Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

TP 949

Digitized by Google

Das Innerliche Des Reichs GOttes/

In drey Verhandelungen vorgestellet/

Nemlich In der himlischen hohen Schul/ Grossen GOTTES Spruch Und Verborgenen Ehe Christi mit der Kirchen.

Welches gesehen und bezeuget

FRANCISCUS ROUS,

Coll. Exon. Præpos.

Mit schönen Kupffern gezieret/

Wesel/ Duißburg und Franckfurt/
Druckts und verlegts
ANDREAS LUPPIUS,
Privil. Buchhändler daselbst.
Anno 1686.

Digitized by Google

Etliche sonderbahre merckwürdige Sprüche.

Luc. 17. v. 21. Das Reich GOttes ist inwendig in Euch.

1 Cor. 3. v. 16. Wisset ihr nicht/ daß Ihr Gottes Tempel seyd/ und der Geist Gottes in euch wohnet? So Jemand den Tempel Gottes verderbet/ den wird Gott verderben: denn der Tempel Gottes ist heilig/ der seyd ihr.

1. Cor. 6. v. 19. Wisset ihr nicht / daß euer Leib ein Tempel des H. Geistes ist/ der in euch ist/ welchen ihr habt von GOtt/ und seyd nicht euer selbst? denn ihr seyd theuer erkaufft/ darum so preiset Gott an eurem Leibe/ und in eurem Geist/ welche sind Gottes.

2. Cor. 6. v. 6. Was hat der Tempel Gottes für eine Gleichheit mit den Götzen? Ihr aber seyd der Tempel des lebendigen Gottes/ wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen / und in ihnen wandeln / und will ihr Gott seyn/ und sie sollen mein Volck seyn. Darum gehet aus von ihnen/ und sondert euch ab/ spricht der HErr / und rühret kein Unreines an/ so will ich euch annehmen/ und euer Vater seyn / und ihr sollt meine Söhne und Töchter seyn/ spricht der allmächtige HERR.

2. Petr. v. 19 Wir haben ein festes Prophetisch Wort / und Ihr thut wohl/ daß Ihr drauff achtet als auff ein Liecht/ das da scheinet an einem dunckeln Ort / biß der Tag anbreche/ und der Morgenstern auffgehe in eurem Hertzen.

2. Cor. 13. v. 15. Untersuchet euch selbst/ ob ihr im Glauben seyd.

Digitized by Google

Ephes 3. Derohalben beuge Ich meine Knie gegen dem Vatter unsers HErrn JEsu Christi/der der rechte Vatter ist über alles das da Kinder heisset/ im Himmel und auff Erden/ daß Er euch Krafft gebe nach dem Reichthum seiner Herrligkeit/starck zu werden durch seinen Geist/ an dem inwendigen Menschen/ und Christum zu wohnen durch den Glauben in eurem Hertzen/und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden/ auff daß ihr begreiffen möget mit allen Heiligen/welches da sey die Breite/und die Länge/ und die Tieffe/ und die Höhe/ auch erkennen daß Christum lieb haben viel besser ist/ denn alles wissen/auff daß ihr erfüllet werdet mit allerley GOttes Fülle. Dem aber der überschwenglich thun kan über alles/ das wir bitten oder verstehen/ nach der Krafft/ die da in uns würcket/dem sey Ehre in der Gemeine/ die in Christo JEsu ist/zu aller Zeit/von Ewigkeit zu Ewigkeit/Amen

Ephes. 1. Da Ihr gläubetet/seyd Ihr mit dem H. Gei[st] versiegelt worden/welcher ist das Pfand unsers Erbes/ zu unserer Erlösung Lev 26. v 12. Und ich will unter euch wandeln/und will euer GOtt seyn/ so sollt ihr mein Volck seyn

2. Cor. 5. v. 17. Ist Jemand in Christo/so ist Er eine neue Creatur/ das Alte ist vergangen/ Siehe/es ist alles neu worden.

2. Cor 12. v. 11. Lieben Brüder/freuet Euch/seyd vollkommen/Tröstet euch/ habt einerley Sinn/seyd friedsam/ so wird GOtt der Liebe und des Friedes mit euch seyn. Grüsset euch unter einander mit dem H Kuß Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi/und die Liebe GOttes/und die Gemeinschafft des H. Geistes/sey mit uns allen/ Amen.

Digitized by Google

Die Himmlische Hohe Schuhl/

Im Lateinischen beschrieben

Durch

FRANS ROVS,

Und ins Hochdeutsche übersetzt.

Luc. 17. v. 21.

Das Reich GOttes ist inwendig in Euch.

Aug. Tract. 3. in 1. Joh.

Jam hic videte magnum Sacramentum, Fratres, Magisteria forinsecus, adjutoria quædam sunt & admonitiones: Cathedram in cœlo habet, qui corda docet.

Gedruckt und zu finden bey
ANDREA LUPPIO,
Buchhändlern.

Digitized by Google

Die Ursach dieses dreyfachen Werks.

WEilen die allermeisten vermeinen daß sie im Reich Gottes seyen / da doch das Reich Gottes in ihnen nicht ist / sondern sie seynd nur außwendig gelehret / gezogen / und mit Christo vereiniget ; damit sie sich nicht in dem allerwichtigsten Werk betriegen lassen / hab ich der müh wehrt zu seyn erachtet / die innerliche Wirkungen dieses Reichs / welche auch dessen kenzeichen und Siegel seynd / den innerlichen Seelen-Augen fürzustellen / damit sie auß denselben eine warhaffte und gründliche vertröstung schöpffen mögen / wan sie sich innerlich gelehret / gezogen / und mit Christo vereiniget spühren ;

welcher dreyer Wirkungen / in den sich nach einander folgenden drey Verhandelungen / einige Muster gegeben werden.

Es wolle aber der heilige Geist / welcher allein inwendig lehret / zeuget und vereiniget / wan dieses gelesen wird / selbiges in den Lesenden wirken / damit sie die Warheiten / welche sie eusserlich sehen / inwendig in ihren Seelen und Hertzen / durch die Allmächtigste und verborgenste Krafft eingepreget entfinden / und darauß Freude / anwachs und endlich Glükseeligkeit in nieẞlichen beschauung deß höchsten Guts / erwerben.

Vorrede des Uhrschreibers.

Es ist sehr wol gesagt von jemand unter den Alten; Prodere gratà commemoratione decet scientiæ patrem: das ist / es geziemet sich / daß man mit dankbarer erzehlung dē Vatter der Wissenschafft anweise. Wan dieses ein Mensch dem anderen mit höchstem Recht schüldig ist; wie viel mehr wil sich gebühren / daß dieses ein Mensch an GOtt übe? dan obschon der Mensch genennet wird ein Vatter deren / die er lehret und unter-

Digitized by Google

weiset; so ist doch GOtt ein Vatter dieser Vättere / ein Lehrer derselben Lehrer: (1. Mos. 4. 21.) und derowegen verdienet Er nach dem urtheil unsers Seligmachers / auff eine vortrefflichere und vollkommenere weise allein den Nahmen eines Vatters und Lehrers. Derhalben müssen die / welche GOtt zum Vatter der Erkentniß haben / diesem Vatter alles Lob und Ehre der Erkentniß dankbarlich abstatten.

Die Himmlische Gaben GOttes / wan sie recht und nach ihrer Art sich bewegen / so bewegen sie sich als die Himmel in einem umkreiß / und kommen wieder an den

Orth

Orth und zu dem Punct/ da sie anfiengen; nemlich von GOtt zu GOtt; sie fliessen von Ihme als Gnaden/ und kommen wieder zu Ihme unter der gestalt der Herzlichkeit.

Nachdem ich dan auch von diesem himmlischen Lehrmeister eine masse der Gnaden entfangen habe / dadurch ich bin was ich bin; so hab ich nit können unterlassen dasselbe öffentlich zu erkennen / und durch diese bekentniß Ihme die Ehre für seine Gnade abzustatten.

Und weiln ich auch gern wolte/daß andere dieser Gnaden theilhafftig würden / damit GOtt auch von andern dergleichen Ehre erlangen

möchte; so bezeuge ich anderen was ich selbst gefühlet/ entfunden/ erfahren und gesehen habe: Nemlich/ daß die Menschen von Gott gelehret werden/ daß hab ich klar gesehen und erfahren, derhalben ist noch eine dritte Schuhl den obliger der Gotts=gelehrtheit gegeben: und wie sie von den Baur= und Kinderschuhlen zur Hohenschuhl pflegen zu reisen: also müssen sie noch höher gedencken und zu der Höchsten/ nemlich der himmlischen Schuhlen/ auffsteigẽ. Und wahrlich/ gleich wie die zweyte der ersten vorgehet/ also übertrifft die dritte noch viel mehr die andere.

Einige werden vielleicht

antworten / gleich wie Vor-
zeiten der Knecht / ja Sohn
und Erbe des grossen E-
lias ; schweigt / den ich weiß
das auch wol. Doch die es
warlich wissen / die werden
nit neidisch seyn / daß es an-
dern / die es nit wissen geleh-
ret werde. Es sind etliche / die
Kinder der Propheten geheis-
sen werden / welche als zarte
Pflåntzlein in dem hause Got-
tes můssen auffwachsen ; und
wan diese es nit wissen / so kan
dieses Werklein ihnen be-
quåmlich zu statten kommen:
ja es mögen wol einige Mei-
ster in Israel seyn / zu deren
Ohren es vielleicht kommen /
aber in ihre Hertzen noch nit
eingedrungen ist : daß gleich

wie ein Mensch wiedergeboh-
ren / also auch von GOtt ge-
lehret werden müsse. Und so
dieser güldner Nagel nit al-
lein ins Ohr / sondern über
das ins Hertz eingeschlagen/
und demselben die Erkentniß/
die erfahrung/ ja den schmak
selbsten beybringen wird / so
hoffe ich nit/daß jemand über
diesem Gewin werde trauren.
Ferner so ist allzuwahr und
gebräuchlich/ daß das natür-
liche Hertz des Menschen sich
gern niederlegt / sich vergnü-
get in den blossen Kräfften der
Natur / und darauß Gött-
liche Antwort einholet (da-
her so viel Irrthum / und
auß denselben so viel uneinig-
keit (mißhelligkeit) entstan-
den

den/ deßwegen hat es der-
gleichen anreitzungen nöhtig/
die es auffwekken und wakker
machen/ auff daß es also die-
sem himmlischen Lehrmeister
seine Augen und Ohren er-
öffne.

Es ist wol wahr/ daß die/
welche in dieser Schuhl der
Gnaden nit gelehrt/ sondern
nur allein in der niedrigen
Schuhl der Natur unterwie-
sen sind/ was sie gäntzlich nit
wissen; nit recht erkennen kön-
nen/ weiln diese Schuhl von
denen/ die sie am meisten leh-
ret/ auch am besten gelernet/
verstanden und erkant wird:
dan die/ welche in derselben
wohl gelehret und unterwie-
sen sind/ wissen wol/ daß die

Christen hierinnē ihre Nachbaren/ ja die besten unter den Heyden weit übertreffen/ weiln sie von GOTT selbst/ dem allerbesten/ außbündigsten und unfehlbaren Lehrmeister unterrichtet werden. Der himmlische Lehrer/ lehret sie/ was und wie sie glauben müssen; Er weiset ihnen die himmlische Warheiten/ die in seinem Wort stehen/ und gibt ihnen zugleich ein himmlisches Gemüht/ um dieselbe zu unterscheiden/ zu glauben und anzunehmen. Und also/weiln ein Christ seine Religion mit einer himmlischen Hand hält/ und beydes ihme von einem himmlischen Lehrmeister gegeben ist/

so

so muß nohtwendig die besi-
tzung der Religion bey einem
Christen weit fürtrefflicher/
Edler und beständiger seyn
als bey einem Heyden. Ein
Christ / also von GOTT
gelehrt/ glaubt und anbetet/
was er erkennet/ da der Hey-
de verehret (anbetet) das er
nit kennet; nemlich das/ wel-
ches er durchs Licht der Na-
tur in einer fremden Gestalt
entfangen hat von natürli-
chen Menschen/ welche/ wei-
len sie Blind sind / andern
kein Licht geben können. Aber
ein Christ hat von GOtt in
JEsu Christo einen Geist
entfangen (dan so jemand den
Geist Christi nit hat/ der ist
auch nit Christi) und dieser
Geist

Geist gibt ihme ein geistlich Aug; welches ein Heyde und ungläubiger nit hat; und dadurch allein werden die Geistliche und himmlische Warheiten in ihrer Gestalt und Natur oder Wesen unterscheiden. Und um dieses geistlichen Augs willen mögen billig die Heyden und Türken unter einander sagen von einem Christen / was Vorzeiten ein Heidnischer Käyser zu seinen Heidnischen Unterthanen sagte von Joseph: können wir wol einen Mann finden als diesen / in welchem GOttes Geist seye?

Und wahrlich / weiln es der fürnemste Zwek dieses Buchs ist / das solcher geistlichen Chri-

Christen Zahl vermehret werden möge; so ist in dieser Sache / so viel ich verstehe / bißhero so viel nicht gearbeitet / daß dieses Werk entweder für überflüssig oder für unzeitig in gegenwertiger Zeit möchte gehalten werden. Es ist wol zu wünschen / daß es zu dieser zeit nit al zu zeitig und gelegen sey / da viel Menschen meinen / man müsse die himmlische Wissenschafft von der fleischlichen und menschlichen Vernunfft oder Verstand holen. Doch damit ich die Menschen von diesem verkehrten vornehmen desto williger abbringē möchte / so habe ich vorgebracht etliche Beyspiele solcher Menschen /

schen/ die/ ob sie schon einen vortrefflichen und scharffen Verstand gehabt / dennoch mit Worten und mit der that selbst gelehret haben / daß man seine eigene Vernunfft und Verstand verläugnen müsse; und haben ihre natürliche Lampen gleichsam außgelöschet / auff daß sie von dem Vatter der Lichter angezündet werden möchten. Ja viele derselben haben das gethan zu eben der zeit / als die menschliche Vernunfft und Verstand gar ungewöhnlich vermischet war mit den Geheimnissen der Gotts-gelehrtheit: dennoch hat auch GOtt damahls die Hoheit und Majestät seines Lichtes indem helle-

hellesten Glantz und außbündigster Herrlichkeit bewahret und erhalten; indem diese herrliche Männer sich diesem Licht unterworffen. Und wan so hohe Betrachtungen und gedanken (welche sich gemeinlich gegen solche Wissenschafft / die von GOTT allein gelehret wird / pflegen auffzulegen / demselben sich dergestalt unterwerffen / so gebühret es sich ja nit / das die niedrige sich über dieselbe erheben.

Das

Das I. Hauptstük.

Die grosse Nutzbarkeit der Untern Hohenschuhlen.

Als Christus unser Heyland etliche Dinge von der ersten und alten Schöpffung beygebracht hatte / damit viele Geheimnussen der neuen Schöpffung (Wiedergeburt) desto klärer bekant werden möchten; so machte Er einen solchen Schluß und Satz auß seiner Ubung: darum ein jeder Schrifftgelehrter / zum Himmelreich unterwiesen / ist gleich einem Haußvatter/ welcher auß seinem Schatz zugleich neues und altes herfür bringt. Der dan eine rechte außgetrükte Abbildung eines himmlischen Schrifftgelehrten eigentlich machen oder abreissen wil / auff was weise kan er solches besser oder glüklicher verrichten / als daß er dieses allervollkommenste Vorbild einsehe / welches der höchste und erfahrenste Kunstmeister mit lebendigen Farben abgemahlet hat / der eben dasselbige war/ das Er beschrieben hat/ und der beschrieben hat / das Er war: und da unsere Werk nach Regulen müssen

sen besteuret und gerichtet werden/ hat Er auß seinen eigenen Werken Regulen gemachet.

Nachdem uns dan ein so vollkommenes Vorbild und Lehrer ist vorgestellet/ so lasset uns unsern himmlischen Schrifftgelehrten nach dem Bildniß dieses höchsten Lehrers und dessen Lehr kühnlich abbilden. Derwegen stellen wir ihm neues und altes vor/ doch das alte/ welches erst war/ erstlich; und in die Fußstapffen dessen/ der die warheit selbsten ist/trettende/ setzen wir diesen gantz wahren Lehrsatz: daß nun einen Schrifftgelehrten an allen Theilen vollkommen zu machen/ zum höchsten ersprießlich sey/ daß er alte/ mit allem fleiß außerlesene und zusammen gesuchte Dinge in seinem Schatz hinlege. Welcher Schrifftgelehrter fürtrefflich gelehrt und seines Namens nit unwürdig seyn wil/ dem ist erlaubet und gebühret/ daß er mit allem fleiß und embsigkeit sich auff alte Dinge lege. Er gehe zu der Schuhl der Natur/ und nachdem er einen hauffen Lehrmeister zusammen gebracht hat/ so lege er dieselbe in seine Gedächtniß/ als in einer heiligen Schatzkammer verwarlich hinweg; auff daß/ wan er

die erste Dinge verlassen und zu den neuen übergehen muß / er nit ein geringes Hülffmittel auß denselben haben möge. Er sol das sehr wol wissen / was in dem grossen Buch von der alten Schöpffung hin und wieder erkläret wird; und sol das / was die Kunst und emsigkeit drauß geschrieben hat / sorgfältig und wol lernen / damit es ihm in den Geheimnussen der neuen Schöpffung oder Wiedergeburt dienẽ möge. Und wan er durch diese fleissige untersuchung mit Mose der Aegypter Weißheit funden hat / so sol er dieselbe / als so viel kostbare Edelgestein in seinem Schatz strax eintragen. Die Heydnische Lehrer der Vernunfftkunst und Weltweißheit sol er halten als Gibeoniter / welche im Holtzhauen und Wassertragen zum nutzen des Heiligthums ihre arbeit und fleiß anlegeten. Jene mögen die weise zu unterscheiden beschreiben und in Ordnung zu stellen lehren; diese mögen den Weg weisen um die verborgene Geheimnüssen der Natur auß der Finsternuß herfür zu bringen / damit sie also beyde der Hütte GOttes am füglichsten dienen. Die Lehrsätze und Beyspiel (Vorbilder) der Tugenden sol man auß

ihren

ihren Lehren und Geschichten herauß nehmen/ auff daß sie entweder Stachel und Sporen der Gnaden geben/um ferner als die Natur zu gehen; oder/ so sie das nit füglich thun/ die schändlichste Faulheit und Trägheit mögen vorrüpfsen. Und man sol mancherley Sprachen (sowol deren die nit/ als deren die recht glauben) lernen / welche den neuen Menschen/ eröffnen die Geheimnussen/ in derselben Sprachen beschrieben/ welche die alte Menschen mit den innern Augen nit haben sehen / noch mit den Schlüsseln der Sprachen / die sie in der Hand hatten/ auffthun können.

Dergleichen alte Dinge sind irdische Nadeln/ welche die güldene Fädem der himmlischen Warheiten mit sich hinein bringen/ und in unsern Gemühtern vest einnähen können: es sind irdische Spiegel / durch deren hülff die zartste Bildnusse der himmlischen Dingen von unsern erneuerten Augen klarer begriffen werden. Sie müssen den tunkeln Dingen licht beybringen und dasselbe unsern Gemühtern algemählich eintriessen; die Halßstarrigen überzeugen und zur Christlichen Religion (Gottesdienst) gleichsam zwingen.

Durch

Durch derselben hülff erweiset sich der neue Mensch gegen den Griechen als ein Griech / und gegen den Juden als ein Jud / auff daß er entweder ihre falsche Meinungen und irrthüme vertreibe / oder die halßstarrige verkehrtheit ihres Hertzens gantz offentlich überzeuge: ja allen alles werde / damit er einige selig mache.

Und auff diese weise gründet der allerfleissigste Zuhörer dieses höchsten Meisters / ob er wol einmahl von aller Menschen anschauen weggerükt in der hohen Himmelschul hinauff geflogen ist / dennoch als Er auff Erden wieder herab gekommen / mit den Juden umginge (Ap. Gesch. 26. 22.) seine reden nit auff Beweißthume auß demselben Gesicht genommen; sondern Er wiederleget ihren ungeschikten Aberglauben auß den gebräuchlichen angenommenen Schrifften ihrer Propheten / und als Er zu Athenen bey den Griechen war / hat Er dieselbe Kunst gäntzlich gebraucht und auß ihren Propheten (Ap. Gesch. 17. 18.) nemlich den Heydnischen Poeten / die weisesten unter den Griechen wiederleget.

Endlich dieser unser Schrifftgelehrter /

ler/ nachdem Er sich ein wenig auff dieser Untern Hohen Schuhl auffgehalten/ so befordert er die natürliche gaben deß Gemühts und die in der ersten Schöpffung eingepflantzte Kräfften/ und machet sie einer fürtrefflichern unterweisung fähig. Dan dergleichen alte Dinge/ durch den gebrauch und übung mehr und mehr vermehret/ werden besser/ und bringen im neuen Stande vielfältige Früchten. Dan das Verstendnuß/ die Gedechtnuß und die Außsprach/ sachen die sehr nützlich und zum höchsten nöhtig sind/ werden also vermehret; welche alsdan am nützlichsten sind/ wan durch die erneuerung ihre angeborne Häfen und Unflaht außgespühlet/ und durchs zuthun einiger neuen Dingen ihre Kräffte gleich als von neuen geschaffen und wieder zu recht gebracht werden.

Und also lobet unser Schrifftgelehrter (der bißhero ein Säugling der Untern Hohen Schulen gewesen ist/ und daselbst mit einem gnugsamen und überflüssigen Haußgerähte sowol alter Dingen als Wörter versehen ist) den gebrauch derselben Hohen Schulen/ welche ihme so vielfältige zubereitung so

überflüssig dargereichet hat/ daß er nun dem einen Theil nach eines gelehrten Schrifftgelehrten nahmen verdienet. Dan ob schon das weit vortrefflichere Theil ihm noch mangelt/ so bringt doch dieses Theil seinen Glantz und fürtrefflichkeit mit sich/ welche ihres gebührenden Lobs und Ruhms nit muß beraubet werden.

Das II. Haupstük.

Die nohtwendigkeit und außbündigkeit der himmlischen Hohen Schuhlen/ und zwar erstlich im ansehen der Erkentniß.

WAn der Schrifftgelehrter also in der Untern Hohen Schuhlen mit alten Dingen ist versehen/ so ist übrig/ daß er (a) neue Dinge zu den alten thue / biß er die abbildung eines vollkommenen Schrifftgelehrten von unserm Seligmacher gegeben/ lebendig außtrukke. Um

(a) Er lehret einen jeden Menschen in allerley Weißheit / sowol eusserlicher als Göttlicher: gleich wie ein starker und tapfferer Mann der links und rechts ist durch beyderley Gelehrtheit sich waffnet / und durch beyderley Wissenschafft die wiederstrebende überwindet. Greg. Nyss. in Basil. Fratris laudem.

Um diese neue Dinge zu erlangen muß er zur neuen Hohen Schul sich begeben und dem lehrer der Seelen / der darinnen seinen Stuhl hat / sich zu unterweisen übergeben. Dan dieser höchste Lehrmeister der himmlischen Hohen Schuhl eröffnet daselbsten viele Brunnen der neuen Weltweißheit / und auff das dieselbe mit einem reinen Hertzen mögen eingesogen werden / so gibt er neue Kräffte. Am allerersten so gibt er eine neue Erkentniß / welche er in unsere Seelen / nachdem er dieselbe mit einem neuen Liecht bestrahlet hat / eingeust. Dan ob wir schon uns vielleicht einbilden / das alles fürtrefflich bey uns sey / und uns rühmen / das wir vieler Künsten wissenschafft allein durch die kräfften der Natur mit unserm Gemüht begriffen haben; so wir dennoch hie ruhen und bey den kräfften der Natur allein stehen bleiben wollen / so werden wir zu der wahren und vollkommenen (b) Erkentniß

(b) Eine jede gestalt so den geschaffenen Dingen von GOtt eingegeben ist ' hat eine Krafft im ansehung einer bestimten wirkung (Handlung) darinnen sie etwas vermag nach ihrer eigenschafft / drüber aber vermag sie nichts / es sey dan das ihr eine andere gestalt darzu-

kentniß der Göttlichen Sachen nimmermehr kommen noch gelangen. Dan es kan keines wegs geschehen/ das eine übernatürliche Erkentniß ohne hülff eines mehr als natürlichen Lichtes solte begriffen werden.

Wer mit den scheelen Augen der Natur die himmlische Dinge beschauet/ der siehet derselben wahren Glantz und schönheit nit/ sondern nur ein falsches Bildnuß derselben: dan sie haben eine andere schönheit in sich selbsten/ aber ein anderer Glantz wird denen eingedrükket/ welchen sie so tunkel für Augen schweben. Das vermögen dadurch wir etwas klar begreiffen wollen/ muß eine bequämheit und fähigkeit/ so mit der vorkommenden Sache überein komt/ in sich haben. Es muß eine gewisse übereinkunfft und gleichförmigkeit/ (ebenmässigkeit) darzwischen kommen; und das welches siehet/ und das welches gesehen wird/ müssen einander verwant seyn/ und eines Wesens etlicher massen theilhafftig. Also pflegen wir mit den Ohren das Gethön oder den Schal zu

fassen/

darzu gegeben werde; gleich wie das Wasser nit kan warm machen wan es vom Feuer nit warm gemacht ist.

fassen/mit der Nasen den Geruch zu entfangen/ und mit den Augen der farben manigfältigkeit zu unterscheiden: aber die Wissenschafft der verborgenen und verständlichen Sachen/ welche man der zweyten erkäntnuß oder einsicht Notionis secundæ nennet/ kan nit mit den Augen/ noch mit den Ohren/ noch mit einigen Sinn begriffen; sondern allein durch die krafft der Seelen und der Vernunfft verstanden werden. Wan wir nun nach dieser gleichmässigkeit hoher steigen und zu der Himmlischen/ Geistlichen und Göttlichen Dingen beschauung uns begeben wollen/ so wird solches wol zu thun/eine Himmlische/ geistliche und gantz Göttliche Wissenschafft erfordert.

Dan solche verborgene Geheimnüsse fasset die menschliche Vernunfft nit/ ob sie schon noch so scharff ist/und der natürliche Verstand begreifft sie nit besser/ als die Nase den gelaut/ die Ohren den Geruch/ oder die Sinne die krafft und Natur der verständlichen Sachen/ oder der zweyten einsicht (Notiorum secundarum) begreiffen. Gewißlich dergleichen himmlische Dinge hat kein (1. Cor. 2. 9.) Aug gesehen/ und kein Ohr gehöret/ das ist/ daß natürliche Gesicht noch Gehör kan

Durch derselben hülff erweiset sich der neue Mensch gegen den Griechen als ein Griech/ und gegen den Juden als ein Jud/ auff daß er entweder ihre falsche Meinungen und irrthüme vertreibe/ oder die halßstarrige verkehrtheit ihres Hertzens gantz offentlich überzeuge: ja allen alles werde/ damit er einige selig mache.

Und auff diese weise gründet der allerfleissigste Zuhörer dieses höchsten Meisters/ ob er wol einmahl von aller Menschen anschauen weggerükt in der hohen Himmelschul hinauff geflogen ist/ dennoch als Er auff Erden wieder herab gekommen/ mit den Juden umginge (Ap. Gesch. 26. 22.) seine reden nit auff Beweißthume auß demselben Gesicht genommen; sondern Er wiederleget ihren ungeschikten Aberglauben auß den gebräuchlichen angenommenen Schrifften ihrer Propheten/ und als Er zu Athenen bey den Griechen war/ hat Er dieselbe Kunst gäntzlich gebraucht und auß ihren Propheten (Ap. Gesch. 17. 18.) nemlich den Heydnischen Poeten/ die weisesten unter den Griechen wiederleget.

Endlich dieser unser Schrifftgelehrter/

ser/ nachdem Er sich ein wenig auff dieser Untern Hohen Schuhl auffgehalten/ so befordert er die natürliche gaben deß Gemühts und die in der ersten Schöpfung eingepflantzte Kräfften/ und machet sie einer fürtrefflichern unterweisung fähig. Dan dergleichen alte Dinge/ durch den gebrauch und übung mehr und mehr vermehret/ werden besser/ und bringen im neuen Stande vielfältige Früchten. Dan das Verstendnuß/ die Gedechtnuß und die Außsprach/ sachen die sehr nützlich und zum höchsten nöhtig sind/ werden also vermehret; welche alsdan am nützlichsten sind/ wan durch die erneuerung ihre angeborne Häfen und Unflaht außgespühlet/ und durchs zuthun einiger neuen Dingen ihre Kräffte gleich als von neuen geschaffen und wieder zu recht gebracht werden.

Und also lobet unser Schrifftgelehrter (der bißhero ein Säugling der Untern Hohen Schulen gewesen ist/ und daselbst mit einem gnugsamen und überflüssigen Haußgerähte sowol alter Dingen als Wörter versehen ist) den gebrauch derselben Hohen Schulen/ welche ihme so vielfältige zubereitung so

überflüssig dargereichet hat/ daß er nun dem einen Theil nach eines gelehrten Schrifftgelehrten nahmen verdienet. Dan ob schon das weit vortrefflichere Theil ihm noch mangelt/ so bringt doch dieses Theil seinen Glantz und fürtreff-lichkeit mit sich/ welche ihres gebühren-den Lobs und Ruhms nit muß beraubet werden.

Das II. Haupestük.

Die nohtwendigkeit und außbün-digkeit der himmlischen Hohen Schuhlen/ und zwar erstlich im ansehen der Erkentniß.

WAn der Schrifftgelehrter also in der Untern Hohen Schuhlen mit alten Dingen ist versehen/ so ist übrig/ daß er (a) neue Dinge zu den alten thue / biß er die abbildung eines voll-kommenen Schrifftgelehrten von un-serm Seligmacher gegeben/ lebendig außtrukke. Um

(a) Er lehret einen jeden Menschen in aller-ley Weißheit / sowol eusserlicher als Göttli-cher: gleich wie ein starker und tapfferer Mann der links und rechts ist durch beyderley Ge-lehrtheit sich waffnet / und durch beyderley Wissenschafft die wiederstrebende überwindet: Greg. Nyss. in Basil. Fratris laudem.

Um diese neue Dinge zu erlangen muß er zur neuen Hohen Schul sich begeben und dem lehrer der Seelen / der darinnen seinen Stuhl hat / sich zu unterweisen übergeben. Dan dieser höchste Lehrmeister der himmlischen Hohen Schuhl eröffnet daselbsten viele Brunnen der neuen Weltweißheit / und auff das dieselbe mit einem reinen Hertzen mögen eingesogen werden / so gibt er neue Kräffte. Am allerersten so gibt er eine neue Erkentniß / welche er in unsere Seelen / nachdem er dieselbe mit einem neuen Licht bestrahlet hat / eingeust. Dan ob wir schon uns vielleicht einbilden / das alles fürtrefflich bey uns sey / und uns rühmen / das wir vieler Künsten wissenschafft allein durch die kräfften der Natur mit unserm Gemüht begriffen haben; so wir dennoch hie ruhen und bey den kräfften der Natur allein stehen bleiben wollen / so werden wir zu der wahren und vollkommenen (b) Erkentniß

B ij

(b) Eine jede gestalt so den geschaffenen Dingen von GOtt eingegeben ist / hat eine Krafft im ansehung einer bestimten wirkung (Handlung) darinnen sie etwas vermag nach ihrer eigenschafft / drüber aber vermag sie nichts / es sey dan das ihr eine andere gestalt darzu

kentniß der Göttlichen Sachen nimmermehr kommen noch gelangen. Dan es kan keines wegs geschehen / das eine übernatürliche Erkentniß ohne hülff eines mehr als natürlichen Lichtes solte begriffen werden.

Wer mit den scheelen Augen der Natur die himmlische Dinge beschauet / der siehet derselben wahren Glantz und schönheit nit / sondern nur ein falsches Bildnuß derselben: dan sie haben eine andere schönheit in sich selbsten / aber ein anderer Glantz wird denen eingedrükket / welchen sie so tunkel für Augen schweben. Das vermögen dadurch wir etwas klar begreiffen wollen / muß eine bequämheit und fähigkeit / so mit der vorkommenden Sache überein komt / in sich haben. Es muß eine gewisse übereinkunfft und gleichförmigkeit / (ebenmässigkeit) darzwischen kommen; und das welches siehet / und das welches gesehen wird / müssen einander verwant seyn / und eines Wesens etlicher massen theilhafftig. Also pflegen wir mit den Ohren das Gethön oder den Schal zu

fassen /

darzu gegeben werde; gleich wie das Wasser nit kan warm machen wan es vom Feuer nit warm gemacht ist.

fassen/mit der Nasen den Geruch zu entfangen/ und mit den Augen der farben maniqfältigkeit zu unterscheiden : aber die Wissenschafft der verborgenen und verständlichen Sachen/ welche man der zweyten erkäntnuß oder einsicht Notionis secundæ nennet / kan nit mit den Augen / noch mit den Ohren / noch mit einigem Sinn begriffen; sondern allein durch die krafft der Seelen und der Vernunfft verstanden werden. Wan wir nun nach dieser gleichmässigkeit hoher steigen und zu der Himmlischen/ Geistlichen und Göttlichen Dingen beschauung uns begeben wollen/ so wird solches wol zu thun/ eine Himmlische/ geistliche und gantz Göttliche Wissenschafft erfordert.

Dan solche verborgene Geheimnüsse fasset die menschliche Vernunfft nit/ ob sie schon noch so scharff ist/ und der natürliche Verstand begreifft sie nit besser/ als die Nase den gelaut/ die Ohren den Geruch / oder die Sinne die krafft und Natur der verständlichen Sachen/ oder der zweyten einsicht (Notiorum secundarum) begreiffen. Gewißlich dergleichen himmlische Dinge hat kein (1. Cor. 2. 9.) Aug gesehen / und kein Ohr gehöret / das ist / daß natürliche Gesicht noch Gehör kan

uns zur wahren erkentniß derselben nit bringen: ja daß Hertz (1. Cor. 2. 14.) deß Menschen (das ist/ die natürliche Vernunfft des natürlichen Menschẽ) urtheilt von denselben mit recht. Damit man aber Göttlicher Dinge-Wissenschafft erlange/ hat man nötig einen Verstand/ der von Gott gegeben sey / nemlich einen geistlichen Verstand die geistliche Sachẽ zu unterscheiden. Wan ein gelehrter Mathematicus oder Beweiß-Kunstlehrer die verborgene Geheimnisse seiner Kunst einen Knaben lehren wil/ so ists nit gnug daß er ihme einige Regulen und Lehrgesetze gebe/ sondern er muß auch sein Gemüht dazu fähig und verständlich machẽ. Nun obwol ein grosser unterscheid ist zwischen einem gelehrten Unterweiser/ und einem ungelehrten Schüler / so ist doch ein unendlich- grosser unterscheid zwischen Gott und den allergelehrsten Menschen. Und dieses ist nit allein ein unterscheid der Staffelen (ich meine der grosse) sondern auch der beschaffenheit oder qualität. Dan so bald Adam von Gott abgefallen / ist alle menschliche Wissenschafft und Klugheit fleischlich worden / und die gantze Seele ist von ihrer ersten beschaffenheit und auffrich-

richtigkeit so gar abgewichen/ daß sie nit allein von den Geheimnüssen der himmlischen Weißheit abkehrig und fremd ist/ sondern auch sich dawieder setzet und streitet.

Derowegen/ damit der grosse Lehrmeister unserer Seelen dieser grossen Schwachheit zu hülff käme/ so schenket Er seinen Säug- und Lehrlingen einen neuen himmlischen Verstand/ auff daß sie also die Himmlische und Göttliche Dinge begreiffen/ und dieselbe als die wahrhafftigste und annem-würdige mögen ergreiffen. Zugleich mit den Göttlichen Dingen gibt Er auch ein Gemüht/ das die Göttliche Dinge begreiffet und verstehet: mit den dingen Christi/ gibt Er uns auch den sinn Christi.

Wan wir nun der Seelen nach mit einer Himmlischen und geistlichen Erkentniß begabt seyn/ so werden wir nit länger durch ein falsches Gesicht betrogen/ sondern wir schauē die rechte gestalt der geistlichen Sachen durch und durch/ und da die jenige/ welcher Gelehrtheit und Wissenschafft allein auß der Unterweisung der irrdischen Hohen Schulen herkommet/ die geistliche Sachen gäntzlich nit wissen/ und dieselbe nit mehr mit

der Seelen als mit den Augen sehen: so verstehet der geistliche Mensch / der in der himmlischen Hohen Schul von GOTT selbst gelehrt ist / dieselbe geistlicher Weise / und er siehet nit allein das sie sind / sondern was sie sind / und sie werden von ihme begriffen / wie sie in der that beschaffen seynd.

Das III. Hauptstük.

Die zweyte Nutzbarkeit der himmlischen Hohen Schuhl; die erlangung der nun erkanten himmlischen Dingen.

ES wird in dieser himmlischen Schuhle nit allein gegeben eine Erkentniß / dadurch wir die Göttliche Sachen recht und wahrlich erkennen: sondern es wird unserer Seelen eingebohren eine neue Krafft und vermögen / dadurch wir dieselbe gern annehmen und ihrer geniessen. Wen uns ein solch Licht und Gesicht gegeben würden dadurch wir die allerherrlichste Güter der Göttlichen Schatzkammer allein kennen / und sehen könten / und keine macht dieselbe zu geniessen hätten: so würde wahrlich dieses so gantz

klares

klares anschauen und Erkentniß uns dienen zu einem Liecht / dabey nit so sehr derselben vortrefflichkeit als unser Elend anzuschauen: Dan nichts kan unseren schmertzen schmertzlicher zustossen / als die Glükseligkeit / deren wir entbehren / anzusehen. Aber GOTT (der alle seine Werk vollkommen macht) lehret sowol den willen das er annehme / als den Verstand das er sehe. (*) Was nutzet es / deß silbers und goldes Aderen / so in den Hölen der Erden verborgen sind / zu wissen? der köstlichen Edelgestein und perlen Natur zu verstehen? wan wir unterdessen nichts davon besitzen / in höchster Armuht und mangel leben / und mit den grössesten beschwernüssen streiten müssen? Aber unser himmlischer Lehrmeister und Unterweiser weiset uns nit allein die Schätze seines Königreichs; sondern macht uns derselben auch theilhafftig / und überschüttet uns mit dem überflüssigem Reichthum seiner unsterblichen Güter. Dan gleich wie die

(*) Im Niederdeutschen wird hinzu gethan: Er gibt nit allein ein Aug um anzuschauen / sondern auch eine Hand um zu entfangen die himmlische Reichthüme.

dinge / so GOTT uns durch ein neues Licht offenbahret / (wan sie in sich selbst beschauet werden) keine blose Wort und nakte Gedichte / sondern Sachen (Spruch. Salom 3. 14. und 8. 18. 19. 21.) bleibende oder wehrende Reichthüme / wahre und veste selbstständigkeiten seynd: also werden sie uns auch nit gezeiget als eitele Träume und Gesichte / sondern sie werden uns in der that zu besitzen gegeben / indem unser Will und bewegungen (von Gott dazu geholffen) dieselbe ergreiffen und annehmen.

Wan Jesus Christus / die allerkostbarste Perle deß Evangeliums / in welchem alle Schätze der Glükseligkeit verborgen sind / mit seiner Salbe unsere Augen salbet / so komt Er uns vor als der allerschönste; und wan Er denselben auch in unsere Hertzen eingeust / so werden dieselbe mit so brünstiger Begierde entzündet / das wir eifferig nachlauffen / und nachdem wir Christum endlich glüklich eingeholet / und in keuscher und beständiger Ehe mit Ihm verbunden sind / daß allerglükseligste leben führen: dan wan Christus unser allerliebster Bräutigam unser ist / so

kan uns nichts mehr mangeln; dan alles ist zugleich unser mit Jhme; in Jhme haben wir die allergrössete Gaben der himmlischen Natur / die Er der Schöpffer selbst uns mit eigner Hand mittheilet/ die vergebung der Sünden/ (*) die geistliche Kindschafft/den in unserem Hertzenshause wohnenden Geist/ ein Unterpfand der ewigen Erbschafft/eine unaußsprechliche uñ herliche Freude/ eine gewaltige krafft der Gottseligkeit/ das verborgene Manna/ die erstlingen der Gottseligkeit/die allersüsseste Küsse und umhälsungen JEsu Christi. So unschätzbare Schätze und Güter werden uns nit allein bekant / sondern sie werden uns auch durch die Erkentniß mitgetheilet / wan GOtt unser Lehrer ist und wir von Jhme unterwiesen werden; Jndem GOtt durch deß eusserlichen Worts geklang unsere Ohren beweget und uns gebeut den Mund weiter auff zu thun; so beweget Er unsere Hertzen inwendig durch ein viel kräfftiger Wort und lehrt uns den Mund also eröffnen/ daß er mit einer grossen menge

(*) Jm Niederdeutschen folgt: den frieden mit GOtt / die gemeinschafft mit GOtt / die gleichformigkeit mit GOtt 2c.

dieser Güter erfüllet werde / ja daß wir die fülle GOttes selbsten / der die güte selbst ist / erlangen mögen.

Diese gantz seeligmachende Lehr wird nirgend als in der himmlischen Schuhlē gelehret: dan niemand komt zu Christus / als den der Vatter mit seiner himmlischen Unterweisung ziehet. Wan wir nit über alle menschliche Gelehrtheit uns erheben / in die himmlische Hohen Schuhl eingehen / Zuhörer und schüler GOttes werden / so werden wir diese Lehr der wahren Glükseligkeit nimmermehr gnugsam erlernen. Dan die verkehrtheit deß menschlichen Hertzens ist so geachtet / und die Herrschafft der lust über die Vernunfft ist so groß / daß sie diese Edelgestein viel zu gering schätzet und alzuwenig liebet / und dem Heyland selbst / ob Er schon die glükseligkeit mit sich bringet / keinen zugang giebet. Das hertz wil das allergeringste bröklein eines verschwindendē Nutzens / Ehre und Wollüst mit dem himmlischen Gut und herrlichem Erbtheil nit verwechselen; ja wird es für die höchste Gelehrtheit halten / wan es weiß neue Ehr beforderungen / Landgüter und Herrlichkeiten zu erlangen. Nicht wunder! dan

dan das unsichtbare/ ob es schon selbstständigkeiten sind/ die in Ewigkeit bleiben werden / verachtet es; aber das sichtbare/ ob es schon zeitlich ist und im gebrauch vergehet / achtets als wans allein in der that bestünde.

Aber den Schühler/ so in Christi Schuhl unterwiesen sind / dünket daß sie nichts gelehrt haben / wan sie den lehrer nit selbst haben und alle seine Wolthaten und die ewige Glükseligkeit/ die Er alleine gibt/ nit vollkömlich verstehen und völlig geniessen. Und wie sie Christum also mehr lehren kennen / desto mehr werden sie von ihrem Meister/ der die Warheit selbst ist/ geschätzet und desto höhere Stelle entfangen sie in der Schule der Glükseligkeit.

Das IV. Hauptstük.

Der dritte Nutz der himmlischen Hohen Schuhl/ die Erkentniß durch schmäkken.

ES ist noch übrig eine andere außbündige und übertreffliche Wissenschafft/ so uns von dem himmlischen Lehrmeister in der Obern Schuhl gelehrt wird/ welche/ wiewol sie verborgen

scheiden von der süssigkeit deß Weins: Auch wird der Honig / wie süß er auch ist / die süssigkeit deß Göttlichen Gesetzes uns nit zu verstehen geben: dan es ist eine andere süssigkeit / dadurch das Gesetz die Seele / und ein andere dadurch daß Honig unsern leiblichen Rachen beweget. Das sichtbare Manna / bringt nit mit sich den geschmak deß verborgenen und geistlichen Manna / sondern bleibt verborgen / es sey dan daß es durchs schmäkken gefühlet werde: gleich wie auch der neue Nahm niemand bekant ist / den dem allein der ihn besitzet.

Die freude deß H. Geistes ist auff diese weise sowol unaußsprechlich als Herrlich; dan der sie geniesset / kan mit Worten dieselbe also nit außtrükken / daß der / so sie zuvor nit hat gefühlet / dieselbe mit seinem Hertzen und gedanken recht begreiffen könte. In der gnaden und liebe Gottes ist ein eigener Geschmak / der durch den Geschmak und zwar durch denselben allein kan unterschieden werden. Der friede GOTtes übertrifft allen Verstand / und obschon das Gemühte dessen / der ihn besitzet / denselben nit völlig begreiffet / dennoch

dennoch so erreicht es die lieblichkeit desselben zum wenigsten zum theil durchs schmäkken: aber dessen vollkommene erkäntniß kan auch der allergelehrtste irdische Lehrer / weder mit farben abmahlen / noch mit Bildern vorstellen.

Darum nöhtiget uns der höchste und himmlische Lehrmeister durch den Psalmdichter erst zum schmäkken (Psal. 34. 8.) und hernacher zum sehen / nemlich um solches gesicht und Verstand zu erlangen / die man allein durch den Geschmak überkömmet. Dan GOtt / indem Er uns die Sachen selbst zu schmäkken giebet / lehret uns dieselbe recht erkennen; und je mehr wir sie erkennen / je mehr wir sie werden lieben; und je mehr wir sie lieben / je mehr wir sie werden wollen schmäkken; und je mehr wir sie schmäkken; je mehr wir sie werden erkennen; und also lauffen wir in einem unendlichen Umkreiß deß schmäkkens / liebens und erkennens / welcher täglich so viel grösser wird / wie öffterer wir denselben auffs new durchlauffen.

Dieses muß man auch in acht nehmen / daß die von GOtt also gelehrte Wissenschafft eine so grosse gewißheit der erkentniß von den so erkanten din-

gen mit sich bringe / und die Warheit und fürtrefflichkeit derselben so vest ins Gemüht drükke/ daß alle gegenwürffe / gefahr und versuchungen / die eingedrükte gestalt dieses Siegels nit können außlöschen. Dan die Seel kan mit dieser einen antwort alle gegenwürffe vertreiben und wegspühln / daß man vergeblich gegen den Geschmak vernünfftelet; und mit den Aposteln können wir offenbahr und klar bekennen / was wir gesehen und schmäkkende erkant haben.

Aber es ist noch eine andere Erkentnuß / welche wir in der himmlischen Schuhl von Gott gelernet haben/ welche/ wiewol sie selbst von dem Geschmak der geistlichen Sachen nit herkommet/ dennoch alsdan erst auß der Seelen entspringet/ wan dieselbe den Geist Gottes völliger geschmäkket hat / und von demselben gäntzlich eingenommen wird. Wan die Seele innerlich befeuchtet und vom H. Geist gleich als beschrieben wird / so entstehet von dieser einschreibung/ und der Krafft dieses himmlischen Taues alsbald eine unbekante gattung der Wissenschafft/ die von keinem Menschen kan gelehret werden / ja/ welche auch selbst der/ der sie jetzt hat/ eh er so

gelehrt

gelehrt ward / nit konte lernen: sondern er hat sie erst äusserlich ohn sich selbst gelernet / und hernach besitzet er dieselbe / die anderswohero ihren anfang hat / als die seine.

Wan die Seele mit dem Geist gäntzlich betünchet und angethan ist / so gibt diese anthuung (deß Geistes) kräfftig und klärlich herfür / und erzehlet die Warheiten / so nun in der Seelen seynd / welche sie vorhin nicht gesehen / und welche sie weder durch das licht eines eusserlichen Menschlichen Lehrers / noch durch ihrer selbst eigenen innerlichen Unterweisung jemahls hätte können sehen. Ja diese Zucht der zuneigung (disciplina affectionis) ist bißweilen so mächtig und würksam / daß / wen schon das Haupt / welches den irrthumen menschlicher Vernunfft unterworffen / oder den Vorurtheilen der aufferziehung dienstbahr ist eine verkehrte Meinung folget und verthätiget; dennoch das Hertz auch alsdan durch anblasung deß Göttlichē Geistes / eine gute Sache dem verkehrten irrthum deß Haupts gerade zu wieder herauß brudelē wird. Und das ist nit wunder: dan so alles das / welches vorzeiten in der erstē Erschaffung unserm Hertzen eingeschrieben

ben ist / ob schon durch den fall deß Menschen viel verdunkelt / dennoch nit gantz außgelöschet und vertilget ist / sondern noch einige Bröklein der innerlichen Gelehrtheit übrig sind / welche gäntzlich demselben zu wieder und streitig seynd / das eusserlich die menschliche Vernunfft / durch die eusserliche unterweisung zum Irrthum gebracht / sehr hefftig anhält und verthätiget: wie viel mehr mögen auß dieser neuen einschreibung der neuen Schöpffung einige Zeichen und außgetrükte Fußstapffen der Wahrheit entstehen / welche hervor brechen sich sehen lassen und mit grosser Stimme schreyen / wan die Seele hefftig erwärmet / angethan / und durch den Geist selbst beseelet wird? und also schöpffet man auß diesem Brunnen neue und zuvor unerhörte Wahrheiten / die denen vielleicht entgegen sind / welche wir zuvor meinten zu wissen / ihnen glauben und ansehen gaben. Und gewißlich alle die welche die Wahrheit lieben / müssen diese lehren deß Geistes fleissig beobachten / in ihrem Schatz versamlen und beständig erhalten. Dan wan bey denen / die geirret haben / solche Wahrheiten gefunden werden / so sind sie

für

für sich selbst köstlich / und haben zugleich ein unwiedersetzliches ansehen zu wiederlegen die Irthüme / von welchen sie vorgebracht werden.

Und zwar nach dem urtheil der Liebe müssen die Wahrheiten / welche etliche innerlich wissen und glauben / ihnen vielleicht viel mehr zugeschrieben werden / als die Irthüme / welche sie von aussen haben entfangen / und dafür sie nur als eusserlich und durch eine eusserliche unwissenheit verführet / streiten. Doch ob sie schon sehr köstlich und groß zu achten seynd / wo sie auch gefunden werden ; auch offt als so viel Gottsprachen (oracula) so auß den Himmel gefallen sind / den Zank und Streitigkeit entscheiden / und auß dem Hertzen allen anstoß und zweiffel außziehen / auch unterdessen die grösse der Wissenschafft vermehren / so man in den untern Schuhlen hat erlanget / welche Wahrheiten / ob sie schon die Wissenschafft (davon wir reden) uns keines wegs geben / dennoch können sie dieselbe / wan sie von der obern Wahrheit ihnen eingeschärffet ist / annehmen. Dan warlich dieselbe Wissenschafft wird nit so sehr vom Menschen als von Gott selbst gelehret / der nit

allein

allein den Menschen ohne den Menschen/ sondern auch bißweilen (welches mehr ist) gegen den Menschen/ und den der da wiederstreitet/ lehret.

Das V. Hauptstük.

Die vierte Nützbarkeit der himmlischen Hohen Schuhl; die Kunst andere zu lehren und zu unterweisen.

Es ist noch übrig die vierte nützbarkeit der himmlischen Hohen Schuhl/ daß der Lehrmeister dieses Lehrstuhls am besten lehret die Weise andere zu lehren. Weiln aber die meiste/ so sich der Gottsgelehrtheit auff den Untern hohen Schuhlen befleissigen/ gäntzlich nach diesem Zwek zielen oder zum wenigsten dahin behören zu zielen: derwegen müssen sie/ nachdem sie sich auff den Untern Schuhlen ein zeitlang auffgehalten/ fortgehen/ auffsteigen und zu der Oberen kommen/ welche (fürnemlich hierinnen) die Untere sehr weit übertrifft.

Um eine gemeine Erzehlung dieser Wahrheit zu thun wird nit fremd seyn/ das wir anmerken/ daß JEsus Chri-

Kus/

stus/ als Er in die Höhe gefahren und allen gewalt im Himmel (Eph. 4. 7. 8. 11. 12.) und auff Erden von seinem Vatter entfangen / selbst auff sich genommen hat seine Gemeinen zu erbauen: und um dieses hochheilig Gebäw desto vollkommener und zierlicher zu machen/ den Menschen mancherley (1. Cor. 3. 9. 10.) Gaben gegeben habe / dadurch sie erfahrne und vollkommene Baumeistere worden sind.

Ja ausser allem zweiffel sind das die beste Lehrer/ welche Christus/ der höchste Baumeister zum Lehren und Bawen tüchtig und bequem machet. Und wahrlich / wan Christus auß der höhe denen neue Kräfften gegeben hat/ welchen von ihm die sorg dieses Gebäus anbefohlen ist; wie kan es seyn/ daß jemand für ein gnug würdiger und bequämer Baumeister gehalten werden möge/ wan er nit auß der Zahl deren ist / die von Christo vorhin dieses Amt zu verwalten bequem gemachet sind? die Gaben die Christus gegeben hat / sind dieselbe welche die heilige vollkommen machen / daß werk deß Amts erfüllen und den Leib Christi erbauen. (Eph. 4. 12.)

Derhalben weiln es bekant ist / daß

der geber dieser Gaben hinauff gefahren ist / so müssen die Menschen auch mit in die höhe erhabenen Augen dieselbe von Jhme erwarten. Und gleich wie die Jünger so lang zu Jerusalem blieben sind biß daß sie mit der Krafft zu lehren von Gott (von oben) außgerüstet waren: also müssen die Schühler der Untern hohen Schuhl / so lang sie da verharren / mit höchstem Ernst suchen daß sie dieselbe Krafft von Gott erlangen mögen. Jhr Hertz sol nit so gäntzlich an der Erden gehefftet seyn / als wan sie von dannen entfiengen die Gaben / die von oben gegeben werden. Sie können wol mit geringschätzung beschauen die Gaben die von oben zu andern (wiewol nit zu ihnen selbst) kommen sind / und die Bröklein / die von dieser Lehrmeister Tisch fallen / versamlen / und nachdem sie Brod davon gemacht den hungerigen außtheilen: aber daß diß ein niederträchtige vermögenheit zu unterweisen sey / daran ist nicht zu zweiffelen: aber die vermögenheit / welche der vorigẽ Licht mittheilet muß nohtwendig viel fürtrefflicher seyn. Dan der von andern Leihet derselbe ist auch ein Knecht / und darum weniger als der / welcher ihm leihet:

leihet: Ja es scheinet/ daß nicht so sehr die/ welche diese Gaben zum zweiten mahl von andern/ als die welche dieselbe zum ersten mahl von oben herab entfangen/ damit erbauen. Die aber von oben unterwiesen werden/ die entfangen entweder nit alles auß der zweiten Hand/ sondern (zum wenigsten) etwas von dem Haupt selbst/ oder so sie etliche dinge gebrauchen/ die ihnen von andern gelehret sind/ so beseelen sie uns lebendig durch ihre eigene vermögenheiten/ und geben sie so dan auß/ wan sie wieder beseelet durch denselben Geist/ durch welchen sie zum ersten waren hervor gebracht: Ja das mehr ist/ durch denselben Geist machen sie dieselbe nit allein lebendig/ sondern sie entweder zur grössern Wissenschafft bringende/ oder zur höhern Ubung anzündende/ geben sie ihnen auch einen grössern anwachs eines neuen Lichts und hitze.

Wan wir aber die fürtrefflichkeiten dieser himmlischen Unterweisung der Lehrer ein wenig genauer erwegen wollen/ so müssen wir einige außerlesene Gaben und bequämheiten/ so zugleich mit den Gaben deß höchsten Lehrers

gegeben werden/ etwas klarer und unterscheidlicher besehen.

Zum ersten so pfleget denen/ die um daß Amt der geistlichen Lehrer recht außzuführen von GOTT unterwiesen sind / gemeinlich gegeben zu werden ein Geistliches und himmlisches Licht. GOtt / welcher gesagt hat / daß das Licht auß der Finsternuß solte scheinen/ leuchtet in ihren Hertzen um zu geben das Licht (2. Cor. 4. 6.) der erkentnuß der Herzligkeit in dem angesicht JEsu Christi / ihre Hertzen werden von Gott erleuchtet / damit sie andere von der finsternuß deß Irthums und unwissenheit zu dem allerklarsten Licht der Wahrheit bringen/ und ihnen weisen mögen den Weg deß Friedens / den sie durch hülffe dieses Lichtes gefundeu haben. Sie haben ein Urim-Licht vom Himmel/ und seynd begabt mit einem geistlichen Licht und Gesichte/ dadurch sie zu Augen werden für die Blinde/ und denen die im finstern sitzen Licht und Glantz bringen.

Der grosse Hirt der Seelen und Lehrmeister der Obern Hohen Schuhl sendet auß seiner Schuhl keine Blinde / daß sie die Blinden führen/ und also beyde

beyde in die Grube fallen; sondern Er machet leuchtende und brennende Lichter/ auff daß die/ so sie ansehen/ nit allein in ihrem Licht sich freuen und erlüstigen/ sondern auch durch dessen Glantz zur geniesung deß allerhöchsten Lichts geführet werden/ welches wan sie sehen/ sie die vollkommenste Seligkeit geniessen. Und der dieses Licht besitzet/ der hat den Schlüssel/ dadurch er die Geheimnussen der Seligkeit auffmachen/ den raht Gottes auffschliessen/den sinn Christi sehen und die Wunder deß Göttlichen Gesetzes finden kan. Er dringt ein zu der innersten Ader deß Göttlichen Worts/ und er schlägt dieselbe so künstlich/ daß der allersüsseste Fluß der hochheiligen Lehr alsbald drauff herauß bricht/ da doch dasselbe Wort dem/ der dieses Licht nit erfahren hat/ scheint gleich zu seyn jenem Felsen/ davon gesagt ward; werde ich auß diesem Felsen euch Wasser herfür bringen?

Dieweil aber (1. Cor. 2. 13.) geistliche Sachen mit Geistlichen am besten überein kommen/ als die von einer Natur sind: darum ist die Lehre/ welche auß diesem geistlichen Licht herfleust

gen und geheim/dennoch gewiß/bewehrt und klar ist/ und uns desto mehr belüstigung bringet/ weiln sie selbst vom Geschmak und der erfahrung herkomet. Der ersten unterweisung haben wirs zu danken/daß wir die von Gott uns vorgestellte Göttliche Sachen recht verstehen; der andern/ daß wir sie annehmen und als die unsrige besitzen; aber durch diese dritte geschicht es/ daß wir die süssigkeit derselben/ wan sie nun unser sind/ schmäkken und mit dem innersten gefühlen unsers Hertzens geniessen. Daher entstehet eine neue/ doch ein wahre und lebendige erkentniß der dingen/die wir also schmäkken/ so selbst durch den Gebrauch und erfahrung erworben wird/ und warlich keine Kunst/ beredsamheit oder Menschliche art zu reden/ kan uns diese Wissenschafft erklären oder lehren: dan selbst die natürliche Früchte haben ihren eigenen Geschmak/ und wan ich so reden mag/ Abbildung und kenzeichen ihres Geschmaks/ welche man/ wie dieselbe seynd/ nit eher recht verstehen kan/ als wan man das urtheil deß Geschmaks und deß Mundes dazu bringet.

Niemand/ der die West-Indische frucht/ welche die Indianer Ananas/

die

die Spanier Pinas nennen/ geschmäkt hat/ kan den Geschmak derselben so außtrükken/ daß er einem andern/ der dieselbe nit geschmäkt hat/ die wahre beschaffenheit derselben vorstellen könte; dennoch sind wol einige Früchte / welche durch eine natürliche verwantschafft zum wenigsten einige gleiche oder Abriß desselben Geschmaks/ als einen Schatten vorbilden. Aber nichts irdisches kan den geschmak der Göttlichen Sachen/ ja nit einmahl dessen Schatten uns darstellen: sie werden allein durch ihren eigenen Geschmak erkennet.

Die H. Schrifft gebraucht zu dem ende irdische Sachen/ damit wir durch dieselbe über dieselbe mögen aufsteigen; nemlich damit wir/ indem wir auß den irdischen die Geistliche nit verstehen/ zu den Himmlischen selbst uns erheben/ und dieselbe auß dem Geschmak erkennen. Anderswo wird gesagt; daß Christi Liebe lieblicher sey als Wein; anderswo; daß die gesetze Gottes süsser seyen als einiger Honig; wie aber sie beschaffen und wie groß die lieblichkeit der liebe Christi sey/ können wir auß der süssigkeit deß Weins nit recht urtheilen. Dan dieselbe lieblichkeit ist gantz unterschieden

scheiden von der süssigkeit deß Weins: Auch wird der Honig / wie süß er auch ist / die süssigkeit deß Göttlichen Gesetzes uns nit zu verstehen geben: dan es ist eine andere süssigkeit / dadurch das Gesetz die Seele / und ein andere dadurch daß Honig unsern leiblichen Rachen beweget. Das sichtbare Manna / bringt nit mit sich den geschmak deß verborgenen und geistlichen Manna / sondern bleibt verborgen / es sey dan daß es durchs schmäkken gefühlet werde: gleich wie auch der neue Nahm niemand bekant ist / den dem allein der ihn besitzet.

Die freude deß H. Geistes ist auff diese weise sowol unaußsprechlich als Herrlich; dan dersie geniesset / kan mit Worten dieselbe also nit außtrükken / daß der / so sie zuvor nit hat gefühlet / dieselbe mit seinem Hertzen und gedanken recht begreiffen könte. In der gnaden und liebe Gottes ist ein eigener Geschmak / der durch den Geschmak und zwar durch denselben allein kan unterschieden werden. Der friede GOTtes übertrifft allen Verstand / und obschon das Gemühte dessen / der ihn besitzet / denselben nit völlig begreiffet / dennoch

dennoch so erreicht es die lieblichkeit desselben zum wenigsten zum theil durchs schmäkken: aber dessen vollkommene erkäntniß kan auch der allergelehrtste irdische Lehrer / weder mit farben abmahlen/ noch mit Bildern vorstellen.

Darum nöhtiget uns der höchste und himmlische Lehrmeister durch den Psalmdichter erst zum schmäkken (Psal. 34. 8.) und hernacher zum sehen/ nemlich um solches gesicht und Verstand zu erlangen / die man allein durch den Geschmak überkömmet. Dan GOtt/ indem Er uns die Sachen selbst zu schmäkken giebet / lehret uns dieselbe recht erkennen; und je mehr wir sie erkennen/ je mehr wir sie werden lieben; und je mehr wir sie lieben/ je mehr wir sie werden wollen schmäkken; und je mehr wir sie schmäkken; je mehr wir sie werden erkennen; und also lauffen wir in einem unendlichen Umkreiß deß schmäkkens/ liebens und erkennens/ welcher täglich so viel grösser wird/ wie öffterer wir denselben auffs new durchlauffen.

Dieses muß man auch in acht nehmen/ daß die von GOtt also gelehrte Wissenschafft eine so grosse gewißheit der erkentniß von den so erkanten dingen

gen mit sich bringe / und die Warheit und fürtrefflichkeit derselben so vest ins Gemüht drükke/ daß alle gegenwürffe / gefahr und versuchungen / die eingedrükte gestalt dieses Siegels nit können außlöschen. Dan die Seel kan mit dieser einen antwort alle gegenwürffe vertreiben und wegspühln / daß man vergeblich gegen den Geschmak vernünfftelet; und mit den Aposteln können wir offenbahr und klar bekennen / was wir gesehen und schmäkkende erkant haben.

Aber es ist noch eine andere Erkentnuß / welche wir in der himmlischen Schuhl von Gott gelernet haben/ welche/ wiewol sie selbst von dem Geschmak der geistlichen Sachen nit herkommet/ dennoch alsdan erst auß der Seelen entspringet/ wan dieselbe den Geist Gottes völliger geschmäkket hat / und von demselben gäntzlich eingenommen wird. Wan die Seele innerlich befeuchtet und vom H. Geist gleich als beschrieben wird / so entstehet von dieser einschreibung/ und der Krafft dieses himmlischen Taues alsbald eine unbekante gattung der Wissenschafft/ die von keinem Menschen kan gelehret werden / ja/ welche auch selbst der/ der sie jetzt hat/ eh er so

gelehrt

gelehrt ward / nit konte lernen: sondern er hat sie erst äusserlich ohn sich selbst gelernet / und hernach besitzet er dieselbe / die anderswohero ihren anfang hat / als die seine.

Wan die Seele mit dem Geist gäntzlich betünchet und angethan ist / so gibt diese anthuung (deß Geistes) kräfftig und klärlich herfür / und erzehlet die Warheiten / so nun in der Seelen seynd / welche sie vorhin nicht gesehen / und welche sie weder durch das licht eines eusserlichen Menschlichen lehrers / noch durch ihrer selbst eigenen innerlichen Unterweisung jemahls hätte können sehen. Ja diese Zucht der zuneigung (disciplina affectionis) ist bißweilen so mächtig und würksam / daß / wen schon das Haupt / welches den irrthumen menschlicher Vernunfft unterworffen / oder den Vorurtheilen der aufferziehung dienstbahr ist eine verkehrte Meinung folget und verthätiget; dennoch das Hertz auch alsdan durch anblasung deß Göttlichē Geistes / eine gute Sache dem verkehrten irrthum deß Haupts gerade zu wieder herauß brudelē wird. Und das ist nit wunder: dan so alles das / welches vorzeiten in der erstē Erschaffung unserm Hertzen eingeschrieben

ben ist / ob schon durch den fall deß Menschen viel verdunkelt / dennoch nit gantz außgelöschet und vertilget ist / sondern noch einige Bröklein der innerlichen Gelehrtheit übrig sind / welche gäntzlich demselben zu wieder und streitig seynd / das eusserlich die menschliche Vernunfft / durch die eusserliche unterweisung zum Irrthum gebracht / sehr hefftig anhält und verthätiget: wie viel mehr mögen auß dieser neuen einschreibung der neuen Schöpffung einige Zeichen und außgetrükte Fußstapffen der Wahrheit entstehen / welche hervor brechen sich sehen lassen und mit grosser Stimme schreyen / wan die Seele hefftig erwärmet / angethan / und durch den Geist selbst beseelet wird? und also schöpffet man auß diesem Brunnen neue und zuvor unerhörte Wahrheiten / die denen vielleicht entgegen sind / welche wir zuvor meinten zu wissen / ihnen glauben und ansehen gaben. Und gewißlich alle die welche die Wahrheit lieben / müssen diese lehren deß Geistes fleissig beobachten / in ihrem Schatz versamlen und beständig erhalten. Dan wan bey denen / die geirret haben / solche Wahrheiten gefunden werden / so sind sie

für

für sich selbst köstlich / und haben zugleich ein unwiedersetzliches ansehen zu wiederlegen die Irthüme/ von welchen sie vorgebracht werden.

Und zwar nach dem urtheil der Liebe müssen die Wahrheiten / welche etliche innerlich wissen und glauben / ihnen vielleicht viel mehr zugeschrieben werden / als die Irthüme / welche sie von aussen haben entfangen/ und dafür sie nur als eusserlich und durch eine eusserliche unwissenheit verführet/ streiten. Doch ob sie schon sehr köstlich und groß zu achten seynd / wo sie auch gefunden werden ; auch offt als so viel Gottspra-chen (oracula) so auß den Himmel gefallen sind / den Zank und Streitigkeit entscheiden / und auß dem Hertzen allen anstoß und zweiffel außziehen / auch unterdessen die grösse der Wissenschafft vermehren/ so man in den untern Schuhlen hat erlanget/ welche Wahrheiten/ ob sie schon die Wissenschafft (davon wir reden) uns keines wegs geben/ dennoch können sie dieselbe/ wan sie von der obern Wahrheit ihnen eingeschärffet ist / annehmen. Dan warlich dieselbe Wissenschafft wird nit so sehr vom Menschen als von Gott selbst gelehret/ der nit

allein

allein den Menschen ohne den Menschen / sondern auch bißweilen (welches mehr ist) gegen den Menschen / und den der da wiederstreitet / lehret.

Das V. Hauptstük.

Die vierte Nützbarkeit der himmlischen Hohen Schuhl; die Kunst andere zu lehren und zu unterweisen.

Es ist noch übrig die vierte nützbarkeit der himmlischen Hohen Schuhl / daß der Lehrmeister dieses Lehrstuhls am besten lehret die Weise andere zu lehren. Weiln aber die meiste / so sich der Gottsgelehrtheit auff den Untern hohen Schuhlen befleissigen / gäntzlich nach diesem Zwek zielen oder zum wenigsten dahin behören zu zielen: derwegen müssen sie / nachdem sie sich auff den Untern Schuhlen ein zeitlang auffgehalten / fortgehen / auffsteigen und zu der Oberen kommen / welche (fürnemlich hierinnen) die Untere sehr weit übertrifft.

Um eine gemeine Erzehlung dieser Wahrheit zu thun wird nit fremd seyn / das wir anmerken / daß JEsus Christus /

stus/ als Er in die Höhe gefahren und allen gewalt im Himmel (Eph. 4. 7. 8. 11. 12.) und auff Erden von seinem Vatter entfangen / selbst auff sich genommen hat seine Gemeinen zu erbauen: und um dieses hochheilig Gebäw desto vollkommener und zierlicher zu machen/ den Menschen mancherley (1. Cor. 3. 9. 10.) Gaben gegeben habe / dadurch sie erfahrne und vollkommene Baumeistere worden sind.

Ja ausser allem zweiffel sind das die beste Lehrer/ welche Christus/ der höchste Baumeister zum Lehren und Bawen tüchtig und bequem machet. Und wahrlich / wan Christus auß der höhe denen neue Kräfften gegeben hat/ welchen von ihm die sorg dieses Gebäus anbefohlen ist; wie kan es seyn/ daß jemand für ein gnug würdiger und bequämer Baumeister gehalten werden möge/ wan er nit auß der Zahl deren ist / die von Christo vorhin dieses Amt zu verwalten bequem gemachet sind? die Gaben die Christus gegeben hat / sind dieselbe welche die heilige vollkommen machen / daß werk deß Amts erfüllen und den Leib Christi erbauen. (Eph. 4. 12.)

Derhalben weiln es bekant ist/ daß

deß

der geber dieser Gaben hinauff gefahren ist / so müssen die Menschen auch mit in die höhe erhabenen Augen dieselbe von Ihme erwarten. Und gleich wie die Jünger so lang zu Jerusalem blieben sind biß daß sie mit der Krafft zu lehren von Gott (von oben) außgerüstet waren: also müssen die Schühler der Untern hohen Schuhl / so lang sie da verharren / mit höchstem Ernst suchen daß sie dieselbe Krafft von Gott erlangen mögen. Ihr Hertz sol nit so gäntzlich an der Erden geheftet seyn / als wan sie von dannen entfiengen die Gaben / die von oben gegeben werden. Sie können wol mit geringschätzung beschauen die Gaben die von oben zu andern (wiewol nit zu ihnen selbst) kommen sind / und die Bröklein / die von dieser Lehrmeister Tisch fallen / versamlen / und nachdem sie Brod davon gemacht den hungerigen außtheilen: aber daß diß ein niederträchtige vermögenheit zu unterweisen sey / daran ist nicht zu zweiffelen: aber die vermögenheit / welche der vorigē Licht mittheilet muß nohtwendig viel fürtrefflicher seyn. Dan der von andern leihet derselbe ist auch ein Knecht / und darum weniger als der / welcher ihm

leihet:

leihet: Ja es scheinet/ daß nicht so sehr die/ welche diese Gaben zum zweiten mahl von andern/ als die welche dieselbe zum ersten mahl von oben herab entfangen/ damit erbauen. Die aber von oben unterwiesen werden/ die entfangen entweder nit alles auß der zweiten Hand/ sondern (zum wenigsten) etwas von dem Haupt selbst/ oder so sie etliche dinge gebrauchen/ die ihnen von andern gelehret sind/ so beseelen sie uns lebendig durch ihre eigene vermögenheiten/ und geben sie so dan auß/ wan sie wieder beseelet durch denselben Geist/ durch welchen sie zum ersten waren hervor gebracht: Ja das mehr ist/ durch denselben Geist machen sie dieselbe nit allein lebendig/ sondern sie entweder zur grössern Wissenschafft bringende/ oder zur höhern Ubung anzündende/ geben sie ihnen auch einen grössern anwachs eines neuen Lichts und hitze.

Wan wir aber die fürtrefflichkeiten dieser himmlischen Unterweisung der Lehrer ein wenig genauer erwegen wollen/ so müssen wir einige außerlesene Gaben und bequämheiten/ so zugleich mit den Gaben deß höchsten Lehrers

gegeben werden/ etwas klarer und unterscheidlicher besehen.

Zum ersten so pfleget denen/ die um daß Amt der geistlichen Lehrer recht außzuführen von GOTT unterwiesen sind/ gemeinlich gegeben zu werden ein Geistliches und himmlisches Licht. GOtt/ welcher gesagt hat/ daß das Licht auß der Finsternuß solte scheinen/ leuchtet in ihren Hertzen um zu geben das Licht (2. Cor. 4. 6.) der erkentnuß der Herrligkeit in dem angesicht JEsu Christi/ ihre Hertzen werden von Gott erleuchtet/ damit sie andere von der finsternuß deß Irthums und unwissenheit zu dem allerklarsten Licht der Wahrheit bringen/ und ihnen weisen mögen den Weg deß Friedens/ den sie durch hülffe dieses Lichtes gefunden haben. Sie haben ein Urim- Licht vom Himmel/ und seynd begabt mit einem geistlichen Licht und Gesichte/ dadurch sie zu Augen werden für die Blinde/ und denen die im finstern sitzen Licht und Glantz bringen.

Der grosse Hirt der Seelen und Lehrmeister der Obern Hohen Schuhl sendet auß seiner Schuhl keine Blinde/ daß sie die Blinden führen/ und also

beyde

beyde in die Grube fallen; sondern Er machet leuchtende und brennende Lichter/ auff daß die/ so sie ansehen/ nit allein in ihrem Licht sich freuen und erlüstigen / sondern auch durch dessen Glantz zur geniesung deß allerhöchsten Lichts geführet werden / welches wan sie sehen / sie die vollkommenste Seligkeit geniessen. Und der dieses Licht besitzet/ der hat den Schlüssel/ dadurch er die Geheimnussen der Seligkeit auffmachen / den raht Gottes auffschliessen/den sinn Christi sehen und die Wunder deß Göttlichen Gesetzes finden kan. Er dringt ein zu der innersten Ader deß Göttlichen Worts/ und er schlägt dieselbe so künstlich / daß der allersüsseste Fluß der hochheiligen Lehr alsbald drauff herauß bricht / da doch dasselbe Wort dem / der dieses Licht nit erfahren hat / scheint gleich zu seyn jenem Felsen / davon gesagt ward; werde ich auß diesem Felsen euch Wasser herfür bringen?

Dieweil aber (1. Cor. 2. 13.) geistliche Sachen mit Geistlichen am besten überein kommen/ als die von einer Natur sind: darum ist die Lehre / welche auß diesem geistlichen Licht herfleust

zur Geistlichen erbauung am bequemsten; ja/ weiln sie von einer eingegossener Gabe hersleust / so ist sie / geistlich zu reden / sehr natürlich und mit nichten künstlich zu nennen / und deßwegen ist sie nohtwendig sehr kräfftig.

Zweytens / so entspreust von dieser Obern Hohen Schuhl / die geschiklichkeit durch thun zu lehren. Es bestehet eine andere Lehr in 1. Pet. 3. 1. Worten/ eine andere im Leben; wan diese nun von den Weibern / wie viel mehr wird sie von denen / so Menschen-Lehrer und Fischer seynd/ erfordert. Welche allein mit Worten lehren/ die bauen nur mit einer Hand / welche aber zugleich mit Worten und einem guten Exempel oder Beyspiel solches thun / die bauen mit beyden Händen. Welche aber mit dem Wort lehren / und mit ihren Beyspiel das Widerspiel bezeugen / oder verlehren / dieselbe reissen mit einer Hand nieder / was sie mit der andern gebauet haben; wan sie nun eben dasselbige Gebäu niederreissen / welches sie erst auffgerichtet haben / so seind sie auffs allerschändlichste schuldig / und thorechte Bauleute; der heilige Paulus erzeigt sich einen klugen Baumeister zu seyn/

seyn / indem er sich selbst andern zum Fürbilde seiner Lehre zur nachfolge darstellet; Er als ein nachfolger Christi gebeut/ daß andere ihm nachfolgen / wie er Christo nachfolgete. Er gebeut/ daß sie nicht allein das / was sie von ihme gehöret hatten / sondern auch das was sie ihn thun gesehen hatten / thun solten. Es ist aber wol zu bemerken / was denen / welche also lehren und lernen / nachfolge ; der Gott deß Friedens wird mit euch seyn: Ja/ er wil auch daß seine Nachkömlinge / diese weise/ durch Exempelen oder Beyspiel zu lehren/ ergreiffen sollen: dan den Timotheum seinen Sohn / (und in ihme alle Sohns Söhne / nemlich alle Söhne deß Timothei) ermahnet Er und befihlt/ daß er sich als ein wandelend Wort / und sehende Lehre darstelle; zum Exempel nemlich/ den Gläubigen / sowol in der Lehre/ als in dem Umgang 1. Timoth. 4. 12. 2. Timoth. 2. 2.

Es ist zwar gantz wahr / daß das Volk schüldig sey zu folgen was die Lehrer gebieten / und nicht was sie thun/ wan sie Christi geistliche Wort reden und ihr fleischliche Werke verrichten:

richten: doch es hat sowol die Augen/ als den willen deß menschlichen Geschlechts eine so grosse verdorbenheit eingenommen/ daß es viel lieber wolte die eusserlich-sichtbahre Werke sehen/ als die unsichtbahre und geistliche Wort mit dem Gemühte beschauen; und es hat einen Willen/ welcher mehr geneigt ist die fleischliche Exempel zu folgen/ als die Göttliche Gebotte. Weiln aber die Hertzen der Menschen/ durch diese anstekkende Pest sehr leicht verdorben werden/ wie schreklich ist es dan eine solche Pest in die Heerde einführen?

Im gegentheil aber/ wan zu der reinen und unverfälschten Lehre hinzu komt ein ehrbares/ heiliges und unschuldiges leben/ so ists ein immerwehrendes Zeugnuß und beweiß der Lehre. Ein solches leben machet/ daß man die Lehre glaubet und liebet/ und erweiset nit allein daß es möglich ist/ sondern auch/ daß es leicht sey solches zu thun. Dan was wir gethan sehen/ daß meinen wir das es könne geschehen/ und wir thun es viel leichter und vollkommener/ wan uns ein Vorbild es nachzufolgen/ fürgestellet wird. Damit

nun aber Lehrer solche Fürbild der Liechten mögen werden/ die inwendig brennen/ außwendig leuchten; so müssen sie hinauff steigen zum Vatter der Liechten/der von dieser Obern Hohen Schuhl mit diesem Feuer Tauffet / welches nit allein in den Hertzen seiner Botten ein Licht anzündet / sondern seine Diener zu flammen Feurs machet.

Wan sie dan / also von GOtt entzündet/ mit den heiligen Barnabas gute Männer und voll Geistes und Glaubens worden sind / so stehet zu hoffen / daß eben das / was damahls geschahe/ auch nun geschehen werden: daß eine grosse Schaar dem Herren werde zugefüget werden (Geschicht. 11. 24.)

Zum dritten/ die höchste Schuhl und keine andere lehret die Kunst der Gottsgelehrtheit / so in der erfahrung bestehet/ welche/ wan sie gelernet wird/ gibt sie eine fürtrefflichkeit und den höchsten Staffel der vollkommenheit in der vermögenheit zu unterweisen. Es ist ein grosser unterscheid zwischen einem Obersten der etwas erfahren und einem der es nur beschauet hat. Wan nun der oberste Hertzog unserer Seligkeit/ und unser höchster Feldherr durch

daß/ was er gelitten hat/ einen befindlichen gehorsam gelernet hat (oder gelernet hat / was es sey in der that gehorsam seyn) und durchs gefühl seiner Schmertzen / die er durchs schmäcken entfunden hat/ am besten weiß andere in ihrem Elend anzusehen / zu versorgen und mit ihnen mitleiden zu haben: was für ein grosser vortheil/ meinē wir/ daß seiner Unterhauptleuten zugebracht werde durch ihre erfahrung in dem Christlichen Streit?

Wan ein himmlischer Lehrer mit Paulo den Lauff deß Christlichen Gottesdiensts vollbracht hat durch Ehre und Schmach / durch lob und verachtung / als unbekant und doch bekant / als sterbend und dennoch noch lebend / als traurig und doch allzeit sich freuend / als nichts habend und doch alles besitzend; (2 Cor. 6. 8. 9. 10.) Ein solcher Lehrer / sag ich / andere findend/ in dergleichen Zustand der Ehre oder Schmach / oder in den andern unterschiedlichen gelegenheiten / denen das Menschliche leben unterworffen ist: dieselbe kan er durch/ auß seiner befindung/ genommenen Lehrstükken / am besten unterrichten / bestraffen / und so es die
noht

noht erfordert/ vertrösten; ja daß mehr ist/ er kan allein durch auffmerkung seiner befindung den zukünfftigen außgang und erlösung auß den Versuchungen zuvor sagen/ und gleichsam errahten. Und wahrlich/ gleich wie in allem andern zustand der Seelen / also fürnemlich in dem / der von einem gebrochenen und geängstigten Geist herrühret/ haben die erfahrene lehrer vor allen andern einen vielfältigen vortheil. Dan ein solcher siehet mit zurük gekehrten Schärffe seines Gemühts in seine selbsteigene Seele/ und lieset daselbst die gantze Geschichte durch die erfahrung eingetrükket/ und dannenhero saget er einer betrübten Seelen gantz klar an beydes den Schmertzen / den sie leidet / und die freude / die ihr fürgestellet ist. Er spricht eine berührte Seele an / gleich als in ihrer eigenen und Muttersprach/ die er in dieser Hohen Schuhl der Weißheit gelernet und gäntzlich erkennt hat. Und so bald eine durch betrübnuß abgemattete Seele ihn diese Sprach höret reden / so wird sie gleich wieder lebendig: ja/ wan sie ihn von ihrem Schmertzen so wahrhafftig höret sprechen / so glaubt sie

 daß

daß seine vertröstungen nit allein möglich / sondern auch wahrscheinlich seyen. Und es ist nit der geringste Trost einer geplagten Seele / daß sie jemand findet / der durch dergleichen verstöhrung / als sie nun empfindet / auch eins ist getrükket worden. Dan darauß entstehet ihr grössestes Schrekken / das sie meinet / daß niemand jemahls dergleichen gelitten habe: sondern daß der Allmächtige GOtt sie allein außgelesen habe / um sie mit seinen feurigen Pfeilen zu tödten. Auch komt noch hinzu / daß dergleichen Menschen vertröstungen / die wahr / (kräfftig) und durch vielfältige befindung bewehrt sind / beybringen: ja sie können mit dem Psalmist einen Menschen / der durch dieselbe hülff gesund worden ist mit dem Finger anweisen: dieser armer und Elender rieff zu dem HErren und ist erhöret / und hat von ihm Trost und Heyl entfangen (Psal. 34. 7.) und (wie Vorzeiten der H. Paulus) trösten sie andern mit dem Trost / damit sie GOtt zuvor getröstet hat / (2. Cor. 1. 4.) und also gibt die Kunst der befindlichen Gottsgelehrtheit dem Lehrer einen grossen vortheil im Erkentnuß und vertrauen / weil er nit

er nit anders spricht / als er erkennet; gleich wie sie an der andern seiten dem Zuhörer gibt eine gelegenheit und anwachs deß Glaubens und Trostes.

Wan aber ein unerfahrner komt zu einer Seelen / die geängstigt wird durch ein verletztes Gewissen/ und hervor gibt daß erschröckliche Seufftzen eines erschrokkenen Gemühts; so kan er diese geängstigte Seele nit verstehen / und sie kan ihn nit verstehen; was sie klaget / weiß er nit; und er kan nichts fürbringen/ darauß sie trost und frucht schöpffen könte; Sondern ein solcher Lehrer hat offt eine solche meinung von einer solchen berührten Seelen / als vorzeiten Christi fleischliche Verwanten von ihme hatten: sie gingen hinauß / ihn zu halten; dan sie sprachen: Er ist von Sinnen kommen. Und daß ist nit wunder: dan sie haben niemahls die recht heßliche gestalt der Sünden gesehen; sie sind nie auff dem Berg Sinai gestiegen / und haben den Donner und Blitz deß Gesetzes wieder die Sünde nie gehöret; und deßwegen sind sie dem Moses gar ungleich / welcher darüber gäntzlich bebete und erschrokken war: ja dieses beben und schrekken ist ihnen so un-

so unerhört / daß sie mit höchster verwunderung diese bestürtzte Seelen fragen: warum springet ihr als die Widder / und bebet wie die Lämmer? welchen man in Wahrheit kan antworten: wegen der gegenwart Gottes auff dem Berg Sinai.

Wiederum an der andern Seiten / wan die zeit kommen ist / da GOTT ruffet; tröstet / tröstet mein Volk / so ist kein Balsam in ihrem Gilead / kein Freudenöhl in ihren Lampen: dan sie haben die vorhergehende Trübsal nit erlitten / noch die folgende vertröstungen erlanget. Wan sie derwegen andern Trost beybringen wollen / derselbe muß / gleich wie vorzeiten deß Propheten Beil / anders woher entlehnet seyn: aber er kan derselbe nit seyn / damit Gott sie zuvoren getröstet hat / ja durch gäntzlichem mangel dieser erfahrung / seind sie unerfahren im urtheil von der Krankheit der Seelen ab- oder zunehmen; und wissen nit / wan die Seele zur bekehrung sich beginne zu neigen / noch wan sie zum Trost bequem ist. Sie kennen die stunde unsers Seligmachers nicht / wan er daß bittere Trähnenwasser in den süssesten Wein

deß

deß Trostes wil verwandeln/ darum sie auch offt die Geneeßmittel übel gebrauchen/und gebē der/von der liebe der Sünden noch nicht gnugsam gereinigtē/ oder in der hefftigkeit der Krankheit / oder deren anstoß noch danieder ligenden Seelen hertzstarkendes Gegengifft/ und welches die verfallene Kräfften zu erganzen vermag: da es bequämer wäre und sich besser fügete mit denen die trauren/ (oder trauren müsten) mitzutrauren/ und durch diese erste übereinstimmung/ im Weinen sie zu bringen zu der andern Ubereinstimmung / mit den frölichen/ frölich zu seyn: dan diß ist die Weißheit eines Lehrers/ der durch befindung von GOtt gelehrt wird; und diese Weißheit ist gerechtfertigt und hoch geschätzet von allen ihren Kindern.

Zum vierten / die unterweisung der Himmlischen Schuhl gebieret in dem hertzen deß Lehrers eine natürliche Liebe und zuneigung/ welche sehr viel beybringt um das zunehmen in seiner Lehr sehr kräfftiglich zu befordern. Es wird eine Gabe der Liebe von oben in das hertz deß Lehrers hinein gegossen / dadurch er von Gott gelehret wird / seine Heerde zu lieben; und diese liebe ent-

zündet / zwinget und lehret ihn / damit er lehre. In dem H. Paulo sehen wir die allerklahreste Fußstapffen dieser liebe tieff eingetrükket / und sehr kräfftig außgetrükket: ja wir sehen ihn durch die brennende Flamme und Feursbrunst dieser liebe fast gantz verbrennen / also sehr daß müde werden und wachen / Hunger und Durst (2. Cor. 11. 23. ꝛc.) Kälte und Naktheit / gefahr und verfolgungen ihm gleich als die leichteste Stopffeln und Spreu sind / und die flamme der Liebe / welche ihm verzehret / verzehrte daß alles auch / und machte es zu nichte. Er nehrete seine Schaffe bißweilen auff seine eigene Köften / (2. Cor. 12. 14.) und durch eine H. Simonie kauffte er daß Werk seines Dienstes / und unterstehet sich um dieses seine thun zu verthätigen / einen Beweißthum beyzubringen. Dan da er sich einen Arbeiter nennen / und dahero mit recht / Lohn und Besoldung / so man für seine Werk schüldig war / fordern konte / da nennet er sich lieber einen Vatter / dannenhero eine ursach entlehnende / seinen Kindern Vorraht mitzuthellen. Ja er drükket nit allein seine Liebe auß mit dem Titel deß Vat-

ters

ters (wiewol dieses Bildnuß / so es mit den Vätterlichen zuneigungen verknüpffet und in eines Hirten Hertz vest eingezeichnet ist / ihn sorgfältig gnug machen und auffwekken würde / das Heyl seiner Heerde dapfferlich und fleissig zu versorgen) sondern Er läßt sich hinab selbst zu der niedrigkeit und zulassung einer Säugammen (1. Cor. 3. 1. 2. Heb. 5. 11. 12. 1. Thes. 2. 7. 8.) Er handelt gelind und sanfft mit ihnen und spricht gleichsam halbe Wort / und weilen sie nit tüchtig waren um grobere Speise zu verdäuen / so gibt Er ihnen weiche und ernehret sie mit der Milch der leichtern Lehren: ja Er liebet sie so brünstig daß Er nit allein bereit ihnen daß Evangelium GOttes / sondern auch sein Leben zu geben: und Er setzt die ursach hinzu: weiln sie ihme sehr lieb waren.

Darauß wir lernen / daß die liebe der Heerde gleichsam die erste bewegsamkeit sey / welche allen vermögenheiten und Kräfften / die umtreibung und bewegung mittheilet. Daher komt es / daß die Lehrer nit gezwungen um gewins halben / sondern freywillig und gern daß Evangelium predigen / daher

komt

komt es / daß sie zeitig und unzeitig anhalten: kürtzlich daher komts / daß sie mit entfindung grosser Lust / alle Arbeit und mühe vertragen / und nit allein eine stund lang wachen / sondern auch selbst ihr leben dahin geben. Also daß / wan man einen Hirten vermahnet / die leibliche Kranken zu besuchen / man ihn allein zu einer Pflicht erwekket; vermahnet man ihn auch die nach der Seelen Schwach seyn / zu erquikken und zu trösten / so nöhtigt man ihn nur zu einer andern Pflicht; aber wan man diese allerzarteste zuneigung der Liebe könte einpflantzen / so würde man ihm einen Brunnen und Stachel geben / der ihm diese und alle andere Pflichten zu verrichten sehr kräfftiglich antreiben würden. Aber diese Liebe ist eine Gabe deß allerhöchsten Lehrmeisters: dan Er ist der Springbrun der Liebe / und alle Liebe ausser Jhme ist nur ein Bächlein / so auß diesem Brunnen herfleust.

Aber im gegentheil / da diese Liebe nit ist / da werden die Hirten-Pflichte entweder gar nit oder stükweise und obenhin / oder nachlässig und Kaltsinnig verrichtet / und außführer derselben bewegen sich gar langsam gleich wie

deß

deß Pharao Wagen im rohten Meer. Die Fakkel / dadurch sie erstlich entzündet andere hätten anzünden sollen / ist gäntzlich erloschen; und haben den Eifer nit / der viele könte erwekken. Sie haben nit angethan die zuneigungen und hertzliches erbarmen der Vätter / und darum sehen sie ihre Heerde an als Bastarden und nit als Söhne. Und daher komts / daß sie dieselbe anbefehlen / als etliche ihre Hurenkinder / den umschweiffenden Landläuffern und denen übergeben / welche dieselbe für den geringsten Preiß zu erziehen / annehmen. Oder so sie vielleicht ihnen Unterhalt geben / so thun sie es mit der Hand allein und nit mit dem Hertzen / und tragen gäntzlich keine Sorge dafür / daß es ihnen gut thue / ihre Kräffte und Stärke vermehre. Und obschon vielleicht einer von diesen die Pflicht eines Liebhabers thun möchte / so wirds doch gemeinlich eine gemachte Schaubildung seyn: daß aber allein was natürlich ist / schikket sich ins gemein wol / ist daursam und ernsthafftig.

Derhalben nim jemand als Timotheus (Phil. 2. 19. 20.) der natürlich nit gemacht / oder nach der Kunst für die Gemeine-

meine sorget/und du wirst keinē gemachten finden der eines Sinns mit ihme sey: dan er trägt nit allein Sorg für ein theil/ sondern für die gantze Gemeine; ja er verrichtet nit etliche unvollkommene Stüklein/ sondern folget Paulus nach und thut daß gantze Werk GOttes. Wie aber Paulus gearbeitet/ haben wir zuvor gesehen: Nun aber wilstu die Wurtzel dieser Wirkung recht erkennen/ so schaue an daß allerinnerste seines Hertzens/ und alloa wirstu die Eingeweide Jesu Christi gantz klar sehen/ nemlich die Eingeweide Jesu Christi/ dadurch Er Jerusalem/ als eine Henne ihre Küchlein hat wollen versamlen; die Eingeweide Jesu Christi/ dadurch Er die bekehrung der Seelen für seine Speise und Trank achtete; die Eingeweide Jesu Christi/ die da in sich begreiffen die allergrössseste Liebe der wolgewogenheit gegen die Heerde: dan niemand hat grössere Liebe/ dan der sein leben für die Heerde darff dahin geben. Diese Eingeweide wahren in dem H. Paulo/ und deßhalben ists nit wunder/ daß Er/ nachdem Er durch Christi Geist Christi Eingeweide entfangen hatte/ auch in Christi Fußstapffen trate/ indem

dem Er durch desselben Christi Geist getrieben ward.

Siehe dan allhie den allerfürtrefflichsten Weg/ den weg der Liebe/ welcher den Lehrenden lehret/ damit er lehren könne/ und in alle Wege die Heerde zu erbauen leitet.

Ja diese lehrende Liebe wird von dem höchsten Lehrer (1. Johan. 4. 16.) gelehret/ dessen Nahme/ Natur und eigenes Wesen die Liebe ist/ und von dem alle Menschen gelehret sind/ sich unter einander zu lieben. Dan dieser war es/ welcher in Titi Hertz gegeben hat solchen fleiß/ (1. Thes. 4. 9. 2. Cor. 8. 16. 2. Cor. 7. 15.) und derwegen auch die Eingeweide der Liebe und Barmhertzigkeit/ von welchen dieser Fleiß herkommen ist. Und wan du dergleichen Eingeweide hast/ so wirstu deine Heerde als die Kinder halten/ und wirst dich gegen sie erweisen als den miltthätigsten Vatter: wan sie Herschen/ wirstu achten/ daß du selbst Herschest, dan werden sie dir in gegenwertiger zeit eine Freude und Krone seyn/ in und an dem tag deß HErrn JEsu/ dein grosses frolokken. Wan du zu ihm kommest/ wirstu sagen; siehe hie bin

ich

ich und die Kinder/ die du mir gegeben hast. Und Er wird antworten: Ey du guter und getreuer Knecht / weil du diese meine Lämmer geweidet und geliebet hast / so hastu mich geliebet / und weiln du viele gewonnen hast / soltu über viel Stätte gesetzet seyn.

Das VI. Hauptstük.

Die wege und weise in die himmlische Hohen Schuhl einzutretten / und die Staffeln derselben anzunehmen. Die erste Staffel; ein rechter zwek.

AUß dem / was gesagt ist / erscheinet gnugsam / daß / so woll eine höhere als Untere Hohe Schuhl seye / und daß die Höhere für der Unteren unterscheidene fürtrefflichkeiten habe. Ich gebe zu / daß diese Hohe Schuhlen unterscheiden; dennoch müssen sie darum nit von einander gescheiden / sondern vielmehr vereiniget werden: und der / so in der Untern noch bleibet / muß streben / daß er in beyden zugleich / und auff einmahl seye. Und wahrlich der zwek dieses Werks ist die dinge zusammen zu fügen / welche Gott nit geschieden hat / und

und die Untere nit zu unterdrükken / sondern durch erhöhung dieselbe zu der hoheren zu beforderen. Und damit man desto leichter von der Untern zu der Obern kommen möge / so sind gleichsam einige Staffeln eingestellet / auff welchen gemeinlich die Leute auffsteigen / damit sie zu deß himmlischen Lehrers unterweisung mögen gelangen.

Die erste Staffel ist / welche alzeit die erste muß seyn im vornehmen / wiewol sie die letzte ist in der außführung / nemlich ein rechter zwek. Wan wir zu Gott gehen / von ihme unterwiesen zu werden; so müssen wir uns einen zwek vorstellen / der GOtt würdig ist. Und wahrlich es ist kein zwek der Gott würdig ist / als GOtt selbst. Es wäre in wahrheit eine verkehrte und schändliche vermischung den Menschen zum zwek Gottes zu machen. Aber wie viel mehr würde es verkehrt und scheußlich seyn / Gott zu machen zum Knecht deß Menschen / indem er seinen Wollüsten dienet? dan alsdan würde er nit allein sagen: du hast mir müh gemacht mit deinen Sünden / sondern du hast gemacht daß ich selbst deinen Sünden gedienet habe. Du setzest Gott unter die

Sün-

Sünden/ (Jes. 43. 24.) und setzest dir die Sünden an Gottes statt. Wie kanstu aber erwarten/ daß dir Gott einige fürtrefflichkeit für andern durch seine unterweisung mittheilen werde/ da du dir vorgenommen hast/ durch seine eigene Gaben ein Geschöpff/ daß Er gemacht hat/ oder die Sünd/ die Er nit gemacht hat/ ihme vorzusetzen und ihn fast unendlich unter sich selbsten zu setzen?

Darum hüte dich/ daß dein Ehrgeitz dir selbst nit zum zwek stelle/ die pracht der Welt (der du in der Tauff abgesagt hast) die hoffart deß Lebens oder die eusserliche Ehre. Sondern stelle dir Gott für augen/ und schaue denselben alzeit an/ als den höchsten Gipffel der Ehren/ den allergrösseſten Lohn/ und daß allerseits algnugsamstes Ende. Mache die Erde nit zum zwek deß Himmels; und setze den Gott Mammon nit an platz deß wahren Gottes; und begehre die gaben deß Geistes niemahls um Gelt zu gewinnen. Daß ist wol die rechte/ aber auch zugleich die schändlichste art der Simonie; derwegen magstu eben die antwort erwarten/ die vorzeiten dem Simon deinem Vatter gegeben

geben ward: du bist eine bittere Gall/ und eine verknüpffung der Ungerechtigkeit; du bist derhalben unwürdig um theil und gemeinschafft zu haben unter den himmlischen Schühlern.

Du must wissen/ daß diese Hohe-Schuhl keines Kauffhandlers Werkstatt seye/ da die Lehrjungen die Kunst etwas zu gewinnen/ lernen: sondern der höchste Lehrer dieser Hohen Schuhl ist der König deß Himmels/ und der lehret seine Schühler/ Könige zu seyn. Dan am ersten vermahnet er sie/ daß sie das himmlische Reich suchen/ und darnach verheisset Er/ daß das irdische auch diesem himmlischen Reich dienen solle. Gleich wie nun der Himmel hoch über der Erden ist/ so sey er auch in deinem Hertzen und vornehmen. Stelle dir selbst GOtt zu deinem zwek/ welcher allein mit seiner gegenwart machet/ daß der Himmel ein Himmel seye. Dessen Gaben begehre/ aber mit solchem Hertzen: damit du deß gebers Ehr alhie verklähreſt/ und von ihme hiernechst im Himmel ewiglich Herrlich gemachet werdest. So die Erde dein Himmel wird seyn/ so ist diese Welt dein Gott; und dieser betrieglicher Gott

und

und falscher Himmel werden dich einmahl verlassen / und der wahre Himmel und der wahre Gott / den du verschmähet hast / werden dich nit annehmen.

Unterdessen erwarte keine Gaben von Gott / dan allein solche / als die Wachtelen vorzeiten den Juden waren / welche deinen Lüsten zwar Nahrung / aber deiner Seelen magerheit und Schaden bringen mögen. Wan du mit Bileam gern woltest Weissagen / um dadurch den Lohn der Ungerechtigkeit zu gewinnen; wan du schon in eine verrükkung fielest und so sehr erleuchtet wärest / daß andere durch dein Licht sehen könten / so bliebestu doch ein Kind der Finsternuß / und vermehrest nur durch dein Licht deine Straffe; endlich weil du auff den weg Bileams gehest / so ist wahrscheinlich du werdest auch kommen zum ende seines Wegs / nemlich zum tod der Gottlosen.

Ja suche die Gaben nit um ihrer selbst willen / und mache dieselbe nit zu ihrem eigenen ende. Es ist lieblich mit den leiblichen Augen daß Licht der Sonnen anzusehen: aber ein geistlich von dem höchsten Licht hersliessend anzuschauen

schauen ist für einen Geist viel lieblicher. Der Geist deß Menschen sol aber wissen/daß er auß dem beschauen deß höchsten Geistes die höchste Wollust entfangen müsse: und daß derowegen die untere Gaben deß Geistes nit so sehr hoch zu schätzen seyen wegen ihres Lichtes/ als wol/ weil sie durch ihre klarheit uns den Weg eröffnen den höchsten Geist zu beschauen.

So ist dan übrig/ daß Gott/ gleich wie Er der anfang seiner Gaben ist/ also auch daß ende derselben seyn müsse. Gott war sein eigen end im außtheilen derselben; daß du nun eben dasselbige ende mit ihme habest/ ist sowol deine Pflicht/ als deine klugheit und vortheil. Wan du mit Gott in seinem zwek übereinstimmest/ so wird Er dir in den mitteln den zwek zu erlangen glüklich forthelffen: dan Gott wird seinen zwek nit verlassen; sonsten würds scheinen/ daß Er sich selbsten verliesse. Derhalben so soltu dieses vornehmen Gott zu deinem Zwek zu machen/ so viel du immer kanst/ vermehren und außstrengen: dan je mehr du darinnen zunimmest/ je mehr wird GOtt dich in seiner Lehr unterweisen/ und so viel grössere Staf-

feln seiner Gaben wird Er dir mittheilen. Und welcherley die Staffeln seiner Gnaden werden seyn / solcherley werden auch die Staffeln seiner Herrlichkeit seyn. Und gleich wie du durch die Gaben seiner Gnaden ihn als dein end mehr gesuchet hast; also wirstu durch deren hülffe ihn alhie offt mehr freygebig finden / und seiner endlich in der Herrlichkeit gantz volkömlich geniessen.

Das VII. Hauptstük.

Die zweyte Staffel; die verleugnung deß Menschlichen Verstands und Weißheit.

WEr zur himmlischen Schuhl gelangen / und Gott zum Lehrer haben wil / der muß die Menschliche fleischliche Weißheit und Verstand hinter sich lassen / wie Abraham seine Esel an dem Fuß deß Bergs. Die Menschliche Weißheit (sagt Paulus) ist Torheit für Gott / und der natürliche Mensch unterscheidet nit die dinge Gottes. Derowegen / wan du dich unterwindest durch deinen natürlichen Verstand die Göttliche Sachen zu begreiffen; solches ist eben so viel

so viel als woltestu sie nimmermehr begreiffen / angesehen du vielleicht einige Bastart / falsche und erdichtete Abbildungen der dinge machen und sehen magst / aber die dinge selbsten / wie sie in der wahrheit sind / wirstu nit beschauen / noch wie sie seynd / durchsehen können. Die fleischliche Vernunfft siehet zwar die gestalt / welche sie den geistlichen Sachen giebet / aber nit die / welche sie in der that haben / und unter welchen sie einem geistlichen Auge vorkommen. Und warlich / wir hätten keines himmlischen Lehrers nöhtig / wan die Menschliche Vernunfft gnug wäre die Göttliche Dinge zu sehen / und durchs sehen zu begreiffen.

Weiln du aber in Göttlichen Dingen / als die geistlich / müssen unterscheiden werden / blind bist / so mustu vom Geist ein geistlich Aug erbitten / damit du dieselbe geistlicher weise könnest begreiffen. Und wan du ein geistlich Hertz zu bitten zum Vatter der Geister hinauff steigest / so siehe zu / daß du dein fleischlich Hertz außziehest / von welchem du erst must entblöset seyn / eh du mit einem Göttlichern kanst angezogen werden. Deine fleischliche Weißheit be-

halten / ist eben so viel / als Thorheit behalten; welche Thorheit die Göttliche Dinge mit ihrer eigenen Farb wird betünchen und machen daß dieselbe entweder gantz thöricht / oder doch nur in der gestalt / damit sie dieselben überzogen hat / erscheinen werden; welches dan wol die fürnemste Ursach ist / daß die allerscharffsinnigste Menschen sich so offt an der Weißheit Gottes (1. Cor. 1. 21. c. 2.) stossen / indem sie dieselbige in die gestalt ihrer eigenen Thorheit verkleiden / und offt in Irrthüme fallen / wan sie durch ihre Scharffsinnigkeit die Weißheit GOttes zu verbessern unternehmen: Und daß sie selbst / ob sie sich schon für Weise außgeben / dennoch Thören sind / und so viel Thörichter / wie viel Weiser sie sich dünken und außgeben wollen; Indem sie dafür halten / daß ihr Verstand geschikt gnug sey die Weißheit GOttes zu begreiffen / und dennoch durch ihren Verstand die Weißheit in der Göttlichen Weißheit nicht ersehend / so Brandmerken sie dieselbe mit Thorheit / und verfolglich unterstehen sie sich dieselbe zu verbessern / oder damit ich die Wahrheit sage / zu verderben. Es ist

aber

aber der allergrössseste Beweiß der Thorheit sich zu unternehmen / die höchste Weißheit in die gestalt der Thorheit zu verkleiden / und selbst die Weißheit Gottes / durch die Menschliche Thorhelt zu verbessern. So werden den auff diese Weise in den fallen ihrer Weißheit gefangen ; dan ihre eigene Weißheit betreugt sie selbst / und macht sie erst zu Thoren / endlich bestrikt sie dieselbe als Thoren in ihren eigenen Strikken / ja auch als elendige ; dergestalt / daß das grösseste Elend / und die eusserste Thorheit in ihnen zusammen stossen / indem sie verblendet die allerweiseste verborgenheiten Gottes nicht sehen / und doch das verurtheilen und verwerffen / welches ihnen Heyl und ewige Glükseeligkeit anbeut.

Darum sol der himmlische Schühler die Welt / und fleischliche Weißheit außziehen / und zu GOtt hinauff steigen / damit er erlange einen neuen Ursprung / nemlich ein neues Hertz / um die Göttliche Sachen recht zu sehen / und zu erkennen. Die neue Welt der neuen Gottsgelehrtheit wird von Gott in den Menschen geschaffen gleich wie die alte / nemlich sie wird gegründet

auff ein nichts. Und wan der Mensch in ihme selbsten zu nichts wird / dan wird Gott schaffen / daß er etwas seye. Das ists was der H. Paulus sagt; er werde ein Narr / auff daß er Weiß werde. (1. Cor. 3. 18.) Dan warlich die Weißheit / die du die deine nennest / mustu gantz außziehen / damit du also außgezogen ein Narr werdest nach dem Fleisch; und dan wirstu Weiß werden in der Göttlichen Weißheit. Aber das wird nit zugleich und auff einmahl volkommen. Derowegen gleich wie du selbst im eingang der Himmlischen Hohen Schuhl diese verläugnung und vernichtung deiner fleischlichen Vernunfft must anfangen; also mustu dieselbe im fortgang fortsetzen und vermehren. Dan wan du gleich im anfang gern woltest / und dir vornimst dieselbe außzuziehen und gäntzlich zu verläugnen / so wird sie doch in der that nit gleich gantz außgezogen: dan es ist noch übrig ein theil vom Leib der Sünden / welches so sehr anklebet / das es nit eh gäntzlich wird außgezogen / als der Mensch wird auffgelöset.

Derwegen mustu so lang du lebest darnach streben / daß du dieselbe täglich mehr

mehr und mehr außziehest / desto eiferiger mustu streben diesem fürzubauen.

Dan wie grösser derselbe Verstand ist/ je mehr er geneigt ist reden oder Beweißthüme mehr von sich selbst als von Gott anzunehmē, daher es offt geschehen wird/ daß die Menschliche Beweißthüme gegen die Göttliche Streit führe/ und daß der Menschlich Verstand der weißheit Gottes widerstrebe. Und warlich in so weit die Menschliche Vernunfft offt gegen die Göttliche Weißheit von sehr verständigen Menschen (welche vielleicht erst/ wie sie meinten / durch die eusserliche Bekentnuß sich der weißheit GOttes unterworffen hatten) angenommen worden ist/ hat sie in der Kirchen viele und schädliche Irthüme eingeführet. Ich sage / diese vereinigung der Menschlichen Vernunfft mit dem worte Gottes hat in der Kirchen viel Maulesel/ das ist / vermischte / ungeschikte und heßliche Irthüme/gebohren. Aber der Schühler dieser himmlischen Hohen Schuhlen muß seine Augen oder vielmehr Blindheit ablegen / und sich von seinem Lehrer eine solche Augen-Salbe / die ihm ein geistliches vermögen zu sehen mittheile/

theile / erwerben. Er stelle allzeit dem Geist Gottes seine Vernunfft als gefangen und für als leident / und ernehre daß brök- und fünklein deß Geistes / welches er erlanget hat / und laß nit zu / das es durch die eigene Vernunfft untertrükket werde: sondern die Göttliche Sachen urtheile er mit dem Auge / so er von GOtt entfangen hat / und also wird er in der Wahrheit geleitet / sich selbst vom Irthum frey halten. Den es ergreifft allein der Verstand / welcher von GOTT gegeben wird / die wahrheit GOttes; und obschon in diesem unvollkommenen Leben niemand eines so grossen geistlichen Lichts fähig ist / das er alle Wahrheit könte unterscheiden; so wird dennoch einem jeden von Gott geistlich-Gelehrten / so viel von der Wahrheit offenbahret / als ihm gnug ist / ihn als ein Bächlein zu dem grossen Meer und fülle der Wahrheit und Glükseligkeit zubringen. Damit er dan ihme den Weg bereite zu dieser fülle / so sol er die vernichtigung seiner selbsten verrichten / und (so viel möglich ist) vollkommen machen. Dan je mehr Staffeln dieser ledigheit er überkommet / je mehr Staffeln

feln der volheit/ nemlich der Gnaden die ihn hie lehret/ und hernach in Ewigkeit kröhnet/ wird er auch erlangen.

Das VIII. Hauptstük.

Die dritte Staffel der himmlischen Hohen Schuhl/ ist die gleichformigkeit mit GOTT.

DIe gleichformigkeit bringt Liebe/ und die Liebe gebieret eine mittheilung der Rahtschläge. Ja die liebe selbst hat eine ähnlichkeit mit dem/ der die Liebe ist/ und durch diese ähnlichkeit lokket die Liebe herauß die mittheilung der Heimlichkeiten. Wan daß Hertz und das leben deß Menschen mit dem hertzen GOttes überein kommen/ dan ist Gottes Hertz gleichsam schwanger mit der zuneigung/ welche mit unglaublicher Hitze deß mittheilens brennet. Kan ich dem Abraham verbergen was ich thun wil/ sagt der HERR/ weiln er selbst deß HERren Weg bewahret/ und seinen Kindern wird befehlen/ daß sie denselben bewahren? der Psalmist bekennet auch/ daß er viel Weißheit gelernet habe/ dadurch daß

 er in

er in Gottes Gesetzen mit GOTT gewandelt / und sein Hertz und Sitten dem Hertzen und willen Gottes gleichförmig gemacht hatte. Dadurch sagt er/ werde ich Weiser als meine Feinde/ kluger als die Alten/ ja verständiger als alle alle meine Lehrmeister; ohne zweiffel hat er seine Bitt: erleuchte meine Augen/ daß ich die Wunder deines Gesetzes sehe/ von GOtt erlanget.

Und gleich wie die gleichheit selbst ein ursach ist/ dadurch Gott bewogen wird dich zu lehren/ also bringt sie auch noch ein zweyte ursach mit/ nemlich/ wo eine ähnlichkeit GOttes ist (Jer. 31. 33. 34.) und eine gleichförmigkeit mit ihme / da hat auch GOTT einen Bund gemacht: da Gottes Gesetz also ins Hertz geschrieben wird / daß es durch diese einschreibung dem Hertze Gottes gleichförmig wird; da ist ein Bund zwischen Gott/ der dieses Gesetz einschreibet/ und dem / dem es eingeschrieben wird. (Gal. 4. 7. 24. Jes. 54. 13. Joh. 6. 45.) Gott ist sein Vatter und Lehrmeister / und er ist GOttes Sohn und Schühler. Er sagt deutlich/ daß du sein Sohn seyest / und er sagt mit Wahrheit (dan seine Verheissungen

gen sind Ja und Amen) daß du sein Schühler seyest/ dan Er verheisset/ daß du von GOtt sollest gelehret werden.

Und diese Weise zu lehren erkennet David auß erfahrung/ wan er saget/ das Geheimnuß deß Herren ist bey denen die Ihn förchten/ und sein Bund/ auff daß sie denselben erkennen. (Psal. 25.14.) Er hat nit allein einen Bund mit ihnen gemachet / sondern macht auch/ daß sie denselben verstehen/ und also wird er von Ihme selbst sowol gegeben als gelehret.

Zum dritten/ die/ welche Gott gleichförmig sind/ haben Freundschafft mit dem/ dem sie gleichförmig sind. Abraham/ der Vatter der Gläubigen/ wird ein freund GOTtes genant / und die Gläubigen / deß Abrahams Kinder/ werden gleichfals Gottes Freunde genennet. Gott heuchelt mit nichten/und derwegen die Er Freunde nennet / denen wird Er auch die liebe der Freundschafft mittheilen; ihr seyt meine Freunde/ sagt unser Seligmacher/ so ihr alles thut / was ich euch befohlen hab. Nun aber wissen wir wol / daß ein Freund seinem Freunde seine Rahtschläge mittheile: dan also sagt unser

 Heyland:

Heyland: weiln ihr meine Freunde seyt/ so hab ich euch kund gethan alles/ was ich von meinem Vatter gehört habe (Joh. 15. 14. 15.)

Zum vierten/ Christus hat ihme seine Gemeine vermählet; und gleich als in dem natürlichen Ehestand zwey ein Fleisch werden, also auch in diesem geistlichen ist die Gemeine mit Christo ein Geist worden. Wan sie aber durch die verknüpffung eines solchen Ehestandes vereinigt werden/ so werden sie auch mit dem Band der Ehelichen Liebe auffs allergenauste zusammen verbundẽ.

Die Eheliche Liebe aber theilt die Rahtschläge mit/ und es ist so schwer/ (ich wil nit sagen unmöglich) daß die Liebe die mittheilung der Rahtschläge solte verweigern/ daß Vorzeiten (die Delila) ein Weib/ welches nur auff einen gemachten Schein deß Ehestands konte stehen/ dennoch sich nit gescheuet hat diese/ als eine vernünfftige/ Frage einzuwerffen: wie sagstu/ daß du mich liebest/ da doch dein Hertz nit mit mir ist? und woher erscheinet das? weil er ihr seine Rahtschläge nit saget; und zwar solche Heimlichkeiten/ welche/ wan sie offenbahret sind/ seine deß Samsons freyheit und

und selbst sein Leben in die höchste gefahr bringen können. Aber Christus der allerbeste Ehemann / da Er sein Leben für seine Braut gelassen / und zugleich sich selbsten an ihr durch eine Heilige vereinigung gegeben hat; wie ists möglich / daß Er ihr seine Heimlichkeiten nit mittheile?

Es ist sein eigen Wort: so die Eheweiber etwas nit wissen oder zweiffeln / so laßt sie ihre Männer fragen. Hie scheinet Er anzudeuten / daß die Ehemänner ihren Eheweibern / so sie etwas von ihnen fragen / gantz willig lehren müssen. Und warlich / so Christus von den irdischen Männern / deren Wissenschafft sowol / als ihre Liebe nit vollkommen ist / ein solches williges Hertz zu lehren gefordert hat / wie viel mehr wird dieser Ehemann / der daß Licht und die Liebe selbst ist / auß dieser allervollkommenstē Liebe seine Braut mit diesem allerhellestem Licht versehen? Ja warlich / Er wird ihr in dem allerkeuschestem Bette der Liebe nit allein die Worte seiner Geheimnussen erzehlen / sondern / nachdem Er nun ein Geist mit ihr worden ist / so wird Er durch eine geistliche Salbung / ihr die

Rahtschläge die in diesen Worten verborgen ligen / gäntzlich lehren.

Er wird ihr ein innerliches Auge geben/ damit sie den innerlichē Reichthum und Wahrheit seiner Rahtschläge möge beschauen. Also daß / da die Welt weder Gottes Weißheit / noch die köstliche Reichthüme / so darinnen enthalten werden / wegen der verborgenheit sehen kan; (Eph. 1. 18. 19.) so wird die Braut mit diesem neuen Licht versehen hinter den Vorhang deß Geheimnusses eindringen / und daselbst die Weißheit Gottes / wie auch die allerköstlichste Schätze so darinnen verborgen seynd/ und ihr dadurch angebotten werden/ beschauen können.

Derhalben/ damit Gott in Christo dein Lehrmeister werde/ so bewerbe dich um diese gleichformigkeit mit Gott/ welche durch die gleichheit/ Bund/ freundschafft und endlich durch die Eheliche Liebe/ ihn nöhtige dich zu lehren.

Erstlich aber muß du den alten Menschen außziehen / der mit listigen Begierden verdorben ist / welche dich nit allein heßlich / sondern auch zum feinde Gottes machen. Die Vorhaut deß Fleisches widerstrebet GOTT und seiner Weiß-

Weißheit; und machet/daß du der Lehr Gottes zu wider bist/und GOtt dich zu lehren unwillig ist.

Und das nit allein / sondern sie bedekket auch daß Auge der Seelen; sie verbirget dein Gesicht für Gottes Licht/ und hinwider sein Licht für deinem Gesicht. Und so lange die geistliche Beschneidung diese Dekke nit wegnimt / so bistu ein Schühler deß Fürsten der Finsternuß / und gantz nit geschikt vom Vatter der Lichten unterwiesen zu werden. Wan aber diese Dekke deß alten Menschen durch die tödtung wird weggethan / und du darnach mit dem neuen Menschen angethan wirst/in welchem daß Bild Gottes leuchtet/(welches ein Licht ist/ daß seinem Licht gleich ist/ und eine Liebe dessen der selbst die Liebe ist; dannenhero zugleich Er selbst/ und alles was von ihm ist/geliebet wird) alsdan erst wirstu Gott nit weniger im Hertzen ligen/als der Sohn dem Vatter/ dessen Bild Er außtrükket; und Er wird sich erlüstigen dir / als ein Vatter seinem Sohn/ sowol Lehr- als Nahrung darzureichen. Wan du dieses Bild / dadurch Gott in dir sein Angesicht mag sehen / wirst rein bewahren/

so wird Er daselbst auch seinen Bund sehen/ und derwegen dich selbst zu einem Freunde/ ja zu seiner Braut annehmen; durch welches alles / als durch so viel Strikke Er dich zu lehren/ wird angestrenget werden.

Und also wirstu / wan du rein von Hertzen bist/ Gott sehen: du wirst ihn wahrlich sehen / als der dich hie leiten und lehren/ und hiernechst mit ein Gesicht in völliger gegenwart in Ewigkeit dich segnen wird.

Das IX. Hauptstük.

Die vierte Staffel zur himmlichen Hohen Schuhl ist der umgang mit Gott/und daß fleissige Schuhlgehen.

WEr von GOtt gelehrt wil seyn/ der muß seinem Lehrmeister sich gnug darstellen in den Zeiten / wan/ und an den Orten / wo Er pfleget zu lehren. Nun aber so lehret Er sowol öffentlich in der Versamlung/ und zwischen den Wänden der kleinen Kirchen und Heiligthümer. Wan du in der grossen Versamlung wirst seyn / da wird dir der H. Geist begegnen durch den dienst

dienst deß Worts / und dessen Siegel / und Er ist so sorgfältig daß Wort in dein Hertz zu schreiben / damit du verstehen mögest / daß dasselbe nit anders seye als die Weißheit GOttes / und darinnen die Wunder GOttes sehest. In demselben Wort wirstu die Geheimnüsse / die Er dich lehret / ja ihn den Lehrer selbst sehen. Dan da wirstu sehen Christum nach dem leben abgebildet / der dir sein Fleisch / seine Menschheit / ja sich selbst als Gott und Mensch zugleich freywillig anbeut.

In dieser Hohen Schuhl GOTtes seynd solche Ding zu sehen / nachdem du vom Geist wirst gelehret / und erleuchtet seyn; welcher Geist durch krafft deß neuen Bundes daß Wort begleitet; welchen wir auch auß den ursachen von Gott erwarten / und etlicher massen gleich als schuldig uns zueignen mögen. Daher ists / daß der neue Bund ein dienst deß Geistes wird genennet / damit erscheine / daß er viel fürtrefflicher sey als das Gesetz / welches ein dienst deß Buchstabs genant wird.

Er ist in der That nit anders / als er genant wird: dan als der H. Petrus das Wort dem Cornelio und seinen Freun-

Freunden außlegte / hat der Geist daß Wort begleitet / und ist über alle die es hörten / hinab kommen. Der H. Paulus berufft sich auch auff die befindung der Galater / um diese Wahrheit zu bezeugen. Habt ihr / sagt er / den Geist entfangen durch deß Gesetzes Werk / oder durch die Predigt vom Glauben? und warlich / wan wir dieser Wahrheit / die also durchs Verbund fast gestellet / und uns von GOtt nun würklich geleistet ist / mehr glauben / vertrauen / und dieselbe verlangen und erwarten wolten; so würden wir offter mit den innerlichen Ohren GOtt hören / mit seinem Wort den Geist und Leben reden / und so würde daß Wort / wegen mangel deß Geistes / nit so offt im eusserlichen Ohr und fleischlichem Hertzen ersticken. Sie leiden gewißlich einen unwiderbringlichen Schaden / die den innerlichen Lehrer so offt von den eusserlichen abscheiden / und den ersten nichts achtende / mit dem letzten allein zu frieden sind.

Da wir im gegentheil / wan wir zum eusserlichen Lehrer / der ein Mensch ist / gehende / unsere Augen und Hertz zum innerlichen Lehrer / der GOtt ist / fürnemlich

nemlich erhüben/ seinen Bund und Verheissungen von ihm fordern würden/ sagende/ und bittende: Vergesse nit der Verheissung/ die du deinem Knechte gethan hast/ auff welcher du ihn hast thun hoffen; und derhalben rede Herr/ damit dein Knecht höre; dan/ wan du nit redest/ so kan dein Knecht nit hören. Der eusserliche Gelaut deß Worts mag in die Ohren schlagen; aber die krafft und innerliche Verstand desselben/ kan zur Seelen nit kommen.

Daß eusserliche Israel hat die sehr grosse Zeichen und Wunder/ so Gott in Aegypten gethan/ (5. Mos. 29. 2. 3. 4.) gesehen/ und den Donner auff dem Berg Sinai gehöret/ und hat doch diesen in der wahrheit nit gehöret/ noch jene gesehen. Welches Rähtsel Moses auffgelöset/ wan er sagt: GOtt hat euch nit gegeben Augen zu sehen/ noch Ohren zu hören biß auff diesen Tag. (Jes. 42. 19. 20.) Sie meinten daß ihre eigene Augen zum sehen/ und ihre Ohren zum hören bequem gnug weren/ derhalben/ weil sie sich verliessen auff diese ihre ungnugsame gnugsamkeit/ hat sie GOTT verlassen/ und also haben sie nit gesehen/ noch gehöret,

ret. Dan die Stimme / Werke und Wunder Gottes/können allein mit vom Himmel gegebenen Augen und Ohren/ recht und natürlich gesehen und gehöret werden. Du solt derwegen wissen / das du selbst/ ja/ das der allerbeste (2. Cor. 2. 16. 3. 5. 6.) Lehrer von allen die auff Erden leben / (dan wer ist hierzu bequem) diese Kunst um innerlich zu lehren / gantz nit wissen; dan/ was Er dich eusserlich lehret/ das kan Er dich nit auch innerlich lehren.

Dan alle Krafft / innerlich zu lehren/ komt allein von GOtt her; darum / wan das eusserliche Ohr/ daß eusserliche Wort / vom eusserlichen Lehrer entfänget/ so sol dein innerlich Ohr die innerliche unterweisung deß höchsten/ und innerlichen Lehrers erwarten. Dan also allein wird auch selbst Pauli pflantzen / und Apollo benetzen Wachsthum bekommen / (1. Cor. 3. 6. 7.) welches sonsten wird vergeblich seyn. Ja auch/ wan du also innerlich gelehret/ zunimmest und anwächsest/ so kanstu wissen/ daß du nach dem neuen Bund (nemlich von Gott) gelehret werdest. Komme derhalben fleissig zur Schuhlen GOttes / da Er so pfleget zu lehren; glaube

glaub seinem Bunde/ und entfang ihn durch den Glauben.

Zum andern/ auff daß du desto leichter den neuen Bund durch den Glauben entfahen mögest/ so hat Er die Siegel deß Bundes/ dadurch dieser Bund deinem Glauben wird fürgetragen und versiegelt/ dir gegeben. Durch welche Versieglung dan dein Glaub muß vermehrt werden; und je mehr der Glaub vermehrt wird / je mehr wird seine vereinigung mit Christo dem Mitler deß neuen Bunds vermehret werden/ durch dessen vereinigung dir wird gegeben werden eine vermehrung/ deß im neuen Bund verheissenen Geistes/ nemlich des Geistes dessē/ der die dinge Gottes vollkommen erkennet/ und je mehr derselbe in dir ist/ je mehr wird Er dir dieselbe offenbahren. Als du in Christum getaufft würdest/ zogestu Christum an / und wan du im Abendmahl die geistliche Speise issest/ und den geistlichen Trank trinkest / so ziehestu Ihn mehr und mehr an. Durch diese Nahrung erhältest und nährestu dein Leben in Christo / nemlich dein neu Leben/ daß du zuvoren entfangen hast / biß es endlich zu einer Menschlicher Stärke auffwächset.

Und

Und gleich du zu einem Mann auffwächsest / so soltu wissen / daß du auch nach dem (Heb. 5. 12. ꝛc.) Beweißthum deß Apostels in der erkentnuß gesund / und in dem Wort der Gerechtigkeit gelehrt / und daß gute und böse zu unterscheiden erfahren / und die starke Speise der Göttlichen Geheimnussen zu verdauen bequäm werden wirst. Dan / nachdem wir auffwachsen zum Manne / nach der Maaß der vollkommenen grösse Christi / darnach legen wir auch ab die Kindsche Erkentnuß / und wachsen gäntzlich auff in allen Dingen (und derwegen auch im Erkentnuß) an Jhn / der daß Haupt ist / nemlich Christo selbst. Daß Haupt ist die Weißheit selbst / und die in Jhme wachsen / vermehren auch die Weißheit; und unter diesem höchsten und Göttlichsten Lehrer / bekommen sie von Tag zu Tag höhere Staffeln in der Himmlischen Schuhl.

Zum dritten / weil GOtt dich durch seinen Geist lehret / und Er allein den Geist / dadurch Er dich lehret / schenken kan / so mustu dieses Geschenk von dem Geber selbst bitten.

Ersuche Jhn durchs Gebett / ja bitte Jhn

te Ihn im offentlichen Hauß deß Gebetts / und daselbst bitte zugleich mit der Gemeine/ daß Er den Geist / welchen er der Gemeine versprochen hat / geben wolle. Vieler Menschen Sinn und Hertzen in einem Gebett vereinigt / sind stärker/ und den Geist von Gott zu erlangen weit kräfftiger. Und es ist gewiß wahrscheinlich / daß/ wan dein Gebett mit der gantzen Kirchen Gebett verknüpffet wird/ einige darunter seyn werden / welche nit allein mit gleicher krafft deß Geistes begabet/ dein Gebett verdoppelen/sondern auch durch ein grössere und doppelte Maaß deß Geistes kräfftiger machen werden.

Und also wirstu von diesen öffentlichen und zusammen gefügten Gebeten/ einen zweyfachen Gewinn haben; indem du vieler Gebete zugleich theilhafftig wirst / und indem einige bey Gott viel kräfftiger sind/ als deine eigene Gebette.

Und wahrlich / Christus würde gantz nichts gesagt haben von zweyen oder dreyen die in seinen Nahmen versamlet sind / wan nit diese Versamlung zweyer oder dreyer zum wenigsten einigen Nutzen und vorzug würde haben

für der Einsamkeit eines einzelen. Laßt uns dan seine gegenwart erwarten/ nach seiner verheissung/ da zwey oder drey versamlet sind. Wir erkennen aber/ daß Christus bey seiner Kirche durch den Geist pflege zu seyn/ nemlich durch denselben Geist den Tröster/ der uns in alle Wahrheit wird leiten. Welches wir nit allein geschrieben/ sondern auch geschehen zu seyn/ lesen. Dan als die gantze Kirche zusammen bate/ (Hand. 4. 31.) so sind sie alle mit dem H. Geist erfüllet worden. Und weiln Christus biß zum end der Welt seiner Kirchen durch den Geist beywohnet/ und insonderheit wan sie bittet; so mache/ daß du mit in der Gemeine seyest/ wan sie Gott ihre Gebette auffopffert/ und von Ihm derselben erhörung entfähet/ und sondere dich nit ab von der Pflicht der Auffopfferung/ damit dich GOtt nit außschliesse von der Wolthat der wieder entfangung.

Und weiln man diese allerköstlichste Gabe deß Geistes zu erlangen/ beym allerhöchsten kräfftige Gebett gebrauchen muß; so halte dafür/ daß sie kräfftiger seyn werden/ so in denselben grössere Kräfften auß der Gemeinschafft

der

der Heiligen zugleich vereiniget werden.

Bitte auch zu Hauß im verborgenen zu GOTT / daß Er dir diese gabe deß Geistes mittheilen wolle / welchen der Vatter (Luc. 11. 13.) denen / die ihn drum bitten / geben wird / wie Christus selbst gelehrt / ja mit unwiederleglichen Beweißthume erwiesen hat. Welches Wort deß Seligmachers / daß es wahr seye / viele der fürnemsten unter den Heiligen / durch die befindung gelernet und erkant haben / und bekant / daß sie offt mehr Licht / um die dunkele örter der H. Schrifft zu erklären / entfangen haben durchs Gebett / als durchs lesen und Studiren. Darum pflegen die Alt-Vätter (Kirchenlehrer) in ihren erklährungen und Predigten / ihre Reden offt abzubrechen durchs Gebett / und durchs Gebett eine neue Krafft zum Predigen zu ersuchen.

Gehe zu Gott durch den Glauben: dan mit diesem Beding ist uns die Verheissung geschehen / nemlich ; was wir bitten / und glauben / daß werden wir entfangen. (Mat. 21. 22.)

Sey auch (Ungestüm) dan Christus hat uns gelehret / daß mit Ungestümmigkeit

migkeit abzunöhtigen / was wir durch freundschafft nit können erlangen. (Luc. 11. 8.) Die Cananeische Frau und viel andere nach ihnen habens gnug erfahren / daß wer das weigern nit achtet / daß gebetete erlanget habe.

Und damit wir desto mehr zu diesem anhalten erwekket werden / und den verheissenen Geist Gottes eifferiger begehren mögen / so wirds der mühe wehrt seyn / erstlich zu merken / daß die Gebete / so um den Geist pflegen zu geschehen / GOtt am meisten gefallen; Gott ist ein Geist; aber gleich wie Er / weil Er ein Geist ist / an den dienst und denen Gebeten / die vom Geist geschehen / fürnemlich eine Lust hat: also hält Er die Gebete auch hoch / die um den Geist geschehen / der uns allein lehret Gebete thun die Gott wolgefällig und angenehm sind. Zum andern / Gott hat die fülle deß Geistes / und diese fülle und überfluß hat Er seinem Sohn Jesu Christo gegeben / wessen Menschen ist die Brust der Gottheit (uber Deitatis) gleich wie wir alles von der fülle dieser Brust entfangen müssen; also ist auch diese Brust / weil sie gantz vol ist / zum mittheilen gantz bereit /

und

und derhalben so theilet sie sich gantz willig denen mit / die nach derselben am meisten dürsten und verlangen. Sie erlüstiget sich / wan sie außgeschöpffet und durch anhalten außgetrükket wird; und man gefallet ihr nicht allein wol / sondern sie wird einiger massen (so zu sagen) erhoben / wan sie einer hungeriger Seelen und einem Mund / welcher erfüllet zu werden / weit auffgethan ist / begegnet.

Endlich füge zu deinen Gebeten einige überdenkungen (meditationes) dan gleich wie die Gebete bißweilen deine überdenkungen auffwekken; also schärffen diese hinwiederum unterweilen dein Gebett / und entzünden dasselbe. Als ich überdacht hab / (sagt der Psalmist) ist mein Hertz warm worden / dan die Krafft der überdenkungen macht / daß die Asche der irdischen und fleischlichen gedanken zerstiebet / und zündet an daß Feur deß Geistes. Die Seel eines heiligen Manns ist einem kleinen Heiligthum und Kirche gleich / in welcher Gott durch seinen Geist wohnet / und dieser Geist / wan Er von den dienern Gottes in dieser Kirchen um raht gefragt wird / gibt ihnen offt Göttliche antwort und aufflösungen. Also

Also wird dieser Tempel gleichsam zur Schuhlen gemacht / da der erleuchteten Menschen Seelen mehr geschen haben / als sieben Männer / die auff den Wachthürnen der Menschlichen beschauung stehen. Wan du aber zu dieser Schuhl gehest / so laß die bedenkungen deine Seele von der fleischlichen grobheit gantz reinigen / und zur Geistlichen sauberheit anzünden. Laß dieses geistliche Feur die leibliche Eitelkeit außfressen / die durchs machen der fleischlichen Bildnussen und leiblichen Bildern so sehr erlüstiget wird.

Laß das Spiegel deines Hertzens gläntzen / und geistlich rein gemacht werden / damit es bequem geacht werde für den reinen Geist / und die geistliche Gesichte / die der Geist fürzeiget / anzunehmen. Und wan du also rein von Hertzen bist / so wirstu Gott sehen in deiner Seelen / weil Er daß Licht selbst ist / so wird Er deine Seele durchleuchten / und durch dieses Licht wird daß Antlitz deiner Seelen / gleich wie deß Mosis auff dem Berg / mitleuchten. In seinem Licht wirstu daß Licht sehen / und durch den Glantz dieses Lichts wirstu auch solche Dinge sehen / welche

welche das natürliche Licht der gantzen Welt dir nit kan offenbahren. GOtt/ der daß Licht auß der Finsternuß hat heissen herfür leuchten / wird dir geben daß Licht der Erkentnuß der Herlichkeit Gottes / in dem angesicht Jesu Christi.

Wan aber das Licht dieser Wissenschafft erscheinet / so wisse / daß dein Lehrmeister nahe bey seye. Steige gleich auff deinen Wachtthurn / damit du daß / was Er dir lehret andächtiger hören / und was Er dir weiset / klährer sehen mögest. Die Lehr / so durch dieses Lehrers unterweisung gelernet wird ist die beste / und machet die beste Schühler: dan sie werden in Gottes / das ist / der besten und fürnemsten Schuhl unterwiesen.

Ja / du wirst unterweilen durch dergleichen unterweisung in einem Augenblik lernen / was du durch Menschliche unterweisung / oder deinem eignen fleiß und emsigkeit in vielen Jahren nit kanst erlangen.

Darum laß dieses deine gröste Sorge seyn / daß / wie viel zeit du auch mit Studiren durchbringest / du doch einige zeit davon nehmest / welche du anwendest im Studiren deß H. Geistes /

 welcher

welcher in seinem Lehrstuhl der Gnaden sitzende/ lehret inwendig sehen die Göttliche und himmlische Wahrheiten/ welche ihm auff dem Wege der zur himmlischen Herrlichkeit führet / sehr viel forthelffen können.

Das X. Hauptstük.

Der Beschluß / verfassend die zueignung und einige Warschauungen.

NAchdem wir nun entdekt und gesehen haben/ die fürtrefflichkeit/ nohtwendigkeit und nutzbarkeit der himmlischen Hohen-Schuhl/ so müssen wir dieses urtheil davon sprechen; es ist gut hier zu seyn. Und es ist wahrlich eine heilsame und heilige Ehrsucht / in der Untern-Schuhl sich nit wollen lassen auffhalten und alt drinnen werden; sondern durch dieselbe zu der höhern Hohen Schuhl suchen auffzusteigen. Diese Ehrsucht ist gut / weiln sie geistlich ist; durch deren trieb wir zum höchsten Lehrer gebracht werden / welcher auch zugleich ist der höchste Geist / dessen Amt es allein ist/ seinen Schühlern bequemheit zu geben die geistliche Wahrheiten

heiten zu sehen. Ja Er gibt nit allein seinen Schühlern daß Gesicht der geistlichen Dingen; sondern auch die geniessung derselben / und durch die geniessung und Schmak derselben gibt er ein grösser Gesicht und Erkentnuß: nemlich eine solche / welche niemand kan haben als der sie besitzet und geschmäkt hat. Ferner so lehret Er seine Schühler/ das sie die beste Lehrer werden/ und daß noch fürtrefflicher ist/ Er weiset ihnen den Weg ein Königreich zu bekommen. Und welchs gleichsam die Krone dieses Königreichs ist / Er gibt uns die geniessung deß höchsten Lehrers / der auch daß höchste Gut ist/ in einer glükseligen und ewigen anschauung. Derowegen arbeite eifferig/ damit du zu dieser himmlischen Hohen Schuhl mögest auffsteigen/ und so ernstlich du dieses bey dir fürnimmest / so fleissig wende die Mittel an/ dadurch du zu- und in derselben mögest erhöhet werden; der dir der anfang ist/ der sey auch dein ende; und sey du nicht selbst / viel weniger was unter dir/ oder geringer als du selbst/ ist / dein selbst eigen ende. Es seye ferne/ daß du die niedrige und verworffene Geschöpffe zu dei-

nem / viel weniger zu deß höchsten Schöpffers und himmlischen Lehrmeisters ende stellen soltest. Hüte dich für deine eigene Weißheit; und sage derselben gäntzlich ab/ als der allerargsten Lehrmeisterin der himmlischen Dingen; und ergib dich gantz zu unterweisen dem/ der die Weißheit selbst ist.

Damit auch dein himmlischer Lehrmeister eine Lust schöpffe wan Er dich lehret/ so sey und vermehre sich in dir sein Bild / und deine gleichförmigkeit mit ihme/ welche eine gemeine Freundschafft und gemeinsamheit unter einander verursacht.

Gehe offt zu seiner Schuhl/ und wo dir angesagt ist/ das Er lehren werde/ da mache / daß du begierig zu lernen/ ihme begegnest. Obschon die Martha sich in viel Sachen/ in viel Geschäfften/ ja bey vielen Menschlichen Lehrern einwikkelt / so erwehle du doch mit Maria daß beste theil / und sitze zu den Füssen deines himmlischen Lehrmeisters. Und so dir etwas eine zeitlang hindert (dan bißweilen mag man/ wan die Früchte versamlet werden/ an der Wurtzel zu arbeiten etwas auffschieben) so komm doch gleich wieder zu deinem Lehrmeister/

und

und gehe ihm zum wenigsten in einer seiner Schuhlen entgegen. Unterdessen / es stosse dir zu hindernuß / wie es immer wolle / so hüte dich am meisten / das es nit herkomme von der kleinachtung deines Lehrmeisters / oder von der sattigkeit und ekel an seiner Lehr.

Dan / wan du einmahl auff solche weise dich ihme wirst entzogen haben / so wirstu sehr viel verliehren von seiner unterweisung / und mit seinem Dau nun nit befeuchtet / wirstu gleich inwendig / und an der Wurtzel dürr werden / und deßwegen müssen auch deine Früchte alsbald nohtwendig versterben.

Aber damit du in dieser / in wahrheit himmlischer Unterweisung / und dessen Nutzen nit irr gehest / so mustu einige Wahrschauungen in acht nehmen. Die erste Wahrschauung seye: das du nit deine eigene Lehr mit unrecht für die Himmlische haltest / noch deine eigene Einbildung auff dem himmlischen Lehrstuhl setzest. Dan viel sind gefallen in grosse und vielerley Irthume / indem sie allein durch die Kräfften ihres Verstands gelehret / gemeint haben / daß sie

Gott zum Lehrer gehabt. Und gleich wie auß den Kräfften deß Menschlichen Verstands offtermahln Irthüme wachsen; also schmäkt die halstarrige verthätigung derselben so sehr nach denselben Kräfften/ daß sie gnugsam anzeiget/ woher sie ihren ursprung haben.

Dan die meinungen gehen offt fort zu rotten und scheidung / mit gleichmässiger hartnekkigkeit/ als sie erst entstanden sind: dan sie haben eben dasselbe Fleisch zur Mutter / sowol als zur Säugammen. (Jac. 3. 13. 15. 17.) Aber die Weißheit die von oben / ist erst sauber / darnach friedsam / und derwegen müssen die jenige auch solche seyn/ die wahrlich von derselben unterwiesen werden/ um zu erfahren/ ob den deine Weißheit von Gott sey oder nit; solches erforsche auff folgende weise / Erstlich/ ob sie sauber sey/ daß ist mit dem wort Gottes überein kommend/ welches (wie der Psalmist sagt/ Ps. 12. 6.) sauber ist. Dan so es mit dem Inhalt und Sinn dieses Worts nit überein stimmet/ so hats kein wahres und rechtschaffenes Licht (Es. 8. 20.)

Man muß auch dieses in acht nehmen; ob sie nach liebe schmäkke / und

mit

mit dem gelinden und sanfftmühtigen Geist überein komme / welcher von GOtt geschätzt wird. Dan die wahre schühler Gottes / sind von Gott gelehret / sich unter einander zu lieben / (1. Thess. 4. 9.) und der Gott deß Friedens erfüllet ihre Hertzen mit dem frieden Gottes. (Rom. 14. 17. 18. 19. 2. Cor. 13. 11. 1. Thes. 5. 23. 2. Thes. 3. 16.) Es ist wol die lautere wahrheit / so man durchs klare Licht deß Worts etwas findet / daß in der wahrheit einen Schein gibt der Lehr der Nicolaiten / welche GOtt hasset / daß du das auch mit recht magst hassen. Unterdessen so muß die Liebe und Begierde zum Frieden von deinem Hertzen nit weichen: ja deinen Krieg mit dem Irthum mustu nicht anderst führen / als auß liebe deß Friedens. Du must dich auch hüten / daß du nit die geringste Irthüme für die gröste haltest / und den Weitzen nit wegen des Unkrauts verdamest / und durch eine grössere Schuld der abscheidung / und trennung / die kleine fehler suchest zu verbessern.

Zum zweyten / urtheile recht von deiner eigener Maaß / und messe dich selbsten / damit / und wan du dich selbst

recht gemessen hast/ so müssen auch deine Handlungen nach derselben Maaß probieret und gewogen werden. Der H. Paulus wil / daß ein jeder in den Schranken seines Berufs sich sol halten/ und mässig von sich halten/ nachdem GOTT einem jeden außgetheilet hat/ daß Maaß deß Glaubens. (Rom. 12. 3.) Strebe darnach / das du dein Maaß so viel möglich ist / vermehrest/ doch gebrauche dieselbe wie sie auch ist. Schätze deine eigene Kräffte nit über deine Maaß/und mache dir keine hoffnung/ das du grössere Wirkungen werdest herfür bringen/ als die wirkende ursach ist / welches eben so viel ist/ als etwas auß nichts machen.

Gebrauch dich dessen/ das du hast / und also wirstu nit allein die Früchte deiner Gabe / sondern auch die Gabe selbst vermehren/ und auß zwey Pfund oder Talenten/ vier machen. Aber/ wan du deine Gabe zu hoch schätzest/ und zu viel zuschreibest / so wirstu kommen von der wahrheit zum Irthum / von der mässigkeit und sitsamkeit/ zur vermessenheit und Hoffart. So du über deiner Gabe dich etwas unternimmest/ so gehestu über deine Kräffte zur

Schwach-

Schwachheit/ von dem das ist/ zu dem das nit ist: und du forderst daher nicht/ sondern du vergeringerst ihn viel mehr dein eigenes ende. Dan ferner/ als dein Gesicht reichet/ kanstu nit sehen; und du kanst das Hauß / welches auffzubauen dir an Kösten mangelt/ nit volenden. Unterdessen/ wan dein Gemüht willig ist/ so wird er für lieb nehmen/ alles was du nach deinen Kräfften thust/ und er wird über dieselbe nichts erwarten: und so du in dem das du hast/ (ob es schon gering ist) dich getreu erweisest/ so wird dich Gott endlich über viel setzen. Viele/ wiewol sie nit böses gedacht/ haben offt darinnen gesündigt / das sie bißweilen auff sich nehmen/ was sie nit können volbringen; das verdammen und verwerffen / was sie nit können begreiffen/ und etwas anders/ das sie gar nicht verstehen/ hefftig loben. Ich hab außgesprochen/ sagt Hiob/ (Hiob. 42. 3.) das ich nit verstund/wunderbahre dinge/ die über mich seyn/ also das ich sie nit kan verstehen. Aber Hiob / als er von GOtt gelehrt war / hat ihme ein herlich Hülffmittel / auß dem daß dieser Krankheit zu wieder ist/ zu wegen gebracht/ und sei-

ne unordentliche Rede durch ein ordentliches stillschweigen geheilet. Ich hab einmahl geredet / aber ich wil nit antworten ; und zum andern mahl aber / ich wil nit fortfahren. (Hiob 40. 5.)

So dan einem andern was offenbahret ist / das dem ersten nit offenbahret war / so schweige der erste / (1. Cor. 14. 30.) der nit siehet was er sol sagen / dessen Amt ist erst zu schweigen/ darnach zu hören. Derhalben laßt uns wandlen nach dem dazu wir kommen sind/ (Phil. 3. 15. 16.) und laßt uns / was wir selbst noch nit wissen / denen lassen / die zu dessen Erkentnuß kommen sind / biß es GOTT gefallen wird uns dasselbe zu offenbahren. Und warlich die/ so zu einem grössern Staffel der Weißheit kommen sind / sollen den ungelehrten helffen/ und sie nit/ weilen sie weniger wissen/ verachten/ sondern darum sich viel mehr bearbeiten / daß sie dieselbe weiser machen. Dan also wird einiger massen die gleichheit deß Manna gehalten/ indem deß einen überfluß des andern mangel zu hülff kōmet/ und was dem kleinern entbricht/ vom grössern erfüllet wird. Und es sollen

len die / welche gelehrter sind als andere / wissen / daß dem viel gegeben ist / von dem auch viel werde gefordert werden ; und es wird nit gnug seyn / das dem der fünff Pfund gegeben / nur zwey (als der die zwey entfangen hat) gewinne / sondern es ist ihme außtrücklich gebotten / daß er andere fünff Pfund durch seinen Handel erwerbe. Und so du viel wirst gewonnen haben / wirstu über viel Stätte gesetzet werden.

Zum dritten / gleich wie zuvor von der Maaß deiner Gaben / also nun mustu von der art derselben recht urtheilen. Es ist wol wahr / daß alle die / welche nach der verheissung deß neuen Bunds von Gott gelehrt sind / (Jer. 31. 34.) zugleich gelernet haben daß Gesetz deß Glaubens / und das Gesetz der liebe : sie werden mich alle kennen / sagt der HERR / (Johan. 6. 45. 47.) vom grössesten biß zum kleinesten / nemlich / mit der Erkentnuß / die daß ewige leben ist / (Joh. 17. 2. 3.) Diß muß aber nohtwendig die Erkentnuß deß Glaubens seyn ; dan durch den Glauben werden wir Selig / nemlich durch denselbē der eine gabe Gottes ist / (Eph. 2. 8.) Gottes Schühler sind auch gelehrt

lehrt einander lieb zu haben (1. Thes. 4. 9.) und auß dieser Liebe werden sie erkant seine Schühler zu seyn/ (Joh. 13. 34. 35.) Und also werden sie durch den Glauben mit dem Haupt/ und durch die Liebe mit seinem Leibe vereiniget. Dennoch ists wahr/ das der Geist/ der daß Licht deß Glaubens gibt/ auch vielen unter den Gläubigen/ viel andere Kräfften und wirkungen deß Lichts mittheile. Dem einen ist gegeben weißlich zu regieren; einem andern/ die Streitigkeiten/ zweiffelungen und Uneinigkeiten zu entscheiden/ und einem dritten die heimliche Sachen und verborgenheiten scharff zu durchsehen. Dieser ist zur beschauung/ jener zur außwirkung bequämer; dieser kan am besten raht geben/ jener weiß besser raht zu entfangen/ und demselben zu folgen. Darum sol ein jeder fleissig untersuchen/ mit welcher Kunst er andere übertreffe/ und dieselbe am meisten üben: nachdem ein jeder eine Gabe entfangen/ nachdem sol er dieselbe/ als ein außtheiler der mancherley gnaden Gottes/ mit außtheilen/ (1. Pet. 4. 10. 11.) die gnade GOttes ist darum in vielen vielerley/ damit derselben vielfältigkeit desto

desto klärer möchte scheinen: und damit / wan einer deß andern benöhtiget ist / sie sich unter einander mögten helffen / und als glieder eines Leibs / einer dem andern hülff beweise.

Wan du derhalben ein Fuß bist / so soltu dich nit unterwinden / das Amt einer Hand zu verrichten / sondern kom̃ zu hülff der Hand / und leiste ihr hülff in ihrer Arbeit / indem daß du dein eigen Amt / als eines Fusses verwaltest: dan also wirds auch scheinen / das der Fuß ein theil habe von dem Werk der Hand / wan er / deß Fusses Amt verrichtende / die Hand unterstützet und unterhält / um ihr Werk zu thun. Derhalben sey fürnemlich das jenige / was Gott wil / daß du seyn solt / und das er dir durch die Gabe / die er dir gegeben hat / zeiget / daß du seyn bist. Du must dich insonderheit in deinen Schranken halten / und nit in Schranken / die einem andern Beruff fürgeschrieben sind / arbeiten / viel weniger darinnen Ruhm suchen. Wan dir Christus auff diesem Wege ihme zu folgen gebeut / so magstu mit Petro ihn nit zu rede stellen / und wegen deß andern Weges deß Johannis beschwernüssen und Klagen fürbringen:

Dan

Dan also wirstu eben dieselbe Antwort / welche vorzeiten Petrus / entfangen: was gehet es dich an? folge du mir. Der Lehrmeister mag den Schühlern sowol die weise als das Werk anweisen / laß dan Petrus und Johannes auff ungleiche Wege gehen / welche ihnen ihr Lehrmeister angewiesen und gewolt / das sie gantz auff ungleiche weise solten eintretten. Wirstu das gegentheil thun / so wirstu alles verwirren / und deßwegen deme mißfallen / der ein GOtt ist der Ordnung und nit der verwirrung. Und gleich wie du alles verwirrest / also machstu es auch zu nichten; Dan indem du die Gabe / dadurch du etwas guts thun köntest / gäntzlich versäumest / und nach einer andern trachtest / dadurch du (weiln du es noch nit erlanget hast) nichts guts thun kanst; so wird nohtwendig Gottes Werk entweder gantz nit / oder übel gethan werden. Derwegen so gebrauche deine eigene Gabe nach dem Wilkühr deß Gebers / und also wirstu auff den rechten Wegen fortgehen zu deines Bunds nutzen / deinen eigenen Lohn und deß Herren Herrlichkeit.

Endlich

Endlich mustu dich höchsten fleisses hüten / das du nit wegen der Himmlischen Unterweisung / und aller drauß gelernter Weißheit / dir selbst einigen Ruhm zuschreibest ; sondern du must deinem himmlischen Lehrmeister die Ehr all / gantz und allein zueigenen. So dein Fleisch und Blut dich nit gelehret hat / sondern dein himmlischer Vatter / so laß dein Fleisch und Blut nit / sondern dein himmlischer Vatter alles Lob der unterweisung haben.

So du in dieser art nit hast / als daß du entfangen hast / und nit viel entfangen kanst / es sey dan / das du viel schüldig werdest / wie kanstu dich rühmen / wan die Wolthaten sehr gehäuffet werden / es sey dan das du meinest / daß du auch rühmen müssest wegen der vielheit deiner Schulden ? Aber wie viel du entfangen hast / so viel mehr bistu verpflichtet dem Geber wiederum Dank und Ehr zu geben. Und warlich / es hat Gott selbst in der außtheilung seiner Lehr den Raht und den Vorsatz seine Ehre zu vermehren / gegründet. Dan / damit Er seine Ehre gantz und unverletzet für sich selbst haben mögte / so verläst Er offt die

grosse und weise der Welt / und läst sie ligen in der Finsternuß ihrer natürlicher Weißheit ; da Er unterdessen die niedrige und verachtete / selbst auch die Kinder erwehlet / und dem was nichts ist / seine unterweisung beybringet. Und das thut Er mit / das kein Fleisch für ihme sich rühme / sondern alle Ehr dem Menschen benommen / und ihme gantz und allein gelassen werde. Du solt dich derhalben förchten / GOtt seine Ehre zu rauben / die er mit so grossem Werk und Kunst für ihme allein / und ins besonder gemacht hat : und solt wissen / daß es die allerhöchste und schändlichste art deß Kirchenraubs sey / GOtt seine Ehre zu stehlen.

Und das nit allein / sondern es ist daß höchste Laster eines undankbaren Gemühts / GOtt etwas abzuziehen / der dir so viel und so grosse Gaben geschenkt hat : Ja viel mehr / wie reichlicher Er seine Gnade gegeben hat / desto grössern Dank und Ehr bistu ihme wieder zu geben schüldig. Und diese überflüssige einbringung der Ehr / so man Gott giebet / hat sehr grosse Krafft die Gnade zu vermehren / weßwegen du ihme Ehr giebest. Ja / wan du dir

all fal-

alle falsche und unverdiente Ehre nimest / so wirstu die wahre und beständige Ehre von Gott erlangen. Dan die Gott ehren / die wird Er auch ehren/ welches dein grosser Gewinn wird seyn: dan indem du die Ehre/ die dir nit zukomt/ von dir thust/ so wird dir Gott eine Ehr geben/ welche du auß diesen ursachen (nemlich / weil sie dir geschenkt ist) deine eigene magst nennen. Und da die Ehr / welche einer sich selbst möchte geben/ nit allein falsch ist/ sondern auch vergänglich und schädlich; so ist diese/ die Gott gibt/ rein/ wahr und immer wehrend.

Mache dich derwegen nit selbst eitel / Elend und schuldig GOTT seine Ehre zu stehlen; sondern Verherrliche ihn/ damit du von Ihme verherrlicht werdest/ und die ewige Glükseligkeit erlangest. (2. Thes. 1. 12.)

Verherrliche ihn nit allein mit Worten / sondern auch mit deinem leben: mache / das selbst auß der fürtrefflichkeit deiner Werk erscheine / daß du einen herrlichen Lehrer gehabt habest. Laß das Licht deiner Werken mit so grossem Glantz scheinen / daß sie niemand/ als Gott / für dem Vatter dieses

ses Lichts erkennen / und ihn dahero preisen. Christus sagt zu seinen Jüngern / daß sein Vatter alsdan von ihnen verherrlicht werde / wan sie viel Früchte bringen. Laß dan deine Früchte / so durch ihre vielheit als fürtrefflichkeit dem himmlischen Bauman Ehre und Lob erwerben. Und in der wahrheit / so fordert Christus unser Lehrmeister / sonderlich und außtrüklich außerlesene Früchten von seinen Schühlern. Er achtet es nit gnug zu seyn zu seiner Ehre / das seine Schühler allein solche Früchte bringen / als die bringen / die von den Menschen unterwiesen werden.

Darum erwekt / und hebt Er sie auff zu einer höhern Art der Fruchtbarkeit / indem Er ihnen eine solche Frage fürstellet: was thut ihr über andern (Mat. 5. 47.) Er erwartet gantz sehr fürtreffliche Früchten von denen / die einen sehr fürtrefflichen Lehrer und Lehr gehabt haben. Thut derhalben ihr was fürtreffliches und herrliches / die ihr einen fürtrefflichen Lehrer bekommen habet / und verherrlicht euren Lehrmeister / indem daß ihr grösser und fürtrefflicher dinge Werke thut / als die / so nur

irdischer

irdischer Lehrmeister Schühler sind/ thun
können. Zu dem ende lasset eure Früch-
te herkommen / von dem inwendigen
Menschen / welcher von GOtt gelehrt
ist/ und nit von dem alten Menschen/
dessen Lehrer und regierer der Satan
ist. Laßt die fürtreffliche und unver-
gleichliche Salbe Jesu Christi/ an eu-
ren Werken einen sehr lieblichen Ge-
ruch geben / und laßt daß Hauß der
Kirchen mit dem Geruch dieser Sal-
bung erfüllet werden. Laßt die Aller-
göttlichste Lieblichkeit derselben / die
Menschen mit so grosser Verwunderung
erlüstigen/ und gleichsam auß sich selbst
ziehen / daß sie auch gegen ihren Wil-
len gezwungen werden zu bekennen/ daß
Gott wahrlich in euch seye/ und daß ihr
von Gott gelehrt seyt/ und dem Gott/ der
in euch ist/ und euch gelehrt an Tugend
andere zu übertreffen/ alle Ehre gebet.

Und also/ nachdem du deines Lehrmei-
sters Ehre nach möglichkeit ein wenig
zeit wirst erklärt haben/ wird Er dir selbst
seine Herrlichkeit gantz klar anzuschau-
en/ darstellen. Diese geringe Tröpfflein/
Dau und Bächlein der Gnaden/ damit/
als mit einer Milch / alhie deine Kind-
heit wird erhalten / werden dich endlich
brin-

bringen/ zu sehen und zu geniessen/ den Lehrmeister selbsten/ der da ist ein imerwehrender und unendlicher Brunn deß Lichts/ und ein Meer der Weißheit und Herrlichkeit. Alsdan wird der allerherrlichste Glantz und Einfluß der Göttlichen gegenwart / dich gantz einnehmen und überschwemmen/ und dich also mehr als völlig lehrende/ daß dunkele und kleine Licht der untern Unterweisung verdunkeln und vertrinken.

Doch solstu diese untere unterweisung loben / weiln sie dich zur beschauung dieses grössesten und allerherlichsten Lehrers führet; Dessen Liecht dir wird geben das gesicht der höchsten Weißheit ; dessen gegenwart dich wird drunken machen mit der fülle der Wollust; Dessen Rechte dir wird schenken die ewige Freude. Und alsdan wirstu in dieser ewigen Wollust immerdar preisen den höchsten Lehrer/ der dich unterwiesen hat ein Königreich zu bekommen / und zwar nit ein irdisch / vergänglich und zerbrüchlich Reich / sondern ein Reich des Himmels / welches nit kan geschüttet und beweget werden / ein Reich der ewigen Glükseligkeit / ein Reich / in welchem die Gerechten in der Herlichkeit jhres Vatters in ewigkeit Leuchten werden; dan der HERR wird jhnen ein ewiges Licht / und jhr Gott wird jhre Herlichkeit seyn.

ENDE.

Das zweyte Werklein /
Der grosse
GOTTES-Spruch /

darinnen

angewiesen wird /

Daß das Gebäu und die gantze verfassung der H. Schrift dahin gehe / zu bewehren / daß Gottes Herrligkeit in deß Menschen Seeligkeit zu sehen sey; deß Menschen Seeligkeit aber gelegen sey in der besondern / ziehenden / und kräfftigen gnade Gottes; nit aber in der freyheit deß willens deß Menschen / und in einer allgemeinen Gnade.

So sie Mosen und die Propheten nit hören; so werden sie auch nit glauben / wan einer auß den Todten aufferstünde. Luc. 16. 13.

Digitized by Google

Der grosse
GOTTS-Spruch.

1. Abtheil. Gott hat ein groß Werk seiner Herzlichkeit für/ in dem Menschen.

IN allen Werken / Wegen und Rahtschlägen Gottes / ist Gott das end seiner selbsten/ und es ist kein end zu finden/ das für Gott würdig ist/ als nur Gott selbst. Darauß folgt / daß alle Werke GOTtes (auß welchen ihme GOtt allzeit Ehre erwirbet) eben sowol in Gott endigen/ als sie ihren anfang von Gott haben. Und weiln unter seinen Werken der Mensch wol den ersten Platz hat / so muß man nohtwendig dafür halten/ daß Gott die fürnemste Ehr von dem Menschen müsse zukommen. Dan da Gott reichlich säet/ da erwartet Er auch eine reiche Erndte.

2. Abtheil. Dieses wird im Wort offenbahret.

Alldieweil dan bey Gott der Raht-

schluß ist in dem fürnemsten Geschöpff dieser Untern-Welt/ seine Ehre fortzupflantzen ; so kan dieses nirgenswo offenbahr werden/ als nur in dem Wort/ in welchem Gott (so fern es zu seiner Ehren gereichet) seine Wege/ Werke und Rahtschläge dem Menschen offenbahrt hat. Daß bejahet David/ sagende: daß Gott seine wege Mosi kund gethan habe/ (Psal.103.7.) wie auch der Apostel/ daß die Schrifft den Menschen könne weiß machen im werk der Seeligkeit / und zu allem guten Werk zugerichtet/ (2.Tim. 3. 15. 16. 17.) Auff daß sie nun solches thun / so ist nöhtig/ daß sie dem Menschen so viel Erkentnuß der Göttlichen Weißheit gebe/ als viel zur erfüllung dieser vollkommenheit erfordert wird.

3. Abtheil. Klärer in der gantzen verfassung der H. Schrifft selbst.

Wan dan das wort GOttes/ diese Weißheit GOTtes und diesen Rahtschluß Ehre zu bekommen von dem Menschlichen Geschlecht / klar anweiset; so laßt uns dieses nit im Menschlichen Gehirn/ sondern in Gottes Gemühte/

mühke/ welches im wort GOttes offenbahrt wird/ suchen. Welcher Rahtschluß und Werk GOttes seine Ehre am Menschlichen Geschlecht zu offenbahren / desto Augenscheinlicher wird dargestellet werden / wan wir die gantze verfassung der Schrifft / wie sie an einander hänget / nit aber stükweise einsehen. Dan auff solche weise werden wir gleich / als mit grossen Buchstaben nit allein lesen den grossen Rahtschluß GOttes / seine Ehre in dem Menschlichen Geschlecht zu offenbahren; sondern werden auch mit einem Anblik / daß in diesem Rahtschluß die Seeligkeit deß Menschen / als ein fürnehmes stük desselben (eingeschlossen werde.)

Dan schaue / die H. Schrifften sind eine abbildung deß Göttlichen Gemühts / und sind gleich den Thieren / beym Ezechiel/ (Ezech. 1.20.) sie gehen/ dahin der Geist sie führt; mit welchen sie den also angeblasen werden/ daß das Gemüht und sinn GOttes in ihnen klärlich gesehen werden; je völliger sie uns aber fürkommen/ je mehr wir Gottes Gemüht auch sehen. Darum laßt uns sie in ihrer fülle beschauen / und

mit völligem Gemüht betrachten / dan werden wir auch in ihrem Antlitz GOttes Angesicht / und in ihrem sinn / GOttes sinn anschauen.

4. Abtheil. Auß der gantzen verfassung wird das urtheil gemacht / von den abgeschiedenen Gliedern.

Wan wir aber den grossen Rahtschluß GOttes im gantzen Buch der Schrifft begriffen / erreichet haben / so laßt uns denselben vest behalten / als den allerköstlichsten Schatz / und eine solche wahrheit / die wir achten / daß für alles zu kauffen / und für keinen Preiß zu verkauffen seye. Ja / so wird auch dieser grossen Nutzen daher kommen / daß diese grosse Wahrheit / welche die gantze verfassung der Schrifft darstellet / als ein Gottsspruch / viele örter der Schrifft / die mit einander scheinen zu streitten / eröffne und vergleiche: falß aber hie und da einige schwere örter sich finden lassen / die da der erklärung deß Menschlichen Verstands (welcher viel geringer ist als die Göttliche Weißheit und Verstand) zu hoch sind / dergleichen örter sollen / als heim-

heimliche und verborgene örter angesehen werden/ aber sie sollen keines wegs von einander reissen oder zertrennen/ die zusammen fügung der Theilen/ die artig zu einem leichnam der Wahrheit zusammen gebracht sind. Unterdessen/ wen unsere Blindheit nicht im wege wäre/ könten diese örter/ welche scheinen/ als abgesplissene Glieder vom Leibe oder der verfassung der Schrifft/ (in so fern als wir dieselbe nit verstehen) ihrem Leibe wieder gegeben werden / und mit einträchtiger zusammen stimmung an denselben Ort des Leibs/ darauß sie gesplissen sind / wiederum gesetzet werden/ und daselbst wieder zusammen wachsen. Ferner/ weil die geistliche Sachen nit anders/ als geistlicher Weise unterscheiden werden/ indem der Geist GOttes allein die Wissenschafft deren dingen mittheilt/ die von GOtt umsonst gegeben sind; so müssen wir/ eh wir zu den verborgenheiten deß Worts/ das vom Geist herfleust/ eintringen/ den Geist eifferig bitten/ damit wir in seinem Licht / das uns inwendig erleuchtet/ das Licht/ so ausser uns ist/ nemlich im Göttlichen Wort/ klar sehen mögen.

5. Abtheil. Im Wort müssen wir den anfang deß Menschen am ersten betrachten.

Und laßt uns nun im anfang den anfang deß Menschen betrachten. Der Mensch ist in seinem anfang von Gott geschaffen zum ebenbilde Gottes; derwegen/ wan Gott ein Licht ist/ so muß der Mensch auch ein Licht gewesen seyn/ als nemlich ein Verstand von dem Licht / davon das gantze Menschliche Geschlecht erleuchtet wird. Und weil GOtt heilig / so ist bekant / daß der Mensch auch heilig gewesen sey / weil die Schrifft sagt / daß das ebenbild GOttes in sich beschliesse die Gerechtigkeit und wahre Heiligkeit. Doch war die Heiligkeit dem Willen nit so vest angehefftet / daß der Wille / der frey war / dieselbe nit hätte können außziehen oder behalten. (Eph. 4.24.) Dan der Wille deß Menschen war gleichsam in einer Ebenwage gestellet / und versehen mit der Freyheit / entweder die Gnade zu gebrauchen / oder dieselbe zu verwerffen. In welchem Stand der Wille deß Menschen gleichsam das Regiment hatte über die Gnade/ und

nach

nach belieben den beystand der Gnaden/ entweder anwenden/ oder verwerffen könte; die Bottmässigkeit aber der Gnaden über den Willen/ welche denselben kräfftig und fürsetzlich beweget/ hat er nicht gehabt/ sondern der frey schweiffende Will/ bewegte sich wohin er wolte.

Diesem Stande deß freyen Willens/ hat Gott das Gesetz/ und den Bund der Werken beygefügt/ den gehorsamen das Leben verheissende/ den Bundbrüchigen aber den Todt dräuende; Er hat auch über dem zur beprüffung deß Gehorsams/ und beharlichkeit in der auffrichtigkeit zween Bäume/ den einen deß Lebens/ den andern deß Tods/ hinzu gesetzet.

6. Abtheil. Deß ersten Menschen Zustand war im freyen Willen/ und allgemeiner Gnade.

Weil dan Adam in der Erschaffung begabt war mit der freyheit deß Willens/ und der freyen erwehlung in der Gnade zu verbleiben/ auch das gantze Menschliche Geschlecht in Adam war; so kan niemand leugnen/ daß das gantze Menschliche Geschlecht/ damahls

versehen gewesen sey mit der freyheit deß Willens/und der gnaden deß freyen Willens/ welche darum mit recht eine allgemeine Gnade kan genennet werden.

7. Abtheil. Aber er ist bald auß diesem Zustand gefallen.

Wir müssen aber zugleich ernstlich überwegen/ wie lang das Menschliche Geschlecht diese Gnade deß freyen Willens behalten/ oder vielmehr/ wie bald es dieselbe verlohren habe. Er ist nit so lang bestanden / daß von ihme ein Kind kommen wär / welches das ebenbild Gottes im ersten Stand der gnaden getragen hätte. Dan Cain war vom bösen (1.Johan.3.12.) ein Saame der Schlangen / Fleisch vom Fleisch / nemlich der böse Geist / der tükischer war als der Mensch / hat den untern und unbehutsamen Verstand betrogen/ wan aber der Verstand gefangen ist / so folgt der Will und die zuneigungen bald nach. Daher hat er leicht können kommen zum essen von dem todbringenden Baum ; und ist daß Menschliche Geschlecht selbst mit der allgemeinen Gnade/ und seinem freyen Willen

gefallen/

gefallen / und zum allgemeinen verfall gebracht. Es ist auch Adam in eine besondere Sünde nicht allein gefallen / sondern auch in einen Knechtlichen / der Sünde leibeigenen Zustand: und die Liebe deß Hertzens hat sich vom Schöpffer zum Geschöpff gewendet. Solcher gestalt ist es geschehen / daß Er / nachdem die liebe GOttes geschändet war / auch auß der gehorsamkeit deß Gesetzes gefallen ist: sintemahl die liebe Gottes die Wurtzel ist der unterhaltung deß Gesetzes; und alle Werk / wie hel sie auch leuchten / so sie daher nit kommen / sind nit als nur gläntzende und blenkende Sünden. Damit dan in der that erwiesen ist / was der Psalmdichter sagt: daß der Mensch / der in Ehren gesetzet ist / und nit verstehet / gleich sey dem Vieh / das vergehet. Aber Gott / welches ist seine unermäßliche Güte / schleust einen neuen Raht / sein Geschöpff wieder auffzurichten. Er wil nit leiden / daß durch die Boßheit deß Geschöpffs das vorhaben seiner Herrlichkeit zu offenbahren / einigen Schaden leiden solle.

Ja / durch den betrug der Widersacher / bestättiget Er seine eigene Ehr

und Rahtschluß/ und wie der Prophet sagt: der Arm deß HErrn schaffet ihm überwindung.

8. Abtheil. Es wird ein Hülffsmittel gesuchet.

Wan aber dem Menschen nun frey stünde/ einige weise seiner wieder auffrichtung zu erwählen / würde ers für das beste halten / daß Er wieder gestellet würde in die freyheit deß Willens / und in die allgemeine Gnade/ auß welcher Adam gefallen ist ; und solte Er wol wollen versuchen / da alle Menschen zugleich sind gefallen in Adam mit der allgemeinen Gnade / ob auch gleichfalß einzele Menschen mit dieser Gnaden in Sünde fallen würden? oder aber / da alle Menschen mit dem einen Adam vereinigt/ abgefallen sind/ ob sie wol einzel/ und von einander abgesöndert/ von der Sünden frey bleiben könten. Ja daß mehr ist / da sie alle/ im Stande der vollkommenheit gestellet seynde/ auß diesem Stand verfallen sind/ sollen sie wol versuchen/ ob sie mit derselben (und nicht kräfftiger) Gnade im unvollkommenen Stand sich können vom fall in Sünden / und den listen dessel-

desselben Satans / der sie im vollkommenen Stand danieder geworffen hatte / frey halten? oder muß er nicht viel mehr / da (wie Paulus sagt) die Lust / oder böse Begierde / die kräfftig ist / über den willen deß Menschen / eine solche Herrschafft führet / daß sie denselben gefangen nimt / unter dem Gesetz der Sünden / (Rom. 7. 19. 23.) glauben / daß nohtwendig erfordert werde / eine kräfftigere Gnade / durch deren hülff die Gefängnuß gefangen genommen werde / und der Will kräfftiglich im gantzen Lauff deß Lebens gelenket werde / zur nachfolge Gottes und gehorsam deß Gesetzes? kan wol ein starker Mensch gebunden werden / als von einem starkern / oder die krafft der Lust überwunden werden / als von einer kräfftigeren Gnade? In den allerbesten / nach dem fal Adams gelüstet das Fleisch wider den Geist; Aber so die regungen deß Geistes nit mit gleicher Krafft das Gebiet haben über den Willen / als die regungen deß Fleisches; wie kans seyn / daß der Will nit unterworffen und gefangen werde unter der Herrschafft der regungen deß Fleisches? darum scheint es gantz nohtwendig zu

dig zu seyn / daß der unter der Herrschafft der kräfftigen Lustseuchen ligende Mensch / hungere und dürste nach einer wirkenden und kräfftigen Gnade/ die da mache/ daß der Will gegen den Strohm der Lustseuche auffschwemmen/ und den Strohm überwinden möge.

Er muß viel lieber eine solche Gnade suchen/ die den Willen regiere/ als von demselben regiert werde. Dan der Wille/ so die Gnade regierte/ hat die Gnade nit erhalten / noch ist von demselben erhalten worden. Und in wahrheit/ wan diß die Frucht ist deß freyen Willens / der begabt ist mit einer allgemeinen Gnade/ daß derselbe sich zugleich mit dem gantzen Menschlichen Geschlecht ins ewige verderben stürtze/ (welches/ daß es geschehen sey/ wir sehen und betrauren) so ist klärer als die Sonn am Mittag/ daß dasselb ein beständigere/ ja reichere Barmhertzigkeit sey / die dem geringsten theil der Menschen mit der versicherung der beharlichkeit und Seeligkeit / eine kräfftige Gnade mittheilt / als die Gnade/ die allgemein ist/ und dem freyen Willen untergeben / mit welcher daß gantze Menschliche Geschlecht sich frey /

und

und gewiß ins verderben stürtzen wird.

9. Abtheil. Daß Hülffmittel ist von Gott gegeben.

Aber der allergröste Schöpffer / der den Menschen geschaffen hat/ und darum am besten weiß/ und gäntzlich verstanden / sowol die wenigkeit seiner Kräfften / als seine zuneigung / auff seine eigne Kräffte zu vertrauen / hat sehr weißlich zuvor gesehen/ was er für Gnade vonnöhten hätte / beständig zu bleiben / doch dabey auch / wie beschwerlich er würde bekennen / daß er solche Gnade bedürffe.

Dan er hat zuvor gesehen / daß das überbliebene deß freyen Willens / und der natürlichen gnaden / der nach frischen Hoffart und eingebildeten Gottheit / noch beyliegende / den Menschen mit einer eitelen Hoffnung auffblasen würden; damit er mit diesem übergebliebenen / oder doch mit der geringsten zustossung einer eusserlichen hülffe/ unbewegt gegen die Anfälle der Sünden/ mögte stehen bleiben. Es ist auch nicht wunder / daß GOtt zuvor gesehen hat/ was sich zutragen würde. Dan es zeiget Gott die gedanken von ferne an/

gen / und jederzeit / was noch nicht geschehen ist. Jes. 46. 10. 5. Mos. 31. 21. Ja es ist diese hochmühtige einbildung so hoch gestiegen / daß sie das gantze Menschliche Geschlecht / in Heyden / Juden und Türken unterschieden / durchkrochen hat / dan dergleichen Lehre hatten / die Weltweisen / welche die fürnemste unter den Heyden waren / wie auch die ihre selbst eigene Gerechtigkeit suchende Juden / und die Christen / welche sich hochmühtig mit den Juden und Weltweisen rühmeten; unter den Philosophen oder Weltweisen / soll das Heer führen der Epictetus, im 73. Hauptstük: Lieber / was trachte ich zu erforschen oder zu erkennen? Er antwortet: die Natur / und derselben nachzufolgen / oder nachzuleben. Der Cicero sagt / im 1. Buch von den Gesetzen. Es ist niemand unter allen Völkern / welcher die Natur zur Führerinnen erreichet hat / der nicht zur Tugend kommen könte. Und Seneca / von dem glükseligen Leben / 3. Hauptst. Unterdessen gebe ich der Natur beyfall / welches eindrächtig von allen Stoicis (einer gewissen Art der Weltweisen oder Philosophen)

losophen) beliebet ist. Von derselben nicht abirren/ nach deroselben Gesetz und beyspiel eingerichtet zu seyn/ ist Weise seyn; So ist dan ein glükselig Leben/ welches mit seiner Natur überein stimmet. Eben derselbe sagt auch daselbst/im 31. Hauptstük. Man pflegt zu sagen/ dieses sey das höchste Gut/ wan man der Natur gemäß lebet. Eben dieses ruffen die Judẽ auß. 2. Mos. 24. 7. Dan da er daß entfangene Buch des Gesetzes/ in zuhörung deß Volkes gelesen hatte; haben sie gesagt: Alles was Jehova (der HERR) gebotten hat/ deme wollen wir gehorchen/ und solches verrichten; mit eben dergleichen Worten verbunden sie sich im dritten verß/ desselben Capittels/ wie auch im 19. Cap. v. 8. und 5. Mos. 5. 27. Es stimmet damit überein/ was Paulus von den Juden sagt. Rom. 2. 17. Du heissest ein Jude/ und ruhest im Gesetze/ du rühmest dich GOttes; im 10. Cap. 3. vers. Gottes Gerechtigkeit nicht kennende/ trachten sie ihre eigene Gerechtigkeit auffzurichten. Nicht besser haben einige Christen/

sten/ welche das Judenthum haben wollen zurük ruffen / gesprochen. Der selige Hiob/ nachdem er die verborgene Schätze der Natur entdekket/ und ins mittel gestellet / hat uns an sich selbst angezeiget/ was wir alle vermögen / so red Pelagius an den Demetrium. Er beschüldiget das wandelende Volk / dem Er die freyheit deß Willens gegeben hatte / also : Führe auß das blinde / und Augen habende Volk ; das Volk welches Taub ist/ und doch Ohren hat. Daß dieses Volk alhier Taub und Blind geheissen wird / ist alhier dessen Wiederstrebung / nicht der Natur zuzumessen. Faustus von dem freyen Willen / im 1. Buch 9. Hauptstük. Man kan nicht zweiffelen/ es seye in einer jeden Natur / der Saame der Tugend / sagt Cassian. in seinen Collat.

10. Abtheil. Die Weißheit Gottes/ leuchtet in außspendung deß Hülffmittels.

Aber wiewol der Mensch auffgeblasen / mit eigen dunkel und vertrauende

seinen

seinen eignen Kräfften/ hätte können meinen/ (nach den betrieglichen und verborgenen abweichungen seines Hertzen) das er wegen der Krafft und gnugsamkeit seiner Natur keiner / oder gar geringer hülff bedürffe; so weiß dennoch Gott/ der ein Hertzenkenner ist/ und die Nieren durchsuchet/ beydes: nemlich die Nohtdürfftigkeit/ und den Irthum im verleugnen dieser bedürfftigkeit; und daher gibt er ein zweyfaches Hülffmittel/ eins / damit er der dürfftigkeit zu hülff komt/ das ander aber / dadurch er den Irthum genese: durch jenes zwar wird die Seeligkeit deß Menschen geschaffet; durch dieses aber die ehre Gottes in deß Menschen Seeligkeit erwiesen und erkläret: ohn dem ersten würde die Seeligkeit deß Menschen verloren seyn; ohn das andere würde die Ehr / die GOtt gebühret/ auß deß Menschen Seligkeit gäntzlich verschwinden: ohn dem ersten würde der Mensch ein raub deß Satans seyn; ohn dem letzten würde der Mensch die ehre seiner Seeligkeit Gott entziehen/ wan er dieselbe seinen eignen Kräfften/ und der natürlichen Macht wolte zuschreiben. Dieses hat Gott gesehen/ daß geschehen

hen

hen würde / und komt beydem unheil also zu hülff: erstlich heilet Er die armuht deß Menschen / einen viel köstlichern und vestern grund legende / als worauff Adam ruhete; und einen angenehmern Bund und reichere verheissungen gebende / als die zuvor dem Adam und uns in ihme gegeben waren. Und darnach so heilet Er die Hoffart / und die jrthüme deß Hertzens / indem die gnade in solcher Ordnung / und gleichsam sparsamkeit gegeben wird / das der Mensch erst fühlet / daß er der gnaden bedürfftig ist / eh ihm eine überflüssige gnade eingestürtzet wird. Gott ist kein Artzt der gesunden / sondern der Kranken; damit Er nit / indem es scheinen möchte / das Er eine nit nöhtige Artzney bereitet hätte / sowol den Dank / als die Ehre / der genesung verliere.

II. Abtheil. Die sichere beständigkeit dieses Hülffmittels.

Daß erste nun klarer außzulegen / damit GOTT der Menschlichen bedürfftigkeit möchte zu hülff kommen / so gibt Er ein solchen Weibs-Saamen / welcher ohne zweiffel der Schlangen den Kopff würde zertretten / nemlich

lich die Wurtzel / daß Haupt und der Gipffel desselben Saamens wird vereinigt mit der Gottheit / durch eine persöhnliche vereinigung / und wird entfangen vom H. Geist / und mit demselben ohne Maaß erfüllet / und alsdan wird Er genennt der erstgeborne Sohn unter vielen Brüdern. (Rom. 8. 29. Heb. 2. 11.) Dan die übrige dieses Saamens sind seine Brüder / und Er würdigt sie dieser freundlicher benennung.

Aber so sie Brüder sind / so sind sie in alleweg ein Geist / und ein Saame mit Christo. Darum thut die H. Schrifft keine meldung der Saamen / (Gal. 3. 16.) als wan ihrer mehr wären: sondern eines Saamens / welcher ist Christus. Dan weiln der fürnemste Saamen ist daß Haupt / der nächste aber ist der Leib; so machen freylich der Leib und daß Haupt / durch eine verborgene vereinigung einen Christum; und Christus also vereinigt / macht einen Weibessaamen / der die Schlange bezwingt / und dessen Haupt zertrit. Der gantze Weibessaamen ist feind dem gantzen Schlangensaamen / und der gantze Sieg ist bey dem gantzen Weibssaamen.

men. Diesem nach sehen wir die Schlange streitten/ nit allein mit dem Männlichen Kinde/ welches mit einer eisernen Ruhten solte regieren; sondern auch Krieg führen mit den übrigen auß deß Weibs Saamen/ die da die Gebott GOttes bewahren. (Offenb. 12. v. 5. 11. 12. 17.) Aber gleich wie Christus/ also auch diese überwinden den Drachen durch daß Blut deß Lams / und weil ein mächtiger in ihnen ist/ als der in der Welt ist. (1. Joh. 4. 4.) Daß Lamm in dessen verse oder Menschheit/ die Schlange durch den Tod und Leyden sticht / zertrit selbst durch diesen Todt daß Haupt der Schlangen / und überwindet dieselbe für sich selbst und seinem Leibe. Dieser Christus ist der Felß/ der nit allein in sich nit kan zerschlagen / noch überwunden werden/ sondern der auch die Kirche / so auff ihm gebauet ist/ standhafftig und unüberwindlich machet.

12. Abtheil. Auß der vereinigung deß Menschen mit Gott.

Ohn zweiffel ist die GOttheit der grund der grösten Standhafftigkeit/ und Christi Menschheit mit Gott vereinigt/

nigt/ ist ein stärkerer grund der Standfestigkeit/ als der erste Adam/ der im freyen Willen eines lautern Menschen gegründet ist. Und gleich wie Er in sich beständiger ist/ also gibt Er dem Saamen/ so auß ihme herfür komt/ mehr beständigkeit. Dan der Saame/ welcher den grund und beständigkeit/von Gott und Mensch hat/ die in Christo vereinigt sind/ (1. Cor. 1. 9. Gal. 3. 26. 27. Eph. 2. 22. 1. Joh. 1. 3. 1. Pet. 1. 22.) ist viel vester/ dan der von einem lautern Menschen seinen ursprung hat. Und daß so viel desto mehr/ weil die/ in welchen dieser Saame GOttes einkehrt/ gemeinschafft mit GOtt bekommen/ und durch diese vereinigung/ auff Gott selbst gebauet werden. Derwegen ist dieser Saame unsterblich/ und unverderblich/ als ein Saame deß unsterblichen GOttes; wie dan auch das ewige Leben mächtiger und kräfftiger in diesem Saamen ernehrt wird/ wegen der vereinigung/ die Er hat mit der Gottheit. Darum sagt der geliebte Jünger nit allein/ das der den Sohn Gottes hat/ daß leben habe/ (1. Joh. 5. 12.) sondern über das/ daß keiner/ der von GOtt gebohren ist/ Sünde be-

gehe/

gehe/ weiln sein Saame in ihme bleibet. (1. Joh. 3. 9.) Es ist wahrlich ein lebendiger und daurhafftiger Saame/ welcher von Gott her wächst; und weil Er allzeit lebt/ so muß Er nohtwendig stärker seyn/ als die Schlang/ und den Sieg von ihr erhalten: dan Er kan nit leben oder überbleiben/ es sey dan/ das er überwinde. Darum sagt derselbe Apostel/ daß ein jeder/ der auß Gott gebohren ist/ sich selbst bewahre/ und das er nit angerührt werde vom Bösen/ das ist/ nit berührt werde von einer tödlichen Sünde. (1. Joh. 5. 18.) Dan von dieser Sünde hatte er am letzten gesprochen. Und zwar von dieser sünde zum Todt kan der saame Gottes/ der in den Kindern Gottes ist/ nit berührt werden/ und der Stachel der Schlangen sticht sie nit bis zum ewigen Todt/ noch tödtet das ewige Leben das in ihnen ist. Dann dieser Saame hat von Gott in Christo (dem Vatter dieses Saamens) eine Macht empfangen/ die Scorpionen/ und allen gewalt der Schlangen zu zertretten.

Hierauß ist fürnemlich offenbar/ woher es komme/ daß die Verheissung des Neuen Bundes in der taht und warheit für-

Digitized by Google

fürtreflichere seyen / als die / so im alten Bund fürgestellt werden; nemlich von der kräfftiger und mehr beständiger Gnade / die auß einer starkerer Wurtzel herkommen ist / durch eine edlere und himmlischere Gebuhrt. Sintemahl der Saame deß neuen Bunds von Gott gebohren ist; der Saame aber deß alten Bunds von einen blosen Menschen. Doch die H. Schrifft ist viel und manigfältig im außtrükken der Freyheiten und verheissungen / die den Kindern GOttes und deß Weibessaamen gegeben sind / durch welche der neue Bund besser ist als der alte. Jer. 31. 35. und 32. 40. 33. 20. Ez. 16. 60. 61. Psal. 89. 28. 29. In diesen örtern wird verheissen / daß es geschehen solle / daß der Saame deß neuen Bunds gleich so beständig sey / als die Sonne / die niemahls wird auffhören / das die Gesetze Gottes geschrieben werden in der Menschen Hertzen / nit gleich wie die unter den alten Bunde / die sie krafftloß gemacht haben; sondern die forcht Gottes wird also in ihre Hertzen eingetrükket / das sie nit davon werden abweichen. Und diese dinge werden in einen und zwar grossen verheissung einge-

schlossen; deß Weibs Saame sol der Schlangen den Kopff zertretten: eine verheissung/ welche Summ und kurtzer Inhalt deß neuen Gnaden-Bundes ist: so erst dem Menschen gegeben ist nach zerbrechung deß alten Werk-Bundes/ welcher nun krafftloß gemacht ist durch den freyen Willen/ ob schon die allgemeine Gnade/ die zum alten Bunde gehörete/ ihme zügleich dienete.

13. Abtheil. Und dahero macht die Weise gütigkeit GOTtes des Menschen närrische Barmhertzigkeit schamroht.

Und wer solte nun nit erheben und verherrlichen GOTTES ungemessene Weißheit und gütigkeit? der nit hat gewolt/ das der Mensch mit den Kräfften solte stehen/ mit welchen er von der Schlangen überwunnen/ unter gelegen hat: sondern auß dem gantzen verlohrnen Menschlichen Geschlecht/ hat er/ durch die freyheit seines Willens/ (1. Mos. 15. 5.) mit der allgemeinen Gnade angethan/ ihme behalten einen Saamen/ genohmen auß allem Volk/ so unzahlbar als die Sterne am Himmel/ nemlich die allgemeine Kirche/ die durch

durch die gnade deß neuen Bundes wider die Pforten der Höllen bestättigt ist. Und daneben/ wer solte es mit blütigen Thränen nit beweinen/ das Menschen gefunden werden / die durch eine sinnlose Gottseligkeit grausam seynd/ welche / obschon GOtt so viel Kinder auß dem gantzen verlornen Menschlichen Geschlecht seelig machen wil/ durch eine gewisse und beständige Gnade/ dennoch vom neuen allen das ewige verderben zusprechen wollen; in dem sie dieselbe wieder in einen solchen Stand bringen / in welchem mit der freyheit deß Willens / und mit der gnaden deß alten Bundes ihnen frey stehet / (aber auch gewiß ist) sich selbsten in Ewigkeit zu verderben / welches sie / wie die betraurliche erfahrung vorhin hat gelehret / und zwar im Stand der unschuld und der vollkommenheit gethan haben. Als wan es nit eine beständigere und reichere begünstigung deß gütigen Gottes wäre/ die ewige Seeligkeit/ einer so grossen menge / die nicht kan gezehlet werden / durch eine besondere Gnade zuzubringen / als alle durch den freyen Willen / in bedienung ihrer Kammermagd der allgemeinen Gnade zu verderben.

derben. Es ist dem Menschen wol gelungen/ daß er einen ihm mehr geneigteren und weisern GOtt überkommen/ als er ihm selbst seyn würde. (1. Cor. 1. 25.)

Ja selbst das/ welches der fleischliche Mensch meinet Thorheit und grausamkeit in Gott zu seyn/ ist eine weit vortreflichere Weißheit und Leuthseeligkeit/ als die nur einen schein habende/ des Menschen Weißheit und Leuthseeligkeit. Ja die Weißheit und Barmhertzigkeit der Menschen/ wan sie gegen Gott gehalten wird/ so ist sie eine lautere Thorheit und grausamkeit. Dan/ wan nit GOTT durch eine besondere gnade/ und nach seiner höchsten und ungemessenen Barmhertzigkeit/ diesen Saamen hätte überbleiben lassen/ so würde das gantze Menschliche Geschlecht/ obschon begabt mit der allgemeinen Gnade und dem freyen Willen/ dem Sodom und Gomorra gleich gewesen seyn.

14. Abtheil. Aber es ist vonnöhten eine fürsichtige außspendung dieser Gnade/ auff daß Gott seine Ehre unverletzt erhalte.

Aber doch / weiln das Menschliche Geschlecht nach seiner eingepflantzten Hoffahrt und unwissenheit (wie wir droben auß etlichen seinen Lehrsätzen dargethan haben) beschwerlich dahin kan gebracht werden / das es rund auß bekenne / seine unbeständigkeit / wan es sich auff den freyen Willen lehnet / oder die bedürfftigkeit derselben Gnade / welche der neue Bund darreicht; sondern immerdar tollet / an den eigenen Kräfften und dem vermögen des / mit der natürlichen Gnade gestärkten / freyen Willens; so überzeugt GOtt / der zur offenbahrung seiner Herzlichkeit einen Saamen seelig machet / durch eine sonderbahre Gnade / und seine Ehre nit anders bekommet / als durch erkentnuß derselben Gnaden; der Gott überzeugt den Menschen durch klare erfahrung der nohtwendigkeit dieser Gnade / eh er diese Gnade völlig darbeut.

Und damit diese erfahrung desto heller und den sinnen entfindlich seyn möge / so hat sie Gott also bestellet / daß der Saame der verheissung mit besonderer Gnaden beschenket / so lang diese Außspendung der erfahrung wehret / an der zahl gering sey; die zahl aber deren / so

in der natürlichen Gnade und freyheit deß Willens verbleiben/ sehr groß sey/ auff das auß der vielheit derselben / so mit dieser freyheit und gnade ins verderben gestürtzet werden/ desto augenscheinlicher erkant werde/ was daß gantze Menschliche Geschlecht / in dieser freyheit deß Willens und allgemeinen gnade gelassen/ für einen außgang würde gehabt haben / so keine besondere gnade darzu kommen were. Zuvorn haben wir eine grosse probe der Menschlichen schwachheit gesehen / als Adam hat gestanden in der freyheit seines Willens / und darum nicht bestanden ist: der freye Wille hat schon einmahl daß gantze Menschliche Geschlecht danieder geworffen/ und dennoch liebt daß Menschliche Geschlecht die freyheit deß Willens so hefftig/ und hält das hoch/ daß die ursach ist seines verderbens. Nemlich es acht es groß und Heldenthätig zu seyn / wan das Geschöpff durch sich selbst bestehe / und auß eigener freyheit oder eigenem Willen und kräfften der Natur die Tugenden herfür bringe. Und diese natürliche und in seinem Garten gewachsene Tugenden verblenden die Augen deß natürlichen

chen Menschen mit so grossem Glantz/ das es nit mangelt an nahmtragenden Gottsgelehrten/ (unter welchen auch Charron in der Vorrede der Bücher von der Weißheit sich findet) welche dieselbe den durch die gnaden deß neuen Bundes außgewirkten Tugenden/ vorgezogen haben. Da sie doch alle glaubten/ daß durch den fall Adams der freye Will so sehr verwundet seye / das er viel mehr bey den Weisen verdruß hat verursacht / als anpreisen verdienet; und es gäntzlich bekant ist / das es nit sicher sey / darauff sein vertrauen zu stellen / noch dannenhero die vollkommenheit der Tugenden zu erwarten.

Und solchs wird fürnemlich erscheinen / wan wir mit scharffsichtigen Augen die natürliche Kräfften / und den freyen Willen selbst einsehen: dan daselbst erscheint nirgend die liebe GOttes/ und darum mangelt selbst das Leben/und den Weg der Tugend/ und der frommigkeit. Dan man muß in alle wege dafür halten/ daß wo der Will bleibt/ daselbst die Liebe Gottes mangele; ja daß / da der Will gleich als eine dürre Wurtzel sey / und die Werk/ die auß dieser Wurtzel herfür spriessen/ nit

anders seyen / als ein todtes und backres Aaß der Tugenden. Doch unterdessen muß man bekennen / (welches zu beobachten ist) das die freyheit deß Willens / ob sie schon ihre vortrefflichkeit durch den fall verlohren hat / dennoch auß dem fall eine Hoffahrt erlangt habe / dadurch es geschicht / daß der Wille sich nun mehr vollkommenheit zuschreibt / als vor dem fall / da der Will deß Menschen das vollkommene ebenbild GOttes darstellete. Dan damahls hielte der Will dafür / das ihme etwas mangelte / und derwegen / indem er einen zusatz begehrte / so ist er selbst durchs verlangen in Sünden gefallen ; nun wie er meinet / daß er reicher worden ist / und in dem er sich stoltziglich rühmt / das er keines dings bedürffe / so bedarff er desto mehr ; Und von dieser dürfftigkeit sucht uns Gott durch diese Proben zu überzeugen.

15. Abtheil. Zu diesem ende sind einige Probstükke nöhtig / damit der Mensch überzeuget werde / daß die besondere gnade Gottes ihme nohtwendig seye.

Wahrlich so viel ist übrig vom freyen Wil-

Willen und den natürlichen Kräfften selbst / in dem zustand desfalls / das man auß dem was übrig ist / ein anzeigung nehmen mag / was von dem Menschen zu hoffen sey / wan er den gantzen freyen Willen in seiner macht hätte. Das wird von der Wahrheit selbsten bejahet / sagende / daß man auß treue im kleinen / muhtmasse wie treu man im grossen seyn würde.

Ferner so ist wahr / daß das ebenbild Gottes anfänglich so vollkommen gewesen sey / daß GOTT dasselbe im Menschen / gleich als in einem Spiegel hätte können sehen. Aber / nachdem das Spiegel gebrochen ist / so stellen die stükke viel mehr die Bildnussen der Geschöpffen für / als deß Schöpffers. Dennoch ist das ebenbild GOttes im Menschen nit also mißgestaltet / das nit solten übrig seyn / etliche Fußstapffen desselben / nemlich einiges Licht im Verstand / und einige freyheit im Willen / und ein beschüldigendes / und entschüldigendes Gewissen. Ja man muß auch bekennen / das so viel übrig sey von den ersten Kräfften / so viel als zur bewahrung deß Menschlichen Geschlechts dienete. Cain hat warlich ge-

wust/ daß der Brudermord eine Ubelthat war/ und das trükt er auß/in dem er den Todschlag leugnet / und denselben von sich abwirfft mit dieser harten Frage: bin ich meines Bruders Hühter? ja auch das / weil er wuste/ daß es eine Ubelthat wär/ so stund ihme frey/ sie nit zu begehen. Und hieher bekommen die Menschliche Gesetze / dadurch die Sünden gestrafft werden / die in der andern Tafel des Gesetzes verbotten werden / und die gegen die Gemeine Geselschafft begangen werden/ ihre krafft. Ja so viel Lichts ist im Verstand übrig / daß er in den Geschöpffen die Fußstapffen und Merkzeichen der Weißheit/und Allmacht des Schöpffers kan sehen/ (Rom. 1. 19. 20. Geschicht. 17. 27. 29.) und GOTT also tastende suchen / das er finden könne/ daß er ein Geist sey / und mit einem geistlichen Dienst müsse verehret werden. Es ist leicht zu sehen/ daß der Schöpffer ein solcher sey/ deme daß edelste Theil des Menschen (als seines Geschöpffs) müsse gegeben werden / und der fürnemste Dienst angethan. Im gegentheil / er konte eben so leicht begreiffen/ das es gantz ungereimt/ und wider

der die Vernunfft sey / dem Schöpffer seine Ehr und Dienst zu entziehen / damit man dieselbe dem Geschöpffe gebe / und daß das Geschöpff im Werk deß Diensts / dem Schöpffer / durch eine verkehrte vermischung / vorgestellet werde.

16. Abtheil. Ein grosses Probstük in der zeit der Natur.

Nemlich diese überbleibselen deß freyen Willens / und der natürlichen gnade / hat Gott gelassen der ersten Welt; der Welt / welche zwar viel Hülffmittel zur Hand hatte / die Kräfften deß freyen Willens zu beforderen. Dan neben einem scharffen und hohen Verstand / welcher erschienen ist in einigen erfindungen / hatten sie ein langes Leben. Und dieses beydes gab ihnen grosse hülff / zu erkennen GOttes Weißheit und Macht / die Gott außgetrükket hat in den Geschöpffen im Himmel und auff Erden. Nachdem sie diese ding durchsehen hatten / konten sie gar kürtzlich zu dem Brunnen selbst / den urheber der Weißheit und Macht kommen / welchen sie deßwegen desto eifferiger hätten sollen fürchten / dienen und ehren.

Und das nit allein / sondern durch dieselbe Hülffmittel konten sie auch völliger die Gewissens fälle von dem was billig und recht ist / entscheiden / und also die Geselschafft und den Frieden / unter den Menschen befordern. Ferner / weil dieselbe Welt meisten theils zu der zeit der Natur und den überbleibselen der natürlichen gnade ist gelassen / so wird dieselbe zeit / gleich als mit gemeiner überein stimmung genennet / die zeit der Natur.

17. Abtheil. In welcher ist ein allgemeines verderben.

Aber man besehe nun erstlich / was auff diesen Stand in den überbleibselen deß freyen Willens und natürlichen Gnade / für ein ende folgen werde ; Nit ich / sondern Gott selbst läßt es lehren / welcher sagt / daß die gantze Erde sich verdorben habe vor Gott / und erfüllet sey mit gewalt / und das alle gedanken deß Menschen Hertzens allezeit nur allein böse seyen / (1. Mos. 6. 5. 11. 12.) O ein unglücklicher freyer Will / der alzeit einen hauffen unglük / mit sich schleppet! Lieber laßt die Menschen selbst erwehlen / was sie lieber sagen wollen /

das

das der Mensch in der zeit / welche die zeit der Natur ist / keine andere Führer und Meister gehabt habe/ als die überbleibselen deß Willens/ und der alten natürlichen gnade; oder lieber bejahen/ daß er mit einer neuen allgemeinen Gnade versehen gewesen sey. Dan je mehr von dieser allgemeinen Gnade in diesem allgemeinen Abfal gegeben ist / je mehr erscheinet / daß der Mensch sich gäntzlich mit wolle von dem allgemeinen Abfal/durch eine allgemeine Gnade loß machen. Fürwahr es deucht mir / das überflüssig gnugsamer Beweißthum hiervon gebe / allein die überbleibselen der alten natürlichen Gnade / ohne eine neue allgemeine Gnade. Dan es ist wahr/ daß/ wer im kleinen nit getreu ist/ im grossen kaum werde getreu seyn; und daß die/ so in mancherley Sünden fallen / in welchen sie durch hülff der überbleibselen der natürlichen Gnade konten nit fallen / nit weniger geneigt werden sein zum fall / ob ihnen schon geholffen wird mit einem Zusatz von dergleichen art der Gnade. Ja auch der nahm selbst/in dem es genennt wird die zeit der Natur / redet von einer natürlichen Gnade. Doch ob

wir schon zugeben/ das der Mensch damahls mit einer neuen allgemeinen Gnade / und neuen freyen Willen bereichert wäre/ so würde dieses zugeben/ ihm zum schaden gereichen.

Dan auff eine neue allgemeine Gnade/folgt ein allgemeines verderben; und die gedanken deß Menschlichen Hertzens/ nit gegenstehende diese allgemeine Gnade / sind alle/ und zu aller zeit Gottlaß. Und gleich wie alle Menschen in Adam zugleich gefallen sind/ also fallen sie nun nit weniger einzel und gescheiden / ins verderben. Dahero erscheinet so klar als der Tag / wie viel mehr von dieser allgemeinen Gnade der Mensch für sich nimt ; desto mehr wird er offenbahren seine schwachheit und unbeständigkeit/ und desto weniger steht er seiner Ehre für ; dan so der Mensch durch dieselbe neue volheit/ und gleichsam zweytes Probstük fället/ so erscheinet klar / das er nimmer werde beständig bleiben in solcher volheit. Wer solte darfür halten / das man die gnade eifferig solle begehren und suchen / in welcher die Welt zweymahl verlohren ist / einmahl in Adam / und wiederum in Adam? Es sey fern/ das

wir

wir uns solten anmassen so viel Kräfften / das wir meinten unüberwindlich zu seyn mit der Gnaden / mit welcher die Welt zweymahl abgefallen ist; einmahl zwar in dem Stand der volkommenheit Adams / und wieder / nach Adam / als die Welt vol verschmitzter und tapfferer Menschen oder Helden ware / uñ solte glauben / daß ein einzeler Mensch könne überwinnen / was zwo Welten nit haben gekont? Aber würde es nit rahtsamer seyn bey sich zu bedenken / das die freyheit deß Willens mit der allgemeinen Gnade zwar ein herlicher / aber doch gefährlicher Standt sey / und daß die Probstükke der allgemeinen Abfälle mit dem freyen Willen und gemeiner gnade / fürnemlich nützlich seyen zu beweisen; daß der Mensch allein nit werde bestehen durch die freyheit seines Willens / mit dem bestand dergleichen gnade / die den Willen nit befestiget noch regiert; wie auch gewiß zu thun glauben / daß der Will deß Geschöpffs vonnöhten habe der Hand deß Schöpffers / die ihn befestige / durch immerwehrendes zuthun der bekräfftigenden gnade / welche von der vereinigung mit der Gottheit ernehret / und unterhalten werde.

18. Ab-

18. Abt. Es steht aber in diesem allgemeinen fall ein gewisser Mensch auffrecht.

Wie wir bißhero aber gesehen haben / in der gantzen gäntzlich verdorbenen Welt / die unbeständigkeit und den abfal des Menschlichen Geschlechts / das den freyen Willen / und die natürliche gnade zum beystand hatte; so laßt uns nun in einem Menschen der stehen blieb / als die gantze Welt abfiel / besehen den Saamen GOTtes / befestiget durch eine mächtige Krafft / und immer bleibenden Gnade. Dan von Noach / als von einem Menschen / der außgesondert ist / auß der allgemeinen verderbnuß wird gesagt: (1. Mos. 6. 8.) aber Noach fand gnade in den Augen Gottes deß HErren. Aber was ist dan dieselbe gnade deß Noachs gewesen? oder durch was für eine Gnade hat er gnade gefunden? sollen wir dafür halten / daß er bestanden sey allein durch dieselbe gnade deß freyen Willens / mit welcher die übrige alle von der Welt sind umkommen; oder ists wahrscheinlich / daß Noach ihm selbst / und nit GOtt solte zugeschrieben haben / die

Ehre deß unterscheids/ dadurch er von der Welt ist abgesondert? oder daß zwar die gantze Welt mit dem Noach begabt sey gewesen mit einer und derselben allgemeinen gnade des freyen Willens/ welche der Noach allein wol gebraucht habe / da die übrige damit abfielen? So einer dieses saget; was ist dan das wol für ein zustand der gnaden und freyen Willens/ und wie verlangbahr ist derselbe / in welchem die gantze Welt / einen Menschen außgenommen / verlohren gehet.

Solten wir meynen/ daß ein solcher Stand zu verlangen sey / der auß viel Millionen Menschen nur einen Menschen außliesfert/ der könne oder wolle in der Gnade verbleiben? Wer solte nit viel mehr meinen/ das ein solcher Zustand näher komme/ dem Bunde der Gerechtigkeit/ als dem Bunde der Gnaden? So laßt uns dan fliehen von einem solchen Zustand des freyen Willens/ und der allgemeiner Gnade/ auff den daß verderben ohngezweiffelt folget. Laßt uns auffs aller ernste des Menschen Hoffahrt verklagen/ dadurch er sich selbsten eine beständigkeit zusagt/ bey dem freyen Willen und allgemei-

ner

ner Gnade. laßt uns uns verwundern über die hohe Gerichte Gottes/ der für eine zeit seine besondere gnade zurük hält / und diese allgemeine Abfälle mit dem freyen Willen und allgemeiner gnade gestattet/ damit durch diese Probstükke des Menschen Hoffahrt zu nicht gemacht würde/ und Gott seine besondere gnade hernacher weiter und breiter vielen / ohne abbruch der Ehre und Lobs / die ihme deßhalben gebühren/ möge außgiessen. Dan dieses selbst/ daß GOtt seine besondere gnade einhält / das gereichet zum guten des gantzen/ indem das Menschliche Geschlecht dadurch bequemer gemacht wird / diese gnade weiter und breiter zu entfangen. Unterdessen / indem wir betrauren den allgemeinen Abfal / welchen der freye Will und allgemeine gnade verursacht hat; so laßt uns betrachten die beständigkeit der besondern und kräfftigen gnade GOttes/ zum lob des Gebers derselben. Angesehen unter den umstehenden fällen deß Menschlichen Geschlechts / die dem freyen Willen und der allgemeinen Gnade auff dem Fuß nachfolgen / ein einiger Mensch unbeweglich stehen bleibt / und obschon die

Schlan-

Schlange/ die natürliche Menschen überwinnet/ welche sie in ihren Saamen verwandelt; so hat sie doch nit können überwinnen einen Menschen/ der da ist der geistliche Saame deß Weibes. Die Mutter / die droben ist/ ist frey/ und ihre Kinder wollen auch nit dienstbar werden/ als die gebohren sind von dem freyen Geist/ der starker ist als der/ der in der Welt ist/ und der die/ so auß ihm gebohren sind befestiget. Es ist mehr beständigkeit in einem Menschen / der auß GOtt gebohren ist unter dem besondern Bund / als in einer Welt von Menschen unter dem Gesetz / welche die natürliche Gnade des freyen Willens regiert. Ein Mensch / durch die besondere Gnade gegründet / macht eine Welt von Menschen schamroht/ welche mit der freyheit des Willens und allgemeinen Gnade verfallen. Dannenhero bekomt GOtt mehr Ehr auß der Standhafftigkeit / der besondern gnade/ dadurch ein Mensch stehen bleibt/ wan eine Welt von Menschen abfält mit der gemeinen Gnade. Uber diesem/ indem Gott darstellt den Saamen des Weibs/ der den Sieg davon bringt in einem Menschen/ der stehen bleibt; so bewei-

beweiset er durch dieses Probstük die nohtwendigkeit solcher gnade / welche diesen Saamen/ unter so vielen abfällen der Menschen dieser Welt gebieret/ und unterhält.

19. Abtheil. Ein grösseres Probstük.

Aber doch wird dieses Lehrstük der niedrigkeit/ dadurch die nohtwendigkeit der beständigmachenden Gnade erkant wird/ noch nit gnug begriffen. Dan es gibt noch Menschen/ die meynen / daß der Mensch / mit der allgemeinen und natürlichen Gnade versehen / wan er durch den freyen Willen geführt werde/ könne bestehen und beharren/ wan eusserliche hülff darzu kommet / als da sind die Vermahnungen/ Anreitzungen/ Gebotte / und firnemlich die Zeichen und Wunderwerk. (2. Mos. 19. 18. 5. Mos. 5. 27. Joh. 4. 48. 6. 30. 1. Cor. 1. 22.) Eine lehre/ die auch bey denen/ die in der Höllen sind / scheint in der übung gewesen zu seyn / nemlich daß der Mensch durch ein ungewöhnliches Zeichen würde glauben/ ob er schon anders nit würde glauben / durch die gewöhnliche Mittel/ (Luc. 16. 30.) der-

wegen

wegen ist nöhtig/ dieses Lehrstük durch einige Probstükke/ zu wiederlegen / dadurch dargethan werde / die gäntzliche nohtwendigkeit der besondern und kräfftigen Gnade ; dan / wan der Mensch mit diesen Hülffmitteln der natürlichen und allgemeinen Gnaden vergesellet/ schwerlich wird strauchelen / so wird er endlich zu dieser einigen/ besondern und kräfftigen Gnaden / als den eintzigen Anker des heyls/ dadurch er allein festigkeit erhalten wird/seine zuflucht nehmen.

Und also wird ferner durch diese staffeln der Probstükke / und dahero komender völliger beweisung/ wie nohtwendig die besondere Gnade sey/ diese Gnade/ in wie grösserer maß sie gegeben wird / so viel angenehmer seyn und desto mehr erscheinen / daß sie zur bequemen zeit gekommen sey. Ja es wird Gott / als dem geber / auch eine grössere Ehre zugeschrieben werden / dessen Ehr der zwek ist des menschlichen Geschlechts und aller außspendung der gnaden / durch alle derselben verschiedenheit- und verwechselungen: dan Gottes Ehr ist würdiger als das gantze menschliche Geschlecht / ja als das gantze gebäu der Erschaffung.

20. Ab-

20. Abt. Indem dem freyen Willen und der allgemeinen Gnade grosse hülffmittel mitgetheilet werden.

Doch damit die Ehre Gottes durchleuchtiger auß diesem höchsten und gleichsam letzten Probstük sey/ so hat die Welt nach der Sündflut müssen erfüllet werden mit mancherley Völkern; und auß diesen wil Gott nit allein nehmen/ sondern auch machen ein Volk/ ein besonderes Probstük und übersteigendes Fürbild/ auß welchem man muhtmassen möge von den übrigen Völkern/ wiefern sie würden kommen seyn/ wan sie solche äusserliche Hülffmittel/ welche das Volk Gottes hatte/ entfangen hätten. Gewißlich/ wan die gantze Welt ihren Fleiß/ Verstand und Kunst zusammen brächten/ so könten sie keine bessere und grössere Hülfmittel erdenken/ als die gewesen sind/ welche Gott diesem Volk erwiesen hat. Dan erstlich so ist dieses Volk durch ein Wunderwerk gemacht/ und gleichsam auß zween Todten erwekket; dan die geburt des Isaacs und des Volks in ihme war eine solche wunderbare geburt. (Rom. 4: 19. 1 Mos.

19. 1 Mos. 32: 28.) Auch ist die erhaltung dieses Volks in Jacob / gegen die hinterlagen des Esaus wunderbarlich; auch die erhaltung der Patriarchen mitten im Hunger / durch die darzwissen kommende Träume des Josephs / des Obersten Schenken und Pharaonis; welche alle als an einander hangende Wunderwerke gewesen sind; Und wan erzehlet würden die Wunderthaten Gottes in Egypten / zu ihrer Erlösung / so werden wir in denselben so über die maß wunderliche Sachen sehen / daß Gott selbst gesagt hat / daß Er in denselben erwiesen habe seine mächtige Hand und außgerekten Arm. (5 Mos. 4: 34.) Und gleich wie er sie Wunderbarlich auß Egypten geführt hat; also hat er durch seine Wunderwerk mit der Feur- und Wolken-Seule ihnen den Weg gewiesen durchs Rohte Meer / in dem die Wasser an beyden seiten als eine Maur in die höhe stunden / damit das Volk Gottes trüknes füsses hindurch gehen möchte / durch welche aber / als sie wieder zusahmen schlugen / die Egypter verschlanden würden. Durch Wunderwerk hat er auch dieses Volk ernehret / nemlich mit Brot auß dem Him-

Himmel / und Wasser das auß einem dürren Felsen heraus brach. Was solte ich noch erzehlen mit was Majestät das Gesetz Gottes und seine Gerichte gegeben und offentlich außgeruffen seyn / und von Gott selbst außgesprochen / ja mit keiner andern Feder / als dem Finger Gottes / geschrieben ist? Wie grosses ansehen an der verkündigung des Gesetzes gegeben habe der Trompetten klank / der brennende Berg / die dazu rollende und mit rauch zusammen geheftete Feurballen? Als diese Dinge Verwunderung und Ehrerbietung erwekten / hat Gott hinzu gefügt die Verheissung / für die / so das Gesetz würden halten / dadurch sie auf hoffnung des Lohns / zu ihrer Pflicht angelokket würden; den ungehorsamen wurden auch Flüche gedräuet / damit / so die Verheissungen sie nit anlokten / die Dräuungen sie erschrekken möchten. Er hat imgleichen gegeben ein Priesterthum und Priester / deren Amt war / diese Gesetze und Gerichte zu lehren und an tag zu bringen. Denen auch das Licht und Recht (Urim und Thummim) war anvertrauet. Er hat über diß eine immerwehrende nachfolgung der Propheten

pheten hinzu gefüget / daß sie das Volk früh und späht im Nahmen und durch den Geist Gottes vermahneten / daß sie das gemüht richteten zum Gesetz Gottes / und / wan sie etwa abschweiften / sie wieder auf dem weg ihrer pflicht führeten: Wan aber noch die Wunderwerk / noch das verkündigte Gesetz; noch die Lehrstükke / noch die Dräuungen platz hatten: so züchtigte sie Gott oft mit Ruhten / und reitzete sie durch schwere Plagen / damit sie derwegen Gottes eingedenk wären / und auf den fußsteig des Gesetzes und der Zeugnissen Gottes wiederkehreten. Und nun / welche arbeit hätte Gott im bau seines Weinbergs mehr anwenden können? mit was und wie vielen Hülfmittel hat er ihn nit unterhalten? Dan wir sehen / daß er besetzet war mit gar edlen Pflantzen / als nemlich / Abraham / Isaac und Jacob; mit Gesetzen / Wunderwerken / Segnungen und Züchtigungen / gebauet und gereinigt / und mit der Fürsehung Gottes / als einem Zaun / geschlossen.

Aber wir müssen auch in gnauer gedächtnis (5 Mos. 29: v. 4. Rom. 5: 13. 2 Cor. 3: 6. Gal. 4: 25. Heb. 8: 9. Rom. 8: 3. Gal. 3: 2. 5.) behalten / daß sie

ins gesamt die völlige überbleibselen der allgemeinen Gnade und freyen Willens gehabt haben; und daß die zeit des Gesetzes (welchen nahmen es überkommen) eine Zeit gewesen / in welchem durch viele Probstükke die kräften (oder viel mehr die schwachheit) des freyen Willens und natürlichen Gnaden solten probirt werden; Daher dieses Volk übergeben ist dem Gesetz / welches ist gewesen ein dienst des Buchstabens / nit aber des Geistes / und ein Gesetz der Werken / nit aber der Gnaden / welches eine krafftloses Ding war in ansehen deß Fleisches / in welchem es das Menschliche Geschlecht hat gefunden / und auch gelassen.

21. Abt. Daher die Juden Kühnlich daß Gesetz zu erfüllen / versprechen.

Aber / da die Juden durchs Gesetz ihre eigene Unmacht hätten sollen erkennen / und auß betrachtung der schwachheit deß freyen Willens / und der natürlichen gnade / als durch einen Zuchtmeister angereitzt werden / die krafftwirkende gnade in Christo zu suchen; (so groß ist die dumheit der Menschen) so le-

so legen sie sich ernstig auff die erfüllung deß Gesetzes/ durch hülff der natürlichen gnade / und deß freyen Willens: dan sie stossen sich an denselben Stein/ an welchem ihre Nachkömlinge/ ja auch die heutige Juden am hellen Mittage sich stossen: dan sie meynen/ das die Gesetze/ Gebotte und Vermahnungen umsonst gegeben wären/ wan sie nit hätten die Macht dieselbe zu erfüllen; da sie doch darum gegeben sind / nit / auff daß erscheinen möchte/ daß es in ihrer Macht stehe/ ihnen gehorsam zu leisten; sondern damit ihnen möchten bewust werden / ihre geringheit und schwache Kräfften / wan sie dieselbe nit erfülleten. Wer sieht nit mit Schmertzen die stoltze unsinnigkeit der Menschen/ so unter dem fall ligen/ die auß dem Beweißthum der niedrigkeit gelegenheit nehmen/ ihr Haupt empor zu heben / und mit einem eingebiltem stöltz sich auffzublähen? dan die Juden verblendet durch diesen Hochmuht/ welchen das Gesetz fürhatte abzuwerffen/ und unter zu bringen / rühmen sich der künfftigen erfüllung / und versprechen kühnlich: alles / was der Herr unser Gott gesagt hat/ daß wol-

len wir thun. (2. Mos. 20. 19. 5. Mos. 5. 27. 29.)

Aber in dem bald folgenden verß zeiget Gott an ihr zum fall geneigtes Hertz; ja fast durch die gantze Geschicht findet er sie/ und bestrafft sie/ als die verdorben sind im Hertzen und leben / und mit abscheulicher Abgötterey besudelt. Unterdessen / da sie mit allen Kräfften sich legen auff die erfüllung deß Gesetzes / die zu dem end gegeben war/ damit ihnen ihre eigne Schwachheit bekant würde/ so geben sie einen Beweißthum der Menschlichen Schwachheit und unmacht; und solchen desto klährer/ wie sie mehr Kräffte anwenden / das Gesetz zu bewahren / und doch von ihrer unterwindung verfallen. Und gleich wie sie mit der natürlichen Gnade und dem freyen Willen / ein helles Muster geben der Menschlichen unbeständigkeit / ungehindert sie schon noch so fleissig arbeiten / das Gesetz zu erfüllen / und darbey alle eusserliche Hülffmittel haben; also zeigen sie gleichfalß die nohtwendigkeit der mächtigen/ und kräfftigen gnade deß Geistes/ welche im neuen Bunde gegeben wird/ die das Gesetz in unsere Hertzen schreibt/

schreibt / und in uns den immer beybleibenden Saamen und Wurtzel der Gerechtigkeit bestätigt. Welche gnade deß Geistes wol der einzige Weg und Wurtzel ist / das Gesetz zu halten / und in der Heiligmachung zu beharren.

22. Abtheil. Aber sie übertretten dasselbe schändlich und fallen ab.

Aber damit es nit scheine / als wan sie mit unrecht also angeklagt werden / so laßt uns / mit kräfftigen Beweißthümen derselben Schwachheit / oder übertrettung / oder beydes darthun.

Und damit dieses möge geschehen / so laßt uns ihre Propheten hören / oder Gott durch die Propheten. Esaias komt uns für im 1. Cap. der nennet die Juden ein sündlich Volk / ein Volk von schweren Missethaten / dessen gantzes Haupt / sagt er / krank / dessen gantzes Hertz matt ist / an dem von der Fußsohle biß ans Haupt nichts gesundes / sondern Wunden / Striemen und Eiterbeulen seynd : die alle Heuchler seynd / und ein jeder redet unsinnig. Jeremias im 11. Cap. 7. 8. verß sagt.

Ich hab euren Vättern unauffhörlich bezeugt / von der zeit an / da ich sie auß Egyptenlande geführt / biß auff diesen heutigeu Tag früh des Morgens / sagende: Gehorchet meiner Stimm; dennoch haben sie nit gehorcht / noch ihre Ohren geneigt / sondern haben gewandelt ein jeder nach seines bösen Hertzens gutdünken. Durch den dritten Propheten (Ez. im 20. cap.) nach der erzehlung der Wolthaten an den Israelitern erwiesen / und ihren Widerspänstigkeiten / so fügt Gott hinzu: sie waren mir Widerspänstig / und wandelten nit in meinen Gebotten / und hielten nit meine Rechte / das sie darnach thäten. Dergleichen unflaht der Laster und Widerspänstigkeiten / finden wir in den bekentnussen Daniels / (Cap. 9. 11.) und den Klagliedern der Propheten.

Aber / wan Israel übertrit / ist dan Jerusalem frey von Sünden / die heilige Statt / und der Sitzplatz des grossen Königs? viel mehr daß gegentheil; deine Schwester ist Samaria / deine kleine Schwester Sodoma mit ihren Töchtern: zwar Jerusalem hat nit gethan nach ihren greueln; aber als wans ein gerin-

geringes wäre/ sie hat grössere Greuel gethan als jene / in allen ihren Wegen/ (Ez. 16. 46. 47.) die Freyheit des Menschlichen Willens prahlet/ mit Verrechten/ die Hoffahrt bringt Sicherheit/ die Sicherheit aber zieht eine Ruhe der Laster nach sich. (Ez. 16. 15.) Du verliessest dich auff deine Schönheit/ und auff deinen Nahmen / und hast gehuret / und dich dargebotten / einem jeden der fürüber ging. Also ist Jerusalem ungehindert / sie alle allgemeine Gnade gehabt hat / durch und durch besudelt geworden / so sehr daß Gott zu dem Propheten diese Wort spricht/ (Jer. 5. 1.) Durchlauffet alle Strassen Jerusalems/ und sehet/ und erkennet/ suchet auff ihren Strassen/ ob ihr einen Mann findet / ob einer da sey / der recht thue/ und nach glauben frage/ so wil ich ihr gnädig seyn. Sehe da eine allgemeine Widerspänstigkeit und abfal. Und warlich/ wan die Freyheit des Willens / und die allgemeine Gnade etwas beygebracht hätten zur erfüllung des Gesetzes/ so würde ohne zweiffel derselben Krafft / und macht am scheinlicher gewesen seyn / in Männern von grossem Nahmen / Würde und

Gelehrtheit / in den Fürsten / Priestern und Propheten; dan diese schienen so viel fürtrefflicher als die andere Juden / so viel daß Volk der Juden andere übertraff. Doch diese zehlet Gott selbst bey die / welche am meisten von allen schienen daß Gesetz zu können erfüllen / sagende: Ich wil zu den gewaltigen gehen / und wil sie anreden / dan dieselbe wissen den Weg des HERren / (Jehovä) und daß recht ihres GOttes / aber diese erfüllen nit besser das Gesetz / sondern sind viel mehr die Vorgänger in Lastern und Ungerechtigkeiten; dan GOtt fügt dabey: dieselbe haben gleichfalß daß Joch zu brochen / und die Seile zerrissen. (Jer. 5. 5. 6.) Die Priester thun meinem Gesetz gewalt / und entheiligen meine heilige Dinge / sie machen kein unterscheid zwischen dem Heiligen und unheiligen / und unterscheiden das reine nit vom unreinen; ihre Fürsten sind als die fressende Wölfe; die Propheten dünchen mit losen Kalk: ich suchte jemand / der sich in den Riß setzte für sie / das ich sie nit außtilgte / aber ich fand keinen. (Ez. 22. 25. 30.) Sihe da einen allgemeinen abfal / und den grösten bey den

den grösten. Die/ die fürnemlich prahleten mit der Gerechtigkeit / durch die freyheit des Willens / und die allgemeine Gnade/ sind die gröste Sünder. Damit nichts an der menge der Laster und Gottlosigkeit/ ermangelen möchte/ so werden endlich diese fürtreffliche Henker und Mörder des Herren des Lebens/ und deß urhebers der Seeligkeit; welche höchste Lasterhafftigkeit Stephanus ihnen also vorrupffet/ (Gesch. 7.51. 52.) ihr Hartnäkkige und unbeschnittene von Hertzen/ ihr widerstrebet allzeit dem H. Geist/ welchen der Propheten haben eure Vätter nit verfolgt? sie haben getödtet die verkündigt haben die zukunfft dieses Gerechten/ dessen Verrähter und Mörder ihr worden seyt. Fürwahr ein elender Außgang des freyen Willens/ vergeselschafft mit aller allgemeinen Gnade / da sie durch mancherley und schwere Sünden / Staffelweise dahin kommen / daß sie den HErren deß Lebens umbringen. Ferner / (welches nur im fürüber gehen/ gesagt sey) wan die / so die freyheit des Willens und allgemeine Gnade so hefftig lieben/ wollen / daß das wiederstreben dem H. Geist sey widerstreben den zugaben

der allgemeinen Gnaden / welche von GOTT gegeben sind / (da wir doch oftmahl in der heilige Schrifft lesen / daß da ein widerstehen (Neh. 9. 30. Spr. 1. 23. 24. Zach. 7. 12.) sey / gegen den Geist der durch die Propheten redet) so kan kaum klährer dargethan werden / der unglükseelige fortgang der allgemeinen Gnade / als wan gesagt wird / das dieses Volk derselben allzeit widerstanden habe.

Also sehen wir den andern abfal / obschon mit beystand der allgemeinen Gnaden. Einen abfal / der desto grösser und schwerer ist / wie grösser die eusserliche Hülffmittel sind gewesen; und derwegen daß allerklarste Probstük der Menschlichen unmacht; indem wir sehen ein sehr vertrauendes Volk mit dem freyen Willen der allgemeinen Gnade / und allerley eusserlichen Hülffmitteln schändlich fallen / wie sehr es auch vertrauet / das es nit fallen werde.

23. Abt. Kurtze verfassung der probstükken / welche auch ein sehr klahrer Spiegel der Menschlichen Ohnmacht / im Stand des freyen Willens / und der allgemeinen Gnade ist.

Dero-

Derohalben laßt uns nun mit einem blik beschauen viele Probstücke/ welche warlich würdig sind zu berennen und zu beklagen. Erstlich/ den Fall Adams/ mit der freyheit des Willens und allgemeinen Gnade/ im Stand der vollkommenheit; darnach den fall deß Menschlichen Geschlechts in der ersten Welt mit grossen Gaben der Natur/ und einem langen leben; drittens/ den fall des Menschlichen Geschlechts im Beyspiel des Israelitischen Volks/ deme alle eusserliche Hülffsmittel zur Hand waren: und nach diesem traurigen Schauspiel laßt uns ernstlich überwegen / ob in dem Mund dreyer Zeugen dieses nit werde bestehen/ daß der Mensch werde fallen / wan er auff der freyheit seines Willens stützet/ und darauf sich verlässet. Fürwahr der Mensch/ der erst in Adam gefallen ist/ im stand der Vollkommenheit. Zum andern / unter dem Gesetz der Natur / zum dritten unter dem Gesetz Mosis / scheinet unser dem gewicht des manigfältigen fallens / seuffzende in diese Wort außzubrechen: erhalte uns HErr / durch ein besondere und kräfftige Gnade; sonsten werden wir / obschon begabt mit

der freyheit des Willens / und der allgemeinen Gnade/ verlohren gehen.

Aber wan ein Streitsuchender noch wolte widersprechen und sagen: das die Heyden in diesem fall der Juden nit eingeschlossen seyen / sintemahl / obschon die Juden mit den eusserlichen Hülffmitteln abgefallen seyen/ dennoch die Heyden ohne die Hülffmittel / auff ihren freyen Willen vertrauende standhafftig blieben seyen: der wird Paulum zum unwidersprechlichen Richter haben / der ihm zu wider ist. Dan er sagt: daß Gott in den vergangenen Zeiten alle Heyden habe lassen gehen in ihren Wegen; (Gesch. 14. 16.) ihre Wege aber waren ja die / welche der freye Will mit einer jeden allgemeinen Gnade ihnen zeigete: Ferner laßt uns nun besehen / was das für Wege waren / und hören / wie Paulus dieselbe lebendig außtrükket: die Heyden wandelen in der Eitelkeit ihres Gemühts / ihr Verstand ist verfinstert / und sind verfremt von dem leben GOttes / wegen der unwissenheit / die in ihnen ist / wegen der hartigkeit ihres Hertzens; welche / nachdem sie die entfindlichkeit abgelegt / sich selbst ergeben haben der

Geil-

Geilheit um mit begierde die Unreinigkeit zu begehen. (Eph. 4. 17. 18. 19.) Doch so du gefallen hast / daß heßliche Gemälde der Heyden / mit seinen lebendigen farben abgemahlet / noch näher zu schauen; so höre Paulum nochmahls reden: das die Ephesier zu der zeit seyen gewesen ohne Christo / fremd von der Bürgerschafft Israels / fremd von den Testamenten der Gnaden / keine Hoffnung habende / und ohne Gott in der Welt. (Eph. 2. 12.) Sihe da den allerbeklåglichsten Zustand der Heyden / so lang daß Israelitische Regiment wehrete; ohne Heyland / fern vom Bunde / ohne hoffnung / und ohne GOtt. Was wollen nun die fürsprecher des freyen Willens / und der allgemeinen Gnade / daß wir von diesem Zustande der Heyden sollen glauben? wollen sie / das wir glauben / daß die Heydē versehen seyn gewesen mit der allgemeinen Gnaden / da sie ins gemein ausser Christo gestellet waren / fern vom Bunde / und keine hoffnung / noch GOTT hatten? hinweg mit der gnade / die ausser Christo ist / dadurch die Heyden / noch Gott / noch hoffnung haben. Darum ist übrig / daß wir an ihnen beschauen / den

unglükseligen Außgang des freyen Willens/ und der allgemeinen Gnade (so eine gewesen ist) / sintemahl die Heyden/ wiewol versehen mit der allgemeinen Gnade und freyheit deß Willens/ sich dahin gebracht haben/ das sie mit Christo nichts zu schaffen gehabt / und noch hoffnung/ noch Gott haben. Doch ists wahrscheinlich/ daß auß diesen und andern örtern viel mehr offenbahr werde/ daß die Heyden gelassen sind in den ersten überbleibselen der natürlichen Gnade / ohne das einige hülff der allgemeinen Gnade dazu kommen wäre/ welches auff zweyerley weise bewiesen wird.

Erstlich zwar/ weiln Paulus sagt/ (Gesch. 14. 16.) daß Gott sie hab lassen gehen auff ihren Wegen/ und also andeutet / das sie mit keiner zugabe bereichert seyen / dadurch sie ihre Wege hätten mögen verbessern. Darnach/ weiln derselbe Apostel/ damit er sie überzeugen möchte von aufffsetzlich begangenen Sünden / beweiset / daß sie schüldig gewesen / wegen außgedämpften natürlichen Licht / und untertrükten überbleibselen der natürlichen Gnade; nit aber wegen versaumung der

zuge-

zugethanen neuen allgemeinen Gnade. (Rom. 1. 19.) Dan sie / wider das Licht der Natur/ und daß Zeugnuß ihres eigenen Gewissens / dem Geschöpff die Ehre bewiesen/ die dem Schöpffer zukomt. Doch dem sey wie ihm wolle/ wan wir zugeben/ das die Heyden versehen gewesen mit einer neuen/ und zwar allgemeinen Gnade / das wird ihnen zum Schaden gereichen / weiln daher offenbahr werden wird / das dieselbe Gnade allzeit ein unglükseeliges ende habe: dan was auch für eine allgemeine Gnade ihrem freyen Willen beygefügt gewesen ist/so werden die Heyden eben so wol/ als die Juden/ Sünder erfunden. Dan sie haben alle gesündigt / und manglen des Ruhms bey GOtt. (Rom. 3. 9. 23.) Weiln nun unter der benahmung der Juden und Heyden / daß gantze Menschliche Geschlecht beschlossen wird / wan so wol Juden/ als Heyden verfallen; so ists klar / daß das Menschliche Geschlecht/ gelassen seinem freyen Willen / nit wolle von der Sünde frey seyn / sondern das es nöhtig sey / daß dem Willen deß Geschöpffs / dargereicht werde / die kräfftige Hand deß Schöpffers / dadurch

er

er unterhalten werde; gleich wie zur unterhaltung eines zarten Kinds mehr hilfft / daß des Vatters Hand seine Hand ergreiffe/ als das es des Vatters Hand selbst halte.

24. Abt. Ein Muster der beständigkeit mit der besondern Gnade/ unter dem allgemeinen verfall / mit der allgemeinen Gnade.

Doch wie die schwachheit/ des gäntzlich abfallenden Menschlichen Geschlechtes / wie wir droben gesehen haben/ erhellet/ wan es auff seine eigene Kräffte stutzet; also leuchtet herfür die Macht deß Schöpffers in dem überbleibsel der Juden und Heyden/ welches unter dem verfall des allgemeinen Abfalls ist stehen blieben. Dan es bleibt immer der Saame der Verheissung/ nemlich deß Weibes / bestehen und auffgerichtet/ wan auch rundumher die gantze Welt/ ins verderben sich stürtzet; die kräfftige Gnade beschützet den Saamen Gottes/ wan die freyheit des Willens/ auch mit einer gnade/ sie sey/ welche sie wolle/ die übrige ins verderben stösset. Ja/ wer solte dieses übergebliebenen beharlichkeit

lichkeit in der gnade / unter dem allgemeinen Abfall / dem Menschen / und dessen freyen Willen zuschreiben dörffen / fürnemlich / da es die heilige Schrifft Gott zueignet? Oder wer solte dörffen behalten / daß das überbleibsel sich selbst solte absondern / und unterscheiden von den übrigen / da Gott bewehret / daß solches von ihme und nicht anderswo her / geschehe? Lasset uns den HErren hören reden. Ich hab mir überbehalten / auß Israel sieben Tausend / welche ihre Knie nicht für den Baal gebeuget haben. 1. König. 19. 18. Diese absonderung aber wäre nicht geschehen / wan sie nicht GOtt verrichtet hette / sagt der Geist Gottes durch den Propheten Esai. 1. 9. Wan nicht der HERR der Heerscharen uns einige hätte lassen überbleiben / so weren wir wie Sodoma / und weren gleich dem Gomorra. Auß diesem fürher gelassenen wird niemand besser / als der Apostel schliessen können / wan er. Rom. 11. 5. 6. sagt. Es seye noch ein übergebliebenes nach der Wahl der Gnaden / und wan es durch gnaden ist / so ist es nicht auß den Werken; ja auch nicht auß dem freyen Willen / dan Israel

hat dieses übergebliebene nicht erreicht/ sondern die Wahl der Gnaden / und die Gnade der Wahl hat es erreichet; der wille Gottes / und nicht des Menschens hat einen unterscheid gemacht / und das übergebliebene gelassen. Dan wan nicht GOTT das übergebliebene abgesondert hätte; so hätte sich das übergebliebene nimmermehr abgesondert / noch würde das übergebliebene in einen einigen von den andern abgefallenen oder abfallenden unterschieden seyn / sondern der abfall / würde auff eine weise zu allen fortgeschritten seyn. Dan der Prophet sagt/ ohne vorbehaltung dieses überbleibsels/daß sie Sodom und Gomorren seyen gleich gewesen / Es ist aber in Sodom und Gomorra / nicht ein einiger Mensch übergelassen worden. So erhellet immerhin / daß der Mensch/ seinem eigenen freyen Willen gelassen einem solchen fall gelassen sey / dafür nicht einer erhalten werde. Die freywillige unbeständigkeit des Geschöpffes wird einen Weg einschlagen / welcher sie zum verderben wird führen. Hingegen aber wird dem Geschöpff von dem Schöpffer allein standfestigkeit zukommen / in so weit der Wille

des

des Geschöpffes eingehalten und unterstützet wird / durch desselben kräfftige und starke Gnade / welcher den Willen des Geschöpfs und das Geschöpf selbst zubereitet hat. Fals die umsonst gegebene / und kräfftige gnade Gottes / nicht etliche erhält / so würde der freye Will des Menschen alle verderben. Es zeugt aber Gott / nach seiner unermäßlichen Barmhertzigkeit / durch seine lautere unentgeltlich geschenkte Gnade / einige auß dem allgemeinen verderben / und macht sie Seelig / alsdan erstlich / wan der freye Will des Menschen entschlossen ist / alle dem verderben zu übergeben. So muß dan dem freyen Willen der verfall aller zugeschrieben; Der gnaden aber Gottes / so unentgeltlich geschenket wird / die gantze Seeligkeit des Menschen zugerechnet werden. Hiedurch erkennen wir / daß sowol in dem abfallenden mit dem freyen Willen / als in den bestehenden / durch die Gnade gefunden werde / eine afterfolgung der Probstükken / dadurch klar gemacht wird / wie schwach des Menschens freyer Wille sey / und wie stark der verheissene Saame deß Weibes sey / in immerwehrenden afterfolgung / durch

die kräfftige Gnade befestiget. Es seynd aber die Probstükke dieser schwachheit biß dahero überflüssiger / die Muster aber deß verheissenen Saamens weniger gewesen / damit diese schwachheit / wie sie allgemeiner / auch desto erscheinlicher sey / und weil die reiche darstellung deß verheissenen Saamens / dan besser wird gesehen werden / nachdem daß Haupt dieses Saamens selbst wird dargestellet seyn. Diese darstellung aber des Haupts würde so gar angenehm nicht seyn / wan nicht auß völliger bewehrung der Probstükke kund worden wäre / was die ankunfft dieses Hauptes nohtwendig wäre.

25. Abt. Nach der fülle der Probstükke folgt zur gelegenen zeit der krafftthätigen gnade GOttes.

Nun aber sind wir dahin kommen / daß Probstükke gnug fürgestellet / nemlich in dreyerley Stand / erstlich der Vollkommenheit / darnach der Natur und dem Fall / und drittens / unter dem Gesetz / da die eusserliche Hülffmittel überflüssig darzu kamen. Weiln aber der freye Wille in diesen immer-

dar

dar unterligt / so ists nöhtig / daß der Mensch den kräfften des freyen Willens absage / und mit verlangen / und der krafftthätigen Gnade im neuen Bund entzündet werde / auch den Mitler begehre / nach dessen zukunft diese Gnade reichlicher solte außgetheilet werden. Da die Welt am meisten sich in ihrem Blut weltzete / und mit tunkeln Finsternüssen umgeben war / und im schatten des Tods lag; da war es die bequemste zeit / das uns besuchte der außgang auß der Höhe. Welchem nach Jesus Christus kommen ist in die Welt / voller Gnade und Wahrheit / daß ist / die Gnade / so die Wahrheit schaffet in dem innersten / und das Gesetz ins Hertz schreibt / aber nit in steinere Tafelen. Dan gleich wie das Gesetz / wie es von Mose herkomt / als eine todte Buchstab / des Menschen hertz steinern findet / und steinern läßt; also verändern die Gnade und Wahrheit / die durch Christum gebracht sind / durch ihre Kraft und Macht / die steinerne Hertzen in Fleischerne / und also schreiben sie darinnen daß Gesetz GOttes / das die Pforten der Höllen nichts dawider vermögen / noch diese Schrifft

können

können außlöschen. Und also wird die Welt / die zuvor tod war in Sünden / gleichsam in der eyl auß den todten erwekket / in dem Christus Licht und Leben gibt. Dan da zuvoren die Schlang siegte über daß Menschlich Geschlecht / und der Beystand des freyen Willens / und alle allgemeine Gnade vergebens war; so wird nun / da daß Haupt des Weibs Saamen in die Welt komt / mit manigfältiger und taftthätiger Gnade des Geistes / der starke Riese nit allein in Banden verwikkelt / und von der Herrschafft abgeworffen / sondern es verlassen ihn auch überal bey allen Völkern seine Unterthanen: ob sie schon durch Wasser und Feur / durch mancherley art des Tods / zu diesem König der Herrlichkeit und Gnade / als Tauben hin fliegen / und zu den Fenstern der Kirchen eingehen müssen. Billich wird dan diese zeit / so man entweder die Zahl oder den eiffer der Menschen / so die krafttthätige Gnade ergreiffen / ansiehet / genant die zeit der Gnaden; oder welches eben so viel bedeutet / daß Himmelreich / welche benennung Christus und Johannes oft gebrauchen. Dan beyde sagen sie / daß Himmelreich ist nahe

nahe herbey kommen. Und in Wahrheit / wan die taffthätige gnade Gottes häuffiger hinzu fleust / und in die Hertzen fallende viel Unterthanen Gottes zeuget / dan komt daß Reich Gottes am meisten herbey.

26. Abt. In dieser verheissener zeit der Gnaden / erfüllet GOtt selbst seine Verheissung / vom Saamen auß allen Völkern.

Also aber wird (zu dieser zeit nemlich) klar und offenbahr erfüllet / die grosse Verheissung vom Saamen deß Weibs / welche dem Abraham erneuert ist; in deinem Saamen sollen alle Völker gesegnet werden. Nachdem daß Haupt deß Saamen erschienen ist / so folgt der Leib deß Saamens nechst auff dem Haupt; welches dan mit seinem Haupt vereinigt macht einen gantzen Saamen deß Weibs und Abrahams / welches nit viel Saamen sind / sondern ein Saame. Und warlich / es war nohtwendig / daß er / der es verheissen / seinen Sohn / mit überfluß der Gnaden begleitet / sendete / und so seine verheissung erfüllete. Dan der freye Will macht keinen Weibs Saamen; und zeugt

zeugt keine Kinder / als Knechte. Derwegen / damit der / so es verheissen / seine verheissung nit verliere / so wartet er keines wegs / daß der freye Will dieselbe erfülle; sondern der es verheist / erfüllt selbst seine verheissung. Diesem nach bind Abraham seinen Glauben nit an den freyen Willen / zur außwirkung der verheissungen Gottes; sondern an den selbst verheissenden GOtt: Er hat wider die verheissung GOttes nit vernünftelet mit Unglauben / sondern ist stark worden durch den Glauben / und hat GOtt die Ehr gegeben / aufs gewisseste vertrauende / daß er / der es verheissen hatte / es auch könte thun. (Rom. 4. 20. 21. 22.) Ja dieser Glaub ist ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet. Darum ist nit undienlich zu überwegen / ob die / welche diesen glauben Abrahams nit haben / die Gerechtigkeit Abrahams auch haben; und ob die seyen Kinder der Verheissung / die die Herrlichkeit des Vorrechts / (der freyheit) dadurch sie unter die Kinder GOTtes gesetzt werden / der Gnaden dessen / der es verheissen / nicht zuschreiben. Was es auch sey / es ist gewiß / daß der / der es verheist / den verheissenen Saamen / durch

Digitized by Google

durch kraft der verheissung zeuge: und in dieser Sach war Isaac ein Fürbild der übrigen Kinder Abrahams/ (1. Mos. 21. 12. Rom. 9. 7. Gal. 4. 28. 29. Dan wie Isaac zuvor dem Abraham war verheissen/ und hernach gebohren auß der Verheissung / durch kraft dessen/ der es verheissen: also ist der Saame/ der dem Abraham verheissen ist / auß allen Völkern / gebohren auß der verheissung/ durch die unverdiente/ gewisse und krafftthätige gnade dessen / der es verheissen.

27. Abtheil. Daß erscheint auß den wirkungen / zur zeit der Gnaden.

Doch / damit uns desto klährer möge erscheinen / das die krafftthätige gnade des neuen Bundes/ welche völliger und reichlicher/ nach der zukunfft Christi eingegossen wird / nit aber der freye Will/ erfüllt habe die verheissung/ vom verheissenen Saamen / auß allen Völkern ; so laßt uns die Geschichte der Gnadenzeit durchlauffen / in welchen wir wollen beobachten dessen wirkungē/welche wir werden sehen so groß/ und so beschaffen zu seyn/ das zum höchsten

glaubwürdig ist / das sie nit herfür gebracht werden von einiger gemeinen Gnade / und freyen Willen / sondern von einer kraftthätigen Gnade / welche den Saamen gezeugt hat / und gemacht / daß das Himmelreich / so bald als der König desselben Reichs erschienen ist / durch diesen Saamen mit gewalt eingenommen würde.

28. Abtheil. Die erste wirkung oder frucht.

Die erste frucht / die uns fürkomt in der zeit der Gnaden / ist die allgemeine geistliche Aufferstehung der Welt / nach einen allgemeinen fall. Droben haben wir erwiesen / daß alle Völker haben gewandelt in ihren Wegen / welche lauter Finsternuß waren / und ein schatten des Todtes. Eine allgemeine verderbnuß und unreinigkeit hat das gantze Angesicht der Welt verstellet / und diß war der Zustand der Heyden / das sie waren ohne erkentnuß GOTtes / stumme Götzen verehreten / und aller schändlichkeit mit begierigkeit ergeben waren. Aber so bald als der Mitler des neuen Bundes erschienen / ist auß dem allgemeinen fall / eine allgemeine Kirch aufge-

aufgestanden / und da zuvor kaum ein Mensch in einer Statt / und zwar die sehr berůmt war / auch mit hůlff einer Kertzen kőnte gefunden werden / der nit nach seinen Sinn lebete; (da unterdessen die andere Vőlker noch hofnung nach GOtt hatten) so dringt nun die erkentnuß Gottes / begleitet von Glauben / Hofnung und Liebe von Jerusalem anfangende / durch / zu allen Vőlkern / und nimt auß denselben / den zerstreuten Weibs Saamen / und macht drauß einen Leib unter dem Haupt dieses Leibes / welches ist Jesus Christus. Ists nun wol glaubwůrdig / das einer meynen solte / das diese wunderbahre / und neue wirkung / nemlich die geistliche Auferstehung der Welt auß den Todten / von derselben / und nit einer andern ursach herkommen sey / als von der / dadurch der Tod in die Welt gebracht ist? mőgen wir wol sagen / daß die freyheit des Willens / welche das Menschliche Geschlecht im stand eines allgemeinen verderbens gestůrtzt hatte / also in der eyl herauf kommen sey / das sie zu der zeit / als Christus in die Welt kommen ist / eine so gantz ungleiche verscheidene Wirkung eingefůhrt

habe/ nemlich eine allgemeine Heiligkeit / auß einer allgemeinen verderbnuß? ja im gegentheil / es ist wahrscheinlicher / das dieselbe ursach / gleiche Wirkung / als zuvor würde gebracht haben; zum wenigsten nit eine so gantz widerwertige. Doch laßt uns zugeben / das eine unterschiedliche Wirkung von eben derselben ursach sey her geflossen; warum ist das nit geschehen zu anderer zeit eben so wol / als nach der auferstehung Christi? dan dergleichen wirkung / wird nun erst gesehen nach dem Mitler / der da fülle der Gnaden und der Wahrheit mittheilet. Fürwahr / wan nun erst die freyheit des Willens / ohne beythun einer andern Gnade / als der / die zuvor allgemein war / so eilends die Welt hätte aufgewekket / auß demselben tödlichen Zustand / darinnen sie dieselbe zuvor hatte gestürtzet; so müste die gegenwärtige zeit genennt werden die zeit des freyen Willens / und nit die zeit der Gnaden. Dan nun hätte der freye Will wunderbahre Dinge herfür gebracht / indem er die todte Welt zum leben auferwekt hätte / und das durch keiner neuen Gnadenhülf / sondern durch lauter kraft des freyen Willens /

Willens / die zum Wunderwerk worden wäre.

Unterdessen / mit was schreklichem Kirchenraub wird GOtt die Ehr der kraftthätigen Gnade entzogen / damit sie dem Menschen / einem schwachen Geschöpf / und dessen unbeständigen Willen zugeschrieben werde? wie viel billiger wäre es Gott zu geben / was Gottes ist? und sintemahl der Sohn Gottes gesagt hat von sich / daß wan Er in der Höhe würde erhaben seyn / Er dan alle Völker zu sich ziehen werde / wan wir nun seine erhöhung sehen / daß die Völker also zu ihm gezogen werden / warum sollen wir nit bekennen / daß sie von ihm gezogen werden? füglich sagt die Kirch zum Bräutigam: ziehe mich / so werde ich dir nachlauffen. (Hohel. 1. 4.) Gott selbst / als Er Abraham ansprach / und von der auferwekkung der Völker / auß dem todte sprach / sagte: Ich hab dich gestellet zum Vatter vieler Völker / ja Gott / der die Todten lebendig macht / (Rom. 4. 17.) ja der seine Treu zu pfand setzt / daß er die Völker seinem Sohn werde übergeben / wan er ihn zum König gemacht auf dem H. Berg Sion. (Psal. 2, 6.8.)

Die allgemeine Kirch ist ein Geschenk des Vatters / daß Er dem Sohn gegeben hat ; dan wer solte die Kirche dem Sohn zum Weibe geben / als beyder gemeiner Vatter? der Sohn selbst erkennt / daß Er die Kirch vom Vatter zum Geschenk bekommen habe ; Niemand kan zu mir kommen / es sey dan / daß ihm der Vatter / der mich gesand hat / ziehe / (Johan. 6. 44.) und anderswo : gleich wie du dem Sohn macht hast gegeben über alles Fleisch / auf daß Er das ewige Leben gebe allen / die du ihm gegeben hast ; (Johan. 17. 2.) und beym Esaia. 8. 18. Sihe ich und die Kinder / die mir der HErr (Jehova) gegeben hat.

Derhalben / da wir sehen / daß die Menschen also zu Christo / und zur Seeligkeit gezogen werden / nach einer gemeinen Sündfluht der verderbnuß / und der Sünden / so ists nöhtig / daß wir diese Wirkung dem zuschreiben / der allein die Hertzen ziehet zum Sohn. Laßt uns nit sagen / daß der freye Will / die zu Christo / der daß leben ist / gezogen habe / welche derselbe zuvor getödet hatte. Sondern laßt uns viel lieber sagen / daß Gottes wirkende / mächtige

kige und krafftthätige Gnade/ den Willen der Menschen so gezogen habe / daß sie dieselbe mit Christo/ durch den geistlichen Ehestand / zu einem Geist gemacht. Laßt uns erkennen / daß der Vatter der Geister / mit seinem Sohn geschikt habe / einen überfluß des Geistes / (welches die verheissung ist des neuen Bundes) von welchem diese menge der geistlichen Gebuhrt herfleust. Und also hält Er den Eyd / den er Abraham gethan. (1. Mos. 22. 17. 18.) Jch wil deinen Saamen sehr vermanigfältigen / wie die Sterne am Himmel / und in deinem Saamen sollen alle Völker der Erden gesegnet werden. Sihe da / der fürnemste Saame ist nun kommen/ nemlich Jesus Christus/ in welchem alle Völker gesegnet werden/ und mit ihme der gesegnete Saame / so auß allen Völkern genommen ist; ich sage / der Saame/ der zuvoren Todt war / durch den freyen Willen / aber wider auferwekt ist zum leben/ und der verheissung / durch eine wirkliche/ ziehende und krafftthätige gnade Gottes.

29. Abt. Die zweyte frucht oder wirkung.

Die zweyte wirkung / in dieser zeit der

der Gnaden / welche keines wegs erkennet den freyen Willen / und die allgemeine Gnade für seine ursach / sondern die nohtwendig herkomt / von einer sonderbahren und kraftthätigen Gnade / ist diese; daß Gott gefunden wird / von denen die ihn nit suchten / da unterdessen die / welche den eiffer GOTtes hatten / und die Gerechtigkeit suchten / GOtt nit finden. (Rom. 9. 30. 31.) Die menge der Heyden bekomt Gott / den sie nit suchte / indem das Judische Volk durchs suchen / noch Gott / noch die Gerechtigkeit findet. Es ist wol wahr / daß die verkündigung des Evangeliums / erst ihren anfang genommen habe zu Jerusalem / und daß die erste Pflantzen und Plantzen der Christen / Juden gewesen sind / dennoch hat dieser Gottesdienst / viel tieffere und weitere Wurtzeln geschossen bey vielen Völkern. Paulus selbst hat gesagt / daß Jsrael nit habe erlangt / was es suchte / und daß das überbleibsel der Juden allein sey seelig worden / nach der Gnaden-Wahl. (Rom. 11. 5. 7.) Ja Christus selbst befihlt Paulum zu eilen / und Jerusalem zu verlassen / dan sie werden (sagt Christus) nit aufneh-

men

men dein Zeugnuß von mir; da Er doch Paulum der Heyden halben also anred: Gehe hin/ dan ich wil dich fern zu den Heyden senden/ daß du ihre Augen eröffnest/ damit sie sich bekehren von der Finsternuß zum Licht/ und von der gewalt des Satans zu Gott. (Gesch. 22. 18. 21. 26. 17. 18.) Doch in den folgenden Zeiten/ ist viel klährer erschienen der unterscheid des außgangs/ da das Fell der Juden von Tag zu tag verdruknete/ unterdessen/ daß die Heyden viel reichlicher mit dem Tau der Gnaden benetzet würden. Und was sollen wir nun dem freyen Willen/ und gemeiner Gnade zuschreiben/ in diesem außstekkenden/ und überflüssigem Glauben der Heyden? sollen wir sagen/ daß die Heyden durch die freyheit des Willens/ und allgemeiner Gnade bequem gemacht worden/ um Gott zu suchen? dan wir sehen/ was da für eine bequämheit sey/ dadurch der freye Will/ und die allgemeine Gnade/ die Heyden geschikt machen/ um GOtt zu finden/ nemlich/ durch ihr nit suchen. Und also entsteht diese Summ derselben Lehr: der/ welcher versehen ist mit freyheit des Willens/ und gemeiner Gnade/

macht durch nit suchen / ihm einen Staffel GOtt zu finden. Welches eben so wahr ist / als wan jemand sagte: daß Paulus / als er schnaubete mit dräuen und Morden/ vom freyen Willen bequem gemacht seye zur bekehrung. (Geschicht. 9. 1.) Aber wie viel besser wäre es/ daß man die Ehre Gott zu finden/ der um sonst geschenkten/ und krafthätigen Gnade zuschriebe; die da findet die/ welche der freye Will hat verblendet / und dahin gebracht/ daß sie GOtt nit wollen/ noch können suchen / noch finden/ und erleuchtet und ziehet sie/ daß sie Gott suchen und finden. Es ist gantz nöhtig/ daß eine auß Gnaden geschenkte Gnade darzwischen komme; dan GOTT ist nit gehalten/ daß Er von denen sich finden lasse/ die ihn nit suchen. Ja es muß auch eine mächtige und krafthätige Gnade seyn; die da kräftiglich beuge den Willen/ der abgekehrt ist/ von den vornehmen Gott zu suchen/ und mache / daß er Gott suche und finde. Fürwahr/ weil die ehre GOttes das end ist seiner Gnaden; so wird diese Ehre Herrlicher / durch die Heyden/ die Gott nit suchten/ als von den Juden / die GOtt suchten. Dan

ein Jud / vertrauende auf die eigne kräften des Willens/und auf den Wahn der eignen Gerechtigkeit/bekennet kühnlich / daß er für GOttes Richterstuhl erscheinen wolle/ und ihm die Gerechtigkeit / die auß dem Gesetz ist / zur gnugthuung darstelle: aber wie wird Gott hiedurch die Ehre gegeben? diese reichen meynen / daß ihnen nichts mangele; deßwegen so geben sie GOtt die Ehre nit für die Gnade / die sie nit bedürffen: unterdessen werden sie dieser gestalt ledig weggelassen. Hingegen / auf welche weise solte für Gott nit bleiben die Ehre in der Seeligkeit der Heyden / welche so fern davon sind/ das sie ihnen anmassen solten die Gnade und Ehre/ daß sie Gott gefunden / daß sie nohtwendig müssen bekennen/ daß sie Gott niemahls gesucht haben? weßwegen / alldieweil Gott zur Herrlichkeit seines Nahmens / und seiner unermäßlichen/ und umsonst geschenkten Gnade gemacht hat / das zur zeit der gnaden / die Heyden / die GOtt nit suchten / ihn gefunden haben; so sind die Heyden / in welchen die wirkungen dieser gnade leuchten/ gehalten alles Lob und Ehr derselben mit sich/

sondern Gott dem urheber/ und geber derselben allein zuzurechnen.

Und eben dieselbe Ehre werden hernachmahls die Juden Gott geben/ nachdem sie etliche hundert Jahr im Unglauben verblieben. Dan da sie die Seeligkeit diese gantze zeit über gesucht haben; wan sie den Heyland endlich finden werden/ (nach weggenommener Dekke) so wird dieses finden der gnaden Gottes gäntzlich zugeschrieben werden/ und dan werden sie mit dem Apostel bekennen: Israel hat nit erlanget/ was es gesucht/ aber die Wahl/ und die gnade der erwehlung/ hat es erlanget. (Rom. 11. 7.)

30. Abt. Die dritte Wirkung.

Die dritte Wirkung der gnaden/ in dieser Gnadenzeit/ die mit nichten herfliessen kan von der freyheit des Willens/ begleitet von der gemeinen und natürlichen Gnade/ sondern nohtwendig von der krafftthätigen Gnade herkommen muß/ wird gesehen im zustand der Menschen/ die derselben gnade theilhafftig sind.

Dan diß ist eine solche gnade/ dadurch die schwachen und thörichten/

(dafür sie die Welt hält) ins gemein die Weisen und Edlen an Glauben und Gottseeligkeit übertreffen. Die geringer sind in gaben der Natur / sind grösser im Glauben und Heiligkeit / (1. Cor. 1. 2. 6. 27.) ja sie machen die Schamroht / von denen sie / als ein nichts / verachtet sind. Aber wan die Steine / welche die Bauleute wegwerffen / den fürnemsten Platz im Gebäu haben; wer darff sagen / daß das ein Werk des freyen Willens sey; oder wer solte nit viel mehr bekennen / daß das ein werk GOttes sey / und Wunderbahr in den Augen der fleischlichen Vernunfft / die mit ihrer kleinen Maaß die wege GOttes misset?

Dan der natürliche Mensch würde ja gäntzlich glauben / daß so eine Weißheit zu verstehen / ein Geheimnuß zu glauben / eine Tugend zu verrichten ist / daß dieses solche Dinge seyen / welche die Weisen und Edlen fürnemlich würden erfüllen / weiln der freye Wille / der fürnemsten Menschen sich glaubwürdig bewegt / nach den fürtreflichsten Dingen. Also reden offenbarlich die fürnemste der Gelehrtē / und Welt Staatskündigen unter den Juden / wan sie

 fragen:

fragen: wer von den obersten der Phariseer an Christum geglaubt habe? (Joh. 7. 48.) Als wan diß die Regel und Vernunfftschluß des freyen Willens wäre; daß / so man an Christum glauben müsse / niemand so ernstlich und willig solchen Glauben ergreiffen werde / als die obersten der Juden / die Phariseer / Lehrer und Schrifftgelehrte. Aber die H. Schrifft selbst leugnet diese folgeren oder Schlußrede / wan sie sagt: daß die Könige der Erden zusammen getretten seyen / und die Fürstē sich versammelt haben wider den Herrn und seinen Christum, und daß Christus der Stein sey / der von den Bauleuten verworffen seye. (Gesch. 4. 11. 26. 27.) Dahero Paulus suchende / wo er Gläubige finden möge / sihet unter den Weisen der Welt keine / und rufft darum auß: wo sind die Weisen / wo Schrifftgelehrten / wo die Weltweisen? (1 Cor. 1. 20.) die gelehrte Schrifftlinge unter den Juden / die Weltweise Streitredner oder vernünftler unter den Heyden / die in der Welt scheinen Weiß zu seyn / nehmen die Weißheit Gottes nit an; aber die Fischer machen durch ihren Glauben / und liebe Schamroht diese gelehrte Schrifft-

Schrifftgelehrten/ und weise Weltweisen. (Gesch. 4. 13. 14.) Derohalben/ weiln wir sehen/ daß der starke von den schwachen überwunden wird/ wer solte glauben/ daß etwas gewöhnlichs und gemeines/ dem schwachen ursach gegeben/ zu überwinnen? Dan da an jener Seiten die Weißheit/ Unterweisung und auferziehung ist/ an dieser Seiten aber nichts von diesem allen gefunden wird; so muß nohtwendig etwas hinzu kommen/ das den mangel an dieser Seiten ersetzte/ und mache/ daß er jene überwige. Wan eine Schale an der Wage von der andern überwogen wird/ wegen der ungleichheit des Gewichts; und dennoch die leichte Schaale eilend niedergeht/ und mehr hinunter hängt/ als die schwere; so muhtmassen wir/ daß jemands Hand darzu kommen sey/ die die leichtere Schaale niedergetrükt habe.

Im gleichen können wir nit anders/ als die Hand Gottes erkennen/ wan jemahls die schwachen die starke überwinnen/ und das schwerere vom leichtern überwogen wird. Und in wahrheit/ auf diese weise bekomt GOtt völliger und klahrer seine Ehre/ welche das end der

der Gnade ist. Dan die Weisen dieser Welt sind des Gideons Kriegsheer gleich / dessen Zahl zu groß war / für GOtt / um seine Ehre dadurch zu erlangen / die Weisen der Welt sind geneigt / die Herrlichkeit ihren eignen Kräften zuzuschreiben / und dieser gestalt Gott sein Lob zu entziehen / welchen sie für sich nehmen. Aber wan die schwachen und thörichte glauben und gehorchen / und an Glauben / gehorsam und Heiligkeit den Weisen der Welt vorgehen / so kan derselben Thorheit und schwachheit keines wegs Gottes Ehre / ihnen selbst zueignen / sondern sie lassen GOtt dieselbe gantz. Sie rühmen sich nit in sich selbsten / sondern in Gott / welchem sie allein Dank wissen für die fürtreflichkeit / dadurch sie die übertreffen / von denen sie überwonnen werden / und dadurch ihre geringheit die grösse der Weisen beschämet.

31. Abtheil. Ein überflüssiger Beweiß / auß dem Gebett des HErren.

Endlich / laßt uns zur Zugab und überfluß hören / den Mitler des neuen Testaments / der da lehret die Kraft-

thätig-

thätigkeit seiner Gnaden im Reich der Gnaden/ und dieselbe übergibt der Kirchen/ als seinem Leibe. Das hat Er gethan in dem Gebett / das Er denen/ die Lehrer solten seyn der gantzen Kirchen/ übergegeben hat/ damit es Gott selbst aufgeopffert würde. Und es ist kein Wunder / daß das Gebett / das von GOtt herkommen ist / GOTT aufgeopffert werde. Aber so es vor Gott gebracht wird/ so muß es wahrlich von den Menschen nit verworffen werden. Ja es muß viel mehr eine allgemeine Lehr seyn/ welche die allgemeine Kirche gehalten ist mit einem Munde zu bekennen. In diesem Gebett lehrt Gott selbst die Kirche / daß sie diese außbündige Wirkungen der kraftthätigen Gnade bitten solle/ nemlich daß Gottes Reich zukomme/ und sein Will geschehe. Wir werden nit gelehrt zu bitten/ daß Gott allein wolle Kräften/ um zu wirken geben/ sondern auch die wirkungen selbst; daß das eine zu uns komme/ und das andere geschehe.

Er lehret nit / daß wir beten sollen/ daß uns GOTT bloß gebe den freyen Willen/ und gemeine Gnade/ dadurch/ indem wir dieselbe wol oder übel gebrauchen/

der Gnade ist. Dan ...
ser Welt sind des Gi...
gleich / dessen Zahl ...
GOtt / um seine ...
langen / die We...
neigt / die H...
Kräfften zuzu...
stalt Gott se...
sie für sich ... in eu...
chen und ... em Angesicht. ...
chen / w... in welchen Worten ...
Heili... man nemlich GOtt allein
geh... en / damit er diese Wirkun-
sch... ttheile / und daneben / daß die
i... tthätige Gnade / die diese Wirkun-
gen schaffet / von GOtt / von dem sie allein gebeten wird / auch allein gegeben werde. Damit die gantze H. Schrifft überein komt / welche sagt / daß es GOtt sey / der in uns wirkt / das wir wollen und vollbringen. (Ph. 2. 13. Ezech. 36. 27.) Derwegen lehrt unser Herr Jesus wol / daß wir nit von uns / und unsern freyen Willen müssen bitten die macht / dadurch wir das gute / entweder wollen oder außrichten / sondern von dessen urheber Gott: als der wol wüste / daß auf keine andere weise / das Reich der Himmeln gewiß würde

kommen /

... / oder dein Will ge-
...essen müssen sie ihren
... also anruffen: laßt
.../und seinen Will
...ht nit daß das
... von Christo
...händlich ge-
...auff solche
...gemacht
...n von
...nde

...seyn/ wo...
...Willen stünde ...
...en / ob das Reich G... ...nde
...ommen / und sein Wille ge...

sintemahl auß vielen Probstükken/ u... beklåglichen Wirkungen des freyen Willen/ gnug bekant ist/ daß das Reich Gottes also nit werde kommen / und daß GOttes Will also nit werde zum ende gebracht werden. Aber weiln Gott Christo ein Reich verheissen hat / (Ps. 2. 8. 110. 2.) und zwar auß Unterthanen/ die seinem Willen folgen / so hütet er sich fleissig/ daß er dem freyen Willen nicht heimgestellet lasse/ Gottes Willen/ entweder zu verrichten/ oder nit zu verrichten / und das verheissene / so Christo gegeben / entweder zu erfüllen/ oder zu zerbrechen: sondern Er selbst macht/ daß seine verheissungen erfüllet werden/ durch hülf seiner krafftthätigen Gnade.

Und

Digitized by Google

Und das lehrt er gnugsam/ uns leitende auf dem Wege / da wir beten / daß Gott in uns wirke/ daß Gottes-Wille von uns geschehe.

Und diese bitten sind/ als grobe Geschütze / welche die Gesetze und Regeln des freyen Willens unter die Füß werffen / durch welche Gesetze wir nit können mit bitten von Gott fordern diese wirkungen / sondern nur eine blose geschiklichkeit / um sie herfür zu bringen; und so etwas mehr zu fordern ist / so müssen wir unsern freyen Willen zu Fuß fallen / damit daß Reich GOttes zukomme und sein Will geschehe; und auf diese weise stellen wir mit einer erschröklicher Gottslästerung / unseren freyen Willen an Gottes platz. Lieber wie können sie diese Gottloßheit entfliehen? dan der nit glaubt / daß diese wirkungen von GOtt herfür gebracht werden / sondern vom freyen Willen; was ist für dem übrig / als daß er seinem freyen Willen zu Fuß falle/ damit er diese wirkungen bringe? und also komt das Gebett zu dieser gestalt / oder ungestalt: es zukomme/ O Gott/ dein Reich / wans meinem freyen Willen gefält/ und es stehe in meinem Wilkühr/ ob es

ob es sol kommen / oder dein Will geschehen. Unterdessen müssen sie ihren eignen freyen Willen also anruffen: laßt Gottes Reich kommen/und seinen Will geschehen. Aber wer sieht nit daß das Vorbild des Gebets / daß von Christo ist gegeben / dergestalt schändlich geschändet werde / und daß sie auff solche weise betrogen und unsinnig gemacht werden/ daß das Gebett des Herren von ihnen nit könne in rechtem Verstande und Heiliger weise fürgebracht werden.

32. Abt. Auch weiln die Ehr und daß lob Gott entstohlen werden/ wan wir uns selbst/ und nit Gott unsere fürtreffligkeit zuschreiben?

Ja daß mehr ist / wie sie von Gott/ diese Dinge nit können begehren / das sie geschehen/ also können sie Gott auch das Lob nit zuschreiben / wan sie geschehen. Dan wie sollen sie wegen der ankunft des Reichs/oder daß sie seinem Willen gleichförmig sind / GOtt danksagen / wan sie glauben / daß GOtt kein urheber sey seines Reichs / noch außwirker/ daß sein Will von den Menschen geschehe? vielleicht werden sie

GOtt danken wegen des freyen Willens / und der gemeinen Gnade / die eben so wol andern / als ihnen geschenkt ist / ja eben so wol denen / welche nit zulassen / daß das Reich Gottes komme / noch daß sein Will geschehe. Aber wan man zugibt / das diese nit mehr gnade haben entfangen / als die wiederstrebende und wiederspänstige / werden sie dan nit die wirkungen in ihnen / so mit der andern ihren wirkungen nit überein kommen / sich und dem freyen Willen zuschreiben? die dieses thun / überwinnen die stoltze Phariseer an undankbarkeit und stoltz. Dan der Phariseer (vielleicht weil er sich schämete anders zu reden) sagte: ich sage dir dank / O HErr / daß ich andern Menschen nit gleich seye. Aber sie müssen nohtwendig sagen / ich sage mir und dem freyen Willen dank / daß ich andern nit gleich bin. Aber wie gröblich diese auch / in ihrem leben irren / so ist doch fürwahr heiliglich zu hoffen / daß eine Gottseelige Seele / wan sie dem Tode nahe ist diesen Irthum am meisten verwerffen werde / oder an diesen Irthum einen sehr grossen abscheu haben werde / Dan alsdan wird sie ungezweiffelt Christum

stum bitten / daß in ihr und den übrigen gliedern Christi / Gottes Reich möge erfüllet werden / und ihr Will dem willen Gottes möge gleichförmig werden: welches in wahrheit gleichförmig ist / dem Gebett Christi / (Joh. 17. 21.) als Er dem Tode nahe war / welcher damahls gebetten hat / daß sie alle eines seyn möchten / gleich wie du Vatter in mir und ich in dir bin. Dan alsdan wird eine heilige Seel ihr selbst alle Ehre entziehen / und sie gantz Gott geben / wan sie zu Gott geht.

33. Abt. Was wir aber von GOtt bitten / müssen wir ihme zuschreiben / wan wirs entfangen.

Aber eh wir von diesen Bitten abgehen / so laßt uns noch einen andern und fernern nutzen drauß versamlen. Nemlich so oft uns wird befohlen / den gebotten Gottes zu gehorchen / so laßt uns lernen / von wem wir begehren müssen die kraft / solches zu verrichten / was Gott befihlt / nemlich von dem / der es befihlt. Dan wir müssen hierauß mit den Juden und ihren Nachfolgern keine Beweißthüme nehmen /

brauchen/es bey uns stehe/ ob sein Reich zu uns komme/ und sein Will geschehe; sondern außtrücklich / daß das Reich zu uns komme/und sein Will geschehe: nach diesem Göttlichen Fürbilde bittet der getreue Knecht Gottes : der Gott des Friedens mache euch fertig und vollkommen/ in allem guten Werk/ zu thun seinen Willen/ schaffende in euch das angenehm ist für seinem Angesicht. (Heb. 13. 20. 21.) In welchen Worten er lehrt ; daß man nemlich GOtt allein müsse bitten / damit er diese Wirkungen mittheile / und daneben / daß die krafftthätige Gnade / die diese Wirkungen schaffet / von GOtt / von dem sie allein gebeten wird / auch allein gegeben werde. Damit die gantze H. Schrifft überein komt/ welche sagt/ daß es GOtt sey / der in uns wirkt / das wir wollen und vollbringen. (Ph. 2. 13. Ezech. 36. 27.) Derwegen lehrt unser Herr Jesus wol/ daß wir nit von uns/ und unsern freyen Willen müssen bitten die macht / dadurch wir das gute / entweder wollen oder außrichten/ sondern von dessen urheber Gott : als der wol wüste/ daß auf keine andere weise/ das Reich der Himmeln gewiß würde

kommen/

kommen/ oder der wille Gottes geschehen / als mit beydes von GOtt zu erlangen / durch dessen kraftthätige und mächtige Gnade / daß Reich Gottes wird kommen / und der wille GOttes geschehen ; und hingegen / daß die zukunft des Reichs GOttes / und die außführung des willens Gottes ungewiß werde seyn/ wan bey dem Menschlichen Willen stünde die Wahl zu erwehlen / ob das Reich GOttes solte kommen / und sein Wille geschehen; sintemahl auß vielen Probstükken/ und beklåglichen Wirkungen des freyen Willen/ gnug bekant ist/ daß das Reich Gottes also nit werde kommen / und daß GOttes Will also nit werde zum ende gebracht werden. Aber weiln Gott Christo ein Reich verheissen hat / (Ps. 2. 8. 110. 2.) und zwar auß Unterthanen/ die seinem Willen folgen / so hütet er sich fleissig/ daß er dem freyen Willen nicht heimgestellet lasse/ Gottes Willen/ entweder zu verrichten/ oder nit zu verrichten / und das verheissene / so Christo gegeben / entweder zu erfüllen/ oder zu zerbrechen: sondern Er selbst macht/ daß seine verheissungen erfüllet werden/ durch hülf seiner kraftthätigen Gnade.

Und

Und das lehrt er gnugsam/ uns leitende auf dem Wege/ da wir beten/ daß Gott in uns wirke/ daß Gottes Wille von uns geschehe.

Und diese bitten sind/ als grobe Geschütze/ welche die Gesetze und Regeln des freyen Willens unter die Füß werffen/ durch welche Gesetze wir nit können mit bitten von Gott fordern diese wirkungen/ sondern nur eine blose geschiklichkeit/ um sie herfür zu bringen; und so etwas mehr zu fordern ist/ so müssen wir unsern freyen Willen zu Fuß fallen/ damit daß Reich GOttes zukomme und sein Will geschehe; und auf diese weise stellen wir mit einer erschröklicher Gottslästerung/ unseren freyen Willen an Gottes platz. Lieber wie können sie diese Gottloßheit entfliehen? dan der nit glaubt/ daß diese wirkungen von GOtt herfür gebracht werden/ sondern vom freyen Willen; was ist für dem übrig/ als daß er seinem freyen Willen zu Fuß falle/ damit er diese wirkungen bringe? und also komt das Gebett zu dieser gestalt/ oder ungestalt: es zukomme/ O Gott/ dein Reich/ wans meinem freyen Willen gefält/ und es stehe in meinem Wilkühr/ ob es

ob es sol kommen / oder dein Will geschehen. Unterdessen müssen sie ihren eignen freyen Willen also anruffen: laßt Gottes Reich kommen/und seinen Will geschehen. Aber wer sieht nit daß das Vorbild des Gebets / daß von Christo ist gegeben / dergestalt schändlich geschändet werde / und daß sie auff solche weise betrogen und unsinnig gemacht werden/ daß das Gebett des Herren von ihnen nit könne in rechtem Verstande und Heiliger weise fürgebracht werden.

32. Abt. Auch weiln die Ehr und daß lob Gott entstohlen werden/ wan wir uns selbst/ und nit Gott unsere fürtrefligkeit zuschreiben?

Ja daß mehr ist / wie sie von Gott/ diese Dinge nit können begehren / das sie geschehen/ also können sie Gott auch das Lob nit zuschreiben / wan sie geschehen. Dan wie sollen sie wegen der ankunft des Reichs/oder daß sie seinem Willen gleichförmig sind / GOtt dancksagen / wan sie glauben / daß GOtt kein urheber sey seines Reichs / noch außwircker/ daß sein Will von den Menschen geschehe? vielleicht werden sie

Gott

GOtt danken wegen des freyen Willens / und der gemeinen Gnade / die eben so wol andern / als ihnen geschenkt ist / ja eben so wol denen / welche nit zulassen / daß das Reich Gottes komme / noch daß sein Will geschehe. Aber wan man zugibt / das diese nit mehr gnade haben entfangen / als die wiederstrebende und wiederspänstige / werden sie dan nit die wirkungen in ihnen / so mit der andern ihren wirkungen nit überein kommen / sich und dem freyen Willen zuschreiben? die dieses thun / überwinnen die stoltze Phariseer an undankbarkeit und stoltz. Dan der Phariseer (vielleicht weil er sich schämete anders zu reden) sagte: ich sage dir dank / O HErr / daß ich andern Menschen nit gleich seye. Aber sie müssen nohtwendig sagen / ich sage mir und dem freyen Willen dank / daß ich andern nit gleich bin. Aber wie gröblich diese auch / in ihrem leben irren / so ist doch fürwahr heiliglich zu hoffen / daß eine Gottseelige Seele / wan sie dem Tode nahe ist diesen Irthum am meisten verwerffen werde / oder an diesen Irthum einen sehr grossen abscheu haben werde / Dan alsdan wird sie ungezweiffelt Christum

stum bitten / daß in ihr und den übrigen gliedern Christi/ Gottes Reich möge erfüllet werden / und ihr Will dem willen Gottes möge gleichförmig werden: welches in wahrheit gleichförmig ist/ dem Gebett Christi/ (Joh. 17. 21.) als Er dem Tode nahe war / welcher damahls gebetten hat / daß sie alle eines seyn möchten/ gleich wie du Vatter in mir und ich in dir bin. Dan alsdan wird eine heilige Seel ihr selbst alle Ehre entziehen/ und sie gantz Gott geben / wan sie zu Gott geht.

33. Abt. Was wir aber von GOtt bitten / müssen wir ihme zuschreiben/ wan wirs entfangen.

Aber eh wir von diesen Bitten abgehen/ so laßt uns noch einen andern und fernern nutzen drauß versamlen. Nemlich so oft uns wird befohlen/ den gebotten Gottes zu gehorchen / so laßt uns lernen / von wem wir begehren müssen die kraft/ solches zu verrichten/ was Gott befihlt / nemlich von dem/ der es befihlt. Dan wir müssen hierauß mit den Juden und ihren Nachfolgern keine Beweißthüme nehmen/

um

um des freyen Willen aufzurichten/ sondern viel mehr beweißthume unserer unmacht/ und wie gantz nohtwendig sey die kraftthätigkeit der gnaden Gottes/ auf daß wir seine Gebott erfüllen. Dan wan einer andächtig und immerdar die H. Schrifft wird gelesen haben/ der wird auch befunden haben/ daß die fürnemste Gebott gleichlautende Gebette haben/ welche Gott werden aufgeopffert/ um die außwirkung seiner Gebott zu erhalten. Zum Beyspiel an einen Ort gebeut Gott/ daß wir uns neue Hertzen machen/ und von allen übertrettungen bekehren sollen/ (Ez. 18. 30. 31.) anderswo aber werden hin und wieder Dinge gebeten/ die hiermit überein kommen. (Ps. 51. 12.) Schaffe in mir ein rein Hertz/ und erneuere in mir einen vesten Geist. In einigen platzen wird uns befohlen an Christum zu glauben/ und uns unter einander zu lieben; in andern beten die Aposteln: HErr/ mehre uns den Glauben. (Luc. 17. 5.) und Paulus bittet/ (Ephes. 3. 17. 18. Psal. 1. 9.) daß er das werk des Glaubens in uns wolle vollbringen/ und daß Christus in unsern Hertzen möge wohnen/ durch den Glauben/ und

wir

wir in der liebe mögen gewurtzelt und gegründet seyn: und unsere liebe mehr und mehr überflüssig werde. Endlich so ist die gantze H. Schrifft voll von solchen Bitten / und benamentlich / so ist der 119. Psalm in diesem stük gleichsam ein kurtzer Inhalt der H. Schrifft.

34. Abt. Die Summ und der Beschluß.

Bißhero erscheinet auß dem / was gesagt ist / daß der einhalt / das fürnehmen und Sinn der H. Schrifft sey den glüklichen außgang des freyen Willens zu wiederlegen; und darzuthun / daß unserer kraftloßheit und unbeständigkeit / die kraftthätige gnade GOttes vonnöhten seye. Dan sie ruffet auß einem Munde der gantzen Welt zu / das der freye Will und die gemeine Gnade nichts thun / als stof dargeben / welchen das Feur der Göttlichen Gerechtigkeit verzehre / und dadurch die Gerechtigkeit Gottes gerechtfertigt werde; und durch ein gemeines verderben den Menschen also einwikkele / daß er seines verderbens keine entschüldigung habe. Unterdessen so ist die sonderbahre und kraftthätige gnade Gottes / die grundfeste der Heiligkeit /

ligkeit / und welche auf dem Weg der Heiligkeit sicher zur Herrlichkeit führet. Und in diesem Wolstand / der von dieser Gnade fleust / liegt selbst der rahtschluß Gottes / seine Ehre zu verklähren. Dan Gott hat verheissen / daß es geschehen werde / daß des Weibs Saame den Sieg vom Saamen der Schlangen erhalte / und der Saame Abrahams mit allerhand Segen erfüllet werde / und des Lands geniesse / daß mit Honig und Milch fleust ; nemlich der Saame / welcher die Kirch ist / wieder welche die Pforten der Höllen nichts vermögen. Die sich dan stossen an dieser Gnade / die stossen sich an der gantzen H. Schrifft / streiten gegen die gewißheit der Seeligkeit / und daß ärger ist / selbst gegen den Rahtschluß GOTtes / seine Ehre zu verklähren. Und welche also streiten gegen das Wort Gottes / die Seeligkeit der Kirchen / und Gottes Ehre / die sollen wissen / daß Gott / gegen sie streitende / sein Wort / Kirch und Ehre / schon retten werde. Es ist erschröcklich / gegen den lebendigen Gott Krieg führen ; es ist schrecklich mit Gott streiten / damit ihm genommen werde / die Ehr / die Er niemand

mand gibt. Laßt uns gedenken an die tödliche veränderung / die auf solchen Streit folget: jene werden streiten wider daß Lam/ aber sie werden vom Lam überwunden werden/ (Offenb. 17. 14.) als welches ist der HErr der HErren/ und der König der Königen. Und wer hat jemahls gegen Gott mit glüklichen außgang gestritten? (Job. 9. 4.) Darum laßt uns viel mehr gefallen tragen an dem Raht Gamaliels; seht zu/ das ihr nit erfunden werdet/ gegen Gott zu streiten. (Gesch. 5. 39.) Dan gleich wie es gewiß ist / daß die feinde Gottes werden geschlagen werden / also ist die meynung des Gamaliels auch gar gewiß; so diese Lehre von Gott ist / so kan sie nit gedämpft werden; daß sie aber von Gott herkommen sey/ ist mit mehren zuvor erwiesen; das sie auch nit könne gedämpft werden/ hat die lange erfahrung / und zwar von anfang der Welt her dargethan. Dan / gleich wie die Kinder der gnaden / allzeit haben erkant die gnade / dadurch sie gezeugt sind; als ist dieselbe gnade allzeit standvest gestanden gegen die anläuffe ihrer Feinden / in dem Gott immerdar seine Sache geretter/ und dessen

verthätiger / durch die gnade zur verthätigung der gnaden / gestärkt hat. Im übrigen ist nit nöhtig / das wir uns verwundern / daß der natürliche Mensch / gebohren vom ersten Adam / der Wurtzel des freyen Willens / nichts über den freyen Willen / verstehe / noch über seinē ursprung steige / sondern dieser gestalt bejahet / was er sieht / und verneynet / was er nit siehet : er schätzet die Dinge / die unsichtbar sind / und die nit sind eben hoch. Daher komts / daß die Weltweisen und Staatskündige / und durch den Wahn der eignen Gerechtigkeit aufgeblasene / den freyen Willen sehr lieb haben ; deme sie / je stärker sie an natürlichem vermögen seynd / je mehr würdigkeit zuschreiben. Aber im gegentheil / die kraftthätige gnade ist ein Geschenk des zweyten Adams / und fern über dem begrif des ersten Adams / und seiner Nachkömlingen gesetzet : der neue Nahm ist niemand bekant / als denen er gegeben ist. Darum ists nit Wunder / das die so ihn nit kennen / da wieder streiten ; gleich wie es Wunder wäre / so die / welche solchen Nahmen kennen / dessen kraft und macht leugneten. Fürwahr / es ist

es ist über die Vernunfft dieses von diesen / oder jenen zu erfordern. Unterdessen ist diese Regul recht und sicher; die sehende sollen viel mehr die blinden regieren / als die blinde die sehenden; damit nit / wan ein Blinder den andern leitet / sie beyde von oben herab in die grube fallen. Aber / so einige sind / welche vor sich genau wollen halten / was sie allein durchs natürliche Licht sehen / nemlich den freyen Willen mit den überbleibseln der natürlichen Gnade; die wollen doch den anderen auch zulassen / daß sie ergreiffen / was sie durch ein höheres und hinzu gefügtes Licht selbst klar sehen / nemlich / daß sie durch die gnade Gottes sind was sie sind / und daß es der gnaden GOttes zuzuschreiben seye / daß sie von den Lasterhafftigsten Menschen unterschieden sind. Deßwegen begehren sie / daß ihnen mag erlaubt seyn / daß sie die gnade Gottes / dadurch sie von den andern unterschieden werden / und dadurch sie sicher und beständig bestehen / mit nichten ihnen selbst und ihrem freyen Willen / sondern GOtt dem geber zuzurechnen / damit / wan sie etwa sich rühmen / sie sich in Gott rühmen mögen.

Sintemahl derselbe Ruhm daß fürnemste end ist dieser Lehr und dieses Werks. Welchem nach wir dieses Werk schliessen wollen mit den Worten Pauli; (2 Tim. 4.18.) Gott wird uns helffen zu seinem Himmlischen Reich/ welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen!

Augustin im Handbüchlein am 98. Cap.

Es ist das allerhöchste / und allerheylsamste Geheimnuß / daß / wan wir das gantze Gesicht / und damit ich so rede / das Antlitz der H. Schrift wol beschauen / sie befunden wird dieses zu erinnern / daß wer sich rühmen wil / sich des HErrn rühmen solle.

In der Geschichtschreibung des Concilii von Trident / in dem 2. Buch.

Die berühmteste Gottesgelehrte unter

unter ihnen / hatten dafür gehalten / daß die Lehr von der gnädigen erwehlung / wirkende / durch hülf der krafttthätigen Gnade / die wahre Catholische Lehr wäre: aber etliche Männer / die weniger berühmt waren/ gingen darwider an. Gleich wie die erste Meynung ein Geheimnuß mit sich bringt / und bequem ist / um den Verstand des Menschen in niedrigkeit zu halten / und auf GOtt sich wirffet / ohne eintziges vertrauen auf sich selbst / nachdem man an der einen Seiten erkant / die heßligkeit der Sünde / und an der andern Seiten die fürtreflichkeit der Göttlichen Gnade: also war die andere Meynung schmakhafter / und begreiflicher für daß gemeine Volk / mehr stärkende die Menschliche einbildung / und mehr pralende/ und darum gefiel sie den Prediger-München wol: sie gefiel

auch den Höfelingen besser / weil sie sich besser schikte zum Menschlichen Verstand/ und den Staatskündigen sachen. Die Verthätiger dieser Meynung waren mächtiger an Menschlichen reden / aber sie wurden durch die Zeugnüssen der Schrift überwunden.

Das dritte Werklein/
Die verborgene Ehe/

worinnen

Christus und die Gemeine vereiniget werden.

Zeug mich dir nach/so lauffen wir. Hohel. 1. 4.

Wer dem Herren anhänget/ist ein Geist mit ihme. 1. Cor. 6. 17.

Digitized by Google

Die ursach dieses Werks.

SO jemand/ fürchtende die zeit zu verlieren/ fragt; wozu dienet diese Arbeit? so antworte ich; zu GOttes Ehren/ durch die erbauung eines Christen Menschen/ welche zu befördern ich meine/ daß dieses Werklein auf vielerley Weise dienet. Erstlich/ wan man ansiehet dessen bequemheit zu allen Zeiten/ sie seyen glüklich oder unglüklich. Dan so unsere Sachen glüklich fortgehen/ so bringt es mit sich alles was am meisten erfreuet/ und machet/ daß wir den frölichen Zeiten zulachen: ja es heiliget unsere Freuden/ damit sie nit durch Muhtwillen Geyl werden/ und alzu sehr nach dem Fleisch schmäkken; ja es hebt

 sie

ſie in die höhe / indem es über die Menſchliche Glükſeeligkeit leget die Himmliſche Freuden / ohne welche die frölichkeit / wie groß ſie auch iſt / gering / ja eine lautere unſinnigkeit iſt. Aber wan es wiederwärtige und gefährliche Zeiten ſind / wan die Peſt / der Hunger / das Schwerd und dergleichen Trübſal wüten; ſo verſchaffet dieſe ſehr kräftige / ja alle Traurigkeit und plagen überwinnende vertröſtungen. Dan unſere gemeinſchaft mit Chriſto iſt die allergenauſte verknüpffung mit dem unüberwindlichen Felſen / auf welchem / ſo die Seele ſich ſtützet / ſo bleibt ſie unbeſchädigt gegen alle Wellen / und darum auch gegen die pforten der Höllen. Durch dieſe gemeinſchaft ſind wir worden Tempel des H. Geiſts / welcher der Tröſter ſelbſt iſt / durch welchen ein Heiligthum in uns aufgerichtet iſt /

ist / dahin sich eine vom eusserlichen schrekken umgetriebene Seele begeben / und daselbst ruhe und Seeligkeit erlangen kan. Dan in dieses Heiligthum kan der rächer nit einkommen. Ja in demselben ist eine Kammer / darinnen das Bett der Liebe ist / auf welchem / wan die Seele liget / Christus herzu nahet / und mit ihr ruhet / und es darf / noch kan keine macht der Menschen / noch der Teufeln hinein brechen / um die ruh Christi mit der Seelen / oder der Seelen mit Christo zu verhindern. Dan es ist eine Regul einer ungezweiffelten Wahrheit: Wir sind mehr als überwinder durch den / der uns geliebet hat. (Rom. 8. 37.) Der allmächtige Liebhaber gibt seiner geliebten einen überwinnenden / und unüberwinlichen Schutz / indem Er selbst mit ausdrüklichen Worten saget: Ich wil euch wie-

der sehen / und euer Hertz wird sich freuen / und niemand sol eure Freude von euch nehmen. Darum ist nit wunder / daß der Jünger / der so sehr von diesem Liebhaber geliebt ward / schreibet / daß er zu dem end von dieser Gemeinschaft handele / damit unsere Freude gantz völlig werde / sintemahl in dieser Gemeinschaft / die fülle der Freuden / nach ihrer beständigkeit / maaß und sicherheit / bestehet.

Zum andern / so schikt sich diß Werklein sehr wol auf diese letzte Zeiten / weil der Apostel sagt / daß dan erst vieler Leute liebe gantz erkalten soll. Nun aber / was ist für ein bequemer Hülffmittel für die erkaltete liebe / als eine Flamme beybringen / die von dem Geist / der mit Feuer tauffet / angezündet ist?

Zum dritten / so hat dieses Werklein den vortheil / daß es für

den

den Augen der Menschen stellet/ etnige auß dem Land der verheissung gebrachte Trauben / dadurch offenbahr wird / daß dasselbe Land nit sey ein lauteres Gedicht / des Menschlichen Gehirns / sondern von einigen gesehen sey / welche drauß gebracht haben Kennzeichen und Exempel. In diesen dingen wird deutlich gesehen eine andere Welt / die viel fürtreflicher ist als diese; eine liebe / welche Menschliche liebe übertrift; ein Friede / welcher den Verstand einer natürlichen Seelen / sehr weit übersteiget; eine freude / welche unaußsprechlich / und sehr Herzlich ist / und endlich ein Geschmak des fürnemsten und höchsten Guts: Es nutzet auch nit allein / daß Gemüht zu überzeugen/ sondern auch den Willen / und die zuneigungen anzustrengen. Diese erwekket/ und zündet es an / auf daß die

Men-

Menschen dieser Himmlischen Probstükken mögen theilhafftig / und dadurch angetrieben werden / daß sie durch beständiges Arbeiten / die besitzung des gantzen mögen erlangen. Und gleich wie auf diese weise die Menschen / durchs Gesicht / (obs schon erst entlehnet ist) zum schmäkken angetrieben werden / also können sie hernach durch ihren eigenen Geschmak gebracht werden / zu einem solchen Gesicht / welches der Schmak allein fürstellet / und endlich zu der völligen geniessung / damit die Seele in Ewigkeit wird gesättiget werden.

Zum letzten / so werden durch dieses Werklein andere aufgewekket werden / mehrere Büchsen dieser köstlichen Salbe / in die Würtzkammer der Kirchen einzubringen / nemlich Büchsen der verborgenen liebe / welche von dem Haupt Christi /

sti/auf die Seelen der Heiligen herab fleust; und also wird daß Hauß des HErrn vol werden vom geruch seiner Salben / und wir wissen / daß der Bräutigam deßwegen von den Jungfrauen geliebet/ und zugeruffen werde: zeug mich dir nach / so werde ich dir folgen. Ja auch je weiter der Geruch dieser Salbe außgebreitet wird / je hefftiger Christus wird geliebt werden / und je mehr Er geliebt wird / je eilender man zu ihme wird gehen. Unterdessen / wan wir die Schreiber wolten zehlen / die von dieser Sachen / nemlich von der verborgenen und erfahrenen Gottsgelehrtheit geschrieben haben / so möchte vielleicht dieses Werk / entweder überflüssig/ oder unnöhtig geachtet werden.

Die verborgene Ehe/

worinnen

Christus und die Gemeine vereinigt werden.

Das I. Hauptstük.

Die Seele suchet einen Ehemann/ und findet denselben.

IM ersten anfang bin ich vom Himmel angeblasen / und in der ersten Schöpffung von Gott gemacht; bin derhalben/ nach meinen ersten Ursprung / Wesen und Bildung / Göttlich und Himmlisch / derhalben ist auch meine Glükseeligkeit Göttlich und Himmlisch; dieweil einem Göttlichen und Himmlischen Wesen / keine andere / als eine Göttliche und Himmlische Glükseeligkeit gebühren kan. Ich bin ein Geist/ ob wol in minderer Würde oder Staffel. GOtt ist auch ein Geist / grösser als alle grosse / von welchen / als einem Brun-

Brunnen mein Geist abgeflossen ist. Wo solte derhalben ein minderer Geist seine Glükseeligkeit / als in dem allerhöchsten Geiste immer finden? und der geschaffene Geist / als in deme / der ihm geschaffen hat? weil dieses sich dan also verhält / und ich ein Geist bin / so wil ich mich zu der geistlichen Glükseeligkeit kehren / welche ich nirgentwo wil suchen / als im ersten und allerbestem Geiste / ausser welchem weder seyn noch wol seyn gefunden wird.

Was verzeugstu langer meine Seele / unter diesen finsteren Dekken und irdischen Sachen / welche um dich herum seynd? warum soltestu diese lieben / oder in denselbigen deine Glükseeligkeit suchen / angesehen sie dich nicht angehen? was vor eine übereinstim̃ung kan je gefunden werden / zwischen deiner zärtlichkeit / und der irdischen dinge grobheit? Es würde gewißlich eher ein Leib / welcher mit Athem einholen / und zarte Luft anziehen / ergötzet wird / in dem tieffsten schlamme versenket / sein Leben erhalten / als du / meine Seele / leben / viel weniger dein leben vermehren / so lang du diese grobe / und unflätige irdische Sachen / zu deiner

Nah-

Nahrung suchest. Dein Wesen hängt von einer zärteren Natur/ worauß folget / daß dein wol-seyn von einem reinern/ und hoheren Wesen gesucht werden müsse.

Die irrdische dinge/ seynd warlich/ wegen ähnlichkeit ihres Wesens / nur zum dienste des Leibes ; du aber gedenke/das der Leib der Seelen Dienstknecht seye / und das dieses eine ungerathene und elende Glükseeligkeit seye / welche von einem leibeigenen Schlaven muß gesuchet werden. Es ist billiger / daß die Seele von einem solchen Wesen ihr wol-seyn suche / welches ihren selbst eigenen Wesen Herrlicher ist ; von welchem allein/ das besser-seyn/ mag erworben werden; und das zugleich lieber den Leib mit sich schwinge/ zur gemeinschaft der geistlichen Glükseligkeit / deren die Seele geneußt / (dan es werden nach außsage des H. Apostels/natürliche und geistliche Leiber gefunden) als daß der Leib die Seele solte zu den groben / baufälligen / irrdischen Sachen niederdrukken/ welche zu dem ende allein gegeben seynd/ daß sie dem Leibe dienen/ wan der Leib der Seelen dienet. Auf diese weise nun

errei-

erreichet der Mensch die höchste Glük-seeligkeit / wan die Seele / die ein Geist ist / mit dem höchsten Geist vereiniget / und der Leib / durch mittel der Seelen / mit eben demselbigen Geiste verknüpffet wird.

So ist dan nun die Seele entschlossen / wen sie wehlen und lieben wolle / und nimt sich vest vor / den höchsten Geist / zu lieben / und in demselbigen zu ruhen / zu welchem aller Geister liebe höchstbillig gerichtet wird. In deme aber die Seele mit aller verbindung sich auf GOTT leget / so erwekket eben dasselbe / was die Liebe gebieret / eine furcht. Dan wan sie die hellgläntzende Hoheit Gottes / neben ihrer eigenen unwürdigkeit / betrachtet ; ob sie schon durch liebe zur Glükseeligkeit angereitzet wird / so wird sie doch durch furcht wiederum von derselbigen abgezogen ; und in solche wiedrige regungen zertheilet / fragt sie sich selbst ; ob Gott / welcher die Ewigkeit bewohnet / und alle Ungerechtigkeit hasset / bey den schwachen / und mit Sünden beflekten Geistern werde wohnen. Wer wird wohnen bey einem verzehrenden Feuer / oder bey der Ewigen

gen verzehrung? Aber GOtt wikkelt die verwirrete selbst wiedrum herauß/ wan er antwortet: **Fürchte dich nicht/ dan der dich gemacht hat/ ist dein Eheman/ sein Nahme ist Herr der Heerscharen/ dein Erlöser ist der heilige Israels/ der Gott der gantzen Welt.** (Jes. 54. 4. 5.) Dem grössesten der Geister/ wächset eine vortreffliche Herrlichkeit zu/ wan Er die geringere Geister segenet; wie es dan der Glükseeligkeit des geringern von dem grössern gesegnet zu werden/ geziehmet. Die fülle ist desto Herrlicher/ je mehr sie die leere ledigkeit erfüllet/ und die Hoheit Herrlicher/ welche der höchsten schwachheit die hülffliche Hand beut. Erschrekke dich nicht wegen deines Unflats; dan ob du schon unwürdiger und unreiner bist/ als daß du mit unmittelbahrer einigkeit/ GOtt berühren mögest; so stellet sich jedoch ein Mitteler ins mitten/ durch dessen unmittelbahre vereinigung der unbeflekten Menschheit/ mit der allerreinesten Gottheit/ du der mittelbahren vereinigung kanst theilhafftig werden. Dan die GOtt- und Menschheit zusammen vereiniget/ machen

chen einen Heyland/ ein Haupt/ einen Eheman der Seelen; die Seele aber mit deme im Ehestand vermählet/ der GOtt ist/ wird auch eins mit GOtt; Er zwar durch eine persöhnliche/ du aber verborgene vereinigung. Nachdem du aber mit demselbigen dergestalt vereiniget/ und vermählet bist/ so läßt der Geist Gottes/ sich in deinen Geist herab/ und ergeußt sich gleichsam der Safft der Gottheit in deine Seele/ und machet dieselbige der Göttlichen Natur theilhafftig. Dan wie der Mann und die Frau/ durch den fleischlichen Ehestand ein fleisch werden/ also werden auch Christus und seine Braut/ durch den verborgenen Ehestand ein Geist. Wan der Geist Christi sich in unsere Geister hinein läßt/ so legt er sie in einem unsterblichen Saamen/ und damit reiniget Er unsere/ ob schon unreineste Hertzen also/ daß sie GOtt sehen können. Der Sohn GOttes hat die Seelen der Menschen also geliebet/ daß er sie zur Ehe nehmen wollen/ und damit dieses Eheweib/ mit dem Schmuk/ der Ihr geziemte in des Vatters Hauß eingeführet würde/ hat er seines Vatters Hauß

Hauß verlassen / damit er zu seinem Weibe käme / und dieselbige von allen Mängeln und flekken reinigte/ und seinem Vatter rein und Herlich darstellete. Durch sein theures Blut erlöset Er sie von der schuldigkeit / und durch seinen Geist / reiniget Er sie von dem Unflat / dan wan er ihme die vermählet/ so schenkt Er ihr sein Blut und Geist zur Brautgabe: und alsdan darff die Seele/ also gereinigt / hinzu tretten zu Gott/ durch ihren Eheman/ den Sohn GOttes/ der sie geliebet / und sich vor sie dahin gegeben hat. Alsdan beschauet die Seele GOtt / als die Ehegeliebte seines Sohns / und wird auch also von GOtt angesehen. So tritt dan vertraulich hinzu / meine Seele / zu dem Ehemanne der Seelen. Der HErr ist ein Geist / welcher mit den Geistern im Ehestand vermählet / sie in einigkeit des Geistes aufnimt / und zwar in der vereinigung der ewigen Glükseeligkeit. Wolan dan/ eröffne deine Augen/ und richte sie auf den schönsten aller Menschen/ der alle Schön- und Lieblichkeit übertrifft. Beschaue die letzte erfüllung / der geistlichen Schönheit / den Schatz

der

der Himmlischen Freude/ und den vorwurff der allerbrünstigsten Liebe: nicht allein mit den Augen / sondern schleuß ihn in die Armen des Hertzens / und der allerinnersten liebs Begierden. Beschaue ihn also/ daß du lust zu ihm bekommest; dan es versündiget sich alhier der / welcher nicht also schauet / daß er lust bekomme. Sintemahlen ein Geist auch seine begierde oder lust hat / wodurch er sich den dingen wiedersetzet / die ihm zu wider seynd/ uñ begehret/die jenige/welche seiner Natur hold seynd. Wonach ihm gegen das Fleisch / und auch nach dem geistlichen vorwurff/ oder den geistlichen vorgestelleten dingen/ gelüste/ worunter Christus der vornehmste ist. Laß derhalben dein Geist / den Herren / der ein Geist/uñ aller Geister Haupt ist/ fleissig betrachten/ einbrünstig lieben und hefftig begehren. Laß ihn demselbigen ankleben / und nicht eher von ihm ablassen/ biß er ihn in das allerinnerste der Seelen eingenommen habe. Ja sag keklich herauß / du wollest ihn nimmer lassen / biß du in deinem Hertzen diese Wort hörest / mein Liebster ist mein / und ich bin meines Liebsten. Ja brich auch mit dieser Liebsreitzung auß. Küsse mich

Nahrung suchest. Dein Wesen hängt von einer zärteren Natur/ worauß folget / daß dein wol-seyn von einem reinern/ und hoheren Wesen gesucht werden müsse.

Die irdische dinge/ seynd warlich/ wegen ähnlichkeit ihres Wesens / nur zum dienste des Leibes ; du aber gedenke/ das der Leib der Seelen Dienstknecht seye / und das dieses eine ungerathene und elende Glükseeligkeit seye / welche von einem leibeigenen Schlaven muß gesuchet werden. Es ist billiger / daß die Seele von einem solchen Wesen ihr wol-seyn suche / welches ihren selbst eigenen Wesen Herrlicher ist ; von welchem allein/ das besser-seyn/ mag erworben werden; und das zugleich lieber den Leib mit sich schwinge/ zur gemeinschaft der geistlichen Glükseligkeit / deren die Seele geneußt / (dan es werden nach außsage des H. Apostels/natürliche und geistliche Leiber gefunden) als daß der Leib die Seele solte zu den groben / baufälligen / irdischen Sachen niederdrukken/ welche zu dem ende allein gegeben seynd/ daß sie dem Leibe dienen/ wan der Leib der Seelen dienet. Auf diese weise nun

errei-

erreichet der Mensch die höchste Glükseeligkeit / wan die Seele / die ein Geist ist / mit dem höchsten Geist vereiniget / und der Leib / durch mittel der Seelen / mit eben demselbigen Geiste verknüpffet wird.

So ist dan nun die Seele entschlossen / wen sie wehlen und lieben wolle / und nimt sich vest vor / den höchsten Geist / zu lieben / und in demselbigen zu ruhen / zu welchem aller Geister liebe höchstbillig gerichtet wird. In deme aber die Seele mit aller verbindung sich auf GOTT leget / so erwekket eben dasselbe / was die Liebe gebieret / eine furcht. Dan wan sie die hellglänzende Hoheit Gottes / neben ihrer eigenen unwürdigkeit / betrachtet ; ob sie schon durch liebe zur Glükseeligkeit angereitzet wird / so wird sie doch durch furcht wiederum von derselbigen abgezogen ; und in solche wiedrige regungen zertheilet / fragt sie sich selbst ; ob Gott / welcher die Ewigkeit bewohnet / und alle Ungerechtigkeit hasset / bey den schwachen / und mit Sünden beflekten Geistern werde wohnen. Wer wird wohnen bey einem verzehrenden Feuer / oder bey der Ewigen

gen verzehrung? Aber GOtt wikkelt die verwirrete selbst wiedrum herauß/ wan er antwortet: **Fürchte dich nicht/ dan der dich gemacht hat/ ist dein Eheman/ sein Nahme ist Herr der Heerscharen / dein Erlöser ist der heilige Israels / der Gott der gantzen Welt.** (Jes. 54. 4. 5.) Dem grössesten der Geister/ wächset eine vortreffliche Herrlichkeit zu/ wan Er die geringere Geister segenet; wie es dan der Glükseeligkeit des geringern von dem grössern gesegnet zu werden/ geziehmet. Die fülle ist desto Herrlicher / je mehr sie die leere ledigkeit erfüllet / und die Hoheit Herrlicher / welche der höchsten schwachheit die hülffliche Hand beut. Erschrekke dich nicht wegen deines Unflats; dan ob du schon unwürdiger und unreiner bist / als daß du mit unmittelbahrer einigkeit/ GOtt berühren mögest; so stellet sich jedoch ein Mitteler ins mitten/ durch dessen unmittelbahre vereinigung der unbeflekten Menschheit/ mit der allerreinesten Gottheit / du der mittelbahren vereinigung kanst theilhafftig werden. Dan die GOtt- und Menschheit zusammen vereiniget/ machen

chen einen Heyland/ ein Haupt/ einen Eheman der Seelen; die Seele aber mit deme im Ehestand vermählet/ der GOtt ist/ wird auch eins mit GOtt; Er zwar durch eine persöhnliche/ du aber verborgene vereinigung. Nachdem du aber mit demselbigen dergestalt vereiniget/ und vermählet bist/ so läßt der Geist Gottes/ sich in deinen Geist herab/ und ergeußt sich gleichsam der Safft der Gottheit in deine Seele/ und machet dieselbige der Göttlichen Natur theilhafftig. Dan wie der Mann und die Frau/ durch den fleischlichen Ehestand ein fleisch werden/ also werden auch Christus und seine Braut/ durch den verborgenen Ehestand ein Geist. Wan der Geist Christi sich in unsere Geister hinein läßt/ so legt er sie in einem unsterblichen Saamen/ und damit reiniget Er unsere/ ob schon unreineste Hertzen also/ daß sie GOtt sehen können. Der Sohn GOttes hat die Seelen der Menschen also geliebet/ daß er sie zur Ehe nehmen wollen/ und damit dieses Eheweib/ mit dem Schmuk/ der Ihr geziemte in des Vatters Hauß eingeführet würde/ hat er seines Vatters

Hauß

Hauß verlassen / damit er zu seinem Weibe käme / und dieselbige von allen Mängeln und flekken reinigte/ und seinem Vatter rein und Herrlich darstellete. Durch sein theures Blut erlöset Er sie von der schuldigkeit / und durch seinen Geist / reiniget Er sie von dem Unflat / dan wan er ihme die vermählet/ so schenkt Er ihr sein Blut und Geist zur Brautgabe: und alsdan darff die Seele/ also gereinigt / hinzu tretten zu Gott/ durch ihren Eheman/ den Sohn GOttes/ der sie geliebet / und sich vor sie dahin gegeben hat. Alsdan beschauet die Seele GOtt / als die Ehegeliebte seines Sohns / und wird auch also von GOtt angesehen. So tritt dan vertraulich hinzu / meine Seele / zu dem Ehemanne der Seelen. Der HErr ist ein Geist / welcher mit den Geistern im Ehestand vermählet / sie in einigkeit des Geistes aufnimt / und zwar in der vereinigung der ewigen Glükseeligkeit. Wolan dan/ eröffne deine Augen/ und richte sie auf den schönsten aller Menschen/ der alle Schön- und Lieblichkeit übertrifft. Beschaue die letzte erfüllung/ der geistlichen Schönheit/ den Schatz

der Himmlischen Freude/ und den vorwurff der allerbrünstigsten Liebe: nicht allein mit den Augen / sondern schleuß ihn in die Armen des Hertzens / und der allerinnersten liebs Begierden. Beschaue ihn also/ daß du lust zu ihm bekommest; dan es versündiget sich alhier der / welcher nicht also schauet / daß er lust bekomme. Sintemahlen ein Geist auch seine begierde oder lust hat / wodurch er sich den dingen wiedersetzet / die ihm zu wider seynd/uñ begehret/die jenige/welche seiner Natur hold seynd. Wonach ihm gegen das Fleisch/ und auch nach dem geistlichen vorwurff/ oder den geistlichen vorgestelleten dingen/ gelüste/ worunter Christus der vornehmste ist. Laß derhalben dein Geist/ den Herren / der ein Geist/uñ aller Geister Haupt ist/ fleissig betrachten/ einbrünstig lieben und hefftig begehren. Laß ihn demselbigen ankleben/ und nicht eher von ihm ablassen/ biß er ihn in das allerinnerste der Seelen eingenommen habe. Ja sag kecklich herauß / du wollest ihn nimmer lassen/ biß du in deinem Hertzen diese Wort hörest / mein Liebster ist mein / und ich bin meines Liebsten. Ja brich auch mit dieser Liebsreitzung auß. Küsse mich

se mich mit den Küssen deines Mundes. Ja küsse mich dergestalt mit deinem Geist / daß ich ein Geist mit dir seye: sag weiter: Wen hab ich im Himmel / oder wen begehre ich neben dir auf der Erden. Meine Seele dürstet nach Gott / nach dem lebendigen Gott. Sag weiter / daß du Krank seyest von Liebe. Plage ihn mit der ungestümmigkeit deiner Liebe / (wie die Wittib / welche dem Richter mühlich war) biß du deines wünsches gewehret seyest. Es ist die gewisse Stimme des Geistes/ ich hab gefunden den meine Seele liebet / ich halte ihn / und wil ihn nicht lassen. Den du mit den Augen hast gefangen/ denselben halte/ wie sichs geziemet / vest / truttele ihn in deinen Schoß / schleuß ihn in die Arme der Liebe. Er / wan er dich in der Liebe brünstig / und hartnekkig befinden wird / weil er gantz und gar nur liebe ist / wird er dich wieder lieben müssen. Die eingewande seiner Liebe/ werden auf das gerauscher deiner Liebe / auch zugleich beweget / gleich wie einstimmende Seiten / deren die eine hüpffet / wan die andere geschlagen wird. Er schwanger von Liebe / ehe

du ihn liebtest / wartete auf die Liebe / welche diese Liebe reitzen solte: voll Geistes erwartete Er / daß du von seinem Geist das geistliche Leben / und den Geist herauß saugen möchtest. Weil aber nun deine Liebe seiner liebe entgegen gehet / so werden beyde in einander verknüpffet; nun dein Geist seinem Geist zu gemühte gehet / so ergeußt sich sein Geist in deinen Geist; also seit ihr beyde / durch eine glükseelige vereinigung verknüpffet / ein Geist worden.

Das II. Hauptstük.

Die Seele hat zur einen und selbigen zeit nicht mehr als einen Ehegeliebten.

DAs Göttliche Gesetz hat befohlen / daß die Himmlische Braut / nur einen Ehegeliebten habe. Die erste Ehe auf dieser Erden / ist dieses Ehestands ein Vorbild gewesen / darinnen hat Gott ein Weib einem Manne vermählet. Gott der den Ehestand gestifftet / hat keine zwey Weiber einem Manne zugeführet / noch zwey Männer zu einem Weibe / sondern hat eine mit einen verbunden /

bunden/ damit zwey (nicht aber drey oder vier) ein Fleisch werden. (1. Cor. 12. 2.) Krafft dessen/ die Stiffter der Himmlischen Ehe/ die Braut auch einen Bräutigam zufügen. Damit nun dieses erreichet werde; lehren sie/ daß die Seele in den zweyten Ehestand nicht überschreiten möge / es müsse dan der erste Ehegeliebter verschieden seyn. Eine jede Seele / die sich mit Christo vermählet/ muß eine Wittib seyn/ und vorhin befreyet seyn von dem Gesetz des vorigen Mans/ (Rom. 7. 1. 2. 3.) ehe sie in die gewalt eines andern Mannes übergehe. Die Begierlichkeit/ oder der erste Eheman/ mit deme sie in der fleischlichen Gebuhrt verheyrahtet war/ muß getödtet/ und durch den Tod außgezogen werden / bevor der neue und wahre Ehegeliebter der Seelen/ durch die Wiedergebuhrt kan in die zweyte Ehe genommen werden. Ja wan nur die Seele zustimmet / so wird der neue Ehegeliebte/ den ersten Eheman/ die Begierde/ schon tödten: der nicht so sehr ein Ehegatte/ als ein Ehebrecher und Dieb ist; und zwar ein Dieb / weil er diebischer Weise/ die Seele dem wahren Herren und Ehegeliebten / der sie geschaf-

geschaffen / entwendet; (Esai. 54. 5.) Ein Ehebrecher aber / weil er eines andern Egegeliebte wegnimt / die er mehr auß schändlicher Begierde / als mit zuneigung liebet. Es lasse derhalben die Seele zu / den Ehebrecher zu tödten / damit sie nach dessen Tod sich mit dem vermähle / der warlich ihr Ehegeliebter ist / wovon sie leben freyheit / und glükseeligkeit wiedrum erreichet. Sie hat wahrlich keine ursach sich über des ersten Ehemans tode zu beschweren; dan seine beywohnung ist unvernünfftig / dienstbar / und die elendeste gewesen. Unvernünfftig; sintemahl die gemeinschafft der Seelen mit der Begierde / gegen die Vernunfft ist: Lieber was vortheils kan der Seelen zustossen auß der Begierde / da doch keine gleichheit / sondern lauter Streitigkeit zwischen diesen gefunden wird? wir sehen / daß gleich von gleichen erhalten / aber von seinen wiedrigen zerstöhret wird: und da die Seele licht ist / die Begierde aber Finsternuß / wie kan doch das Licht mit der Finsternuß bestehen / viel weniger auß denselben zunehmen? da die Finsternuß sich unterstehet das Licht gäntzlich zu verleschen / und zu vernich-

 ten;

ten; darbeneben ist die Begierde ein Gift dem guten zu wider. Was solte nun das vor eine Nahrung geben der Seelen / das dem guten tödlich ist? Ja dieses Gift der Begierde hat die Kraft den Willen und die Begierden von dem höchsten Gut abzuführen / und an die vorgeworffene eitelkeit des Tods / und der Elendigkeit zu verknüpffen. Endlich / da die Seele in ihren wesen ein Geist ist / so ist verwunderbarlich / wie ein geistliches Wesen / einige wahre Nahrung / auß einem groben und fleischlichen Dinge / wie die Begierde ist / ziehen könne. Es kostet die Seele den Schmak / der dürrer und grober Wollüste; sie ekelt vor dieselbige nicht weniger / als ein lekkerhaftes Mäulgen vor den Egyptischen Zwiebel und Knobloch. Es würde eher die Sonne von der Erden erleuchtet / und das Meer von dem Ungewitter / gestillet / als dem Menschen von der Begierde / licht / oder ruhe / oder leben / oder glükseeligkeit zugebracht werden: Finsternuß aber / Todt und Elend bringt sie / und ist also unter dem Schein des Ehemans / der ärgste Feind / und der Todschlager der Seelen. Es wird auch

billig

billig der grausame Kuppeler dieser Ehe / in dem höchsten staffel der Feind der Seelen genennet; als worinnen die Seele mit einem tödlichen Ehegatten gepahret ist. Ja er muß dieser sowol in Spitzfündigkeit / als Boßheit übertreffen / der einer so unvernünfftigen und tödlichen Ehe / als zwischen der Seelen und der Begierde ist / einen Schein der Vernunfft hat können anhenken.

Wan wir nun zum andern beschauen die dienstbarkeit der Seelen in dieser Ehe/so würden die Thränen/womit die Jungfrauschafft des Jephte Tochter beweinet ist / nicht gnug seyn / zu betrauren / diese Leibeigene und unflätige Ehe. Der Leib herrschet über die Seele: die Erde über den Himmel / und Asche ist über dem edelen Wesen / welches auß dem Athem GOttes ist hervor bracht / und nach seinem Ebenbilde geschaffen / zum König gesetzet. Und zwar herschet noch nicht nur dieser blose irdischer Leib/ über die Himmlische Seele/ sondern der Leib/ der nun der Begierde leibeigen oder Schlave ist: Also unternimt sich die Begierde des vornemsten Rechtens zu herschen über

Leib und Seele/ die doch ein Gifft/ eine Kitzelung / ja eine Unsinnigkeit ist. Die Seele und der Leib / obwol in Natur unterschieden/ stimmen sie doch/ von dem Schöpffer in einer bestandnuß vereiniget / in etwas zusammen: zwischen der Seelen aber/ welche Gott nach seinem Ebenbilde geschaffen hat/ und dieser blinden und unbändigen Begierden/ welche Gott in der Seelen nicht geschaffen/ sondern die Schlange darein geführet hat/ ist keine gleichmässigkeit/ viel weniger einig recht/ worauf die Begierde / die Herrschafft / so sie sich zueigenet / gründen möchte: Und gleichwol beweget die Begierde/ in dieser unglükseeligen Ehe / die Seele/ durch verächtliche / Lästerliche und ihrer Art und Natur abscheuliche dienste/ welche ihr in keinerley Weise geziemen/ oder nützlich / sondern gäntzlich zu wieder seynd. Dan sie seynd dem / von Gott in der Seelen eingedrukten Bilde/ und verfolglich GOtt selbst / dem ersten Hauptmuster dieses Ebenbildes/ auf welchen die Seele/ als das höchste Gut / durch diese gleichnuß und Ebenbilde gerichtet wird / zu wieder : und darauß erhellet

hellet das dritte übel / das der dienstbarkeit verknüpffte Elend. Dan wie das ebenbild GOttes in der Seelen / die Augen und das hertz der Seelen zu Gott / als seine höchste glükseeligkeit / lenket, also entzeugt die Begierde / das Hertz und Augen der Seelen / vom beschauen ihrer glükseeligkeit ; und was kan sie dan für sich suchen / oder erblikken / als das tiefste Elend ? wan das Auge der Seelen bißweilen einige blikke / hinauf nach den Himmel und der Seeligkeit sendet / so zeugt die Begierde sie alsbald zurük / und treibt gewaltthätig die Gemühtsregungen / und den Willen zu eitelen Sachen / die vorwürff und werke der Eitelkeit und des Elends seynd: davon die Seele dieses nur nachsagen kan / daß sie das bessere sehe / aber dem schlimmeren folge ; sie siehet die Seeligkeit / aber ergreifft das Elend. Also erkaufft sich die Seele / durch die dienstbarkeit das Elend: und weil diese dienstbarkeit gäntzlich Elend ist / so kaufft sie sich durch ein Elend das anderes. Was ist doch warlich dieses vor ein ander Elend / als eine Egyptische Dienstbarkeit / in welche die Begierde die Seele / als in einem eisernen

nen Ofen/ durch arbeit ermühdet/ und wan sie nicht fleissig gnug schaffet/ mit Schlägen züchtiget? da jedoch diese arbeit der Seelen nichts nutzet / ja höchst schadet / sintemahlen sie derselben dienstbarkeit / und durch die dienstbarkeit das Elend verschweren: und dieses ist eigentlich dieser arbeit Zwek / daß die Seele durch immerwehrende arbeit beschäfftiget / keine müssige zeit habe/darinne sie ihren gedanken über ihre dienstbarkeit erhebe. Wan dan die Seele etwa ihre Augen aufthut / daß sie weiter als ihre dienstbarkeit schauen/ und den Herren des Lebens/ und freymachenden Seeligmacher / der etwa vorzeiten um ihre Ehe geworben/ und auch annoch auf sie wartet/betrachtē; so steht die begierde ihr zur seiten / treibt sie/ scheuchet und schrekket sie ab / ja sie wird von der Begierde/ einer harten auffseherinnen/als eine müssige mit Schlägen übel gezüchtiget / ungehindert sie/ die Seele / in dieser Müssigkeit/ das wichtigste Geschäfte / und die liebste Glükseligkeit betrachtet. Ja sie verdoppelt das täglich aufgelegte Werk; des Morgens gar frühe / stellet sie ihr ichtwas / darauß ein Gewinn zu er-

haschen /

haschen/ vor/ und treibet alsdan die Seele mit dem Stachel des Geitzes: und also wird sie geplaget/ dieses Ziegelwerk abzuarbeiten/ daß sie keine zeit sich zu erholen habe. Wan dan am Abend die vom Tagwerk ermüdete Seele ruhe fordert im Schoß des Leibes/ so gestattet es die Begierlichkeit nicht: dan die Nacht/ ist der Begierlichkeit/ als einer Eulen/ ihr Tag/ und beyde seynd sie blind. In der Finsternuß wird dan ein Weib gesucht/ dessen Eheman nicht zu Hauß/ sondern weit verreiset ist/ und die unglükseelige Seele/ ob sie schon ein Geist ist/ wird doch in diesem fleischlichen Geschäfte enthalten/ verrichtet also ein garstiges/ und Knechtisches Werk/ und nach der verrichtung trägt sie nicht/ als die Schuld/ und das Elend zum lohn davon. Es wäre eine fast unendliche erzehlung zu machen/ wan man die Geschicht dieser Egyptischen Dienstbarkeit/ von stük zu stük erzehlen wolte. Ein fleischlicher Mensch durchlauffe die gantze Geschicht seines Lebens/ so wird er die eine in der andern lesen: alles kurtz zu begreiffen/ er wird sehen/ daß die Ehe der Seelen mit der Begierlich-

gierlichkeit / abscheulich und gegen die Natur seye / als einer Bestien / unvernünftigen Thiers / mit einem Weibe; Dienstbahr / als eins Weibes mit einem Tyrannen; boß und tödlich/ als eines Weibes mit einer Schlangen. Ach wolte Gott / daß die Seele hierdurch überredet / die scheidung / ja den tod dieses abscheulichen / Tyrannischen und verderblichen Ehemannes zustimmete; ohne welchen Tod / die Ehe mit dem höchsten Gut nicht kan angetretten werden. Ob schon die unüberwindliche und gewisse Vernunft alsbald anräht / daß die Seele ihr absage; so scheinen gleichwol das vermögen/ die Wollust/ die besitzung und der lang gepflogenẽ vereinigung/ verjahrung der Begierlichkeit den vorzug zuzuweisen. Die Freunde aber des Bräutigams setzen sich entgegen / und ruffen der Braut zu: (Eph. 4.) **Lege den alten Menschen ab / der durch betriegliche Begierlichkeiten verdorben ist / und zeuch den neuen Menschen an / der nach Gott geschaffen ist / in Gerechtigkeit und wahrer Heyligkeit**: (Rom. 8. 13.) Und wiederum: **Wan ihr nach dem Fleisch lebet /**

lebet/ werdet ihr sterben; Wan ihr aber durch den Geist die geschäffte des Fleisches tödtet/ so werdet ihr leben; und nachmahlen: Enthaltet euch von den lüsten des Fleisches/ welche wieder die Seele streitten. (1. Pet. 2. 11.) Falß etwas Gewichts/ falß einig ansehen/ oder endlich falß einige krafft der überredung in diesen Worten befindlich/ so laß die Seele ihrem alten Mann einen Scheidbrieff geben/ laß sie weit von sich abtreiben den Eheman/ welcher nichts als den ewigen Todt zur Heyrahtssteur mitbringet. Und wolte Gott/ daß die Seele doch endlich sich überwinden liesse. Aber wan sie beynah überredet ist; so tringt die von hinten folgende und ächtzende Begierde/ als Michals Buhle/ wiederum auf sie zu/ und schaffet daß die Abbildung garstiger Wollüsten/ ihr wiederum ins Gemüht schleichet/ wodurch die verdorbene Liebe wiederum anhebt zu leben/ und sie mit grausamen Mitleiden berühret zu werden. Dan es ist das Mitleiden grausam/ da die Seele nicht ihren Todschlag/ sondern dessen/ der ihrer tödtung ein ursacher ist/ bejammert.

Es seye derhalben die Seele lieber grausam Mitleidig / und mit ertödtung ihres Todtschlagers / verschone sie ihr eigenes leben. Es ist viel besser / daß der / welcher zu leben gantz und gar unwürdig ist / einmahl sterbe; als das die Seele / welche ewig ist / ewig sterben solle. Betrachte darbeneben / wo du nicht alsbald die Begierlichkeit wirst tödten / weil du noch lebest / so wird sie sterben wan der Leib stirbet. Aber dieser Tod / wird dich den ewigen Todt kosten; wirstu sie aber nun tödten / und ihren natürlichen Tod vorkommen / so wirstu dich von dem ewigen Tod befreyen. Was dan gar bald wird nohtwendig seyn / mache / daß es nun freywillig sey / so wirstu auf diese weise das / was nohtwendig ist / in ein freywillig Opffer verwandelen / und mit diesem Tod / deinen Tod in ein ewiges leben verändern. Laß dich auch nicht bewegen / die betriegliche Trähnen der Begierlichkeit; dan diese Thränen liegen / wan sie eine glükseeligkeit in der Ehe des fleisches versprechen: Rühme dich viel lieber glükseelig / wan du dich auß ihren Strikken wirst befreyet / und sie vor deinen Füssen ertödtet / verspühren;

spühren; dich aber deinem Heyland vertrauet / sehen.

Dan / es war die erste Seele ohne zweiffel glükseelig / ehe sie mit der Begierlichkeit vertrauet gewesen / aber sie ist unglükseelig worden / nach dieser Ehe. Der Begierlichkeit entübriget seyn / ist ein wahres Paradeiß; dan als der Mensch ins Paradeiß gesetzet war / würde er durch die Begierlichkeit nicht getrieben: und das Paradeiß konte bey dem Menschen nicht bestehen / da er einmahl mit der Begierlichkeit verknüpffet ware. Es wird derhalben das Paradeiß / oder die Seeligkeit / dessen das Paradeiß ein Vorbild ist / nicht wieder erworben / als durchs ablegen der Begierlichkeit / mit welcher wir angefangen elendig zu seyn. Nachdem die Begierlichkeit wird durch den Tod abgeleget / und die Seele in dem Ehestand mit dem Herren des Lebens vermählet seyn: alsdan wird sie erstlich sehen / und sprechen / daß sie warhafftig glükseelig; und das die vorige Seeligkeit nicht als eine Larve / eine geschmukte und scheinbare Elendigkeit gewesen seye. Die erlösete Seele / wird die Begierlichkeit / als ein stinkendes

des Aaß anschauen / und wird selbst vom andenken der ersten/ Ich wil nicht sagen liebe / sondern Ehebruche / erschrekken. Sie wird nicht ungleich seyn/ denen die von Schlaff und träumen erstarret seynd/ oder einem der von liebe bezauberet/ wiederum erwachet/ und wird sich verwundern / daß sie so lange durch die Eitelkeit/ Thorheit/ Sünde und Elend / bezaubert gewesen seye. Wan sie hingegen wird geschmäkket haben / wie lieblich der HERR in der neuen Ehe seye / so wird sie desto mehr sich verwundern / und seufftzen / daß sie seiner Lieblichkeit so lange entbehret hab. Der überfluß der freuden / wird die ursach der Traurigkeit seyn: dan sie entfindet nun so grosse freude / daß sie übel zu frieden ist/ daß sie dieser grossen freude nicht eher theilhafftig gewesen: und in diesen freuden / wird sie die Füsse des HERren küssen / und unter dem küssen dieselbe mit Trähnen benetzen. (Luc. 7. 38.) Die Füsse des Herren gefallen ihr anjetzo besser / als das Haupt der Begierlichkeit; derhalben küsset sie die Füsse des HErren / weiln sie ihn hefftig liebet / und darum weinet sie / weil sie die Begierlichkeit so

lang/

lang / den Herren aber so späht geliebet hat. Die Begierlichkeit / welche ihr vor diesem vorkommen / als die höchste freude / ist nun der vorwurff der höchsten Traurigkeit / und bittersten hasses: der Herr aber / worinnen die Seele vorhin keine ergötzlichkeit hatte / wird nun vor das beständige und höchste Gut gehalten / und von beyden geben die Thränen ein warhafftiges Zeugnuß.

Das III. Hauptstük.

Die glükseeligkeit der Seelen / in dem zweyten Ehestande.

Nachdem Nabal gestorben / so vermählt sich David mit seinem Weibe. Nabal nach der Wortdeutung ist Thorheit; welche wan sie auß dem Mittel geräumet / so nimt der Sohn Davids / ja der Sohn GOTtes / der die wahre Weißheit ist / die Seele zum Weibe / das ist durchauß eine glükseelige / und rechtmässige Ehe / worinnen ein Geist mit einem Geist / und zwar ein geschaffener / und von einem andern abhangender Geist / mit dem ursprunglichen Geist in den Ehestand verknüpffet

wird:

wird; nemlich mit dem Geist / darinnen der überfluß der Geister ist / in das Gemüht immerhin neue Geist-ersetzung einzublasen / und selbiges zu ernehren. Dan die Seele / mit diesem ihrer eigenen Natur angenehmen Safft gelabet / wird in eine grössere Postur der geistlichen Gnaden außgedähnet / und derhalben Göttlicher / schöner und heller / und zeugt je mehr und mehr liebe / Tugend / krafft / leben / freude und Herrlichkeit an sich. Betrachte diese Gemeinschafft / als den Gipffel der Glükseeligkeit alhier auf Erden / als die Wegbahnung zum Himmel / und das Pfand der ewigen Glükseeligkeit / die da ist im Himmel: und ob schon diese angefangene Ehe auf Erden / mit der vollzogenen im Himmel verglichen / nicht mehr als eine Heyrahtsverlobnüß / zu achten ist; so verdunkelt sie gleichwol / alle irdische / wan sie dabey gehalten werden / gleich wie die Sonne die Sternen. Dan alle Schönheiten / alle Herrlichkeiten / und alle freuden dieser sichtbahren Welt / seynd nur allein Strahlen / und abscheinungen / außgeschossen und außgelassen von dem Könige der Herrlichkeit / der

Schön-

der Schönheit/und der freudē: Alles was gemacht ist / ist von ihme gemacht / derhalben alle Gutheit / welche sich findet in dem geschaffenen / hat nirgentwo können hergenommen werden/ als von deme alles gemacht ist: und derowegen wird die gleichsam gelehnte Gütigkeit billig beschämet und verröhtet/ wan sie mit der Gutheit/ die ihr ursprung und quelle ist / verglichen wird. Christus ist warlich allein der jenige/ in dessen Licht/alles Licht/in dessen einzigen Herrlichkeit / alles Herrlich / in dessen einzigen Schönheit alles Schön ist/in dessen freude alle freude begriffen wird. Wan er den Geschöpffen/ Licht und Herrlichkeit / Schönheit und freude gegeben hat/ so hat er sich die Wurtzel des Lichts/ der Herrlichkeit / Schönheit und freuden vorbehalten: und hat also jederzeit mehr in sich selbst / als dem Brunnen gelassen / als Er auß sich in die Geschöpffe außgegossen. Dan dieses ist die eigenschafft eines immerwehrenden lebendigen Brunnens/ daß die Menge/ welche er bey sich hat / unendlich grösser sey / als alle Quellen / welche auß demselben entspringen; der Thau seiner Gebuhrt ist auß der Mutter der Morgen-

Morgenröhte / der Morgenröhte die immer im aufgang / nimmer im untergang ist. Also wird die Christo vermählte Seele/ mit der Wurtzel und dem Brunnen vereiniget; mit dem ursprunglichen Licht/ oder mit dem Licht/ welches sie anfänglich gehabt / erleuchtet / mit der ursprunglichen Schönheit geschmükket/ Säuget darauß/ und kostet die ursprüngliche grösseste und höchste süssigkeit. Die Seele / welche mit GOTT vereiniget ist / hat den geschmak Gottes/ und Gott geschmäkket / übergeust/ überfleust und überwindet die Seele / mit seinen trunkenmachenden ergötzlichkeiten. Dan die höchste / grösseste und allerstärkste Freude / in einem engen geringen und schwachen Geist außgegossen / übermeistert / und überwindet denselben so wol durch ihre eigenschafft als grösse/ welcher dadurch entzukket wird: dan die Seele ist gar zu eng und schwach / als das sie die allergrösseste und heftigste Freude solte ertragen können; Wird also in eine entzükkung und geistliche Trunkenheit gestürtzet. So ist die Seele glükseelig in der fülle die sie begreift / und hat die überfliessende glükseeligkeit in dem überfluß/

berfluß / den sie nicht fasset: dan sie ist mehr als glükseelig durch den überfluß der Freude / dadurch sie überwunden wird. Und gewißlich / wan wir die eigenschafft (die grösse zu geschweigen) dieser Freude überwegen / so ist keine freude / der geistlichen Freude zu vergleichen; die fleischliche freude stinket vor der Geistlichen. Die geistliche freude ist rein / durchdringend und von höchster wirksamkeit; die fleischliche Wollust / ist garstig / unflätig / thum und irrdisch. In dem leiblichen Wein / seynd Geister / welche die leibliche Geister erquikken; aber der geistliche Wein / der gantz Geist ist / und zwar Geist in der höchsten Staffel und übermaß der Geistlichkeit / und der neulich vom ersten und höchsten Geist ist außgezogen / mit was grösser Krafft und entzukkung wird er die Seele anfallen / und einnehmen? Wan der Geist des Menschen / der das vornemste theil des Menschen ist / das höchste Gut kostet / so hat der Mensch kein edeler theil / womit er koste / und kein höher Gut / welches er koste. So sagt dan billig die Seele / wan sie in der geistlichen Ehe diesen Wein trinket / mit dem Speißmeister;

meister; HErr du hast den besten Wein aufs letzte verspahret: Und weil er der beste ist / so gibt auch die Seele ihme die Oberstelle / so wol im urtheil als in der neigung. Sie vergisset was dahinden ist / und strekket sich nach deme was davor ist; sie erkält vor den leiblichen freuden / die dahinden seynd / und sehnet sich nach den vorgestelten Geistlichen; und ruhet in diesen als den allerbesten: Sie ruhet aber also darinnen / daß sie der vermehrung nachjage/ und endlich zu dem Brunnen der freudigkeit selbst komme/ in der Ewigen niessung. Alles was unterdessen mit Worten von der freude dieses Ehestandes vorgebracht wird / das wird durch ein eintziges prüfen/ dir viel mehr als alle Wort sagen; die wahre erkentnuß der lieblichkeit GOttes/ wird durch prüfen erlernet; und derhalben prüfet erstlich/ und darnach sehet / wie gut und lieblich der Herr seye. Dan allein durch das prüfen wird diese lieblichkeit erkennet; weil auch der jenige / welcher gekostet hat / einem andern / der nicht gekostet/ den rechten nachtruk dieser lieblichkeit mit keinen Worten außtrukken kan: dan

diese Süssigkeit / übertrifft alle Süssigkeiten der Geschöpffe. Es ist aber gewiß / daß auß bekanten dingen uns die unbekante kund werden: Wan aber das bekante ein ander und geringer ist / als das unbekante; so wird das bekante nicht so sehr lehren was das unbekante / als was es nicht sey. Worauß folget / daß die freude / welche entspreußt auß der irdischen Ehe / nicht könne außdrukken die geistliche freude der Himmlischen Ehe / welche geistlich rein und gantz wirksam ist. Durch diese und dergleichen vergleichungen / steigen wir nur allein / als mit Staffelen / auch über diese vergleichungen selbst / und verfolgen ichtwas / welches wir doch nicht erreichen. Dan wan die Seele in diesen untersten dingen verharret / so wird sie die erkentnuß der höheren und bessern Süssigkeit nimmermehr erreichen. Dan sie bleibt stehen in der süssigkeit des Geschöpffs / die süssigkeit des Schöpffers aber erreicht sie nicht. Derhalben tuhe die Seele unterdessen dieses / daß / nachdem sie die lieblichkeiten der Geschöpffe in der irdischen Ehe betrachtet / sie fortschreite zu der Geistlichen vereinigung /

in deren prüfung / und prüfender betrachtung / die süssigkeit des Schöpffers bestehet.

Dan wird sie allererst prüfend geschauet haben / was sie durch keine vergleichung von den Geschöpffen entlehnet / hat unterscheiden können / und bekommen die freude / welche allein ihre selbst eigene Dolmetscherinne ist / und darum auch unaußsprechlich geheissen wird. Da auch vor dem prüfen / nicht bekant war / ob eine solche freude in der Welt sey / viel weniger wie / und auf was weise sie gestaltet / da ist nun / so wol ihr seyn klahr / als ihre beschaffenheit / gäntzlich bekant. Nach welcher erkentnuß werden die andere Süssigkeiten / welche vorhin allein in hoher achtung wahren / als nichtige dinge / verachtet seyn. Dan dieses ist der seelige Zustand der geistlichen Liebe und vereinigung / welchen diese Wort lebhafftig außtrukken. Wan jemand alle Habe seines Hauses vor diese Liebe gebe / so würde man jhn gantz und gar verachten. Hohelied. 8. 7. Dan die Seele / welche die liebe Christi erhalten hat / besitzet warlich daß jenige / was alle

Sachen

Sachen übertrifft; und wie kan es doch seyn / daß sie Christum besitzende mit seiner Liebe / nicht alles mit Christo habe? Christus ist der Erbe in allem / und die Seele / welche diesem Erbe sich vermählet / wird Christo als miterbinne zugeschrieben: Sie hat den / durch welchen die Welt geschaffen ist / und hat derhalben die von ihme geschaffene Welt: jedoch dergestalt / daß sie die Welt / vor den / der die Welt geschaffen hat / gäntzlich verachte. Sie löschet ihren Durst nicht / als in dem Brunnen selbst / und achtet nicht allein vor schaden / sondern vor die gröste Thorheit / den Brunnen zu verlassen / und zu dem Bächlein sich zu begeben: Derhalben kehret sie den Mund zum Brunnen / und wird mit lebendigen Quellen zum ewigen Leben ersättiget; Sie wird erfüllet mit dem Oel der freuden / mit dem neuen Wein des Himmelreichs / mit der unaußsprechlichen und Herrlichen frölichkeit des heiligen Geistes. In Christo JEsu hat sie die algnugsamkeit / alle fülle / alle erhaltung oder Erlösung: von deme überkomt sie die Salbe / welche ihr Kräffte / Heiligkeit / liebe und leben / ja die Herrlichste und vor-

vornemste Schönheit / das ebenbild Gottes/ giebet: und also geschmuktet/ und zur ergötzlichkeit außgerüstet / küsset und hertzet sie der Bräutigam; machet ihr seine Rahtschläge bekant / und seine Augen beschauen sie immer / ja auch dan / wan er seine Augen scheinet abzuwenden / sintemahlen sie in sein Hertz eingegraben ist / ja mit vielem außgegossenen Wasser kan seine Liebe nicht erloschen werden. Alsdan scheust sie gleichfalß ihre blikke auf ihn/ und wird also von Herrlichkeit zu Herrlichkeit verändert / und das durch langsamen anwach der Herrlichkeit; dem Monde nicht ungleich / welcher wan das anschauen der Sonnen zunimmet / auch selbst an ihrem Licht wachsen muß. Von den besondern Wolthaten und vortheilen dieser glükseeligen Ehe/ wird mit mehrern drunten gehandelt werden. Wan dan die Seele dermassen glükseelig ist / und in ihrer glükseeligkeit täglich anwächset / so gehet sie in dieser angefangenen Ehe immer fort/ biß sie an die vollenziehung derselben/ die im ewigen leben seyn wird / gelanget. Sie ist nun glükseelig in ihrer vereinigung mit der glükseeligkeit / aber hernacher wird sie

glük-

glükseelig seyn in der vollkommenen Niessung der glükseeligkeit. Nun ist sie glükseelig in den Brautsgeschenken/ Gaben/ und kleinen bröklein der glükseeligkeit/ welche sie hernacher volkömlich besitzen wird. Ja wie sie diese Brautsgaben und geringe bröklein mehr und mehr wird veruneh̄ret haben; ja sie wird desto glükseeliger hernacher im künfftigen leben seyn/ wie grösser maasse des Geistes in diesen Liebspfänden in diesem leben wird vorgangen seyn. Auf diese weise durch die glükseeligkeit zur glükseeligkeit übergehende/ je glükseeliger sie in der zeit/ durch gegenwärtiger glükseeligkeit anwachsung ist/ je viel grösser wird der künfftigen glükseeligkeit grösse und Ernde seyn.

Das IV. Hauptstük.

Es ist die Himmlische Ehe glükseelig/ nicht allein in den lieblichkeiten/ sondern auch pflichten der liebe.

EIn verständiger Ehemann/ ob er schon seine Haußfrau heftig liebet/ so ist er doch gleichwol nicht immer in

ihrer umarmung begriffen: Er liebt immer/ aber küsset nicht immer; eine jede Sache hat ihre bestimte zeit. Pred. 3. Es ist eine zeit zu umarmen/ und eine zeit vom umarmen abzulassen. Es reimet sich zur liebe eben sowol mühe und arbeit/ als die Ergetzung. Wir lesen zugleich daß die Rebecca mit dem Isaac gespielet/ und daß sie ihme ein Wildpret/welches ihm wol geschmäkket/ zubereitet habe. Es ist ausser allem zweiffel/ sie habe ihrem Manne auch in eben der arbeit gefallen/ welche ihme vorhin unstreittig gefallen hat: die Sara hat dem Abraham in eben dergleichen arbeit gedienet/ als sie Küchen/ so den Gästen solten fürgesetzet werden/ zurüstete. Dergleichen Sachen/ werden auch von der verborgenen Ehefrauen verrichtet: dan bißweilen überlegt sie/ wie sie ihren Ehemann mit pflichten und diensten ihr verbinden; und nicht allein wie sie sich an ihme und durch ihn ergetzen wolle. Dan der Ehemann trachtet nicht allein seinem Weibe zu gefallen/ sondern erwartet auch/ daß sein Eheweib die pflichten verrichte/ welche dem Eheliebsten woll gefallen/ und in welchen er mit sonderlicher Wollust ruhet,

het. Er gibt nicht allein liebe/ sondern entfangt auch dieselbe; und die liebe so er gutheisset / die wil er daß wirksam und verpflichtend sey/ als welche einem Ehemanne und Herren gebracht wird. Er ist Herr/ und darum fordert er dienst und werk / damit er nicht mit Worten/ sondern mit der taht erkant werde. Es ist aber doch dieser dienst nicht gar zu Knechtisch oder Schlavisch: (Matth. 11. 29.) und lauter arbeit/ sondern ein leichtes Joch / welches ruhe und glükseeligkeit beybringet. Dan die liebe sucht immer des geliebten nutzen/ und frommen: diesem gemäß/ so stellet Jesus Christus / der gantz liebe ist / seine geliebte an die arbeit und dienst / welcher zu ihrem nutzen und vortheil außschlage. Dan der gewinn/ so diesem Werk anklebet/ ist unterschiedlich und vielfaltig/ sowol für dem Werk/ als in und nach dem Werk: Für dem Werk: so erfreuet der Herr Jesus die Seele darum mit den allerinnersten freuden / und umarmet sie mit den armen seiner gutgünstigkeit / damit sie dem fürgestelten dienste und werk tapffer obliege / und den lauff beständig vollenziehe. Es haben die Engel dem Eliä

um keiner andern ursach ein- und andermahl Speise gegeben / als daß er der grossen Reise / so er verrichten müsse gewachsen wäre. Daher komt es / weil er zu einer mühsamen Reise verpflichtet war / daß er mit Speise der Engelen unterhalten worden ist. Das fleischliche Israel wird mit Himmelbrot gespeiset / damit es desto hurtiger sey die Reise nach dem Lande Canaan zu verrichten. Das geistlich Israel aber wird mit Brod auß dem Himmel herab gelassen / ernehret / damit es desto fertiger sich gebe die Werke außzuführen / und die angefangene Reise nach dem Himmel zu verrichten: und diesem gewinn stosset der Seelen nicht allein zu / wan sie zum arbeiten / sondern auch wan sie zum leyden zugerüstet wird. Christus hat auf dem Berge seinen Jüngern ein Muster der himmlischen Herrlichkeit gezeiget; aber im mitten seiner Herrlichkeit und erklährung / lesen wir / daß Moses und Elias von dem tode / welchen Er zu Jerusalem außstehen solte / geredet haben. Also ist dem Haupte selbst die Herrlichkeit fürgestellet / damit es desto williger das Creutz truge / (Heb. 12.) und die schmach

verach-

verachtete: und wan dieses dem Haupte wiederfahren/ warum nicht auch den Glidern? Ja gewißlich eben dasselbige wiederfahrt auch den wahren und lebendigen Glidern des Hauptes; angesehen/ sie die gnade nicht vergeblich entfangen: sondern darum überkommen sie gnade/ damit sie in allem bestand seyen/ durch Christum der sie stärket. (Phil. 4. 13.) Dan wie sie durch anwachsung geistlicher Kräften/ durch die kraft Gottes/ welche in Herrlichkeit glantzet/ sich gestärket entfunden; also erfahren sie auch zu welchem zwek sie also gestärket werden; nemlich: zu aller gedult und langmühtigkeit mit freuden. So lasset uns dan dafür halten/ daß diese bröklein der freuden und anwachsung der kräften/ welche wir von Christo bey seiner besuchung/ entfangen/ als eine vorbezahlte besoldung seyen/ dadurch wir nit desto grösseren und verträulichern Gemüht zum anstehenden werk der Mühseeligkeit und des leydens angestrenget werden. Lasset uns nicht dafür haltē; daß uns frey stehe/ nach erhaltung dieser/ müssig zu bleiben: hingegen lasset uns achten/ daß wir Geschäfte zu verrichten/ ge-

ruffen seyen; und im geringsten nicht zweiffelen/ wan uns die Speise der Engelen zur arbeit anreitzet/ es werde auch dieselbige Speise in uns außführen/ wozu sie uns ruffet/ und werde uns gnugsame kräfte verschaffen/ die Reise biß an den berg Gottes zu verrichten. Es stosset aber nicht allein ein einiger trost und gewinn der Seelen zu für dem Werk; sondern auch in dem Werk/ und in dem dienste/ welchen sie ihrem Ehemanne leistet/ ist ein immerwehrender vortheil/ nicht allein der verstärkung/ sondern auch der ergetzung. Dan/ nachdem die Seele durch eine himmlische Gemeinschaft Christum hat geschmäkket/ so wird sie dergestalt von seiner liebe eingenommen/ daß sie für die grössesté Wollust achtet/ ihm zu gefallen. Ja ein solches Gesetz der liebe wird in ihr Hertz außgespreittet durch diese Gemeinschafft/ daß seine Gebott nicht allein nicht schwer/ sondern für lieblichkeit/ süssigkeit/ und für das allerköstlichste gehalten werden. Dan dieses ist die wahrhaftige Stimme der Braut/ mehr in ihrem Hertzen/ als mit ihrem Munde sprechende; Sie (die rechte des Herren)

ren) seynd lieblicher dan Gold/ und viel des läutersten Goldes/ sie seynd süsser dan Honig und Honigseim. Lieber schaue/ wie die Seele Christo vermählet / sich in dem Gesetz ihres Bräutigams ergetzet! Und es ist nicht wunder / daß sie sein Gesetz liebet/ angesehen sie den Gesetzgeber selbst liebet: weniger ist zu zweiffelen / daß ihr das Gesetz Christi zu hertzē gehe/ weil es ihrem hertzen eingepreget ist. Mit einem wort/ sie liebt das Gesetz/ weil dasselbige lieblich ist; sie liebt das Gesetz/ weil das Gesetz gemacht ist/ von dem der sie liebet/ und endlich / weil das Gesetz in ihr Hertz geschrieben ist. Sie liebet aber ferner das Gesetz / daß sie auch sich befleisset dasselbige zu erfüllen/ und ihr keine ruhe gestattet / biß sie die worte des Gesetzes in thaten verwandele/ und solches auch nicht obenhin und mit beschwernuß / sondern als eine liebste mit lieblichkeit und Herrlichkeit. Beschaue einen irdischen Liebhaber / oder Buhlen/ mit welchem fleiß er nach den nahmen eines Knechtes trachte? und mit welchen diensten er nicht suche seine beherscherinne zu verpflichten? wie freudig ist er deroselben befehle anzu-

nehmen und außzuführen? stelle nun auch einmahl eine geistliche liebe vest/ und es wird die Seele in den geistlichen pflichten ihres geliebten / und desselben befehlen anzuhören/ und außzuführen sich höchlich erfreuen. Wan jemand solches nicht weiß/ solches entstehet daher/ daß er nicht liebet / dan wan er liebte/ würde ers erkennen und thun. Dan die art und das Gesetz der liebe treibt den Liebenden von selbst zur erfüllung des Gesetzes/ welches das geliebte angeordnet hat. Und wie die Sonne/ als auß fürgestelletem Gesetz und verbündnuß sich beweget / sich als ein Riese erfreuet/ den fürgestellten weg abzulauffen. (Ps. 19. 5.) Also auch die Seele / in welche das Gesetz der liebe eingeschrieben ist / dieselbe lauft mit frolocken auf dem pfade dieses Gesetzes. Die wilfärigkeit ist eine eigene oder rechtmässige frucht der Seelen/ welche liebet / und eine liebende Seele tragt diese früchten eben so / wie ein guter Baum seine Früchten. (Jerem. 31. 33. 35. 36.) Ferner wie dieses Gesetz der liebe wirksam und Werkreich ist/ also ist es auch mächtig und stark: Es ist so stark / daß es vom tode nicht

kan-

kan überwunden werden/ dan die liebe ist starker als der Tod. (Hohelied. 8. 6.) Ja die liebe hat ihre gefahren/ (Offenb. 12. 11.) ja selbst den Tod/ und solches hält sie für gewinn / als durch welche die fürtreflichkeit und die kraft der liebe lebendig außgetrukket werden: welchem zu folge/ die jenige/ welche die gröste gunst beym Bräutigam haben / und die bey ihme in der heftigsten freundschaft stehen / die erfreuen sich/ daß sie würdig erkant werden / um seines nahmens willens Schmach zu leiden. (Geschicht. 5. 41.) Das Feur der Göttlichen liebe / zündet sie so an / daß es durch kein Wasser der verfolgung kan außgeleschet werden / Ja es ist dieses Feur der art / daß es durchs Wasser ernehret wird; und wan man kalt Wasser / dadurch es solte außgelöschet werden / darauf geust/ noch mehr ans sieden geräht. Dan das Feur der liebe / durch gegensatz entzündet es ein ander Feur / des Zorns und unmuhts; welches übel entfindet / daß etwas sol gefunden werden / es sey leben oder tod / oder etwas anders / dadurch die Seele von Christo den sie heftig liebet / gescheiden werde. Und wie dieser Bräuti-

gam/ von seiner Gemeinschaft den grossen Apostel abweiset / denselben einen Satan heissende/ weil er seine liebe gegen die Braut mit erleidung des Todes für sie/ zu bezeugen abmahnete/ also wird die Braut gleichfalß ergrimmet/ wan sie von der bezeugung der liebe/ die sie dem Bräutigam immer sucht zu erweisen / in ertragung vielerley Leydens / abgehalten wird. Sie antwortet bißweilen dem Könige// welcher mit einem feurigen Ofen dreuet/ Wir haben nicht vonnöhten / daß wir dir von dieser Sachen antworten: Es geschehe gleich / daß unser Gott/ den wir ehren/ und der da mächtig ist uns zu erretten / uns auß dem angezündeten Feurofen und von deiner Hand O König / erretten wird ; oder aber es geschehe nicht / so seye dir kund gethan/ O König / daß wir deinen Gott nicht ehren / noch das güldene Bild/ welches du hast setzen lassen/ anbetten wolle: (Dan. 3.17. 18.) Oder sie erwidert mit anderen dreuworten : wir können nicht lassen zu reden / welches wir selbst gesehen und gehöret haben. (Geschicht.

schicht. 4. 17. 18. 19. 20. Mit eben dergleichen beständigkeit / wan die Freunde / welche ungestüm fleissig (und mitleydig) seynd abzumahnen / daß die bevorstehende gefahr gemitten werde / antwortet sie: **Ich bin nicht allein fertig für den nahmen Jesu gebunden zu werden; sondern auch zu sterben.** Auß diesem ist zu ersehen / nicht allein / welche Freude / sondern auch welche kraft und stärke die Werke / und die leyden der liebe begleiten und dieselbe glükseelig machen: So daß die liebe eben so wol erfreuet ist im leyden / als im arbeiten. Ja sie deutet es übel / wan jemand nicht leiden wil / das sie leyde / und je grösser hindernuß zustösset / je weniger die liebe sich lässet hindern / daß sie nicht desto heftiger so lang sich gegen allen wiederstand setzen solte / biß sie überwunden hat: Aber ausser der gewöhnlichen wollust / dadurch die liebe / im leyden für ihren liebsten Bräutigam / unterhalten wird / so gibt es noch ungemeine vertröstungen / welcher der Seelen / welche das leyden erduldet / nachfolgen. Dan je mehr die Seele leidet wegen ihres Bräutigams / je mehr steigt auch die liebe

des Bräutigams / mit welcher er die Braut liebet / und es steigen zugleich die früchte und nutzbarkeiten der liebe: Derhalben wan hundertfältiger lohn ist verheissen in diesem leben / für die Trübsaln / so auß liebe verschmertzet seynd; so wird dieser hundertfaltige lohn / wan der liebe halben / die leydenschaften vermehret werden / auch vermehret. Ja es weiß der Bräutigam / daß die Braut / je grösser die trübsal und arbeit ist / welche sie für ihn unterwindet / auch desto mehr vertröstung und hülffe benöhtiget sey; und derhalben der / welcher die gewisse hülf ist in wiederwärtigkeit / leistet auch in grössern nöhten / grössere hülf / und grössere vertröstungen; Es ist seine art / die maß der hülffe nach dem maß der wiederwärtigkeiten / abzumessen. Dannenhero entstehet / daß die allergrösseste vertröstungen / nicht / als denen mitgetheilet werden / welche die grösseste anfechtungen außstehen. Dieses erkennet der Apostel / wan er sagt / Wie die leyden Christi überflüssig seynd / also ist auch die vertröstung überflüssig. (1. Cor. 15.) So entstehet ein Gewinn auß den leyden der liebe / und ein

ein grösser gewinn auß den grossen; und es wird die Seele eine überwinderinne in allen ihren Schmertzen/ (Rom. 8.) Schaden/ und trübseeligkeiten/ durch hülffe und gnade dessen/ welcher sie geliebet hat. Alles was sie an dem Geschöpffe hat schaden erlitten/ wird mit einer zugabe ersetzet von dem Schöpffer/ und der verlust am Kupffer/ wird erstattet mit einem gleichmässigen gewichte Goldes. Die leichtigkeit der Trübseeligkeit/ wird durch ein über die massen grosses gewicht der Herzlichkeit vergolten: von welcher Herzlichkeit/ die Seele einen theil zum pfande der gantzen/ nun vorauß entfahet/ und frolokket in demselben/ unter allerley Trübseeligkeiten und leyden/ mit einer unaußsprechlichen und Herzlichen freude. Es werden die endliche und erträgliche anfechtungen mit unaußsprechlichen freuden aufgewiegen; welches darauß erhellet/ daß die Seele für diesen erfreuungen auch die allergröste anfechtung für nichts achtet. Diese erfreuungen verzehren und verschlinden die Trübseeligkeiten/ und es fehlet so viel/ daß die Trübseeligkeiten die erfreuungen in traurig-

traurigkeit verwandelen solten/ daß im widerspiel / die erfreuungen die traurigkeit in ihre Natur verwandelen/ dan es geneust gleichsam die Seele der Trübseeligkeiten / und erfreuet sich in denselben : Endlich nach verrichteter arbeit erwirbt die Seele einen gewinn/ welcher fern der grösseste ist ; Es wird einmahl die Seele feyren / erlöset vom leibe / und ihren Mühseeligkeiten/ welche gleichwol so nicht werden aufhören / daß sie ihr nicht solten nachfolgen ; dan sie werden nachfolgen biß in den Himmel/ und werden dieselbe überschütten mit dem Segen der ewigen Freude. Ja je mehr die Seel gearbeitet / und im leyden gedultig gewesen ist / desto grösser Herrlichkeit und Ernde der Segnungen wird darauf folgen. Es wird der menge der Trübseeligkeiten/ das gewicht der Herrlichkeit gantz gleich seyn / gleich wie die Ernde der besaamung/ auf die besaamung unter den Trähnen / wird folgen / ihr eine ebengleiche Ernde der erfreuung ; und so wird sich zutragen / daß der jenige so sparsam Säet / der wird auch sparsam Mehen / und der reichlich Säet / der wird eine reiche Ernde zurük tragen.

Bey der betrachtung dieses dreyfachen Gewinns/ welcher folget auf die Müh- und Trübseeligkeiten der liebe/ für dem Werk/in und nach dem Werk/so gibt sich von selbst gelegenheit die zu bestraffen/ welche die verborgene Gottsgelehrtheit von der wirksamen absonderende / in müssiger betrachtung oder contemplation/ und besitzung allein einer gegenwärtigen freude / vergnüget / die künftige vortheil verliehren / welche auß arbeit und Mühseeligkeit entspriessen. Diese irren gäntzlich: dan ob man schon die verborgene Mystische Gottsgelehrtheit / und die wirksame kan unterscheiden / so müssen sie doch nicht von einander gescheiden werden/ dan sie leisten sich unter einander hülf/ und bieten einander die Hand. Die freude des Herren ist unsere stärke. (Neh. 8. 10.) Ja sie gibt freude denen so wirken / und leyden; und wiedrum sie vermehren die freude der Mühseeligkeit und gedult / dan wie die Mühseeligkeiten anwachsen / also wachsen zugleich die vertröstungen. Es ist gewißlich kein zweifel / daß nicht die Seele hertzlich verlangen solte / daß die Mühseeligkeiten bald zu ende gebracht wären/ und daß sie nach

wieder erlangten freuden / in denselben allein verharren mögte / dieselbe nur in müssigkeit zu beschauen / zu schmäkken / und deren Abbildungen in die gedächtnuß auf neue zu ruffen. Welcher aber nur also sich freuet / der vermindert die freude / dan er verleurt die freuden / deren wir droben gedacht haben / als welche der arbeitseeligkeit und dem leyden angeheftet seynd. Dan wan jemand sich allein in schmäkken der gegenwärtigen erfreuungen wil beschäftigt halten / wie wird derselbige die vorbereitenden erfreuungen abwarten können / welche zu dem ende zugeschikt werden / daß sie den Weg bahnen / die Mühseeligkeiten zu unternehmen / und die Trübseeligkeiten außzustehen ; oder auch die erfreuungen / welche den Mühseeligkeiten ankleben? Endlich / welches wol das allerwichtigste ist / wie kan er die unendliche und unermeßliche freuden / welche in dem zukünftigen leben auf die arbeit und Trübseeligkeiten dieses lebens folgen sollen / erwarten? wer solte doch können glauben / daß Gott freude geben werde / damit wir geschikt seyen / pflichten zu verrichten / wan er sihet / daß die pflichten nicht

folgen / um welcher willen die freude gegeben ist / können wir wol den überfluß der vertröstungen erwarten / da wir die menge der Trübseeligkeiten außschliessen / an welche die vertröstungen geheftet seynd. Sollen wir ein über die massen wichtiges gewicht der Herrlichkeit / welches auf eine leichte und bald übergehende Trübseeligkeit folget / erwarten / wan wir diese leichte Trübseeligkeit / welche diese Herrlichkeit wirket / und ihr vorgehet / fliehen? du holest dir vielfaltigen schaden auf den halß / wer du auch bist / der du ein solches thust; und dadurch am allermeisten / daß du deine besaamung in eine Ernde verwandelest. Dan in dem du deinen Saamen verzehrest / so wird die Besäungs-zeit in eine Ernde verändert / und du verschlindst den Saamen / worauß dir eine völlige Ernde entstanden were. Es werden die erfreuungen zwar zu dem ende dir gegeben / daß du derselbigen geniessen solt; du solt aber wissen / daß diese erfreuungen ein Saame seyen / darauß neue anwachsungen des Glaubens / der hofnung / der liebe und der geistlichen Kräften gesäet werden / nemlich Saame des künftigen gehorsams /

welcher

welcher sich so wol in wirksamkeit als leydsamkeit herfür gibt. Durch diese erfreuungen wirstu kräftig angetrieben und gestärket / allen arbeit und fleiß anzuwenden / das werk des Herren zu verrichten. Dan durch ein solches pfand/ welches dir vorher gegeben wird / begreifst und entfindest du selbst/ daß dein Werk nicht vergeblich wird seyn bey Gott: Du entfangst diesen Pfenning nicht als einen Gottsheller / oder unterpfand / daß du ihn nur müssig beschauen/ und nicht weiter trachten/ und dich reich gnug achten sollest / sondern daß du hurtig und alsobald lauffest nach dem unendlichen köstlichen Schatz / welcher im Himmel weggelegt ist/ dessen Unterpfand du an dem Pfenning entfangen hast. Derowegen er sey wer er wolle / der mit gegenwärtiger freude vergnüget / darauf Hütten bauet / der sehe zu / ob auf ihn nit die Wort / so einem andern der in gleicher meinung war / gesagt würden/ sich nit schikken: **Er wuste nit was er sagte.** (Luc. 9. 33.) Fürwahr hie ist unsere ruhe nit / und wir haben hie keine bleibende stätte / sondern suchen die zukünftige. Unser Ruhetag oder Sabbath in die-

sem leben ist nur einer gewesen von sieben tagen / und der ewige Ruhtag oder Sabbath wird nit eh kommen / biß wir die Werk der sechs tagen verrichtet haben. Den Kindern Gottes ist nun noch ein Ruhetag (Heb. 4. 9.) fürhanden / und was fürhanden ist / das erwartet man und geneust es nit. Ja viel mehr / weiln man durch die arbeit zur ruhe kommet ; so laßt uns nit ruhen/ sondern mit arbeit dahin streben/ daß wir zu der ruhe eingehen mögen. (Heb. 4. 6. 11.) Doch / so uns einige ruh gegeben wird / laßt uns dieselbe gebrauchen als eine aufwekkung die uns zur arbeit hurtiger mache. So wir mit Elia gessen haben / so laßt uns mit Elia den Weg auch gehen : nachdem wir das Unterpfand entfangen/ so laßt uns das Werk thun ; wan wir das Manna gessen haben / so laßt uns wandlen nach dem Land Canaan : Ja laßt uns nit faul und träg werden durch eben dasselbe / das darum gegeben ist/ damit wir hurtiger und fertiger würden. Und laßt uns die freuden die diesem werksamen leben vergönnet seyn / nit verknüpffen/ und mit einer immerwehrenden verknüpffung an einander binden ; welche

darum ihre abwechselungen haben/ damit sowol die arbeit als die geniessung ihre zeit habe. Darum wan JEsus Christus sich unterweilen unsern Augen entzeugt und sich gen Himmel begibt/ so denke daß der Engel zu dir sage: was stehet ihr und sehet auf gen Himmel? dieser Jesus/ der von euch aufgenommen ist im Himmel wird also wiederkommen/ wie ihr ihn habt gesehen gen Himmel fahren. (Actor. 1. 11.) Er hat seine besuchungẽ und abscheide: er hat dich besucht; die und ist bald verschwundẽ/ erwartende früchte seiner vorigen besuchung. Gleich wie du ihn hast gesehen weggehen/ also wirstu ihn sehen wiederkommen: wan du dein Werk wirst wol gethan haben/ wird er kommen/ und dich trösten und dich heissen guts muhts seyn/ und abwarten das künftige Werk/ das dir noch obliget.

Unterdessen soltu dich alzeit erinneren/ daß die letzte zukunft Christi die beste sey: Alsdan wird er zu dir kommen/ und dich zu sich lassen kommen/ und diese zusammenkunft wird ewig seyn ohn wegscheiden. Dan wirstu ruhen/ und anders nit als ruhen; dan die

die arbeit selbst / daran du nun arbeitest/ werden in ruh verwandelt werden/ und alsdan wirds dir nit beschwerlich seyn / das deine ruhe in dieser Welt durch die arbeit abgebrochen ist/ sintemahl diese arbeit selbst in die freude einer immerwehrender Ruh wird verändert werden.

Und es wird dir kein Hertzenleid verursachen daß die gegenwärtige ruhe/ ihre abwechselung in mühseeliger arbeit entfunden habe; weiln dadurch die staffeln der Herrlichkeit/ die in ewigkeit wehren wird/ vermehret seynd/ so hoch die arbeit wird steigen / so hoch werden auch deine freuden steigen: dan deine Werk werden dir folgen/ und nach deren maß wird das maß der Herrlichkeit seyn; so die arbeit im überfluß seyn wird/ so wird auch die freude in überfluß seyn. So du durch deine arbeit mit fünf Pfund/ fünf andere wirst gewonnen haben / so wird dein Gott dich über fünf Stätte setzen. Und alsdan wirstu erst sehen / daß es dir der gröste gewinn ist / an dem Ort der ruh geniessen / da die geniessung der grössesten und glükseeligsten ruhe ist. Und in wahrheit / alda ist die grösseste und glükseeligste ruh / da beydes Leib und

und Seel in der vereinigung und verklährung/ zu der höchsten und völligen fähigkeit der freude außgebreitet und erhöhet werden/ und da die freude selbst die höchste und volkommenste ist. Eine solche ist fürwahr die freude/ die an der rechten hand Gottes ist/ da der Bräutigam nun sitzende seiner Braut eine stätte bereitet/ und an diese stätte wird der Bräutigam sein Weib bringen/ nachdem sie durch die arbeit und das leiden der liebe durchgegangen ist/ welche ihr dan auch in eine reiche und ewige freude wird verwandelt werden.

Das V. Hauptstük.

Der Braut zustand in den verlassungen; und ob derselbe schon elend scheint/ so ist er doch in der that fruchtbar.

DIe Braut Christi ist nun bereit/ daß sie gern um des Bräutigams willen mühe wil aufnehmen; und ist nun zu frieden/ das die freude bißweilen durch die mühe abgebrochen werde/ biß das die volle besitzung der freuden komme/die niemahls mit einiger

arbeit

arbeit wird abgebrochen werden. Doch dieses wil und kan sie allein durch die gnade Christi/ der sie stärket/ den sie darum erwartet und anruffet/ daß er als ihr gefehrter ihr immer wolle zur seiten stehẽ/ ists nicht jederzeit mit lächlendem und frölichem Angesichte/ dennoch stets mit seiner heylbringender/ erhaltender und unterstützender Hand.

Sie höret aber außwendig/ und fühlet bißweilen inwendig/ ihre Seele vom Bräutigam verlassen/ und alsdan rufft sie sich deßwegen als eine elendige auß/ und klaget/ daß sie in das Weh gefallen sey/ davon der Prediger sagt: Weh dem/ der allein ist/ (Pred. 4. 10.) Sie hat alles um ihres Bräutigams willen verlassen/ weil ers wol wehrt war; aber der/ um dessen willen sie alles verlassen/ hat sie verlassen; also das sie nun verlassen ist von allen dingen/ und auch von ihrem Bräutigam. Doch es wäre noch ein geringes/ das der Bräutigam weggegangen wäre/ wan er sie nit mit schrekken/ sowol inwendig als außwendig anfiele. Inwendig erwekken die überbleibselen ihres alten Ehemans verhaste Bilder der begierlichkeit; und

obschon daß Haupt dieser Schlangen zertretten ist / so bewegt sich doch der Schwantz. Und so lang die Seele nichts sihet / als die schändliche / in der finsternuß der verlassungen zwischen schwebende Bilder / so wird sie auf deren gesicht erschrekt / zweiffelt an ihrer eignen Seeligkeit / und fürchtet daß sie in diesem traurigen Zustand alzeit bleiben werde / weil sie keinen andern erblicken kan. Daneben komt von aussen der alte Seelen-feind und Brautwerber des alten Ehestands / (der Seelen mit der Sünde) nimt wieder zur Hand seine alte Künste / und wendet alle müh an / den Ehestand zwischen dem todkranken alten Menschen / und der nun durch die Wiedergebuhrt lebenden Seelen zu erneueren. Wan er aber siehet / das seine mühe vergebens ist / und das sie nicht wider können vermählet werden; so sendet er in die Seele erschrekliche argwöhne und furcht / und macht sie glauben / daß sie den Heyraht (mit ihren alten Mann /) wieder eingegangen / und sucht sie zu überreden / daß sie in der taht eingewilligt habe. Wiewol er selbst wol weiß / das es nit geschehen

sey;

sey; aber darum überredet er sie/ daß es geschehen sey / weil er nit kan machen das es in der that geschehe. Er hat gnug gethan / den Heyraht anzurahten / aber weil er auf diesem Weg nit fortkommen kan / so wil er ihr verderben auf eine andere weise versuchen / ihr verzweiffelte gedanken eingebende/ dadurch sie von sich selbst glaube / daß sie der Sünde die Hand gegeben habe / und nichts als Sünde seye / und also immerdar bleiben werde; sintemahl sie verlassen ist von dem / der allein sowol die Schuld/ als die Herrschaft der Sünde wegnehmen kan. Wan sie also voller bitterkeit / trost von Menschen suchen wil / ach leider! so findet sie viele/ gleich wie des Hiobs Freunde / leidige Tröster / die sie schlagen und verwunden. So aber jemand (einer etwa auß tausend) ihr heilsame Artznеymittel / und den auf ihr elend sich fügende vertröstungen beybringet / so seynds fast anders nit als worte in den Wind gesagt und ihr unschmakbarer/als das weisse im Ey. (Joh. 6. 6.) Dan der Bräutigam ist nit dabey / der allein den Worten gewicht und leben gibt. Daher sagt die

Seele immerdar: Nennt mich nit Naomi / sondern Marah / dan der Herr hat mir bitterkeit angethan: (Ruht. 1. 20.) Dennoch läßt sie nit nach umher zu sehen daß sie ihres Bräutigams ansichtig werde/aber er ist nirgend zu finden. Dan gedenkt sie erst an die vorige liebe / auf daß sie/ ob sie ihn schon jetzund nit umfasset/ der vorigen umhälsung sich erinnerende / ihn zum wenigsten mit ihrer gedächtnuß und gedanken umfassen möge. Aber von der andern seiten fallen die fleischliche und schrekkende gedanken die Seele an / welche durch ihre tunkelheit daß gemüht verfinstern / damit sie nit sehe den / an welchen sie zuvoren mit liebreicher erinnerung gedachte. Wan sie diesen gedanken nit weichet / so wird sie ungestümlich davon gequelet / so sie aber weichet / so wird sie von einem beschüldigenden und anklagendem Gewissen geängstigt.

Von dem versucher wird sie geschlagen mit schwehrē und scharffen versuchungen / damit sie zu weichen gezogen werde; und so sie weichet / wird sie von ihm mit erschreklichen anklagen gleich als zerrissen; und so sie

nit

nit weichet/ so überredet er sie/ zu glauben / sie seye gewichen. Und was kan zu diesem Elend mehr beygethan werden? der allerfreundlichste Freund ist weggangen / und die allerfeindseeligste Feinde stehen umher. Ja es scheint daß sie von dem allerfreundlichsten übergeben sey in die Hände der allerfeindseeligsten Feinde: dan sie fühlet die macht der Feinde und fühlet keine stärke / dadurch sie von ihrem Geliebten erhalten werde: Darum entfält ihr daß Hertz / und ruffet auß / daß sie beydes ihren Bräutigam und sich selbst verlohren habe. Ich thäte / sagt sie/ meinem liebsten offen/ aber mein liebster war weg und fürüber gangen; ich ward ohnmächtig wegẽ seiner ansprach/ (da ging meine Seele herauß von seinem Wort) ich suchte ihn/ aber ich fand ihn nit/ ich riefff/ aber er antwortet mir nit. Es funden mich die Hüter/ die in der Statt umgehen/ sie schlugen mich/ sie verwunderten mich: (Hohelied. 5. 5. 6.) Dennoch sey guts muhts / O verwundete und geplagte Seele/ dein Eheman steht für der Thür. Dan er

ist ein Gott / der die verworffene trö-
stet / der auß der finsternuß Licht her-
für bringt / und eine ermüdete und
unter der last seufftzende Seele erquik-
ket / und daß leben auß dem tod brin-
get. Der HErr hat dich geruffen
als ein verlassenes und von hertzē
betrübtes Weib / und wie ein jun-
ges Weib daß verstossen ist /
spricht der Herr: Er hat dich ein
klein augenblik verlassen / aber
mit grosser Barmhertzigkeit wird
er dich samlen. (Jes. 54. 6. 7.) Wan
die barmhertzigkeit GOttes scheinen
gantz abzugehen / dan werden sie dich
am meisten samlen: dein Mann ist
Gott / GOtt ist die liebe / und dar-
um thut er nach der Natur der liebe
dem geliebten alzeit guts: Ja du liebst
ihn auch / und daher magstu auf sein
Wort gewiß seyn / daß alles dir / der
du Gott liebst / werde zum besten ge-
kehrt werden / (Rom. 8. 28.) und der-
halben auch diese verlassungen / wie
schreklich und bekläglich sie auch sind /
durch die allmacht Gottes / der die lie-
be ist / zum vortheil gereichen werden.
Diese dinge sind so wahr / daß man
viel dergleichen vortheiln und gewinne
stüks-

stükstweiß könte anweisen: und ich zweiffel nit/ dein Mann werde dich dieselbe durch die erfahrung lehren: Aber weiln die Seele / wan die verlassung sie drükt / und die Wolke der versuchungen sie bedekt / dieses durch ihr eigenes Licht nit sehen kan; so kan jemand anders ihr sagen / was er selbst durch sein Licht siehet / (wiewol er sonsten/ wan die order an ihm ist / eben so verblendet ist) und die Seele wird weißlich thun / wan sie / so sie in finsternuß sitzet/ und selbst kein Licht hat/ zulässet / das ein ander ihr fürleuchte / biß der tag komme und der Morgenstern in ihrem hertzen aufgehe: Und zu dem ende werden folgende vortheile der verlassungen fürgestellet.

Der erste gewinn / der auß den verlassungen komt / ist das sie dadurch andere verlassung vorkomt: dan durchs verlieren ihres Manns / wird sie behutsamer ihn hinfort nit mehr zu verlieren; und nachdem sie entfunden daß elend / weil sie ihn nit bewahret / wird sie fleissiger ihn genauer zu bewahren / wan sie ihn hernach wieder bekommen hat. Du hast ihn vielleicht alzu nachlässig gehalten/ als du

ihn im Schoß hattest / oder nit aufgenommen / als er dich besuchte; und deßwegen ist er weiter von dir weggangen / damit er dir dein verbrechen in gedächtnuß bringe und dich also verbessere. Erinnere dich / ob nit diese stimm in deinen Ohren geklungen habe: Thue mir auf / meine Schwester / meine Freundinne / meine Taube / meine volkommene: dan mein Haupt ist mit thau bedekket / und mein Haupthaar mit nachtröpffen. Deßgleichen gedenke / ob du nit geantwortet habest mit diesen Worten: Ich hab meinen Rok außgezogen / wie solt ich ihn wieder anziehen? ich hab meine Füsse gewaschen / wie solt ich sie wieder besudlen? (Hoheliedt. 5. 2. 3.) Du warest vom Fleisch im Schlaf bracht / und hattest dir eine lange ruhe eingebildet / und es dauchte dir / das deine einbildung und ruh verstöhret würde / wan du den Fuß bewegen oder einig Werk um deines geliebten willen thun soltest; nemlich um die Füsse nit zu besudlen. Du hast deinen Bräutigam gar gering geschätzet / weilen du viel lieber seine Geselschaft hast

wollen

wollen entbehren als die geringste arbeit um seinetwillen außstehen. Warest du nit würdig ihn gäntzlich zu verlieren / dessen bewahrung du gantz nit geachtet hast? Aber nun wirstu gelehrt den abwesenden hoch zu achten / welchen du / als er gegenwärtig war / verachtet hast; und wan du das wirst lernen auß der abwesenheit / so wird die abwesenheit dir nützlicher seyn / als die gegenwart; dan die abwesenheit hat dich gelehret die gegenwart nach ihrem wehrt zu schätzen / welches du in der gegenwart nit getahn. Ja auß diesen gewinn wirstu noch einen andern gewinn bekommen: dan du wirst durch die abwesenheit die gegenwart gewinnen; dein überfluß hat dir den mangel bracht; nun aber so führt dich der Hunger zur volheit. Dan Gott erfüllet die hungerigen mit Gütern / den gesättigten aber läßt er ledig von sich: nit allein mit Gütern / sondern auch mit der güte selbst wird er sie erfüllen / nemlich mit dich selbst / der die güte selbst ist.

Darnach so komt noch ein anderer gewinn auß seiner abwesenheit / das du ihn wan er wieder komt / desto fes-

ster haltest/ und seiner desto näher und länger geniessest. Und wan vielleicht die Augen etwan werden schläferig seyn/ so wird doch dein hertz wachen/ damit es ihn alzeit/ als gegenwärtig/ sehe und halte/ nach dem es neulich als er abwesend war mit Trähnen verlangte: Und nun wirstu ihn in der Schlafkammer deines hertzens einführen und mit Liebes-Banden binden/ damit er nit wieder entfliehe; und also wil er/ der die liebe ist/ gern gebunden seyn/ und begehrt von den Liebes-Banden nit entbunden zu seyn. Dan der glaub und die liebe sind mächtig bey GOtt dem Allmächtigen/ dadurch wird die Braut zu einem Israel und GOttes überwinderin: (1 Mos. 32. 28.) So sie viel liebt/ läßt ihr Christus zu/ daß sie ihn vielmahl umhälse und vielmahl küsse; (Luc. 7. 37. 38. 47.) und so jemand dawider strebet/ so wird der Bräutigam selbst die anreitzende bestraffen mit diesen Worten: Was bemühet ihr dieses Weib; (Matth. 26. 10.) und also bekomt die Braut durch ihren schaden vortheil; indem die abwesenheit des geliebten macht/ daß sie ihn desto hef-

tiger

tiger liebt wan er wiederkomt / und ihn desto fester und länger behalte.

Zum dritten / so komt noch ein anderer vortheil auß den verlassungen: du hast vielleicht den Geliebten nit allein verlassen / sondern auch solche dinge begangen / welche zu sehen dein geliebter einen abscheu hat / und dan ists billich / daß er sich verberge. Dan wan du einmahl deines geliebten feinde einlässeſt und zwar in die Schlafkammer deines hertzens / darinnen er ruhet / so soltu für gewiß wissen das er sich werde hinweg machen: Dan wie kan das Licht bey der finsternuß wohnen / oder Christus mit Belial ůberein kommen? fürwar dein Geliebter würde noch sich / noch dich in acht nehmen / wan er dir deine liebe solte geben / so lang du seine Feinde aufnimmest. Dan weil dein Bräutigam deine glükseligkeit ist / so müssen nohtwendig die feinde des Bräutigams auch die Feinde deiner glükseeligkeit seyn: also thustu ihme ungleich / und bringest dir selber schaden / indem du seine Feinde aufnimmest. Darum ist es billich / daß er dich den Feinden ůbergebe / auf daß du erfahrest und ler-

 nest/

nest / was für ein grosser unterscheid sey zwischen deinem Freund und den Feinden / und was es für eine unsinnigkeit sey / den geliebten gequält zu haben / indem du deine liebe denen gabest / die dich tödlich hassen. Vielleicht hastu eine gemeinschaft mit deinem alten Mann / nemlich dem Fleisch eingegangen / und dadurch den eiffer deines Bräutigams erwekket / (so aber der eiffer der grim des Manns ist / (Spr. 6. 34.) wie viel mehr ist er Gottes grim) und also ist der Bräutigam zornig worden / und hat den tag des Zorns über dich geschüttet / daher wird dein Gemüht vom beschüldigendē gewissen zerrissen / deine Gebeine zerbrochen und gleichsam zu staub zermalmet / der Satan der dich zum abfal verführt / hat macht dich anzugreiffen und dir Bakkenstreiche zu geben / um dich / den er mit seinen anfechtungen geübet hat / mit seinen beissen zu peinigen. Nun bistu einiger massen durch Gottes gerechtes urtheil in der hellen / weiln du in ein Gemüht / das / als der Bräutigam gegenwärtig war / ein Himmel war / die Hölle hinein liessest: Und es

ist

ist fürwar eine gerechte und gütige zulassung / durch welche du in den wegen/ die du dir erwehlet hattest / müde gemacht wirst/ und das fleisch dir auß den Naßlöchern herfür komme / damit du einen ekel an deinen Feinden haben / und nach deinen Freund / den du gequälet und von deinem gesicht vertrieben hast/ verlangen und ihn mit seufftzern suchen mögest / derwegen ist dir der Himmel geschlossen und eisern worden ; die Hölle aber thut ihren Mund auf dich zu verschlinden / und du ligst als Jonas im bauch der Höllen ; du bist dem Nebucadnezar gleich/ der nach des Allerhöchsten Gebott zu den Thieren des Felds gesand ward ; und dem Samson nit ungleich / von welchen nach abgeschnittenen Haarlokken der Geist Gottes gewichen ist / und wirst von den boßartigen Geistern gleich als von den Philistern grausamlich angefallen. Aber hat GOtt vergessen gnade zu erweisen ? hat der Zorn seine barmhertzigkeit in Ewigkeit verschlossen? wird er das zerstossene Rohr zerbrechen ? wird er die Seele seiner Turteltaube in die Händ ihrer Feinden übergeben ? mit nichten / wir

werden nit sterben / O HERR / zum urtheil hastu sie gestelt / und O starcker Gott / zur verbesserung hastu sie gegründet. (Hab. 1. 12.) Gott läßt zu / daß die Seele von den Feinden der Seelen gestrafft werde / weil sie die Feinde geliebt hatte / damit sie von dieser ungereimter liebe abgebracht / und wiederkehre zur liebe ihres Bräutigams / darauß sie alzu fern gewichen war. Also wird sie von den Feinden befreyet / indem sie von ihnen geschlagen wird / und lehret auß dem quälen ihres eigenen Geistes / was es sey / den H. Geist quälen / damit sie hinfort möge aufhören ihn zu quälen / und also / durch ihren schaden gelehret / sich fürnehme hinfort mit allem fleiß dahin zu streben / daß sie die versaumnuß der vergangenen zeit wieder ersetze / indem sie weit von sich thut alles / was ihrem Bräutigam verhast ist / und anthut die einfalt und reinigkeit der Seelen / damit sie also als einfältig und einzel einem Bräutigam zugefügt / und gantz mit ihme vereiniget werde / nemlich sie als Heilig mit dem Allerheiligsten. Diesem nach wird sie alle Sünde fliehen als

eine

eine rechtmässige ursach des eiffers und fürnemlich das / dadurch sie neulich auß der gemeinschaft ihres Bräutigams gefallen war: Und wan die Seele also gewaschen und geziert ist / durch Busse thun / ein neu leben ins künftig fürzunehmen / und den Bund zu erneuern / so erscheinet erst der Geliebte / und komt wieder zu der Braut und theilt ihr seine liebe mit. Und alsdan ist die Braut gleich einem Garten / der betauet ist / nachdem er durch die hitze der Sonnen außgedürret war / und nachdem er mit einer neuen feuchtigkeit / so die vorige dürre vertreibet / übergossen ist / mehr Blumen und früchte träget. Wan der bauch der Höllen die Seele eines Heiligen / die er nit verzehren konte / außspiet / dan geht sie desto geschwinder in den wegen der gebotten GOttes. Der Stamm des Baums (dan er war nit mit der Wurzel außgerükket) bricht wieder auf in Aeste / wird wieder grün und blühet / wan er vom Himmel-tau benetzet ist / und daher glänzt die Herrlichkeit desto mehr / weil sie nun dem Gott der Herrlichkeit grössere Herrlichkeit zuschreibet. Wan ihr Haar (als des Samsons)

sons) wächst / (dan es war nit mit der Wurtzel außgezogen) so wächst ihre kraft / und sie wird nun grössere thaten gegen die Feinde der Seelen verrichten als zuvoren. Dan die Seele hüngert / und nimt nach langen fasten desto begieriger das Brot des lebens zur nahrung / welches Brot dan / weil es in der wahrheit das Brot ist / daß des Menschen hertz stärket / wie es mehr gegessen wird / wie es mehr stärket. Die lange dürre des Geistes hat den durst vermehret / und wie sie mehr dürstet / wie sie mehr trinket von den lebendigen Wassern; welche wie man sie mehr trinkt / wie die Seele lebhafter und hurtiger wird die pflichte des geistlichen lebens zu verrichten; die letzte abbrechung der liebe vermehrt die liebe / und der anwachs der liebe vermehrt die vereinigung mit dem Mann und Herren. Wan aber die vereinigung zunimt / so nimt die Heiligkeit und glükseeligkeit desto mehr zu.

Die vierte nutzbarkeit so auß den versuchungen komt / ist das vorkommen der Hoffart / welche pflegt zu entstehen auß geistlichen offenbahrungen / und allen außbündigen

geist-

geistlichen Gaben: in wahrheit die erkentnuß der himmlischen Rahtschlägen und heimlichkeiten des höchsten Königreichs ist ein sehr köstlich ding; und fürwahr solche geheimnusse pflegt der Mann der Seelen oft mitzutheilen auf dem bette der liebe. Es wird ein heimliches Gemürmel von unaußsprechlichen dingen der Seelen eingeblasen / über welcher verborgenen Weißheit die Seele sich erst entsetzet / darnach / weil sie ihr offenbahrt werden / verwundert sie sich / das sie mit so grossem vorrecht beseeligt wird. Wan dieses das Fleisch (welches alzeit auf anschauung einer jeden würdigkeit und fürtreflichkeit sich aufblähet) merket / so blähet es die Seele gleichfals auff / dannenhero werden die gedanken der Seelen gäntzlich verändert. Dan da sie zuvoren ein Geist war / der Gott groß machte und frohlokte in Gott ihrem Heylande / weiln er an ihrer niedrigkeit so hohe und wunderbahre dinge hatte offenbahret; so wünscht sie nun ihr selbst glük und erfreut sich so heftig in den entfangenen Gaben / als wan sie dieselbe nit anderswoher entfangen hätte. Auß den gaben selbst wird sie hoffärtig gegen

gen den geber / und eignet sich eine eigene bequemheit zu / gegen den / von dem sie ihre gantze gnugsamkeit entfangen hat; und nun verändert sie nit allein ihre gedanken / sondern auch ihre reden; und sagt mit Babel: Ich sitz als eine Königinne / (Offenb. 18. 7.) und mit Laodicea: Ich bin reich und habe keines dings gebrech: (Offenb. 3. 17.) Aber dieser Reichthum führt in der that zur armuht / dan indem die Seele meinet / sie seye reich gnug / ja mehr als reich gnug / so wendet sie ihre Augen von ihrem Mann / der allein reich ist / und von dem sie allein den wahren Reichthum entfangen hat; und eben dadurch wird sie arm; ihr Mann aber / wan er sie siehet vom wahn des Reichthums aufgeblasen / beraubet sie gäntzlich / und läßt sie nakkend und ledig von sich. Aber was ist es doch für eine unsinnigkeit / ob sichs wol dem blinden fleisch füget / offenbahrter geheimnusse wegen stoltzieren? da doch die Hoffart selbst die Offenbahrungen verhindert; dan sie wendet das gesicht der Seelen ab von dem geber der Offenbahrungen: Aber unterdessen ist die Seele viel schüldig ihrem

Bräutigam / der die Offenbahrungen gibt / das er den lauf der Offenbahrungen und seine Gaben einhält; ja im gegentheil sie mit verlassungen und trübsahln züchtigt/ die ihre Augen abkehrete von ihrem Mann dem geber/ um seiner Gaben willen; dan also sich selbst und seine Gaben eine zeitlang verbergende/ hat er gemacht / daß die Braut beyderley geniesse sowol ehender als nützlicher; derwegen sol sie den Schaden für gewinn rechnen/ daß sie nit alzeit hat besessen das / was sie alzeit würde mißbraucht haben. Wan der Mond / wan er vol ist/ stoltzirte/ und mit dem Licht daß er geneußt / vergnüget / so aufgeblasen würde/ daß er die Sonne verachtete / und sein antlitz von der Sonnen abkehrete; wäre das nit so viel als eine immerwehrende finsternuß über sich bringen? wäre es nit besser/ daß die Sonn durch eine kleine verfinsterung dem Monden seine natürliche dunkelheit zu erkennen gebe und anwiese / damit er daher lernete die Sonne beständig anschauen/ auf daß er durch solches anschauen/ ein beständig Licht und klarheit bekommen und behalten möchte. Also hält sich der

Mann

Mann und die Sonne der Seelen: Er verbirgt bißweilen sein Licht unter der finsternuß / damit er durch eine kurtze finsternuß eine stetige finsternuß abwende / ja damit er nach einer kurtzen finsternuß ein helleres Licht außsende. Und auf diese weise gibt er ein gegengift wider die Hoffart / welche der gnaden das ärgste Gift ist; imgleichen entzündet er die niederigkeit / welche der gnade den weg bereitet; dan die niederigkeit ist das Bette / auf welchem der Bräutigam liget / und mit der Braut ruhet; Bey wem sol ich ruhen / sagt der Geliebte / als bey einer niederigen und zerknirschten Seelen / (Jes. 66. 1. 2.) darum sol die Seele es für eine woltaht halten / wan eine geistliche Trübsal dieses Bette bereitet. Dan es ist eine anzeig / daß der König der Herrlichkeit und der gnaden bald werde kommen mit viel Segen begleitet; der / sage ich / der mit seiner gnade den niederigen verfolget / wird sie mit überflüssigen vertröstungen besuchen / ihr seine liebe mittheilen / und mit liebe ihr seinen sinn und Rahtschläge wieder mittheilen. (Joh. 14. 23.) Dan wird sie erst sagen / das ihre verlassun-

lassungen und Trübsal gewin bringen/ und desto mehr gewin/ wan sie so groß gewesen sind/ daß sie eine grosse erniedrigung des Gemühts gebracht haben: dan auf ein grosse niedrigkeit wird eine grössere Gnade/ und eine gnädige heimsuchung/ Gunst und gemeinschaft des Bräutigams folgen.

Zum fünften/ so sind die verlassungen nutzbar um die aufrichtigkeit unserer liebe zu erforschen/ dan durch diese erforschung kommen wir zum rechten Verstand unsers ehelichen Stands; und wan wir den verstehen/ so erkennen wir auch unsere gebrechen/ und nachdem wir die erkant haben/ so werden wir durch dieselbe erkentnuß zur verbesserung derselben aufgewekket/ der Mann der Seelen wil erfahren/ ob die Braut ihn wieder liebe als ein Eheweib/ oder als eine Ehebrecherinn. Eine Hur liebet den Mann wegen seiner Geschenke; und also liebt sie nit den Mann/ sondern die Gaben die liebt sie; dieses ist zwar jederzeit die lautere wahrheit/ und zwar selbst zu der zeit/ wan sie durch ihre Liebkosungen sich am meisten stellet/ als wan sie ihn Ehrbarlich liebte: aber es wird offenbahr

wahr / wan die Geschenke nunmehr aufhören: dagegen ein rechtes Eheweib liebt ihren Mann / weil es ihr Eheman ist/und liebt ihn also um sein selbst willen; Sie liebt ihn ohne die Geschenke/ ja sie liebt die Geschencke/ weil sie sein seyn; dan wan dieselbe Gaben ihr von einem andern Mann dargebotten würden/ würde sie dieselbe gäntzlich verwerffen; Ja die wahre liebe des Eheweibs geht noch ferner; dan sie liebt nit allein ihren Mann / wan er ihr nichts schenket / oder liebt allein die Gaben um ihres Ehemans willen; sondern sie liebt ihn auch / wan er abwesend ist / wan sie weder seiner gegenwart noch seiner Geschenken geneußt. Dan wan er nit gesehen noch gefühlet wird / so ist doch das gedenken an ihn lieblich / dan alsdan bringt sie ihr in gedächtnuß seine volkommenheiten / Tugenden und alte liebe: Ja sie geht noch ferner; dan sie liebt auch ihren Eheman wan er sie bestraft und über sie zornig ist: wiewol ein erzörnter Mann mehr scheinet von Hauß zu seyn / wan er zu Hauß ist / als wan er versühnet von Hauß ist. Hiedurch dan wird außgedrükket die geistliche

liebe

liebe der Braut gegen Christum; und Christus erwartet diese außdrükkungen der liebe / und siehet sie mit Wollust. Christus liebt die Braut mit wahrer liebe/ und hat für ihr gegeben sein wahres Blut und wahres leben / und ein leben daß allein lebhaft ist. Niemand hat grössere liebe dan dieser/ daß er sein leben lasse für seine Freunde. (Joh. 15. 13.) Hinwieder erwartet Christus/ daß die Braut Christum wieder warlich liebe; und damit die warheit der liebe erforschet / und (so sie strafbar ist) verbessert werde/ so versuchet Christus die Braut mit diesen verlassungen: und in der warheit/ wir kommen gemeinlich zu kurtz in denen zuvor erzehlten staffeln der liebe/ indem unser Fleisch in unsere liebe alzu sehr einfleust, dan das fleisch bedenket die dinge die gegenwärtig sind/ und mit der Hand können betastet werden/ und ist als Thomas gantz eingenommen mit tasten und fühlen. Daher komt das wir wegen den gaben Christi so thöricht sind/ das Christus ohne die Gaben uns nit ansteht: wir entfangen gern von Christo Licht und erkentnuß / umhälsungen und küsse/ Honig

Honig und Wein / geistliche verrükungen und entzükkungen; aber ohne dieses ist uns Christus / als den Israeliter / das Mann eine dorre und leichte Speise; doch wan die Sache sich also verhält / wie weit sind wir entfernet von den staffelen der liebe / in welchen Christus geliebt wird auch abwesend / und wan er auß unserm gesicht gestellet ist / ja auch wan er im Zorn und unwillen zugegen ist? (welches viel betrübter ist als seine abwesenheit) wie fern sind wir von der Cananäischen Frauen / welche die Ruhte des verweises / damit sie von Christi angesicht getrieben ward / küssete? welches wans so ist / ists dan nit zeit / daß Christus seine Gaben wieder fordere / an welchen / mit geringachtung seiner / unser hertz angeheftet ist / auf das wir auf diese weise von den Gaben zu Christo dem geber wieder lauffen? Es kan keine bessere genesung für diese Ehebrecherische liebe erdacht werden / als die dinge wegzunehmen / mit welchen die liebe Ehebruch getrieben hat / damit / nachdem sie hinweg getahn sind / unsere liebe zum rechten fürwurf der allerbesten liebe / möge gebracht werden /

den/ und darnach beständig und stähtig ziele. Fürwahr diese genesung ist so- wol unsern Seelen nützlich / als der Seelen Ehemann angenehm: dan da- durch geniesset Christus mehr die See- le/ und die Seele Christum. Und so solche früchte durch die verlassungen wachsen; so ist kein zweifel / daß du mit den verlassungen gewinn tuhst. Aber damit du auß den verlassungen einen gewissen vortheil erlangen mö- gest/ so lerne/ was sie dich lehren: nem- lich sie lehren daß Christus besser ist als seine Gaben/ und daß Christi lie- be weit fürtreflicher sey als die gaben seiner liebe. Derowegen so lerne erst deine liebe an Christum binden/ und darnach an seiner liebe; und achte dich gnug und über gnu z glükseelig/ wan du ihn besitzest / ob du schon nichts mehr hast. Ja glaube auch daß sie dein sey- en/ wiewol du nit siehest noch fühlest/ daß sie dein seyn. Christus und seine liebe sehen dich/ wan du sie nit siehest; ja sie lieben dich / wan du nit fühlest das sie dich lieben. Und warlich Chri- stus und seine liebe/ ist viel fürtrefli- cher/ als das gefühl und gesicht Chri- sti und seiner liebe. Und es ist dir

besser / das sie in der taht dein seyen / wan sie nit gesehen werden / als dein zu seyn scheinen. Ja es ist nützlich / das sie bißweilen nit gesehen werden als die deine / damit du lernest / mehr die sache als den schein zu lieben: Und das lerne in der taht / wan sie nit gefühlt noch gesehen werden. Uber dem / Christus und seine liebe sind dein / auch wan er dich schilt und züchtigt / dan es ist nichts dan liebe / die dich züchtigt. Seine züchtigende liebe / wäschet deine flekken auß / und probiert deine Tugenden / und mit nahmen / die außbündige liebe / dadurch der züchtigende geliebt wird. Darum vertraue auf Gott / und liebe ihn / ob er dich schon tödtete; sintemahl du dem / der dich so sehr geliebt hat / daß er sein leben biß in den Tod für dir gegeben hat / billich dein leben dargeben solt: dan sein leben ist unendlich besser / als dein leben. Der sein leben / das so köstlich ist / dir zum besten gelassen hat; wird dein leben / das so schlecht ist / dir nit nehmen / als zu deinem besten. Daher komts / daß du / so du das leben verlierest / das leben finden wirst / ja du wirst es in sicherheit bewahret

finden

finden bey dem / um des willen du es verlohren hast/ nemlich verborgen mit Christo in GOtt; (Col. 3. 3.) und wan Christus/ der dein leben ist/ wird erscheinen/ dan wird dieses verborgene leben mit ihm erscheinen: doch nit vergänglich und verächtlich / als du es hast abgelegt; sondern herrlich glänzend / unsterblich und unverderblich. Deßwegen soltu zu aller zeit / und in jedem zustand auch in den allerdunkelsten verlassungen und schwehrsten trübsahln auf den trauen / dessen liebe alles zum besten wendet/ denen die ihn lieben / und den todt selbst in leben verändert. Dan du solt für gewiß wissen / daß dein allmächtiger Ehemann vom fresser speise / und vom starken süssigkeit werde bringen. Er hat selbst die Pforten und grendel des Tods zerbrochen/ und hat die Pforte hinweg getragen/ und uns also einen weg zum ewigen leben gegeben. Er hat sich selbst lebendig gemacht vom algemeinen Tod / in welchem nemlich unser aller Tod eingeschlossen war; und gleich wie wir alle in seinem Tod sturben/ also werden wir in seiner Auferstehung und lebendigmachung vom

todten auferwecket. (1 Cor. 15. 22.) Gleich wie der algemeine Tod / dadurch das Haupt sturbe / allen Gliedern mitgetheilt wird; also wird auch die algemeine Auferstehung des Haupts in alle Glieder vertheilet werden. Aber viel leichter wird dir das Haupt schenken die Auferstehung auß diesen verlassungen / als welche nit anders seyn / als einige unmachten / oder ein geringer Tod / wan du die Lehrstükke / um derentwillen sie dir zugeschikt sind / und welche du ohne verlassungen nit hast wollen lernen / wol gelernet hast. Nemlich so du Christum / wan er allein ist liebst / so du liebst / wan er sich verbirget und dich züchtiget; alsdan wird er / der zum Weibe sagte / O Weib dein glaub ist groß / dir geschehe wie du wilt / die Braut mit diesen Worten anreden: O Weib / deine liebe ist groß / dir geschehe wie du wilt. Ihn hastu am meisten begehret / und nach ihm verlanget; habe / was du begehret hast. So du sehr nach ihm verlangest / wirstu ihn viel geniessen / und daß letzte wird besser seyn / als das erste. Also wirstu durchs mangeln grössere fülle bekommen / weil du im mangeln

geln ihn mehr geliebt hast als im geniessen.

Zum sechsten/ so sind die verlassungen nützlich / weiln sie gedult lehren / und zwar eine sölche / die gute früchte herfür bringt / nemlich erwarten und abhangen. Der Mann der Seelen ist ein König der Herzlichkeit/ und wil/ das ihm diese Ehre und dienst bewiesen werde/ das die Braut demühtiglich und gedültig erwarte ihres Mans ankunft. Er tuht alles gantz freywillig / und sein Geist bläset wan er wil: (Joh. 3. 8.) daher muß man ihm mit ruhigem gemüht erwarten. Er/ der ein freywilliger geber ist / gibt / wans ihm selbst gefält / nit wans dem entfänger beliebt. Ja diese antwort stopft so wol seiner Braut als seiner Mutter den Mund; Weib meine stunde ist noch nit kommen. (Joh. 2. 4.) Es sind einige besuchungen und wegscheidungen / in welchen der Geist Gottes dich beweget: wie vom Samson gesagt ward; der Geist Gottes fieng an ihn Wechselsweise zu treiben im Läger zu Dan: (Richt. 13. 25.) Und der Engel des Herzn bewegte zu seiner zeit (nit allzeit) das

Wasser; (Joh. 5. 4.) und diese Zeiten sind in der hand Gottes/ und kein geschöpf sol oder kan dieselbe fürschreiben oder Gott pfäle setzen. Derohalben gleich wie die Augen der Magd sehen auf die Händ ihrer Frauen/ so müssen die Augen der Braut sehen auf ihren Herren/ biß der Bräutigam sie ansehe. (Ps. 123. 2.) Der Braut ihr Amt ist/ daß sie gedultig warte; (Ps. 37. 34.) das gedultig warten aber des Gerechten wird in Ewigkeit nit verlohren seyn. (Ps. 9. 19.) Nachdem die Seele ihren willen dem willen ihres Herren wird unterworffen haben: wird die stunde bald kommen / darinnen das Wasser in Wein wird verändert werden: nemlich das kalte Wasser der verlassungen wird verkehret werden in frölich- und warmmachenden Wein der vertröstungen. Wan der Herr die Ehr und dienst des wartens/ so einem freywilligen geber zukomt/ wird entfangen haben; dan wirstu auch die Kron und lohn deines wartens gleichfals entfangen. Er wird ehren/ (sagt GOtt). die ihn ehren/ (1 Sam. 2. 30.) deßgleichen: warte des Herren und befeh-

befehle ihm deine wege/ er wirds wol machen: (Psal. 37. 5.) O ein gesegnetes warten / welches Gott ehret/ und die Braut glükseelig macht! und O eine glükseelige abwesenheit/ welche durch dieses warten die gegenwart bringet! ich meine eine gegenwart / die mit allerley Segen erfüllet ist. Aber sehe zu/ das deine gedult nit sey eine wirkung der nachlässigkeit oder eine ursach der faulheit. Seye nit gedültig im abseyn deines Ehemans/ weiln du nach seiner gegenwart nit verlangest: erwekke vielmehr in dir ein brünstiges verlangen nach seiner gegenwart/ und gegen derselben geniessung achte alle irdische freude gar nichts. Achte das beschauen und licht seines Antlizes viel mehr/ als viel Korn und Wein. (Ps. 4. 8.) Laß deine gedult gegründet seyn auf die unterwerffung seines willens: Laß sein Will die ursach seyn/ das dein will gedültig und willig leide die abwesenheit eines ding/ dessen gegenwart du am meisten begehrest. Diese begierde trükke auß in deinem Gebett zu Gott/ und bete mit gleicher zuneigung/ daß du den Kelch des Heyls mögest trinken/ als Christus den Kelch

des Leydens abgebeten hat: doch also/ das du den schluß / den Christus dabey fügt / zugleich auch darzu tuhst/ nemlich daß dein will dem willen Gottes möge unterworffen werden. Nit wie ich / sondern wie du wilt: Sprich GOtt mit diesen worten an: Meine Seele dürstet nach Gott/ nach den lebendigen Gott/ (Psal. 42. 2.) und erlindere und entlade dein sorgfältiges warten mit dergleichen seufftzen: wan wirstu zu mir kommen! Dein gemüht sol fleissiger auf den Herren warten als die Wächter/ so biß am morgen auf der Wacht stehen. (Ps. 130. 6.) Dan gesegnet wirstu seyn / wan dich der Herr wird wartend und wachend finden / also/ das du ihm / wan er klopfet / alsobald aufmachest. Ja hüte dich / daß er nit/ durch deine trägheit und versäumniß erzörnet / bey einer andern Herde einkehre; darnach hüte dich / das du dich nit übergebest an eine verzweiffende faulheit / indem daß du nichts woltest tuhn / weiln du nemlich nit kanst tuhn/ das du gern woltest tuhn. Dan also wirstu ihn mit zweyfacher Sünde beleidigen / nemlich mit trägheit und ungedult;

gedult; dan das würde so viel seyn / als die Hände abhauen / weil sie schwach sind; und die Füsse vom rechten Weg abkehren / weiln sie hinken. Es wird dir viel mehr geziemen / den schwachen Händen kraft beyzubringen / und das tuh durchs gebrauchen der Hände / und erwehle viel lieber zu hinken auf den rechten Weg / als auf dem irweg zu laufen oder zu ruhen; (Heb. 12. 12.) derwegen so du keine grosse Werke kanst verrichten / so tuhe die kleine: dan das wirken ist der Weg / auf welchen du wandlen must / ob du schon das werk langsamer tuhst; aber du komst gäntzlich vom weg ab / so du dich der faulheit ergiebest. Ja wan dein Herr und Meister wird kommen / und dich finden / nach deinen kräften arbeiten / so wirstu gesegnet seyn in deinem werk; dan er wirds segnen / der unser werk annimt / wo ein bereitwillig gemüht ist / nach dem wir haben / nit nach dem wir nit haben. (2. Cor. 8. 12.) Wirstu in dem wenigen getreu seyn / so wird er dir viel anvertrauen; und es wird deines Herren freude in kurtzem in dir kommen / und du wirst hinwiederum in die freude deines Herren

 kom-

kommen. Aber im gegentheil erwarte nichts von einer sinlosen trägheit als Schaden und Straff. Wie du weniger fleiß anwendest deinem Bräutigam zu gefallen / wie du weiter von seiner geselschaft wirst seyn / ja auch wird er vielleicht nit kommen vergeselschaftet / wie du ihn erwartest / mit dem Geist des trostes und der sanftmuht / sondern mit der Zuchtruhten. Zu den arbeitern komt er nit ohne den Groschen / das ist / einem freundlichen gesicht / gunst und lohn / die faule aber schilt er mit diesen Worten: was steht ihr den gantzen tag müssig. Tuhe viel lieber das / das ihn anlokket zu kommen / und wan er kommet / ihn erlüstigt; als das du durch nichts zu tuhn ihn verhinderst zu kommen / oder wan er komt / ihn erzörnest. Fragstu was du tuhn müssest? so dient zur antwort: dein meist ordinar Werk sey das werk deines ordentlichen berufs / darinnen dich Gott gesetzt hat; doch also das du Wechselweiß darzwischen fügest die Werk / welche mehr unmittelbar dienen um deinen geistlichen beruf zu befordern / und den Herren des Himmels besser in deiner Seelen bringen. Seufze und bitte /

te / höre und lese / und verziere deine Seele mit himmlischen Betrachtungen / als eine Braut / wan sie die zukunft ihres Bräutigams erwartet. Ja mische zwischen deiner irdischen arbeit dergleichen heilige bedenkungen ; man kan arbeiten und seufftzen / arbeiten und betrachten / arbeiten und beten. Und also wirstu im arbeiten und warten den lohn sowol der arbeit / als des wartens bekommen. Dan der / so deine Werk und gedult liebt / wird kommen und sagen: **Ich weiß deine gedult und deine Werk.** (Offenb. 2. 19.) Ja er wird kommen / den anwachs der gnaden mit sich bringende / und wird hinzu tuhn: deine letzte sollen besser seyn als deine erste.

Endlich so sind die verlassungen der Seelen hierzu vortheilig / das sie ihre Augen und begierden / von dem ort da die freude nur bißweilen kommen / überbringe an den ort / da die freuden niemahls aufhören / niemahls endigen. Der Bräutigam siehet die Braut an nit anders / als durch eine ritze / und die Braut geniesset ihn nur in einigen strählein ; aber dort wird sie ihn von angesicht zu angesicht an-

 schauen /

schauen / und dieses anschauen wird völlig und immerwährend seyn. Hie wird die Seele in ein irdisches Hauß verschlossen / und hat mit ihrem Eheman keine gemeinschaft als nur durch eine vom Geist durchbohrte ritze. Aber dieser Leim / welcher nit als dunkel ist / und das Licht außschliesset / wird bald durchleuchtend seyn / und mit Licht und durchleuchtiger Herrlichkeit glåntzen. Und da nun gemeinlich die Seele fleischlich ist / so wird alsdan der Leib geistlich werden; (1 Cor. 15. 44.) So aber der Leib wird geistlich und leuchtend seyn; wie rein und geistlich wird dan die Seele seyn / die nun ein Geist ist? Fürwahr dan werden wir gleichsam rundum aug seyn / wir werden gantz klarheit und reinigkeit seyn / und darum des Lichts und der Herrlichkeit seyn fähig. Und nach unserer fähigkeit und weise zu fassen / wird das Licht / die Herrlichkeit und freude unsers Ehemans in uns kommen / und uns in ewigkeit erfüllen. Derowegen führt uns unser Eheman klüglich und nützlich / durch diese verlassungen vom unterpfand zur vollen geniessung / von den brokken zum Teich

der

der freuden: vielleicht würde die Seele wan sie dieses lichtlein immer geniessen könte / damit sich begnügen lassen / das gantz nit anders wäre / als mit dem Licht der Sternen ohne der Sonnen alzeit zu frieden seyn: welches Licht sich wol schikt zu diesem eiteln leben / welches eine nacht ist / so es verglichen wird mit dem helleuchtenden ewigem Tage / in welchem Gott die Sonn der Seelen immerdar leuchtet. Aber / wan sie ohne verlassung wäre / würde sie auf dem Bet der liebe alzeit ligende / sich selbst überflüssig vergnügen / wan sie den Geliebten mit diesem geringen Licht möchte anschauen; und würde nit verlangen nach den volkommenen Tag / an welchem die Sonn der Herrlichkeit ihr wird leuchten / und mit reicher erleuchtung ihr das reiche anschauen / seiner selbsten mittheilen. Deßwegen wird diß kleine Licht mit nützen von ihr weggenommen / damit sie zum grössern steige; und der Bräutigam plaget sie mit verlassungen / damit er sie von der Ruh auf diesen mindern freuden verstöhre / und zu grössern forttreibe. Fürwahr sie hätte dieses auß der Natur des un-

terpfands sollen gelernet haben / nemlich das höchste Gut und volle freude / dessen dieses ein stük ist / solte sie durch hoffen und wünschen ergriffen haben / welches / weil sie nit getahn hat / so hat der Bräutigam durch entziehung dieses unterpfands gemacht / daß sie das Aug von dem wenigen / das gegenwärtig / abwendete nach der unmäßlichen freude / die zukünftig ist. Und nun lernet und stehet / die durch diese züchtigung zur gnüge gelehrte Seele / das diese unterpfände nur stüklein und tröpflein seyen der allervölligsten freude / ja nit als tropfen / die nur bißweilen mit abwechselung herab fliessen; dadurch wird sie angeprikkelt um desto brünstiger zu wünschen nach dem zustand der völligen freuden / die auch immerdar ohne verhinderung sollen genossen werden. Und da man sie erst hörte sagen: **HERR / hie ists gut seyn / laßt uns hie Hütten bauen /** nit wissende was sie sagte; so spricht sie nun die wort der Braut selbsten: **Kom geschwind / mein Geliebter / und sey gleich einem Rehe oder jungen Hirsch auf den Würtzbergen /** (Hochl. 8, 14.) und / **Kom / HERR**

JEsu /

JEsu / ja kom bald. (Offenbah. 22. 20.)

Das VI. Hauptstük.

Von den vortheilen / welche der Seelen auß den besuchungen ihres Mans zukommen.

SAmson komt nit ledig zu seiner Haußfrauen: also komt Christus / der unsere Seeligkeit ist / viel weniger herab zu seinem Eheweib ohne überfluß des Segens. Sein nahm ist als ein außgegossenes Oel/ und seine Werke kommen mit seiner benahmung überein; dan gleich wie er ist gesalbet mit Freudenöl über seine mitgenossen / also theilet er sein Oel seiner Braut mit / die mit ihm in geselschaft und genauer Gemeinschaft verbunden ist, dan auß seiner fülle entfähet sie gnade für gnade. Dieses köstliche Oel fliesset vom Haupt auf seinen Leib / oder die gemeine / daß sie also einsaugt / das sie inwendig gantz herrlich wird; nun ist sie inwendig herrlich durch die gnade / aber der Tag komt / da sie so inwendig als außwendig wird gläntzen in Herrlichkeit. Unter-

ter den Woltahten der gnaden / damit er seine Gemeine inwendig ziert und herrlich macht / wan der Bräutigam zu ihr komt / und sein geistlich Oel mit sich bringt / ist diese außerlesen / das dieses himmlische Oel der Seelen licht gibt. Die Seel ist eine Lampe: und mit diesem Oel sind die Lampen der Jungfrauen versehen / und daher brennen und leuchten sie. Sie nehmen vom Bräutigam das Licht / dadurch sie den herzu kommenden Bräutigam sehen. Auß Christi werkstat wird die Augensalbe geholet / mit welcher so die Augen der Kirchen beschmieret sind / sie Christum mit allen seinen Woltahten begleitet sehen. Geistliche dinge müssen geistlich unterscheiden werden; und weil Christus und seine Braut ein Geist sind / so unterscheidet die Braut die geistliche Sachen durch den Geist / dadurch sie ein ist mit Christo. Der Mann der Kirchen ist die Weißheit des Vaters selbst / (1 Cor. 1. 24.) und derwegen wan die Weißheit in der Seelen einkehrt / so macht sie die Seele weis. Der Geist / dadurch der Bräutigam in uns komt / nimts von dem seinigen / und gibt es uns. (Joh. 16. 14.)

Deß-

Deßwegen wie er in sich selbst die Weißheit ist/ also ist er auch uns gemacht zur Weißheit. (1 Cor. 1. 30.) Christus ist daß Licht/ und durch die vereinigung dieses Lichts mit der Seelen / komt die gemeinschaft des Lichts. Der Wein des Geists ist hierin dem leiblichen Wein entgegen: dieser wan er drunken macht/ so verdunkelt er das Gemüht / und verfinstert die Seele / weil er grober ist als die Seel: aber der geistliche Wein/ weil er viel sauberer ist als die Seel / so erleuchtet er dieselbe / und macht sie sauber rein: ja wan er sie in verrükkung bringt / das tuht er nit durch verminderung/ sondern durch überfluß des Lichts. Weil diß so ist / so muß die Seele grossen vortheil tuhn mit diesem köstlichen Licht/ welches inwendig scheinet in diesen besuchungen des Bräutigams. Laß sie betrachten / und in ein Buch verzeichnen die ding / so durch dieses Licht offenbahrt werden. Dan wan der Geist also erleuchtet ist/ wird er höhere und mehrere dinge sehen / als sieben Wächter die vom Wachttuhrn herab sehen. Der Bräutigam wird dir einige Geheimnisse und heim-

heimlichkeiten auf dem Liebes-bet durch seinen Geist einblasen. Alsdan sol ein jeder der Ohren hat hören / was sein Geist sagt. Ja wan er dich nit anspricht/ so sprich du ihn selber an; bitte ihn um die erkentniß deren dingen / die du must wissen; bringe bey seinem Licht/ was du gern woltest unterscheidlich und klar sehen. Gehe in dieses Heiligtuhm ein / damit dir Gottssprachen und antwort gegeben werden; dan da wirstu die erklärung entfangen/ deren dingen / die zuvor deinem Verstand zu hoch waren; und was dieses Licht dir eröfnet / das sehe und glaube; und stelle hernach deinem fleisch/ das diesen Warheiten eine fremde gestalt wil beybringen / keinen glauben zu. Dan die finsterniß / und insonderheit das fleisch pflegt den Sachen eingebildete und fremde gestalten beyzubringen. Aber allein das Licht stellet die wahre gestalten da/ und offenbahrt alles ohne betrug. Zum beyspiel/ wan deine Seele mit diesem Licht begossen wird/ so erforsche die wahre glükseeligkeit; und damit du sie findest/ so setze alle dinge bey dem Licht. Diese aber sind kürtzlich diese: der Schöpfer und

das

das Geschöpf / GOtt und die Welt. So du das tuhst / wirstu durch dieses Licht bald sehen / wo da eine beständige und feste glükseeligkeit sey / und wo da eitelkeit und elend sey; welchs wan du einmahl befunden hast / so halte die Wahrheit fest die du gesehen hast / und stelle für gewiß / daß / was einmahl wahr / immerdar wahr seye. So du nit weist die Kunst / die zeit und die Ewigkeit zu messen / also das dir deucht / das diß kurtze leben der Ewigkeit gleich sey / oder vielleicht meinest / das die Ewigkeit kürtzer sey als dieses leben / (dan die Werk der Menschen geben solches alzu viel zu erkennen) so schaue du / wan diese Lampe in deiner Seelen angezündet ist / mit einem anblik das Menschliche leben und die Ewigkeit / und vergleich sie mit einander / und du wirst alsbald lernen die Kunst deine tage zu zehlen / (Ps. 90. 13.) und daß die tage der Ewigkeit nit können gezehlet werden. Es ist eine grössere unähnlichkeit zwischen den Zeiten der Ewigkeit / und den tagen dieses Lebens / als zwischen der grösse des höchsten Himmels und des mittelpuncts. Und was du hie auch wahr befunden /

daß

daß halte alzeit für wahr; ja halt es auch dan für wahr/ wan die zwischenstellung der fleischlichen finsterniß macht/ das du diese wahrheit nit sehen kanst. Wan du im zweiffel bist/ ob die glükseeligkeit der Gottlosen besser sey/ oder die widerwärtigkeit der Gottseeligen/ so bring diesen zweifel für diß Licht/ welches im Heiligtuhm und Tempel deiner Seelen ist/ (Ps. 73. 17.) in welchem der H. Geist wohnt und leuchtet; und du wirst alda sehen/ daß die glükseeligkeit der Gottlosen zum ewigen verderben führe/ aber daß die Widerwärtigkeit der Gottseeligen zur ewigen glükseeligkeit bringe. Du wirst über das sehen/ das ihre glükseeligkeit eine sehr leichte eitelkeit sey/ drauf ein sehr schwehres Elend folget; aber das die Trübsal der frommen eine leichte plage sey/ welchs ein überauß fürtreflich gewicht der Herrlichkeit bringet. (2. Cor. 4. 17.) Wan du diese ding mit einander verglichen/ so urtheile und erwehle/ welches du von beyden am liebsten hast/ und das du in ernst schätzest das beste zu seyn/ das bewahre und lege es hinweg zu deinem vortheil. So du den weg nit weist/
und

und die finsterniß den steg verdekken/ so suche dir den weg durch hülf dieses Lichts; dan dasselbe wird ohn zweifel dieser Stimme gleich seyn: Diß ist der Weg/ wandle darinnen. (Jes. 30.21.) Wan/ nachdem du einen langen weg im finstern gegangen/ dir ein klahrer Glantz der gnaden aufgeht/ so laß deine Seele sagen: Gib/ daß ich sehe und erkenne den weg/ darauf ich wandlen sol/ und dan wird der H. Geist dich führen auf das Land der Gerechtigkeit. (Ps. 143.8.10.) So das geschriebene Wort dir an etlichen Orten dunkel scheint/ so wirds bey diesem Licht offenbahrt werden; wans mit seiner maß und Gottes ehre überein komt/ dan der Geist offenbahrt auch die tieffen Gottes. (1 Cor. 2.10.) Wan die ungläubigkeit der Menschen eusserlich/ und deines Fleisches innerlich/ das Evangelium Jesu Christi in zweifel ziehet; so sehe das Evangelium in diesem Licht/ und du wirst drinnen sehen eine Kette der Göttlichen Weißheit und Rahtschlägen/ und ein Geheimniß einer übernatürlichen Wahrheit. Ja du wirst beschauen daß Angesicht dessen/

der

der da ist die Summ des Evangeliums / als des eingebohrnen Sohns Gottes / voller Herrlichkeit und gnaden. (Johan. 1. 14.) Dan Gott / der gesagt hat / daß das Licht auß der finsterniß sol herfür leuchten / wird in unsern hertzen leuchten / um zu geben daß Licht der erkentniß im angesicht Jesu Christi. (2 Cor. 4. 6.) Es ist eine alte verheissung: **Sie werden alle von Gott gelehrt seyn:** (Jes. 54. 13.) Und um welche zeit lehrt GOtt besser / als wan er in der Seelen den Geist eingeust / und ihr Licht und liebe mittheilet? dan durch diese beyde / durchs Licht und liebe / werden die heimlichkeiten offenbahrt. Daß Licht machet offenbahr / was zuvor verborgen war; die Liebe aber theilt die Rahtschläge der Geliebten mit. So schleust Christus selbst: **Ich habe euch freunde genennet / darum hab ich euch alles / was ich von meinem Vatter gehört habe / kund gethan.** (Joh. 15. 15.) Aber gedenke / daß du die erkentniß / welche du von diesem unterweiser der Hertzen eingesogen hast / als einen köstlichen Schatz bey dir weglegest; rechne daß für die

für-

Digitized by Google

fürtreflichste Gelehrtheit / die du vom allerbesten Lehrmeister gelernet hast: Kauffe diese Wahrheit / aber verkauffe sie nit; bewahre sie/ so wird sie dich bewahren / wan du wandlest / wird nichts deinen gang benauen; und ob du schon lauffest/ wirstu nit anstossen; ergreiffe ihre unterweisung / und lasse nit ab; bewahre sie / dan sie ist dein leben. (Spr. 23. 23. c. 4. 12.)

Zum andern / so sind diese Zeiten der liebe / so viel gelegenheiten zu beten. Hastu eine Sach nöhtig / so gehe nun zu ihm mit beten. Dan ohn zweiffel wird der Mann dem Weibe in dieser Brunst der liebe nichts abschlagen. Diß sind die Zeiten / in welchen der Geist daß Wasser bewegt; in dasselbe wirf dein ersuchen / und was für eine Krankheit dich trükket / dieselbe wird sehr gewiß geheilet werden. Der König reicht nun den güldnen Scepter / darum mag die Königin mit ihrem begehren herzu tretten / und was sie bittet / ob es schon (ich sage nit ein halbes / sondern) ein gantzes Königreich were / wird sie nun davon bringen. Ja es gefällt dem König wol / daß

daß sie das am ersten begehre. Darum siehe zu / daß du um das Königreich Gottes erst bittest / und um dessen Gerechtigkeit / die von dem Königreich nit kan geschieden werden. (Matt. 6. 33.) Du würdest unsinnig seyn / wan du um geringere Sachen bittende / ihn woltest beleidigen / so du um grössere bittende / ihme gefallen kanst; insonderheit weiln die geringe Gaben den grössern / nach der verheissung Gottes / folgen und dienen. Nach dieser Ordnung hastu macht hinab zu steigen / von der grösserer Bitt zur kleinern; und nachdem du gebeten um Sachen von grösserm gewicht / nemlich daß der König der Herrlichkeit / durch die zukunft des Reichs der Gnaden und seiner Gerechtigkeit / möge verherlicht werden; kanstu / der erhörung versichert / beten um dein täglich Brot; denke / daß du / wan Christus dich besucht / auf einen hohen Staffel gestellet / und ein Tempel des H. Geistes seyest / und daß alle Bitten / die in diesem Tempel von dem / der die plage seines Hertzens erkennet / getahn werden / von dem / der im Himmel wohnet / werden erhört werden / (1 König. 8. 38.) der Geist

der Gnaden und des Gebets (Zach. 12. 10.) ist in diesem Tempel / und ist in diesen Liebes-zeiten sehr mächtig und kräftig; der aber / der den Geist des Gebets gibt / erhört ohn zweifel das bitten des Geistes / den er selbst mittheilt: dan darum hat er den Geist gegeben / das derselbe in uns solte formieren solche Gebete / die er selbst gut heisset und erhöret. Wir wissen nit / wie wir beten sollen; (Rom. 8. 26.) dan wir sind fleisch / und es ist unmöglich / daß das Fleisch so bete / das es dem Geist gefalle: der Geist liebt geistliche Gebete / und deßwegen gibt er den Geist / damit er geistliche Gebete entfahe / die er liebet. Dahero wan er seine Braut erhört / erhört er sich selbst; und wie kans möglich seyn / das einer seine eigne Gebete verwerffe? Christus und seine Braut sind nun eins / und zwar in einem hohen grad. Nun aber / wan ein Mann / der fleisch ist / sein fleisch nit hasset / sondern es ernehrt; viel weniger wird der HErr / der ein Geist ist / seinen eignen Geist hassen / er liebt ihn viel mehr / ernehrt ihn / und dem zu folge erhört er ihn.

Zum dritten / so oft der Geist des

Bräutigams herzu komt um die Seel zu besuchen / so unternim etwa ein gutes / ja grosses Werk. Der Geist / den wir entfangen / ist ein Geist der kraft und stärke; (2 Tim. 1. 7.) und wan der Geist in diesen besuchungen viel einfleust / so geußt er eine grosse kraft und macht hinein. Eine grosse kraft aber tuht grosse Werk: und fürwahr es würde zu deinem Schaden und unehr gereichen / wan du mit grossen kräften / um ein groß Werk zu tuhn / versehen bist / und woltest nur ein geringes unterstehen. Derhalben / so dir ein Werk zu tuhn were / welches du vorhin dich weigertest anzugreiffen / weil es deine kräften übertraff; dasselbe soltu nun / da deine kräften vermehrt sind / frisch antretten. Der Herr sagte zu Petro: Du kanst mir nun nit folgen / aber hernach wirstu es können. (Joh. 13. 36.) Als wolte er sagen: du kanst nun nit folgen / biß du durch ein grösseres maß des Geistes geholffen / grössere kräften bekomest. Aber wan du durch die hülfe des H. Geistes mehr kräften wirst habē / dan wirstu mir folgen könnē. Diesem nach hat der / so Christum zuvor verläugnet hatte auf

daß

daß wort einer Magd / ihn hernach öffentlich bekennet für dem Raht. Und das ist nit wunder; dan von Petro wird gesagt / das er damahls sey vol gewesen des H. Geistes. (Gesch. 4. 8.) Und dieses ist nit allein wahr in Petro / daß eine grosse maß des Geistes zu einem grossen Werk bequäm mache. Wan der Geist des Herrn über Samson geräht / dan tuht er wunderliche Werke: (Richt. 15. 14. 15. –) Er zerbricht die Seile als leinen fadem / und schlägt tausend Mann mit einer Eselskinbakken. Paulus mit dem H. Geist erfüllt / macht mit einem Wunderwerk den Zauberer Bariesum schamroht / und bekehrt den Statthalter Sergium. (Hand. 13. 8– 12.) Wan zwey pfund nit mehr als zwey gewinnen / so gewinnen doch fünf pfund fünf andere: derowegen nim die starke besuchungen des Geistes in acht / und alsdan greif grosse Werk an / uud tuh sie. Gleich wie ein Schiffer den Wind und daß auf- und ablauffen des Meers beobachtet / so bemerke du das blasen und treiben des Geistes; der Geist bläßt wan er wil / und wan er bläßt / so greif einige trefliche taht bey der Hand; wan das

Wasser des Geistes aufläuft / so leg die Hand an den Riemen; dan wan du männlich ruderst / so wirstu gewaltig fortkommen. Die Seele ligt Fleisch eingeschlaffen / als ein Nache der auf den grund fast sitzet / welcher durch Rudern nit alsbald kan fortgetrieben werden / aber wan er durch die fluht fliessend wird / so macht die fluht / die bewegung / die sie den Nachen erst gab / auch grösser und befördert sie. Derohalben / so da eine Tugend / so da ein fürtrefliches Werk ist / das noch nit recht getahn ist / daran gedenk in diesen Gnaden-besuchungen. Befleissige dich nun / daß du von tugend zu tugend fortgehest / damit du durch wirkliche übung selbst zur volkommenheit und volheit der Tugenden gelangen mögest. Hingegen so ein grausamer Feind dir widerstünde / dem du zuvorn zu schwach warest / eine gewaltige Lustseuche / furcht / mißtrauen oder eine andere versuchung; so setze dich Männlich darwider / dan nun wirstu klahrer sehen / auf was weise er könne überwunden werden / und das du sehest / wirstu durch diese neue stärke völliger außführen. Wan du diesen

Honig

Honig wirst geschmäkket haben / werden deine Augen geöfnet werden / und deine kraft verdoppelt. (1 Sam. 14. 27.29.30.) Tuhe derhalben eine grössere Schlacht unter den feinden Gottes und deiner Seelen / als zuvor: aber verfolge unterdessen / und unterdrükke fürnemlich alle die feindseeligste. Doch muß man nit vergessen die Füchslein / die in ihren gruben verborgen ligen: dan auch diese müssen mit kraft auß ihren Höblen herauß gezogen werden. Gedenke das du allen Cananitern den Krieg angesagt habest / deren einem auch dem geringsten du nit magst verschönen: du must aller Sünde widerstehen / und für alle Gerechtigkeit stehen. Sintemahl **die frucht des Geistes ist allerley gütigkeit / Gerechtigkeit und wahrheit.** (Eph. 5. 9.) Diß ist daß wort des Apostels: **Ich vermag alles durch den / der mich mächtig macht Christum;** (Phil. 4. 13.) Weiln dan Christus dich auch mächtig macht / derowegen so vertraue du auch / das du alles vermögest / und trachte alle gute Werke zu tuhn.

Und nit allein wird zu dieser zeit ge-

geben anwachs der Kräften / dadurch du desto hurtiger ein groß Werk verrichtest / sondern es wird auch eine grosse freude dabey gegeben. Die freude des Herrn aber ist unsere stärke; (Neh. 8. 10.) die freude die in uns ist / ist nur ein Schein der freude / die uns für augen gestellet ist / welche wan wir anschauen / so können wir / die Schmach verachten / daß Creutz ertragen / und unserm vorgestelten lauf ablauffen. (Heb. 12. 1. 2.) Dan wir sind so gewiß / daß Gott seine verheissung halten werde / so gewiß es ist / daß uns das Pfand des verheissenen Guts gegeben ist: und darum müssen wir mit vertrauen arbeiten / so wol im wirken als im leiden: Dan unsere arbeit ist nit eitel im Herrn; (1. Cor. 15. 58.) die vorgehende freude wekt uns auf zum Werk / weiln gleich wie die arbeit auf diese freude folgt / also folgt auf die arbeit eine überfliessende freude: und wie die arbeit grösser ist / so viel völliger freude wird drauf folgen. Ein jeder der in vieler arbeit überflüssig dem Geiste säet / der wird die freude des Geists überflüssig mehen im ewigen leben. Und

ob schon ein ewig leben nit länger ist als das ander: so kan es doch ungleich seyn in der maß der freuden: und die werden grössere freude entfangen / die im HErren gestorben sind / und von grösserer arbeit ruhen. Weiter / gleich wie die vorgehende freude / und die folgende freude uns anmühtiget zur arbeit der Heiligkeit; also wekt uns auch zur selben auf die mitgehende freude: dan der Geist nimt zu / wird stark / wächset und freuet sich in guten Werken nit weniger / als ein starker Mann in der laufbahn zu lauffen / (Ps. 19. 6.) wie der natürliche Mensch sich erlüstigt im essen und trinken / so ists einem geistlichen eine lust gut zu tuhn; und den willen des himmlischen Vaters zu verrichten / ist dem himmlischen Sohn seine Speise und Trank. (Joh. 4.34.) Ein jedes ding wans natürlich wirkt / so wirkt es lieblich; aber der Göttlichen Natur ists natürlich die Gottseeligkeit zu wirken. (2 Pet. 1.3.4.) Darum ist auf allen diesen Weisen glükseelig daß Volk / welches den geklang der fröligkeit kennet; sie wandlen im Licht deines Antlitzes / O Jehovah: (Psal. 89. 16.)

Bräutigams herzu komt um die Seel zu besuchen / so unternim etwa ein gutes / ja grosses Werk. Der Geist / den wir entfangen / ist ein Geist der kraft und stärke; (2 Tim. 1. 7.) und wan der Geist in diesen besuchungen viel einfleust / so geußt er eine grosse kraft und macht hinein. Eine grosse kraft aber tuht grosse Werk: und fürwahr es würde zu deinem Schaden und unehr gereichen / wan du mit grossen kräften / um ein groß Werk zu tuhn / versehen bist / und woltest nur ein geringes unterstehen. Derhalben / so dir ein Werk zu tuhn were / welches du vorhin dich weigertest anzugreiffen / weil es deine kräften übertraff; dasselbe soltu nun / da deine kräften vermehrt sind / frisch antretten. Der Herr sagte zu Petro: **Du kanst mir nun nit folgen / aber hernach wirstu es können.** (Joh. 13. 36.) Als wolte er sagen: du kanst nun nit folgen / biß du durch ein grösseres maß des Geistes geholffen / grössere kräften bekommest. Aber wan du durch die hülfe des H. Geistes mehr kräften wirst habē / dan wirstu mir folgen könnē. Diesem nach hat der / so Christum zuvor verläugnet hatte auf

daß

daß wort einer Magd / ihn hernach öffentlich bekennet für dem Raht. Und das ist nit wunder; dan von Petro wird gesagt / das er damahls sey vol gewesen des H. Geistes. (Gesch. 4. 8.) Und dieses ist nit allein wahr in Petro / daß eine grosse maß des Geistes zu einem grossen Werk bequäm mache. Wan der Geist des Herrn über Samson geräht / dan tuht er wunderliche Werke: (Richt. 15. 14. 15. –) Er zerbricht die Seile als leinen fadem / und schlägt tausend Mann mit einer Eselskinbakken. Paulus mit dem H. Geist erfüllt / macht mit einem Wunderwerk den Zauberer Barjesum schamroht / und bekehrt den Statthalter Sergium. (Hand. 13. 8– 12.) Wan zwey pfund nit mehr als zwey gewinnen / so gewinnen doch fünf pfund fünf andere: derowegen nim die starke besuchungen des Geistes in acht / und alsdan greif grosse Werk an / uud tuh sie. Gleich wie ein Schiffer den Wind und daß auf- und ablauffen des Meers beobachtet / so bemerke du das blasen und treiben des Geistes; der Geist bläßt wan er wil / und wan er bläßt / so greif einige trefliche taht bey der Hand; wan das

Wasser des Geistes aufläuft / so leg die Hand an den Riemen; dan wan du männlich ruderst / so wirstu gewaltig fortkommen. Die Seele ligt Fleisch eingeschlaffen / als ein Nache der auf den grund fast sitzet / welcher durch Rudern nit alsbald kan fortgetrieben werden / aber wan er durch die fluht fliessend wird / so macht die fluht / die bewegung / die sie den Nachen erst gab / auch grösser und befördert sie. Derohalben / so da eine Tugend / so da ein fürtreflliches Werk ist / das noch nit recht getahn ist / daran gedenk in diesen Gnaden-besuchungen. Befleissige dich nun / daß du von tugend zu tugend fortgehest / damit du durch wirkliche übung selbst zur volkommenheit und volheit der Tugenden gelangen mögest. Hingegen so ein grausamer Feind dir widerstünde / dem du zuvorn zu schwach warest / eine gewaltige Lustseuche / furcht / mißtrauen oder eine andere versuchung; so setze dich Männlich darwider / dan nun wirstu klahrer sehen / auf was weise er könne überwunden werden / und das du sehest / wirstu durch diese neue stärke völliger außführen. Wan du diesen

Honig

Honig wirst geschmäkket haben / werden deine Augen geöfnet werden / und deine kraft verdoppelt. (1 Sam. 14. 27.29.30.) Tuhe derhalben eine grössere Schlacht unter den feinden Gottes und deiner Seelen / als zuvor: aber verfolge unterdessen / und unterträkke fürnemlich alle die feindseeligste. Doch muß man nit vergessen die Füchslein / die in ihren gruben verborgen ligen: dan auch diese müssen mit kraft auß ihren Höhlen herauß gezogen werden. Gedenke das du allen Cananitern den Krieg angesagt habest / deren einem auch dem geringsten du nit magst verschönen: du must aller Sünde widerstehen / und für alle Gerechtigkeit stehen. Sintemahl **die frucht des Geistes ist allerley gütigkeit / Gerechtigkeit und wahrheit.** (Eph. 5. 9.) Diß ist daß wort des Apostels: **Ich vermag alles durch den / der mich mächtig macht Christum;** (Phil. 4. 13.) Weiln dan Christus dich auch mächtig macht / derowegen so vertraue du auch / das du alles vermögest / und trachte alle gute Werke zu tuhn.

Und nit allein wird zu dieser zeit ge-

geben anwachs der Kräften / dadurch du desto hurtiger ein groß Werk verrichtest / sondern es wird auch eine grosse freude dabey gegeben. Die freude des Herrn aber ist unsere stärke; (Neh. 8. 10.) die freude die in uns ist / ist nur ein Schein der freude / die uns für augen gestellet ist / welche wan wir anschauen / so können wir / die Schmach verachten / daß Creutz ertragen / und unserm vorgestelten Lauf ablauffen. (Heb. 12. 1. 2.) Dan wir sind so gewiß / daß Gott seine verheissung halten werde / so gewiß es ist / daß uns das Pfand des verheissenen Guts gegeben ist: und darum müssen wir mit vertrauen arbeiten / so wol im wirken als im leiden: Dan unsere arbeit ist nit eitel im Herrn; (1. Cor. 15. 58.) die vorgehende freude wekt uns auf zum Werk / weiln gleich wie die arbeit auf diese freude folgt / also folgt auf die arbeit eine überfliessende freude: und wie die arbeit grösser ist / so viel völliger freude wird drauf folgen. Ein jeder der in vieler arbeit überflüssig dem Geiste säet / der wird die freude des Geists überflüssig mehen im ewigen leben. Und

ob

ob schon ein ewig leben nit länger ist als das ander: so kan es doch ungleich seyn in der maß der freuden: und die werden grössere freude entfangen / die im HErren gestorben sind / und von grösserer arbeit ruhen. Weiter / gleich wie die vorgehende freude / und die folgende freude uns anmühtiget zur arbeit der Heiligkeit; also wekt uns auch zur selben auf die mitgehende freude: dan der Geist nimt zu / wird stark / wächset und freuet sich in guten Werken nit weniger / als ein starker Mann in der Laufbahn zu lauffen / (Ps. 19. 6.) wie der natürliche Mensch sich erlüstigt im essen und trinken / so ists einem geistlichen eine lust gut zu tuhn; und den willen des himmlischen Vaters zu verrichten / ist dem himmlischen Sohn seine Speise und Trank. (Joh. 4. 34.) Ein jedes ding wans natürlich wirkt / so wirkt es lieblich; aber der Göttlichen Natur ists natürlich die Gottseeligkeit zu wirken. (2 Pet. 1. 3. 4.) Darum ist auf allen diesen Weisen glükseelig daß Volk / welches den geklang der fröligkeit kennet; sie wandlen im Licht deines Antlitzes / O Jehovah: (Psal. 89. 16.)

Die diesen Klang kennen / sind glükseelig und wandeler. Nemlich dieser freudige Klang ist ein vorgehender Segen / aber im Licht des antlitzes des Jehovah wandlen / ist ein mitgehender Segen / und in diesem Licht wandlen zur beschauung dieses Antlitzes / ist ein drauf folgender Segen / und der gröste von allen. Aber dieser geklang / und diß durchleuchtig anschauen Gottes / lassen nit zu das jemand müssig gehe / und hie seine ruhe suche; sondern rufen / daß wir in Gottseeligen Werken hurtig und fleissig wandlen / und durch diese Bächlein der vertröstungen zum Meer und volheit der Segnungen hinlauffen sollen. Darum laß dieses der nutze seyn der vorgehenden / mitgehenden und folgenden freuden / daß wir die Laufbahn der Gottseeligkeit ablauffen / dazu uns anprikkeln der gelaut der vorher gehört wird / die mitgehende fröligkeit auß dem Licht des Antlitzes des Jehovah / und die folgende glükseeligkeit / in dem nimmer aufhörenden gesicht Gottes / welchen zu beschauen die glükseeligkeit selbst ist.

Zum vierten / so lege in diesen Zeiten des überflusses weg einen

Schatz

Schatz des vertrauens und der vertröstung / der dir nützlich kan seyn zur zeit des mangels. Es ist nun gesagt / und du wirsts durch die erfahrung finden / das solches wahr sey / daß der Bräutigam bißweilen sein angesicht verberge / sein wolriechendes Oel nit außgiesse / und den wind seines Geistes einhalte / das er nit blase. Darum lerne von der Ameise die vorsichtige emsigkeit / um zur Sommerzeit die vertröstungen zusammen zu tragen / damit sie nützlich seyen im kalten Winter der verlassungen. Wan du mit Thoma in diesen besuchungen des Herren hast gefühlet und getastet / daß JEsus JEsus sey / und in diese Wort bist außgebrochen: Mein Herr / und mein Gott; (Joh. 20. 27. 28.) so lege diese wahrheit weg / welche dir wird dienlich seyn in den verlassungen / und glaube daß diese wahrheit warhaftig seye / wan du Christum nit anrühreſt. Und ob du schon jetzt verändert bist / so halte doch dafür / daß Christus derselbe sey / gestern / heut und in Ewigkeit: (Heb. 13. 8.) Und damit du deiner gedächtniß desto besser zu hülf kommest / und deine Seele ein

grösseres vertrauen habe / so zeichne auf die Zeugnisse und Kennzeichen der liebe und der vereinigung / die Christus deiner Seelen auf dem Bet der liebe gegeben hat. Wir lesen daß Thamar in einer bösen Sache/ den Siegelring und Stab bewahrt habe zur erhaltung ihres lebens. (1 Mos. 38. 25.) Bewahre du in einer guten Sach viel fleissiger diese Siegelringe zum Heyl deiner Seelen; und so dein Feind/ der so wol dein versucher als verkläger ist/ und in diesen Zeiten der verlassungen dich offtermahls mit anklagen versucht/ deine Seele eines Hauptlasters / gleich als eines Ehebruchs mit dem Fleisch/ und beflekkung des himmlischen Ehestands / beschüldigt ; so bringe diese Siegelringe herfür / die du bey dir bewahrest / und sage ihm / daß du dessen seyest / dem diese dinge zukommen / nemlich daß du deines Liebsten seyest/ und dein Liebster dein seye. Sag ihm / das du nit gefolgt habest die erdichtete Fabeln/ sondern mit den Augen angeschauet habest JEsum Christum/ (2 Pet. 1. 16.) und seine liebe/ und was du gesehen / gehört und gefühlet hast/ (1 Joh. 1. 3.) daß erzehle dei-

le deinem verkläger fürs gesicht. Sag ihm / daß der Geist Gottes ein Zeugniß gelegt hab in deinem Geist/ (Rom. 8. 16.) nemlich das du ein Geist gewesen seyst mit Jesu durch den himmlischen Ehestand/ (Gal. 4. 6. 7.) und füge dabey / derhalben sind wir nit mehr zween / sondern ein Geist. Hüte dich/ das der Versucher oder die versuchung nit irgend von einander trenne / was Gott zusammen gefügt hat. Indem du also die Siegel der vereinigung hinlegest / so versamlest du Schätze des vertrauens / und hast Paulum in beyden zum vorbild. Gott hat uns gegeben daß pfand des Geistes / darum sind wir alzeit getrost. (2 Cor. 5. 5. 6.)

Und auß diesen Zeichen versamle nit allein ein vertrauen / sondern auch einen Trost; daß vertrauen zwar bringt von selbst trost mit: dan die hofnung ist gleichsam der Saft des vertrauens/ und dieser Saft ist daß fürtreflichste gegengift/und eine verstärkende Artzney wider die unmachten der Seelen. Aber über den trost / der entsteht auß begreiffung der zukünftigen dingen / so kan auch da seyn eine angenehme er-

innerung der vergangenen dingen: und dannenhero kanstu den durst der Seelen / wan sie außgedürret / und mit trübsahln beängstigt ist/ löschen. Durch diese gedenkzeichen bringe dir in gedächtniß seine liebe / lieblichkeiten / küsse und salbungen; Erneure derselben Bildnisse als wären sie erst neulich eingetrükt: dan die werden dich vertrösten/ auch wan die Sachen abwesend sind. Es wird dir anmühtig seyn die in geniessung deines geliebten genossene Wollüsten zu erneuern/ sagende: **Seine liebe ist besser dan Wein; ich hab mit grosser wollust gegessen unter seinen Schatten/ und seine frucht war meiner kehlen süß.** (Hochl. 1. 2. c. 2. 3.) Du hast geschmäkt / und im schmäkken gesehen / daß der HERR dir gnädig seye; nun aber sehe / und im sehen schmäkke wie barmhertzig der Herr gewesen sey: dan wie du erst durchs schmäkken zum sehen geführt bist; also wird nun das erneuerte gesicht / einen wieder lebenden geschmak / mit sich bringen / welche beyde eins daß andere zeuget; ja oftmahls / wan du also allein den schatten der vergangenen dingen bedenkest/

so

so wirstu den Leib in der taht herbey bringen. Jesus Christus/ daran du gedenkest / wie du ihn zuvor gesehen und gefühlet/ derselbe/ sag ich / wird sich deiner Seelen gegenwärtig darstellen/ um aufs neu gesehen und geschmäkt zu werden. Als die Jünger / welche nach Emaus gingen/ von Jesu Christo ihre reden führten / als von einem abwesenden / so stund Jesus bey ihnen / in wessen gegenwart / ihre Hertzen mit himmlischen Feur brenneten. (Luc. 24. 15. 19. 32.) Also in dem du von Christo/ von seiner schönheit / gnade und lieblichkeit mit deiner Seelen rede hältest / so wird Christus dir gegenwärtig seyn / und du / der gleich als einen Schatten seiner gedächtniß suchtest/ wirst nun seiner tähtlichen gegenwart und aller seiner Woltahten und vertröstungen geniessen. Und es ist nun nit nöhtig / das du auß deinem Schatz die vergangene vertröstungen herfür bringest: sintemahl du den Tröster gegenwärtig hast / der dir mit neue vertröstungen liebkoset / damit du deinen Schatz vermehrest/und dieselbe zur verstärk- und vertröstung für die künftigen verlassungen hinzu legest.

Endlich / so sollen diese Pfånde der himmlischen Freude dein verlangen erwekken zur geniessung der fülle der freuden. Laß diese Tropfen der lieblichkeit Gottes den durst in deiner Seele desto mehr entzünden gegen Gott selbst / den ursprung der lieblichkeit. Laß die küsse Christi eine so grosse liebe Christi anstekken / das deine Seele ånstiglich harre / biß sie volkömlich mit Christo im volzogenen Ehestand vereinigt werde. Und laß deine Seele auß Brunst des verlangens erhitzet / in dergleichen wünsche und seuftzen außbrechen: **Meine Seele dürstet nach GOtt / wan werde ich eingehen um für GOttes angesicht zu erscheinen? meine Trähnen sind meine Speise tag und nacht.** (Ps. 42. 3. 4.) Wan das fleisch dem Geist fürhält: **Wo ist dein GOtt?** so antworte; Christus Immanuel ist GOtt mit uns durch den Glauben: **Doch ich wünsche entbunden zu werden / und gegenwärtig mit Christo zu seyn / welches mir viel besser ist.** (Phil. 1. 23.) Christus ist der beste / darum ist am besten mit Christo zu seyn: Durchs schmåtten

der

der tröpflein der lieblichkeit Christi hastu erfahren daß Christus gäntzlich der beste sey: weiln nachdem du Christi lieblichkeit geschmäkt / alles gegen Christo ungeschmakt ist. Du hast gesehen / das die schaffende gütigkeit fürtreflicher sey als die geschaffene; und daß derowegen Christus der fürtreflichste sey: diese vom Schöpfer herab fallende tropfen übertreffẽ alle sichtbahre Geschöpfe an güte: und der Brunn selbst ist besser als die auß dem Brunnen fliessende tröpflein / und derwegen ist er das beste unter allen. Doch wan er selbst der beste ist / so ist fürwahr die geniessung des besten für dir daß beste. Darum sprich ihn an mit diesen Worten: Sende dein Licht und deine wahrheit / daß sie mich leiten und führen auf den Berg deiner Heiligkeit / zu deinen Wohnungen. (Ps. 43. 3.) laß dein guter Geist mich führen und stellen für deinem Angesicht / auf das ich / nachdem ich in dieser Fremdlingschaft diese Zeichen / diese unterpfände / beschaut habe / möge geniessen / deiner gegenwahrt selbst / und mit deinem anschauen ersättigt werden. Und wie langwehrend auch deine Fremdling-

schaft /

schaft ist / und du vom Herrn ab bist / so lang du im leibe bist: dennoch sollen deine wünschen dahin gehen / das du auß dem leibe seyn / und der gegenwart des Herrn geniessen mögest: (2 Cor. 5. 8.) Diesem nach laß dein verlangen durch diese bächlein der Gottheit / gleich als mit Segel und Ruder zum Meer der Gottheit selbsten / getrieben werden. Wan du durch diese güldene Schlakken und Sandkörnlein die allerherrlichste Goldgrube gefunden hast / so stehe nit stil dieselbe zu beschauen / sondern laß dich dadurch zur geniessung der Goldgrube selbsten / aufwekken; Und laß dir das unterpfand nit gnug seyn: dan ob es schon köstlich ist / so wol für sich selbst / als weil es zum Zeichen und hofnung des gantzen gegeben wird; so ist es doch köstlicher in dem / das es verheisset / als in dem das es darstellet. Deßwegen soltu es groß achten wegen seines wehrts / aber weit grösser soltu es halten wegen des allerschwersten gewichts der Herrlichkeit; das es verspricht. Schätze diß unterpfand hoch wegen der inwendigen gütigkeit: doch sehe also auf diese gütigkeit / das dich dieselbe ferner bringe

zur

zur höchsten gütigkeit / die diese geringere gütigkeit anweiset und verheisset. Derohalben hüte dich / das deine liebe nit im unterpfand selbst ruhe / sondern in dem / der das unterpfand gegeben hat; und der es darum gegeben / damit du durch dasselbe im Glauben und hofnung zu ihm / der allein unsere ruh ist / forteilen soltest. Darum gleich wie GOtt zu Israel gesprochen hat durch Mosen / so spricht er das wahre Israel an durch diese unterpfände: **Sprecht zu den Kindern Israels daß sie fortziehen.** (2 Mos. 14. 15.) Was halt ihr euch so lang auf mit diesen unterpfänden? sintemahl euch dieselbe antreiben und anreitzen fortzugehen / sag ich / von der gnade zur Herrlichkeit / vom glauben zum schauen / von den tröpflein der Gottheit zur Gottheit selbsten / in welcher die wahre ruhe der Seelen ist. Doch so Gott sagt / gehe fort / **und so sich jemand entziehet / an dem hat meine Seele kein wolgefallen** / (Heb. 10. 38.) so müssen wir uns am meisten hüten / das wir uns nit von GOTT entziehen zu der Welt: dan so es ein Staffel des entziehens ist / von GOTT

sich

fröligkeit / und bequem gemacht seyn zur geniessung des volzogenen Ehestands mit Christo dem König der Herligkeit. Auß brünstigem verlangen dieses Ehestands sprechen der Geist und die Braut zusammen: Komme. Die Braut spricht diß durch den Geist/ und der Geist durch die Braut. Und diese stimm bringt nit allein die Zung der Braut herfür / sondern auch der Geist; und nit allein ihr Geist / sondern auch der H. Geist in ihrem Geist. Wan du dan durch eben denselben Liebes-Geist getrieben wirst / so sprich du auch und sage: Kom / Herr Jesu / ja kom bald!

Das VII. Hauptstük.

Die Ken- und merkzeichen; dadurch die wahre besuchung des himmlischen Bräutigams erkant wird.

Es ist nöhtig / das wir anweisen / welche da seyen diese besuchungen / damit wir dartuhn / das es dergleichen gebe / und damit wir die / so sölches leugnen / widerlegen. Dan es ist nohtwendig / das wir die von irtühmen befreyen /

freyen / welche / da sie glauben / das solche besuchungen gefunden werden / dennoch die wahre von den erdichteten nit können unterscheiden. Es ist gewiß das solche gefunden werden / weiln sie in der taht gesehen werden von Männern die Augen haben und wachend sind / wachende nit allein mit leiblichen / sondern mit zwey den fürtreflichsten Augen / dem einen zwar der Menschlichen vernunft / dem andere aber des Göttlichen und geistlichen Lichts. Daß geistliche Licht beschauet diese geistliche Gaben / und weiset sie dem Verstand an / welcher durch die wahrheit die er siehet / überwunden / selbst glaubt und sehr heftig arbeitet / damit sie von andern auch mögen geglaubt werden: Doch sind die Menschliche gedanken viel enger als diese freuden; aber die wort sind noch viel enger als die gedanken; und welches ärger ist / das hertz eines irdischen Menschen ist noch viel enger als die enge wort eines geistlichen Menschen. Dan der natürliche Mensch vernimt nit die geistliche dinge / ob sie schon nahe bey die fleischliche Augen gebracht werden. Dennoch ist das Zeugniß

niß im Munde zweyer oder dreyer zeugen kräftig / und es wird gewiß kräftig seyn / ob schon die dabey stehende blinde solches nit merken / und deßwegen sich stossen: Doch wer weiß ob nit ein ephatha (tuh dich auf) vom Himmel abkommen wird / und wan ein geistlicher fürwurf dargeborte wird / nit auch ein geistlich gesicht zugleich möchte mitgetheilt werden? wie die Sach auch sey / die wort der himmlischen Weißheit werden nit vergeblich gesprochen zu den Kindern der Weißheit: fürnemlich die noch Kinder sind / noch nit volkommen in der Kunst das gute vom bösen zu unterscheiden; diese / sag ich / muß man befreyen vom irtuhm / der in diesem zarten alter sie leicht überfält. Der Engel der finsterniß verstellet sich bißweilen in einem Engel des Lichts / und daher kan er auch helleüchtende besuchungen erdichten. Auch entsteht bißweilen auß einer blütigen beschaffenheit des leibs eine lichte freude / und ein gläntzender Strahl / und alsdan eignet die fleischliche Natur ihr selbst Göttliche Strahlen zu: Aber fleisch ist kein Geist / viel weniger ist der Geist der finsterniß zu

ver-

vergleichen mit dem Geist / dem er gantz zu wider ist; und weiln nichts von diesen dingen Geist ist / so sind die besuchungen des Geistes sölche / dergleichen die natürliche gedanken nit machen. Aber damit der wahre unterscheid klahr gesehen werde/ so laßt uns für augen stellen die merkzeichen selbst der geistlichen besuchung / wie sie von der Seel begriffen werden / wan der Seelen Eheman die Seele würdigt mit seiner gegenwart zu besuchen.

Das erste zeichen der gegenwart ist licht/ ein licht/ ja ich/ nit geschikt fürs Aug / sondern für die Seele / nemlich geistlich / dadurch licht und wahrheit in die Seele außgegossen werden. Dan der HERR ist ein Geist / welcher/ wan er in die Seele einkehret/ so komt er begleitet mit dem überfluß des Geistes / der in alle wahrheit führet. Er ist das licht/ (Johan. 1. 9.) der Welt / der grössern Welt / dan er erleucht die Welt des Menschlichen Geschlechts / und darum wan er in die kleine Welt eines Menschen hinab steigt / mit wie grossem Licht bestrahlt er ihn dan? Ferner wan diß licht scheint / dan sieht die

Seel

Seel mit gleicher gewißheit die geistliche dinge / als das leibliche Aug die leibliche beschauet. Es ist eine Geselschaft und Verwantschaft zwischen dem leiblichen Auge und dem leiblichen fürwurf ; also ist auch ein übereinkommen zwischen dem geistlichen Auge/ und den geistlichen gegenwürfen. Durch dieses Licht wird gesehen / was zuvor nit bekant war / noch konte gesehen werden. Die geistliche dinge / auch die zuvor durch eine fleischliche/ das ist / falsche erkentniß begriffen waren / werden nun gesehen auf eine geistliche / das ist / wahre und fügliche weise: dan das licht ists / das die dinge offenbahr macht ; und weiln dieses Licht geistlich ist / so macht es die geistliche Sachen also offenbahr / das es uns eine gewißheit und vertrauen derselben bringt / ja uns auch vergewissert / das dieselbe von uns erkant und begriffen werden. Ja was zuvor als lauter Mährlein und tohrheit dem fleischlichen Auge vorkam/ das ist/ nachdem es für diß geistliche Aug und klarem Licht ist gebracht/ bekant/ das es die allerweiseste wahrheit und eine tiefe verborgenheit seye. Fürnemlich aber/ so erscheint der

Bräu-

Bräutigam der Seelen / der den Juden ein ärgerniß / und den Griechen eine thorheit ist/ durch hülf dieses geistlichen Lichts augenscheinlich / als die weißheit Gottes/ und die kraft Gottes. Dan das in uns gebohrne Licht wird das gebährende Licht erkennen / und Christus wird durch seine eigne Strahlen in der Seelen gesehen. Da wird er gesehen als daß Haupt und Eheman der Kirchen / als die Wurtzel des Lebens / als ein algnugsamer Seeligmacher/ der bequehm ist/ um die verlohrne Schöpfung wieder zu recht zu bringen / um die gemeinschaft der abgesagten und mächtigen Feinden zu verstreuen ; um die im Himmel und auf der Erden verstreute Glieder des verborgenen Leibs zu versamlen/ und unter einem Haupt zu bringen / und dieselbe unter sich und mit der Gottheit selbst zu verknüpfen. Der Liebhaber wird gesehen als der schönste unter den Menschen/ der die erste feuchtigkeit des geistlichen lebens eingiesset/ durch dessen hülf die Seele reiner wird in diesem leben / und ins künftige des seligmachenden Gesichts im ewigen leben fähig. Ferner / gleich wie dieses

abgeleitete Licht daß ursprüngliche Licht anzeiget / von dem es herfür gebracht ist / und weiln es geistlich ist / anweiset den Geist / von dem es fleust ; also offenbahrt es auch andere Wahrheiten / und ist als eine Gottsprach / das Göttliche antwort gibt / und uns die Göttliche Rahtschläge offenbahret. Damit wir aber gewiß mögen wissen / daß dieses das wahre Licht sey / und nit ein eingebildetes / daß es das Himmlische und geistliche sey / nit aber ein fleischliches und irdisches / viel weniger eingegossen von einem / nur dem schein nach / Engel des Lichts ; so laßt uns erst anmerken / daß **das Licht des Geists überein komme mit dem Licht des Worts.** Eben derselbe Geist Gottes / der mit seiner gegenwart in unsere hertzen leuchtet ; hat erst im Wort geleuchtet : und diese Lichter / so wol das in unsern hertzen ist / als das Licht des worts / sind Zwilling / in allem einander gleich und einträchtig wie Brüder. Darum so diese Verwandschaft und beyderseitige übereinstimmung da ist / so ist auch die Bruderschaft da : aber so die übereinstimmung nit da ist / so ist auch die Bru-

Digitized by Google

derschaft nit da. Derowegē nach dem Gesetz und zeugniß / so deine gedanken nit sprechen nach diesem wort / so ists eine anzeigung / das sie gantz kein Licht haben. (Jes. 8. 20.) Dan in der Wahrheit so unsere gedanken / wie es billig ist / erleuchtet sind / so ist kein zweifel / es werden im wort Gottes sich worte finden / die dieselbe bekräftigen. Ja das innerliche Licht wird oft herfür ruffen / und gleich als aufwekken einen Ort des eusserlichen worts / um die inwendige Wahrheit zu bezeugen und zu bekräftigen / welche Wahrheit zuvor an den Ort nit erschiene. Solch eine übereinstimmung und kraft der übereinstimmung ist da / zwischen dem Geist und dem Wort / das / wan du die geistliche Wahrheit in deiner Seelen erwekkest und aufschlägst / so werden etliche überein stimmende örter der Schrift einen gleichlautenden Schal / und gleichsam einen widerschal wieder zurük geben. Und gleich wie das wort dieses Licht gut heisset / also heisset im gegentheil daß Licht das Wort gut. Dieses Licht schaut gern das Wort / sieht darin eine himmlische Weißheit /

und beschaut die verborgene geheimnüsse. Ja es sind oft in einem kurtzen Spruch / ja in einem einzeln Wort Goldgruben der Göttlichen gelehrtheit / und durch ein kaum offenes ritzlein eine Welt der Göttlichen Wahrheiten entdekket. Und also bekräftigt das Licht des Geists nit allein sich selbst / wans bekräftigt wird vom Wort; sondern auch wans das Wort bekräftigt und fruchtbar macht. An diesem Probierstein wird das himmlische Licht gnug probiert: wiewol man in diesem so es nöhtig wäre hinzu fügen könte/ die freye unterwerffung der Vernunft oder des natürlichen Lichts unter der Herrschaft/ des himmlischen und Göttlichen Lichts. Dan der Verstand kan gleichsam durch eiserne Bände zu dieser unterwerffung nit gezogen werden; aber er läßt sich gern gewalt antuhn von dem Licht das höher ist / und daß das geringere Licht / das bey ihm gewesen ist / übertrift. Das vernünftige Licht des Menschen bleibt im Menschen/ auch wan dieses übernatürliche Licht dazu komt. Es erkent / was andere Menschen wissen; auch die dinge / die

es

es zuvor gewust hat / eh es dieses Lichts genossen. Aber so dieses himmlische Licht herbey komt / so machts sich demselben freywillig unterworffen / und gibt sich selbst und den Menschen / den es zuvor regierte / an der fürschreibung und regirung desselben über. Diese neue unterwerffung / welche die Vernunft tuht an dem geistlichen Licht / beglaubet / daß in diesem Licht eine Herrschaft und obermacht seye. Wan das Licht der Kertzen vergehet/nit durch außlöschung / sondern durch verlierung des Scheins/ das gibt zu erkennen / das ein fürtreflicher Licht gegenwärtig sey. Und in wahrheit die Vernunft lehrt / daß ein grösser Licht ein besserer Wegleiter sey als ein kleiner Licht. Sie lehrt auch / das ein kleiner Licht sich dem grössern müsse unterwerffen / damit es vom grössern könne bequem gemacht werden/ um grössere und höhere dinge zu durchsehen; und das wird wahrlich durch die erfahrung bewiesen. Dan die durch dieses neue und grössere Licht verklährte Seele / beschauet das höchste und ursprüngliche Licht / daher dieses kleinere Licht seinen ursprung hat / ja sie sieht und erkennet/

net / daß das höchste Licht ihr höchstes Gut sey. Ja sie findet auch den Weg / der zu dem Licht führt / und dadurch sie mit demselben vereinigt / und es gäntzlich geniessen möge. Ferner weil sie durch kraft dieses Lichts nun beschauet die fürtreflichste Sachen / die sie zuvorn nit gesehen hat; so ergibt sie weißlich/und mit recht/ sich und alle das ihre an diesem Licht / durch dessen Licht sie dasselbe siehet / und an das gesicht/ dadurch sie auf die fürtreflichste weise siehet.

Das zweyte Ken- oder merkzeichen der Göttlichen gegenwart ist die Freude / nemlich eine freude an art und merkzeichen unterscheiden von andern freuden: Dan diese freude komt nit ursprünglich her auß natürlichen gründen / und macht sich nit an natürlichen fürwürfen; sondern ist in seiner Wurtzel übernatürlich / und wendet sich zu übernatürlichen fürwürfen. Diese freude entsteht nit von einer blütigen beschaffenheit des Leibs/ weil sie sich oft eräuget in innerlicher traurigkeit und eusserlichen trübsalen. Der geistliche Mann beschreibt solches prächtig: **Man meiner**

ner gedanken viel in mir sind / so erlüstigen deine vertröstungen meine Seele; (Ps. 94. 19.) Wan der eusserliche Mensch verweset / so wird der innerliche erneuert und erfreuet. (2 Cor. 4. 16.) Wan die Jünger bekümmert und betrübt herein gehen / dan nahet sich Christus zu ihnen und erwärmet ihre Hertzen mit dem himmlischen Feuer. (Luc. 24. 15. 17. 32.) Wan der Wein der natürlichen freude verzehrt ist / und nichts übrig blieben als die Wasser der trübsal / dan verändert Christus erst das Wasser in Wein: (Joh. 2. 9. 10.) Du hast (sagt David) meine Klage verwandelt in einen Reigen / du hast meinen Sak entbunden / und mich mit freuden begürtet. (Ps. 30. 12.) Es wird ein fluß gefunden / der die statt Gottes erfreuet / und ein neuer Wein des Reichs / der das Hertz mit freuden erfüllet / und es wird gefunden ein himmlisch Oel / daß das gesicht mit freuden und Glantz erleuchtet / welches ist daß ebenbild Gottes. Diese dinge fallen vom Himmel vom Thron Gottes herab / und fliessen von dem wahren Weinstok und Oelbaum

hernieder; und hiedurch wird offenbahr / das sie sehr oft zu den dürstenden / ermüdeten und beynahe an der Seeligkeit verzweiflenden (Matth. 5. 4. 6.) Seelen gesand werden / auf das erscheine / daß derselben außbündigkeit nit vom Menschen / sondern von Gott sey. Wan die Seele für dürre ohne saft ist / so kan die Nahrunggebende feuchtigkeit der freude auß einem dürren Feuerstein nit herfliessen. Moses selbst sagt: **Werden wir euch auß diesem felsen Wasser bringen?** (4. Mos. 20. 10.) Wan kein Wein da ist / und nichts als das Wasser der Trähnen und seufzern gesehen wird / so ist nöhtig / daß die Hand der Göttlichen freygebigkeit herbey komme / die das Wasser in Wein verwandele. Wan die Seele getrükt wird durch geistliche dürftigkeit und von allen seiten angefallen wird / inwendig von betrübniß und außwendig von schrekken; so kan das freudenöl in diese Gefässe nit biß zum überfluß einfliessen / es sey dan daß Gott selbst wirke. Darum Paulus mit höchstem recht schleußt / daß diese grosse veränderung durch die mächtige rechte hand Gottes geschehe:

ja es

ja eine solche veränderung / in welcher geschiehet ein zusammen stimmen und überein kommen widerwertiger dinge. Diese beschreibt er also: Viel trübsal mit freude des H. Geistes; (1. Tessal. 1. 6.) Und Petrus: Ihr erfreut euch die ihr mit vielen anfechtungen beängstigt seyd. (1. Pet. 1. 6.) Weiln dan den Heiligen ein Licht aufgeht mitten auß der finsterniß / (Ps. 112. 4.) so ist niemand der dieses Licht kan schaffen / als der / welcher das Licht auß der finsterniß in der ersten Schöpfung gemacht hat. (2. Cor. 4. 6.) Und gleich wie diese freude Göttlich und Himmlisch ist / auß einem Göttlichen und himmlischen Brunnen fliesset; also ist sie darum Göttlich und Himmlisch; weil sie sich auf Göttliche und himmlische Ding leget. Dinge / die sich untereinander lieben / sind einander gleich. Eine natürliche freude erlüstigt sich mit einem natürlichen fürwurf; und eine geistliche freude liebt geistliche fürwürffe. Also indem die natürliche freude nach Korn und Wein sieht / (Ps. 4. 8.) so ist die geistliche freude gantz nach Gottes angesicht gerichtet.

Gott / weil er ein Geist ist / hat seine lust am Geist / der ihme gleich ist; und die freude des Geistes erlůstigt sich in Gott; ja in ihme zum hőchsten / als der ist der hőchste Geist / und dahero in dieser gleichheit der außbůndigste. Im übrigen weil die vereinigung unserer geister mit diesem Geist allein in Christo ist / mit welchem wan die Seele ein Geist worden ist / sie vereinigt ist mit dem hőchsten Geist; darum wan die Seele Christum funden hat / so erfreut sie sich über alles in ihme / und das mit einer unaußsprechlichen freude und fürtreflichen Herrlichkeit / so sehr erfreut sie sich in ihme / das sie ihm zu gefallen gern alle natürliche Sachen verkauft / um eine geistliche glückseeligkeit zu erlangen / die in ihm ihren sitz hat. (Psal. 3. 7. 8.) Also wird durch das abwesen und verachten der natůrlichen dinge erwiesen / das diese freude geistlich sey. Dan gleich wie sie im abwesen der natůrlichen dingen an kråften nit annimt noch dieselbe verlieret / wan Christus zugegen ist: also wan die natůrliche ding zugleich mit Christo gegenwårtig sind / so verwirft die Seel dieselbe für Christo.

sto. Ja wan die Seele die gegenwart Christi desto mehr gefühlen kan / wie ferner die natürliche ding sind/ so schätzt sie derselben abwesenheit / dadurch sie der gegenwart ihres Liebsten mehr geniesset / glükseelig. Darum freuet sie sich der Trübsal / welcher überfluß einen überfluß der freuden bracht hat. So heftig sehr liebt sie Christum / das sie um Christi willen liebt die dinge / davon die Natur einen abscheu hat / und sich in denselben freuet. Und indem die Seele auß liebe der übernatürlichen dingen sich also freuet in denen dingen / die mit der Natur streiten / so kan dieses keine natürliche freude seyn / und nit gleicher Natur mit denen dingen die sie verachtet / sondern sie muß nohtwendig geistlich seyn / und von der art deren dingen / damit sie sich so besonder erlüstigt.

Eine andere anzeige / dadurch bewiesen wird / daß die freuden geistlich sind/ ist/ das sie der Seelen und Geist des Menschen nahrung geben. Ja sie ernehren / erfüllen und ersättigen die Seele ; und die Seele wird durch diese freuden ernehrt und feist gemacht. Die freuden des Leibs sind grob / und

wegen ihrer grobheit bleiben sie im Leib hangen / und haben noch reinigkeit / noch geistlichkeit / dadurch sie zur Seelen möchten kommen oder durchdringen. So etwas davon zur Seelen komt / so sinds lauter häfen / schuld / schamhaftigkeit und elend. Aber diese dinge machen die Seele stumpf und grob / ja mehr schändlich und unflätig. Unterdessen dringen sie nit zum innersten der Seelen / und benetzen die Wurtzel der Seelen nit / und bringen ihr keine rechte nahrung. Gleich wie der Schleim ist für leiber die durst leiden / so sind diese ding für eine dürstige Seele: dan hiedurch kan der durst nit gelöscht werden. Aber die geistliche freuden gehen hinein / ernehren und vermehren die Seele / und machen sie (die ein Geist ist) noch geistlicher. Dan die Seele tuht ihren Mund auf / und bald wird er erfüllet mit dem Göttlichen und geistlichen Saft / darauf diese freuden gegründet sind. Und alsdan / gleich wie sie gehört hat / also sieht sie durchs schmäkken / daß die himmlische Fröligkeit eine Artzney der Seelen sey / die wieder aufrichtet und verstärket / (Spr. 17, 22, Neh. 8, 10.)

und daß die geniessung ihres Liebsten in der freudbringenden beschauung und geschmak seiner Liebe / gleich als eine fettigkeit und mark seye.

Doch ich eile zum dritten merkzeichen der geistlichen gegenwart/ welche ist die Heiligkeit. Dan Christus erleuchtet in seiner gegenwart nit allein die Seelen mit Licht / und erfüllt sie mit freude; sondern Er ziert sie auch mit Heiligkeit. Die eusserliche freuden und die freuden des Leibs haben diese kraft nit. Aber wan Christus in der Seelen einkehrt mit seinem Geist; so heiligt derselbe Geist auch / der da erleuchtet und erfreuet; und gleich wie das licht der Seelen den weg der Heiligkeit offenbahret / so erwekt die freude und stärkt sie zur Heiligkeit / und hilft sie fort auf den weg der Heiligkeit. In diesen besuchungen Christi ist ein anwachs in der vereinigung / von dannen herkomt ein anderer anwachs in der gleichformigkeit; der Geist der vereinigung ist ein Feuer / das Feur aber verwandelt in sich selbst / das / damit es vereinigt ist; und wie diese vereinigung genau- und völliger ist / wie auch diese verwandlung grösser ist. Also auch/

wie Christus die Seele einer völligern besuchung / durch den Geist/ würdiget/ wie er sie geistlicher macht. Ja wie er die Seele mehr in sich selbst weich macht und verändert/ wie mehr er den willen der Seelen in seinem willen verwandelt / und sein ebenbild eintrükket; welches in wahrheit ist eine reine Gerechtigkeit und wahre Heiligkeit. (Eph. 4. 24.) Der Bräutigam bringt mit sich die Salbe / um welcher willen ihn die Jungfrauen lieben / und durch welche selbst die Jungfrauen liebwürdiger werden. Daher komts / das sie inwendig mit Herlichkeit geziert werden und außwendig / das ist / im umgang und werken einen lieblichern und kräfftigern Geruch von sich geben. **Des Königs Tochter ist inwendig gantz Herlich / und ihre Kleider riechen nach Mirrhe / Aloe und Cassia.** (Ps. 45. 14. 9.) In diesen anrührungen Christi/ so es irgens geschicht/ geht eine Kraft von ihme auß. (Mar. 5. 30.) Der Geist des Liebhabers geht über in der Geliebten / und macht dieselbe mit ihm zu einem hertzen und einem willen ; und diese übereinstimmung des willens mit Christo ist die

wahre

wahre Heiligkeit. Der Geist dadurch Christus hinab steigt in der Braut / ist ein Geist der Heiligkeit / und ein Geist der stärke; (Luc. 1. 35. 2. Tim. 1. 7.) und derwegen wan der Geist der Seelen eingegossen wird / so werden die Heiligkeit und kraft zugleich durch und mit demselben eingegossen. Daher komts / daß die / so das rechte Oel des Geists in den besuchungen des Bräutigams entfangen / gebracht werden zu einer höhern als nur in überdenkungen bestehenden Heiligkeit / und einen Schein der Gottseeligkeit / die mit dem Mund allein geschicht / sondern fortgehen zu derselben kraft / und dieselbe offentlich mit den Werken außtrükken. Ja / damit ich sage / wie es in der taht ist / die liebe Christi zwingt uns. (2. Cor. 5. 14.) Dan in- und durch diese besuchungen wird die liebe Christi in unsern Hertzen außgegossen. Der Geist der kraft und der Heiligkeit ist auch ein Geist der liebe; und diese vom Geist gegebene liebe mag man Heiligkeit nennen. Dan sie ist eine erfüllung des Gesetzes. (Rom. 13. 10.) Die Christum lieb haben / befleissigen sich Christo zu gefallen / indem / das sie seine Gebott bewahren; (Joh.

(Joh. 14. 21.) und ist es gantz nohtwendig / daß die / so von Christo begabt werden mit dem Geist der liebe / Christum lieben; ja sie müssen ihn nohtwendig lieb haben wegen der vereinigung / die sie mit ihme haben / und wegen der freude durch dieselbe vereinigung. Ferner indem sie Christum lieb haben / begehren sie Christo / und durch Christum früchte herfür zu bringen: (Rom. 7. 4.) nemlich Kinder die dem Vatter gleich sind / und weil sie ihm gleich seyn / ihn erlüstigen. Die Wolluſt auß der liebe und vereinigung im eusserlichen Ehestand ist ein lohn der fruchtbarkeit: also ist im geistlichen Ehestand die freude auß der liebe und vereinigung ein lohn der fruchtbringenden Heiligkeit. Derohalben die Christum in der taht geniessen in diesen geistlichen besuchungen / die begehren und erlangen diese geistliche fruchtbarkeit. Dan die Braut Christi ist eigentlich der fruchtbare Weinstok an den seiten des Hauses / und dessen Kinder sind als Oelbäume / (Psal. 128. 3. 92. 15.) ja im Alterthum wird sie noch früchte tragen. Darum wan die Seele durch die herzu kommende freude

und

und Licht fühlet/ daß der Geist Christi durch eine geistliche wärme/ kraft und liebe/ eine kräftige und fruchtbringende Heiligkeit gezeuget hat/so sol sie wissen/ daß Christus selbst bey ihr gewesen sey. Dan natürliche und leibliche dinge können dieses nit verrichten; die böse Engel könnens noch wollens nit: die gute Engel wiewol sie sich über die taht erfreuen / so vermögen sie es doch nit zu tuhn. Aber der Geist / der da ist die kraft und die rechte hand Gottes/ welche allein die gesetzte GOTtes in die hertzen und Seelen der Menschen schreibt/ (Ez. 11. 19. 20. 2. Cor. 3. 3.) ist allein derselbe / der solches kan / und allein der / welcher solches verrichtet. Er allein reicht den Wein des Reichs da / welcher / wan er außgetrunken ist / die Seele so sehr erfreuet/ daß sie als ein Held aufspringt / indem sie läuft auf der Laufbahn der Heiligkeit. Allein der Geist Christi salbet die Seele also / daß sie desto fertiger / zu Christo auf den wegen der Gerechtigkeit laufe. Und gleich wie gesagt ist zum Haupt oder Eheman der Kirchen: **Du hast geliebt die Gerechtigkeit und gehasset die Gottloßheit/**

heit / darum hat dich dein Gott gesalbt mit dem Freudenöl über deine mitgenossen; (Psal. 45. 8.) Also kan mit recht gesagt werden zur Braut: du hast geliebt die Gerechtigkeit und gehasset die Gottloßheit / darum hat dein GOTT dich gesalbt mit dem Oel der freuden über die / so deine Mitgenossen waren durch die fleischliche Gebuhrt. Dan es ist kein ander Freudenöl / das mit sich herum führe die liebe der Gerechtigkeit / als nur das / damit Jesus Christus das Haupt der Kirchen fürnemlich gesalbt ist / und welches von Christo als dem Haupt herab fliessende auf die Glieder und Braut Christi / machet das sie andere an Tugend und Heiligkeit übertreffe. Und gleich wie keine Gewürtze so kostbahr waren als die / welche die Königin von Scheba an Salomon brachte: also ist keine Salbe der gnaden und der freude fürtreflicher als die / welche der schenket / welcher mehr ist als Salomon / wan der Bräutigam und die Braut in der hitze einer beyderseitigen geniessung und gemeinsamkeit vereiniget sind.

Das

Das VIII. Hauptstük.

Ein anhang oder zugab des Rahts/ an denen gegeben/ die mit diesem glüklichen Band des geistlichen Ehestands verbunden sind.

DJe Seele / so mit Christo vermählet ist/ sol fürnemlich ihren fleiß darauf wenden / das sie in dem Stand bleibe/ darinnen sie immerdar diese Wort könne herfür bringen/ und dieselbe fürbringend gäntzlich gefühlen möge: Mein Liebster ist mein und ich bin meines Liebsten. Zu diesem end sol sie stets bey sich überlegen und überdenken / welche dinge ihr Bräutigam am meisten liebt/ und welche dinge sie am lieblichsten machen in seinen Augen. Dan der Geist des liebhabers ist gern an dem Ort/ da er geliebt wird. Derwegen so da einig lob/ so da einige Tugend ist/ dieselbe habe oft in deinem Gemüht und umgebe damit deine Seele als mit einem Zieraht von Gold und Edelgesteinen/ damit die hiermit gezierte Seele seine liebe desto mehr an sich ziehe. Laß der Seelen

Seelen angesicht / welches das ebenbild Gottes ist / mit frischem Oel gesalbt / klahr leuchten in seinen Augen und ihm angenehm seyn; nemlich durch dasselbe Oel / dadurch der Bräutigam selbst angenehm ist in den Augen der Braut. Laß sie auch auß dem Leib spatzieren / ja auß der Welt gebracht werden in Göttlichen beschauungen; und die erde mit füssen trettende / sich in der höhe erheben / damit sie / über diese Welt erhaben / sehen möge die andere und allerhöchste Welt / da ihr wahrer Schatz / da ihre lust ist / da ihr Liebster wohnt. Auf diesem Wachtthurn laß sie nit minder sorgfältig ihren Liebsten erwarten / als ein Wächter / der früh aufwachet; alsdan wird die aufgehende Sonn auß der höhe sie besuchen. Kehre dein Angesicht ab von den Bezauberungen der Welt / von den Träumen der ehre und des weltlichen Gewinns / und sihe nach der Wüsten. Ja verändere durch deine gedanken die Welt in eine Wüste / und halte sie für ein nichtig ding / und alsdan erst wird der Geist GOTtes dich ergreiffen / und du wirst das gesicht des Allmächtigen sehen. (4. Mos. 24. 1. 2. 4.)

Ferner

Ferner wan diese Sonne dich mit überhimmlischen Licht erfüllet / so laß deine Seele mit scharffen Glaubens-Augen (als die Adler / die die Sonne ansehen) diese Sonne anschauen; Dan wer Ihn ansieht / den siehet Er wider an; ja der Liebste liebt das Aug / das Liebesstrahlen außwirft / und als dadurch überwunden rufft Er: daß er durch eines ihrer Augen verwundet seye. (Hochl. 4. 9.) Er spricht selbst die Seele an: Suche mein angesicht immerdar / und hat lust an der antwort / die die Seele drauf gibt: Ich wil / O Herr / dein angesicht suchen. (Psal. 27. 8.) Wan du aber also JEsum Christum beschauest mit aufgedecktem angesicht / so wirstu sehen und fühlen unaußsprechliche dinge / und wirst verwandelt werden von Herrlichkeit zur Herrlichkeit durch des Herren Geist. (2. Cor. 3. 18.) Wie die Seele ihn mehr siehet / und von ihm gesehen wird / wie sie lieblicher wird / und wie sie lieblicher ist / so viel mehr begehrt er sie zu schauen / und von ihr beschaut zu werden. Deßgleichen / wan du mit denselben Liebhaber / dessen Hertz mit dem hertzen des Bräutigams gäntzlich über-

überein kam / in warheit kanst sagen: **meine Augen sehen immerdar auf Gott**/ (Psal. 25. 15.) so wirst du nit allein seine ankunft erwerben / sondern auch machen / das er nit weggehe. Dein hertz wird ihn wachende bewahren und fest halten; dan wo er also wachende fest gehalten wird / da wil er gern verbleiben. Es ist bekant auß der H. Geschicht / das Jesus / ob er sich schon gestellet / als wolte er weiter gehen / dannoch denen die Ihm zwungen / zugefallen sey und eingegangen / um bey ihnen zu bleiben. Ja ob er schon nach kurtzer zeit auß dem gesicht genommen ist; dennoch / so wir von ihm viel reden / so ist kein zweifel / er werde sich oft in unserm Mittel stellen / und diesen gruß / **friede sey euch**/ mit sich bringen. (Luc. 24. 28. 29. 31. 36.) Ferner / auf daß du die Liebe / damit er dich liebt / stets frisch und brünstig mögest behalten; so trage sorg / daß du die Liebe / damit du ihn liebst / gleichfals frisch und brünstig bewahrest. Dan die liebe erwekt liebe / und eine brünstige liebe entzünd die liebe mit gleicher Brunst; die Liebe ist als die brennende Kohlen / und eine feurige Kohle zünd

eine

Digitized by Google

eine außgelöschte Kohl an. Derwegen entzünde deine liebe / und bring sie zu einer flammen durchs gedenken von seiner schönheit / lieblichkeit und gütigkeit. Zünde die liebe an / durchs wieder gedenken an das Bildniß der vergangenen Liebe / deren lieblichkeit du geschmäkt hast. Laß dieselbe gedanken dir wieder ins gedächtniß kommen / welche in dir waren / als du seiner genossest. Und so dein Gemüht also zur geniessung wol bestelt wird seyn / so magstu hoffen / daß er zu dir kommen werde / und du wirst seiner itz geniessen. Aber wan er seine zukunft aufschiebet / so erwekke deine geistliche Begierde / und suche ihn mit brennenden Begierden und hofnungs vollem Geschrey. Dan wan er so begehrt wird / so wird er kommen und durch seinen Geist in dir hinabsteigen.

Ferner / trage fleissig sorg / daß dein Will seinem willen alzeit gleichförmig sey / und von diesem Willen laß herfliessen heilige Gedanken und Werke / gleich wie er heylig ist. Im hause dieses Ehemans ist nur ein Will / und das ist der Will des Ehemans. Dan der Will des Eheweibs muß in den

willen des Manß geschmoltzen werden; und in ihr lebt/ mit ihr / sondern des Manß wille. Dan wirds dem Mann erst eine lust seyn lang zu Hauß zu bleiben / wan er zu Hauß Herr ist; und daselbst oft dargeben die einigkeit der geniessung/ da er sieht die einigkeit des Willens und der liebe. Aber da der will des *Eheweibs* dem willen des Manß *widerstrebet* / da verdreußt dem *Mann lang* zu seyn / und er kan nit *lang* mit ihr in einem Hauß bleiben. Ja er verläßt das Hauß/ als das von böser Materie ist und baufällig/ darinnen eine stete drüppe ist/ (Spr. 19. 13.) und die in der that nit bequem ist/ das sie den König der Herrlichkeit entfange. Der König wil nit als in sein Königreich/ da die Untertahnen ihme gehorsam verbleiben. Derhalben/ so du wilt das der König lang bey dir verbleibe / so trag sorg daß er in dir regiere und hersche. Dan dieses sind seine Wort: **So jemand mich liebt und meine Gebott hält / den wil ich lieben / und wil mich ihme zu beschauen darstellen / ja ich wil bey ihm bleiben.** (Joh. 14. 21. 23.) Derwegen/ so die Seele sich selbst wil gefal-

gefallen in der geniessung seiner gegenwart/ so befleissige sie sich/ das sie ihrem Manne sehr und fürnemlich gefalle. Dan indem sie ihm gefället/ so bekomt sie mehr ergetzlichkeit von ihm/ als von ihr selbst / wan sie sich selbst gefället. Darum sol sie ihren eignen Willen verwerffen / damit sie seinen Willen antuhe / und so sie also tuht/ wird sie einen zweyfachen gewinn entfangen. Dan erstlich so verwechselt sie einen bösen willen mit einem guten; und darnach gewinnet sie den selbst / dessen der gute Will ist / und der viel besser ist als die Seele. Darum strebe darnach/ das du ihme gefällest und deinen Willen seinem Willen unterwerffest/ und das tuhe embsig und viel. Dan wie du ferner von deinem Willen wirst abgehen / wie du mehr wirst in dir entfangen von dem Göttlichen und besten Willen/ ja den Bräutigam selbst/ der Gott ist. Und auf diese weise wirstu dir alsdan am meisten gefallen/ wan du Ihme gefällest und nit dir selber. Ein Eheweib / welche um ihres Ehemans willen sich selbst nit achtet / wird ohne zweifel desto mehr vom Mann geliebt/ wie viel weniger sie sich selbst

um seinentwillen achtet. Und das gereicht dem Weib zum gewin; weiln die Liebe/ die aufwartung und die umhalsungen des Manß ihr angenehmer und nützlicher sind als ihre eigene.

Ferner weiln noch etwas schönes und gutes in den Geschöpfen überbleibt/ (ob sie schon der eitelkeit unterworffen/ und durch den fluch verdorben sind) und das Gesetz der Glieder/ das in den ärgesten regiert/ in den besten noch nit mit der Wurtzel außgerottet ist/ so siehet die Seele gern nach den Geschöpfen/ und darnach sehende/ geht ihre lust und Begierde dahin; darum sol die mit Christo vermählte Seele ihre augen behutsamlich wenden und setzen auf die Geschöpfe. Dan so sie dieselbe zu lang besiehet und zu steif beschauet; were es wunder/ wan die liebe dem gesicht nit folgte. Sie mag wol das Geschöpf besehen/ und dessen güte beschauen: doch also/ das sie die güte beschauende zugleich ihre Augen wende zu ihres Manns übersteigende/ und ursprüngliche güte/ von dem alle güte der Geschöpfe hergeflossen ist. Dan von ihm ist alles gemacht. (Joh. 1.3.) Sie mag über dem das Geschöpf anse-

ansehen/ damit sie/ nachdem sie dessen eitelkeit gesehen/ ihre augen wieder richte auf ihren Herren und Mann / bey dem eine immerwehrende beständig- und glükseeligkeit ist. Endlich mag sie das Geschöpf für augen haben / auf das sie auß betrachtung des erschreklichen Fluchs / darin daß Geschöpf wegen der Sünde verwikkelt ist / für der Sünde lerne schrekken. Ja damit sie zugleich ihre augen abkehre gegen ihren Herrn und Seligmacher / und in ihme sehe die außbündigkeit der liebe / und die fürtreflichkeit der persohn/ so die Braut befreyet von dem Fluch und schuld der Sünde/ und ihr zuspricht eine völlige glükseeligkeit und ewige geniessung des Schöpfers. Wan die Seele also das Geschöpf ansieht / so wird sie durchs ansehen vom Geschöpf abgewendet: dan sie bleibt nit daran hangen/ noch ruhet in demselben; sondern geht durch dasselbe zur wahren ruh / die in dem Schöpfer ist. Und warlich durch diese abwendungen wird die Seel entbunden/ und frey von den Ketten der Welt. Dan gleich wie / wan wir nit wollen das einige dinge sollen an einander heften / so verhindern wir die vereini-

gung / indem wir sie oft von einander tuhn; also / wan die Seele sich mit der Welt sucht zu verbinden / so werden wir sie durch solche abziehende gedanken von der Welt abreissen und abscheiden. Doch weil der Leim / dadurch die Seele und die Welt verbunden werden / das fleisch ist: so sol die Seel insonderheit sorgfältig wachen / das sie die ankunft des fleisches zuvor komme / ob es schon schmeichelt / und dem schein nach ihrem Mann an Kleidung ähnlich ist / da es in der taht der Seelen todfeind ist. Dan der wahre Mann / der sich einen eifferer nennet / (2. Mos. 34. 14. Gal. 5. 1.) kan diesen Mitfreyer nit leiden / weiln sie gantz gegen einander sind. Derwegen wie viel gemeinschaft du wirst haben mit dem fleisch / und wie viel du dasselbe wirst entfangen / so viel wirstu die geselschaft deines Manns und Herrn von dir abwenden. Im gegentheil wie viel du das fleisch weiter wirst von dir weisen / wie viel raum mehr wirst du machen im innern Hause daß darin Christus durch seinen Geist einkehre. Darum sol es fern von dir seyn / daß du wegen eines Ehebrechers soltest den verlust deines Ehe-

Ehemans leiden; daß du lieber durch denselben zu tödten deinen Mann desto mehr mögest gewinnen. Dan das fleisch ist nirgends zu nutz als zum Tod; und wie es mehr stirbt/ wie Christus/ deine liebe und dein leben/ mehr in dich lebet und erfreut wird. Wan dan das fleisch dir rähtet/ daß du deine Wollust/ im leben nach dem fleisch/ solt stellen; so soltu lieber im schlachten des fleisches deine Wollust stellen. Deine ergetzung laß seyn im jagen/ verfolgen und tödten der Begierden des fleisches und im verstöhren der Füchse/ die deinen Weinberg verwüsten/ (Hochl. 2. 15.) und alsdan wird der Herr des Weinbergs früh morgens aufstehen/ und mit lust seinen Weinberg besuchen/ und dan wird der Weinstok augen gewinnen und früchte bringen/ und daselbst wird der Bräutigam dir seine liebe geben. (Hochl. 7. 12.) Wan durch deine zartheit oder durch ungestümmigkeit des fleisches die Seele durch die lust die Sünde entfangen hat/ so eile zum eröfneten Brunnen für das Hauß David und den einwohnern Jerusalems/ gegen die Sünd und unreinigkeit. (Zach. 13. 1.) Wasche dich

willen des Manß geschmoltzen werden; und in ihr lebt/ nit ihr/ sondern des Manß wille. Dan wirds dem Mann erst eine lust seyn lang zu Hauß zu bleiben / wan er zu Hauß Herr ist; und daselbst oft dargeben die einigkeit der geniessung/ da er sicht die einigkeit des Willens und der liebe. Aber da der will des Eheweibs dem willen des Manß widerstrebet / da verdreußt dem Mann lang zu seyn / und er kan nit lang mit ihr in einem Hauß bleiben. Ja er verläßt das Hauß / als das von böser Materie ist und baufällig / darinnen eine stete drüppe ist / (Spr. 19. 13.) und die in der that nit bequem ist / das sie den König der Herrlichkeit entfange. Der König wil nit als in sein Königreich / da die Untertahnen ihme gehorsam verbleiben. Derhalben / so du wilt das der König lang bey dir verbleibe / so trag sorg daß er in dir regiere und hersche. Dan dieses sind seine Wort: **So jemand mich liebt und meine Gebott hält / den wil ich lieben / und wil mich ihme zu beschauen darstellen / ja ich wil bey ihm bleiben.** (Joh. 14. 21. 23.) Derwegen / so die Seele sich selbst wil gefal-

gefallen in der geniessung seiner gegenwart / so befleissige sie sich / das sie ihrem Manne sehr und fürnemlich gefalle. Dan indem sie ihm gefället / so bekomt sie mehr ergetzlichkeit von ihm / als von ihr selbst / wan sie sich selbst gefället. Darum sol sie ihren eignen Willen verwerffen / damit sie seinen Willen antuhe / und so sie also tuht / wird sie einen zweyfachen gewinn entfangen. Dan erstlich so verwechselt sie einen bösen willen mit einem guten; und darnach gewinnet sie den selbst / dessen der gute Will ist / und der viel besser ist als die Seele. Darum strebe darnach / das du ihme gefällest und deinen Willen seinem Willen unterwerffest / und das tuhe embsig und viel. Dan wie du ferner von deinem Willen wirst abgehen / wie du mehr wirst in dir entfangen von dem Göttlichen und besten Willen / ja den Bräutigam selbst / der Gott ist. Und auf diese weise wirstu dir alsdan am meisten gefallen / wan du Ihme gefällest und nit dir selber. Ein Eheweib / welche um ihres Ehemans willen sich selbst nit achtet / wird ohne zweifel desto mehr vom Mann geliebt / wie viel weniger sie sich selbst

Digitized by Google

um seinentwillen achtet. Und das gereicht dem Weib zum gewin; weiln die Liebe/ die aufwartung und die umhalsungen des Manß ihr angenehmer und nützlicher sind als ihre eigene.

Ferner weiln noch etwas schönes und gutes in den Geschöpfen überbleibt/ (ob sie schon der eitelkeit unterworffen/ und durch den fluch verdorben sind) und das Gesetz der Glieder/ das in den ärgesten regiert/ in den besten noch nit mit der Wurtzel außgerottet ist/ so siehet die Seele gern nach den Geschöpfen/ und darnach sehende/ geht ihre lust und Begierde dahin; darum sol die mit Christo vermählte Seele ihre augen behutsamlich wenden und setzen auf die Geschöpfe. Dan so sie dieselbe zu lang besiehet und zu steif beschauet; were es wunder/ wan die liebe dem gesicht nit folgte. Sie mag wol das Geschöpf besehen/ und dessen güte beschauen: doch also/ das sie die güte beschauende zugleich ihre Augen wende zu ihres Manns übersteigende/ und ursprüngliche güte/ von dem alle güte der Geschöpfe hergeflossen ist. Dan von ihm ist alles gemacht. (Joh. 1.3.) Sie mag über dem das Geschöpf anse-

ansehen/ damit sie/ nachdem sie dessen eitelkeit gesehen/ ihre augen wieder richte auf ihren Herren und Mann / bey dem eine immerwehrende beständig-und glükseeligkeit ist. Endlich mag sie das Geschöpf für augen haben / auf das sie auß betrachtung des erschreklichen Fluchs / darin daß Geschöpf wegen der Sünde verwikkelt ist / für der Sünde lerne schrekken. Ja damit sie zugleich ihre augen abkehre gegen ihren Herrn und Seligmacher / und in ihme sehe die außbündigkeit der liebe / und die fürtreflichkeit der persohn/ so die Braut befreyet von dem Fluch und schuld der Sünde/ und ihr zuspricht eine völlige glükseeligkeit und ewige geniessung des Schöpfers. Wan die Seele also das Geschöpf ansieht / so wird sie durchs ansehen vom Geschöpf abgewendet: dan sie bleibt nit daran hangen / noch ruhet in demselben; sondern geht durch dasselbe zur wahren ruh / die in dem Schöpfer ist. Und warlich durch diese abwendungen wird die Seel entbunden/ und frey von den Ketten der Welt. Dan gleich wie / wan wir nit wollen das einige dinge sollen an einander heften / so verhindern wir die vereini-

gung / indem wir sie oft von einander tuhn; also / wan die Seele sich mit der Welt sucht zu verbinden / so werden wir sie durch solche abziehende gedanken von der Welt abreissen und abscheiden. Doch weil der Leim / dadurch die Seele und die Welt verbunden werden / das fleisch ist; so sol die Seel insonderheit sorgfältig wachen / das sie die ankunft des fleisches zuvor komme / ob es schon schmeichelt / und dem schein nach ihrem Mann an Kleidung ähnlich ist / da es in der taht der Seelen todfeind ist. Dan der wahre Mann / der sich einen eifferer nennet / (2. Mos. 34. 14. Gal. 5. 1.) kan diesen Mitfreyer nit leiden / weiln sie gantz gegen einander sind. Derwegen wie viel gemeinschaft du wirst haben mit dem fleisch / und wie viel du dasselbe wirst entfangen / so viel wirstu die geselschaft deines Manns und Herrn von dir abwenden. Im gegentheil wie viel du das fleisch weiter wirst von dir weisen / wie viel raum mehr wirst du machen im innern Hause daß darin Christus durch seinen Geist einkehre. Darum sol es fern von dir seyn / daß du wegen eines Ehebrechers soltest den verlust deines Ehe-

Ehemans leiden; daß du lieber durch denselben zu tödten deinen Mann desto mehr mögest gewinnen. Dan das fleisch ist nirgends zu nutz als zum Tod; und wie es mehr stirbt / wie Christus / deine liebe und dein leben / mehr in dich lebet und erfreut wird. Wan dan das fleisch dir rähtet / daß du deine Wollust / im leben nach dem fleisch / solt stellen; so soltu lieber im schlachten des fleisches deine Wollust stellen. Deine ergetzung laß seyn im jagen / verfolgen und tödten der Begierden des fleisches und im verstöhren der Füchse / die deinen Weinberg verwüsten / (Hochl. 2. 15.) und alsdan wird der Herr des Weinbergs früh morgens aufstehen / und mit lust seinen Weinberg besuchen / und dan wird der Weinstok augen gewinnen und früchte bringen / und daselbst wird der Bräutigam dir seine liebe geben. (Hochl. 7. 12.) Wan durch deine zartheit oder durch ungestümmigkeit des fleisches die Seele durch die lust die Sünde entfangen hat / so eile zum eröfneten Brunnen für das Hauß David und den einwohnern Jerusalems / gegen die Sünd und unreinigkeit. (Zach. 13. 1.) Wasche dich

 mit

mit Trähnen und Blut. (Psal. 51. 9.) Dan der Geist der Busse / verschlagenheit und bekehrung wäschet weis / und das Blut des Lams wäschet weisser als schnee. (Offenb. 7. 14. Jes. 1. 16. 18.) Durch den reinigenden Geist wird dir das reinigende Blut gegeben. Der falsche Mann / dem du zu sehr gefallen hast / hat dich verdorben; aber der rechte Mann / den du beleidigt hast / hat dich abgewaschen. Darum ist er kommen durch Wasser und Blut / damit er deine schuld durchs Blut / und deinen unflaht mit seinem Geist abwasche; auf das du also gewaschen und gereinigt wieder ohne flekken mögest befunden werden / und lieblich seyn in seinen Augen / und angenehm für dem angesicht des Vatters. Und wan du also von ihm gewaschen wirst zur schönheit / so wird Er dich wieder entfangen / und wird das übel auß seinem gedächtniß außtilgen / und deine boßheit mit seiner güte überwinden / damit Er dich dadurch lehre deine boßheit mit gütigkeit zu überwinnen. Eine jede Sünde hasse / und streite dapffer dawider; doch hasse die fürnemlich / dadurch du so einen gutgünstigen Mann.

Mann beleidigt hast; den falschen Mann aber bestreite desto heftiger/ der dich zu dieser schweren beleidigung gereitzet hat. Liebe deinen rechten Mann desto mehr / wie du ihn schwerlicher beleidigt hast / und wie viel mehr Sünden Er dir vergeben hat; (Luc. 7. 47.) und wie du ihn mehr liebest / desto mehr fleiß wende an / daß du ihn nit wiederum beleidigest. Wan du aber nach begangener Sünd desto mehr abscheu an der Sünd hast / wan du schöner an Heiligkeit bist / wan dein Mann dir angenehmer ist; dan wirstu erst auß seinem Munde hören die stimme der freuden / (Psal. 51. 10.) und wirst in deiner Seele entfinden den kuß des Friedens / und von diesem geistlichen Küß wird herab fliessen das geistliche Oel / nemlich das Unterpfand und Siegel der gnaden und des Friedens/ ja das zeugniß des Geistes / der von ihme herkomt / und sagt dem Geist: deine Sünde sind dir vergeben. (Rom. 5. 1. 11. Heb. 10. 19. 22.) Wan du aber deinen Mann wieder bekommen hast / so vermehre von tag zu tag die gemeinschaft mit ihm; rühre ihn durch glauben desto genauer an / und

wan du ihn mit der Liebe ergriffen hast so sauge desto stärker / damit eine grössere kraft von ihm außgehe / dadurch der fluß der verdorbenheit / der noch in deinem fleisch bleibt / möge außgetrüknet werden / und du mehr mit ihm eins / und ihm gleichförmig werdest. Wie der zweig mehr vom Baum sauget / wie er mehr wird mit dem Baum vereinigt / und ist dem Baum gleicher. Also auch wie mehr die Seele auß Christo sauget / wie mehr sie mit ihm eines und ihme gleicher wird ; und wie die Seele Christo gleicher ist / wie Christus mehr lust wird haben eines mit ihr zu seyn. Und also wird die Seel alzeit fortgehen im kräyß der glükseeligkeit. Ferner / diß ist die glükseeligste und süsseste übereinstimmung / wan die Seele mit ihrem Heyland und Eheman einen gelaut machet. Ein jeder schlag und ein jeder klang der Seele / welcher übereinstimmend mit Christo ist / berührt Christi ohren und beweget ihn. Und gleich wie durch den süssen tohn der Musik-Instrumenten der Geist Gottes im alten Bund über die Propheten kam ; also fleußt durch diesen geistlichen Tohn / (es seyen Heilige beschauun-

schauungen / liebe / seufftzen / gebete oder berahtschlagungen) der Geist Christi kräfftiger und überflüssiger in deine Seele. So lang aber dieser einfluß wehret / so ziehe und sauge an dich / so viel geistlicher nahrung / so viel als erfordert wird / daß du aufwachsen mögest zur statur des geistlichen Menschens / die dir fürgestellet ist. (Eph. 4. 15. 16.) So das Haupt nahrung mittheilt / so nim zu in der maß / dadurch du wachsen mögest zu einem / sowol dem Haupt / als dem gliedstand / den du am leibe hast / gemässem theil. Und siehe zu / daß du dem ansehnlichen Haupt / und das unter den schönsten das schönste ist / nit untergegeben seyest / als eine dürre / magere und alzu kurtze Hand oder Fuß; sondern strebe darnach / daß du sowol in schönheit als grösse mit der grösse und schönheit des Haupts überein kommest. Damit du aber zunehmen mögest / wie sichs ziemt / so laß nit das anschauen / sondern den anwachs das end deines an dich ziehens seyn. Bitte um unverfälschte Milch / Honig und Wein auß der Gottheit; (1. Pet. 2. 2.) auf das du dadurch zunehmest zu einer beständigen / nit aber

eitelen / und allein durch einbildung aufgeblasener grösse: wachse unter der wirklichen fürtreflichkeit der Göttlichen Natur / nit aber in verschwindender aufgeblasenheit der fleischlichen Hößart. Dan das fleisch ist bißweilen gierig nach geistlichen fürtreflichkeiten / die Begierden des Fleisches zu erfüllen / und die begehrliche lust schau zu stellen. Aber hüte dich / das du die Perlen nit suchest / um sie für diese Säu zu werffen, oder diß Himmelbrot / um es diesen Hunden zu geben. Zerschlage dieses fleisch lieber und halt es hart / damit der Engel des Satans dich nit mit fäusten schlage / (2. Cor. 12. 7.) weil du das fleisch nit schlägest; und damit nit / wan du einen guten Engel erwartest / der dich erhebe / ein böser Engel gesand werde / der dich demühtige und erniedrige. Christus komt zu dir nit / daß er dein fleisch nähre / sondern schlachte. Derowegen habt ihr verschiedene ende / so du seine zukunft begehrest / daß Er das nähre / welches zu zerstähren Er fürnemlich komt. So du dan begehrest / daß Er zu dir komme / so stelle dir eben denselben zwek für / den Er hat / nemlich

die

die erhöhung des Geistes / und den untergang des Fleisches. Laß nit zu / das die aufgeblasenheit des Fleisches folge auf die geistliche besuchungen / viel weniger das sie dein zwek sey in der vereinigung mit Christo; tödte das fleisch lieber / wan es nach der vereinigung wolte herfür kriechen. Das fleisch hat keinen theil in dieser bedienung / (Gesch. 8. 21.) als nur das es getödtet werde. Hüte dich derwegen / das die linke Hand deines fleisches nit wisse / was von der rechten Hand des Geistes in dir getahn wird; (Matth. 6. 3.) sondern seye gantz geistlich in geistlichen Geschäften; ja hiedurch werde mehr geistlich und minder fleischlich.

Uber dem so erwarte diese ergetzlichkeiten der geistlichen vereinigung / nit allein darum das sie ergetzlich sind: dan das fleisch sucht auch ergetzlichkeiten. Sey nit gleich den Israeliten in der Wüsten / welche Speise begehrten um ihre lust zu erfüllen; (4. Mos. 11. 4.) dan der begin solchen verlangens ist böß / und das end eben so traurig: dan die lust ist dessen begin und ende. O ein glükseelig Land / wo die Fürsten essen

zur stärke und nit zur üppigkeit; (Pred. 10. 7.) und eine glükseelige Kirche/ deren edelste diese geistliche Speise essen zur stärke/ nit aber zur lust und üppigkeit. Es ist eine art der üppigkeit/ daß man den geschmak und nit die stärke zum zwek des essens stellet. Gebrauche viel mehr die süssigkeit der Speisen/ als eine anreitzung/ um stärke zu erlangen. Diese süssigkeit komt vom starken/ damit du durch desselben lieblichkeit seiner stärke theilhaftig werdest. Wan du diesen Honig gefunden/ so esse davon wie vorzeiten Jonathan / auf daß du kraft bekommest/ dadurch du deine arbeit könnest verrichten / und deinen Feinden widerstehen. Esse / damit du im Glauben stärker werdest / und mit den verklärten augen des neuen Menschen / klahrer sehen mögest / die reichthüme der gnaden in Christo. Stärke auch deinen Glauben / auf das du mit deinem Willen und zuneigung desto genauer könnest umfassen den / den du mit dem Verstand hast gesehen zu seyn der Schatz der volkommenen glükseeligkeit. Ja laß dein Glaub nit aufhören zu wachsen von kraft zu kraft / biß er dir zum schauen bringen möge. Esse wieder-

Digitized by Google

wiederum/damit deine hofnung an kräften zunehme / und du volkommener hoffest / daß du werdest bekommen die völlige geniessung der höchsten lieblichkeit und glükseeligkeit / davon du hiebevor diese Unterpfände entfangen. Esse auch/ damit du deine liebe stärkest/ und mit einer liebe/ die alle liebe übertrift/ mögest lieben den/ welchen du gesehen und geschmäkt hast/ daß er alle liebliche dinge an schönheit und lieblichkeit/ weit zuvor gehe. Und in dem du deine liebe gegen ihn verstärkest/ so laß auch deine liebe verstärkt werden gegen seinen willen und Gesetz / die eine Abschrift seines willens ist. Und es ist fürwahr nöhtig / daß die lieblichkeit die du schmäkkest / das Gesetz liebe / weiln sie Zwilling sind; in dem ein und derselbe Geist die lieblichkeit außgeust / und das Gesetz schreibt in unsern hertzen. Und wie die süssigkeit mit sich bringt die liebe des Gesetzes / die sie süsser macht als Honig und Honigseim; (Psal. 19. 11.) also bringt uns das Gesetz zur volheit und ursprung dieser süssigkeit. (Gal. 6. 16. Offenb. 22. 14.) Sey auch durch diese süssigkeit gestärkt um kräftiger zu widerste-

hen die Feinde deiner Seelen und Christi deines HErren und Seligmachers. Laß die süssigkeit des Geistes die süssigkeit des Fleisches in bitterkeit verkehren / und die lieblichkeit der Welt in Haß / damit dein Mage einen ekkel habe am geschmak der (wiewol gefälligen) Versuchungen / welche dir der böse Geist fürstellt. Dan ob sie schon anitzo deinem Mund süß und lieblich scheinen / so werden sie doch verwandelt werden in eine ewige bitterkeit und knirschen der Zähnen. Aber die süssigkeit deines Ehemans wächst als ein fluß biß sie dich zum unermessenen Meer der immerdaurenden lieblichkeit führe. Endlich laß die süssigkeit / die du nun geschmäkt hast / dein Gemüht und dein Hertz und dein leben / mit lieblichkeit erfüllen. Laß deine Kleider riechen nach Mirrhe / Cassia und Weyrauch. (Ps. 45. 9.) Laß dein Umgang bringen früchte der Gerechtigkeit / süsse Feigen und Trauben / die GOtt und Menschen erfreuen. (Richt. 9. 13.) Weiln du süssigkeit von Christo empfangen hast / so theile von der süssigkeit auch andern mit; und so du mit dieser lieblichkeit verstärkt bist / so verstärke gleichfals deine Brüder.

So-

So Christus selten zu dir komt / oder nit lang bleibt / laß darum den Muht nit fallen. Des reisigers erquickungen in der Herberg sind kurtz; die reise aber lang; Elias hat nur zweymahl Speise genommen; die reise aber war von viertzig tagen. (1. König. 19. 6. 7. 8.) Diese Speise hat bey sich eine ewige nahrung / ob sie schon in geringer maß genossen wird / und darum hat sie kraft um lange zeit zu stärken. Uber dem / wan du so viel von dieser Speise / und sie so lang hättest / so viel und lang du es begehretest / so würde vielleicht die sattigkeit selbst das verlangen von dir nehmen / ja in einen ekkel verwandlen. Auf der geistlichen satheit folgt oft ein ekkel / und auf der geistlichen (wie auf der leiblichen) fettigkeit eine trägheit. Als Jeschurun fet worden war / schlug er hinten auß. (5. Mos. 32. 15.) und an das täglich essen des Manna hatte Israel einen ekkel. Aber dein Mann / der die höchste Weißheit ist / und der dich besser kennet / als du dich selbsten kennest; komt dieser gefährlichen volheit und beschwehrlichē fettigkeit zuvoren: und mässigt die Gnaden-Gaben also / daß du nit durch alzu grosse vol-

heit

heit unterdrükket / noch durch mangel klein werdest und abnehmest / damit du also nit alzu fet noch alzu mager werdest. Und gleich wie die Seel / so dieses maß gehalten wird / am alerangenehmsten ist für den augen ihres Manns: also ist sie auch dan fürnemlich gesund / geschäftig und kräftig / und am besten bequem um ihren Mann dienste zu tuhn. Darum leide gedültig diese abwechselungen des kommens und weggehens / der wenigen Speise und grossen reisen. So die Speise / wie wenig sie auch ist / uns gnug ist / um unsere reise zu verrichten und uns zu bringen zum berg Gottes; so laßt uns zu frieden seyn. Dan dieser weg der arbeit und reisen / wiewol er uns lang scheinet in ansehen der wenigen ruhe / die da zwischen komt; dennoch wird er uns bringen zur ewigen ruhe / welche durch keine arbeit wird abgebrochen werden; und dan wirds dir kein hertzenleid seyn / daß du durch die kurtze verweilung / und durch deine lange arbeit gekommen bist zum standt der glükseeligkeit / der ohne alle arbeit ist / und eine gäntzliche ruhe ist im Schoß des Bräutigams selbsten.

Digitized by Google

Ja laß den Muht nit fallen / fals Er nit gleich komt / wan du meinest daß die Seele bereitet und das Liebe-Bet gemacht seye. Vielleicht ist es nit so wol bereit als du meinest und wie es gebührt zu seyn für Gott / dessen augen rein seyn / und für dessen angesicht (ob du dich schon keines dings bewust bist) (1. Cor. 4. 4.) du nit frey bist von unreinigkeit. Er wil vielleicht daß du noch mehr bereitet werdest zu seiner ankunft / durch eine genauere durchsuchung deiner flekken. Ja Er wil/ daß/ wan Er schon nit komt/ du alzeit also bereit seyest als wan Er kommen würde. Er wil daß du bereit seyst und gezieret / so wol durch den Glauben ruhest in seiner liebe / es sey daß du den Liebsten fühlest oder nit; und das steht dem Glauben wol an / glauben/ da nit gefühlt wird; und wie wiltu den glauben dartuhn / wan du alzeit am gefühlen bleibst hangen? Er erwartet vielleicht/ das dein glaub auß den vorigen Zeugnüssen und besuchungen länger würde gewehret/ und du nit so bald neue würdest vonnöhten gehabt haben. Der geschmak und die pfände der Liebe / die du zuvorn entfangen

hattest/

hattest / konten dir zur gnüge bezeugen / daß du alzeit geliebt werdest. Unterdessen ists wahr / das Er gar selten zu der Seelen komme / die nit geziert und recht bereitet ist. Nichts desto weniger so sind seine besuchungen frey / und das wil Er bißweilen in der taht erweisen. Und gleich wie Er bißweilen / wan Er erwartet wird / nit komt; also im gegentheil komt Er auch oft auf eine andere zeit / wan Er nit erwartet wird / und also gibt Er / was wir begehren / wiewol nit in derselben stunde. Gottes außtheilungē sind weiser als unsere begierden / und es ist sehr billig / das die Zeiten und bequemheiten mehr seyen in Gottes als in unserer Hand / fürnemlich da Er von dem seinigen schenket. Dan wir tuhn unseren Mund nit alzeit auf zur bequemen zeit; aber GOTT tuht alzeit die Hand auf und erfüllet uns mit Woltahten zur bequemen zeit; (Ps. 145. 15.) diesem nach / obschon die Braut bißweilen nit findet / das sie sucht; so ist Er doch sonsten (auf eine andere zeit) wol gefunden von denen die ihn nit suchten. Dan wan die Braut schläft komt der Bräutigam klopfende und rufende:

sende: Tuhe mir auf meine Schwester / meine Freundinne / meine Taube/ meine schöne. (Hohel. 5. 2.) Darum laßt uns fleissig das unsere tuhn/ das unsere Lampen bereiten seyen mit dem Oel des Glaubens und der Liebe / und ihm daß seine tuhn lassen/ nemlich die erwehlung seiner zukunft zu seiner zeit / als dem die bequemheit der zeiten am besten bekant sind. Ja/ das sag ich noch eins / laß den Muht nit sinken / so du bißhero nit entfunden hast die geistliche küsse Christi/ noch etwa durchs trinken seines Weins/ und der vereinigung mit ihm/ in entzükkung gewesen bist. Vielleicht ist die stund deines Herren und Seligmachers noch nit kommen/ noch der tag / da Er sagen wird: Heut wirstu mit mir im Paradeiß seyn; (Luc. 23. 43.) dieses war dessen letzter tag / zu dem diese Wort am ersten gesprochen sind. Und vielleicht magstu auch an deinem ende seyn / wan zu dir gesagt werden wird: Heut wil ich bey dir seyn und das Paradeiß in dir machen. Doch hüte dich/ daß durch dein aufhalten dieser tag nit biß zum ende aufgeschoben werde; sondern so er nohtwendig der letzte muß seyn/

so laß

so laß ers seyn durch Gottes außtheilung. Gedenke deines Schöpfers in der jugend und in den ersten tagen / (Pred. 12. 1.) und sey als ein Knecht alzeit bereit zur ankunft des Herrn / auf das / wan Er klopfet / du gleich aufmachest und Er hinein gehe / und in Ewigkeit bey dir bleibe. (Off. 3. 20.) Es ist billig daß der geber / der das seine gibt / die zeit erwehle; und so du zu seiner zeit ihm nit aufwartest / so ists recht / daß Er zu deiner zeit nit bey dir sey / sondern gleich sey einem der sich wendet zum hauffen deiner Mitgesellen.

Noch weniger sollen mißmühtig seyn die / denen diese geistliche Freuden mit sparsamer Hand zugemessen sind. Der uns geschaffen hat / kent unser Gebäu / und weiß was und wie viel mit unserm alter und maß best übereinkomt. Einige sind Kinder in Christo / aber den Kindern gibt man selten Wein / weil er zu stark ist / und ihre kräften übertrift. Christus hat seine lehr außgetheilet nach den kräften der zuhörer. (Mar. 4. 33.) Also gibt Christus die geistliche freude nit als denen / die sie zu entfangen bequem sind / und denen

denen / die so viel Geists entfangen haben / als gnug ist um diese geistliche freude zu verändern in eine geistliche nahrung und anwachs; ich geschweige / das sie vom fleisch solte verdorben / und in eine fleischliche Geilheit / sicherheit oder aufgeblasenheit verkehret werden. Die Seele muß eine getreue außtheilerin seyn im geringen / eh sie viel besitze: und darum pflegt zwischen Christo und der Seelen ein umgang und gemeinsamkeit zu seyn / und eine zeit / den glauben der Seele zu beprüfen / eh Er mit genauer gemeinsamkeit sich mit ihr verbinde / und sie erfülle mit grosser maß der verborgenen freuden. Über das ist würdig zu erwägen / daß Christus an seinem Leib einige geringe theile hab / deren grösse / auch im höchsten Topf des anwachsens / nicht übertrift die grösse anderer theile / wan sie im ersten anfang des anwachsens sind. Ein finger eines volwachsenen Menschens ist kleiner als das Schinbein eines Kinds / obs schon klein und erst gebohren ist; und diese kleine theile sind wegen ihrer kleinheit der gefühligen freude weniger fähig / ob sie

schon

schon das gemeine leben mit den grössern theilen eben viel geniessen. Dan der finger lebt nit weniger als der arm; solche aber sollen fürnemlich sorg tragen / daß ihr leben gantz in ihnen sey/ welches durch die wirkungen des lebens erscheinen wird. Wan der glaub und die liebe in ihnen werksam sind/ so sollen sie dafür halten das sie leben und durch Christi leben beseeligt seyen / dan nichts als das leben Christi/ macht den Glauben und die Lieb in ihnen lebendig und kräftig; (Gal. 2. 20. 5. 6.) und daher können sie für gewiß stellen/ das sie vom tod zum leben übergangen sind. (1. Joh. 3. 14.) Laß sie auf diese früchte ihre augen fürnemlich schlagen / dan ob sie schon in dieser Welt viele süssigkeit und freuden nit geniessen; dennoch / wan sie früchten des Glaubens und der liebe tragen; so steht ihnen dennoch eine reichere Ernte der freuden zu gewarten / als denen die mehr mit freuden begossen/ und weniger fruchtbar gewesen sind. Doch / das fürnemlich gedenkwürdig ist/ in GOttes außtheilungen ist eine grosse billigkeit und Weißheit zu sehen. Dan zum oftern/ wo die vertröstungen

stungen überflüssig sind / da sind auch Trübsalen im überfluß; und wan die Seel also in der ebenwage gestellet ist/ so wird sie nit in stoltz erhoben durch das wolergehen / noch durchs gewicht der Trübsal nieder gedrükket. Darum bedarfstu einem andern seine vertröstungen nit zu mißgönnen / oder du must ihm auch seine Trübsal mißgönnen. Wan du mit Paulo begehrst entzükt zu werden im dritten Himmel; (2. Cor. 12. 2.) ists dan nit billig das du gleichfals begehrest alzeit zu seyn in arbeit und Trübsal / in vielem wachen / in Hunger und Durst / in vielem fasten / in kälte und blösse / und kurtz zu sagen / im tragen des grossen Lasts der Trübsalen / die er um Christi willen hat gelitten. (2. Cor. 11. 26. 27. 28.) Aber hüte dich / das du etwas bittest / das dein Gebet / so du es erlangst / dir schädlich seye / weil du deine kräften nit gnug kennest / welche GOTT wol und völlig kennet / und was dein faß könne tragen / so von trost als von Trübsal. Sey zu frieden / wan Er mit einer geringen maß der Trübsal / dir auch wenig vertröstungen gibt; dieweil eine geringere maß von beyden sich am

besten fügt für ein geringer gefäß / gleich wie eine grössere maß für ein grösser gefäß. Und auf diese weise wird die ebenmaß und billigkeit an beyden seiten gehalten.

Das IX. Hauptstük.

Ein Gesang der Liebe.

Du hast meine Seele mit deinem Geist angerührt / O Allerliebster; es ist eine kraft von dir außgegangen / die ist zu mir kommen und hat mich zu dir gezogen. Dein Geist ist ein Magnetstein der liebe / und begeust die Geister / die Er anrührt mit liebe; die kraft aber der liebe macht / daß die Seele sich bewegt und wendet zu ihrem Geliebten / von dem sie berührt wird. Also läuft sie durch dich nach dir / O du Brunquel und ruhe der liebe: deine Salbung zeucht die Seele zu dem Salber; und ihre liebe fängt an und hört auf in dich. Ach! daß meine Seele immer in diesen Liebes-Cirkel umginge / und alzeit diese Liebe begehrte zu schmäkken / und durch derselben geschmak zu deiner liebe desto mehr entzündet würde! der Geruch

deiner Salben / die da liebe bringen/ seye alzeit in den Naßlöchern der Seelen/ daß sie wegen dieser Lieblichkeiten und durch dieselbe dich alzeit liebe. Gib mir die fläschen des neuen Weins / welcher im Himmel reich ist / (Mar. 14. 25.) damit die Seele ausser und über sich in Lieb erhoben sey. Gib liebe die besser ist als die / die sie selbst besitzet/ und damit sie sich selbst liebet; nemlich solche/ damit es sich gebühret den zu lieben / der unendlicher weise sie übertrift. Laß sie so reichlich trinken / auf daß sie in eine Göttliche entzükkung gezogen werde / wan sie auf die irdische und fleischliche Wacht steht; also daß sie auß dem gedächtniß vertilge die bekümmerniß/ sorgen und irdische umschweifungen/ welche die weltliche und fleischliche Liebe gebieret. Im gegentheil aber laß sie von sich selbst abgezogen / gantz werden übergebracht zur Himmlischen liebe / damit sie ihren Liebsten/ der der HERR ist vom Himmel / möge umfassen mit solcher liebe / die ihme zukomt / nemlich mit einer himmlischen Liebe/ den himmlischen Bräutigam. O Geliebter/du bist lieblich/ auch wan ich dich nit liebe/

und wan meine Seele im fleisch eingewikkelt deine schönheit nit siehet/ dan übertrifst du doch mit der allervolkommensten schönheit alles / und bist am würdigsten geliebt zu werden. Aber alsdan ist deine lieblichkeit bey mir als zu nicht worden und verschwunden/ weil die liebe sich mit keiner bewegung wendet gegen eine liebliche Sach die sie nit siehet. Darum salbe meine Augen alzeit mit Augensalbe / damit sie immerdar mögen sehen deine schönheit/ und dieselbe als am meisten lieblich anschauende / mit höchster liebe dich lieben und andere schönheiten nichts zu seyn achten / wan sie mit der deinen vergliechen werden / und daß andere liebe von keiner wehrt sey/ bey dieser liebe / damit die Seele den Bräutigam liebet. Laß meine liebe in dir allein ruhen / ja laß sie nit allein in dir ruhen / sondern auch durch den Zunder deines Geists in brand gerahten und vermehrt werden / damit sie reichlich in dir ruhen möge. Mache das ritzlein weiter/ welches der Geist/ durch mein fleisch/ als eine rinne zu der Seelen gemacht und durchbohrt hat / auf daß ich durch dieses so erweiterte Loch
dich

dich weiter und völliger möge beschauen und mehr lieben. Erweitere die Pulßadern und röhren / dadurch du / der das Haupt und Brunquel der liebe bist / einfliessest in deine Glieder; damit ich mit dem Geist der liebe überflüssig benetzet / dich überflüssiger liebe. Und dein abfluß sey nit allein groß / sondern komme auch oft: und laß dein und mein Geist oft zusammen fliessen in einer mittheilenden und genießlichen vereinigung: dan auß diesen geistlichen vereinigungen / wird mein Geist geistlicher / und deßwegen dich zu lieben / der du ein Geist bist / desto begieriger werden; und hinwiederum / wie die Seele mehr geistlicher ist / desto mehr wird sie von ihm / der ein Geist ist / geliebt und besucht werden: wie ofter sie aber besucht wird / desto lieblicher wird sie seyn / und desto mehr geliebt werden. Derwegen wollest du durch diese deine wiederholte besuchungen / dein Bild und schönheit mir mehr und mehr anziehen / und alsdan liebe deine schönheit in mir / und mich wegen deiner schönheit. Aber mache zugleich / daß ich die schönheit / die in dir selbst ist / als eine weit fürtrefliche-

re und lieblichere / hoch schätze / und heftiger liebe als die schönheit / die ich durch dein Geschenk habe. Dan wie kans geschehen / daß du O Herr / dein Bild liebest / das Bild aber dich sein Fürbild nit solte lieben? Es ist billich / O Geliebter / daß ich dich / der du der lieblichste bist / überflüssiger liebe / als du mich; sintemahl der fürwurf meiner liebe gegen dich / übertrift (wie unendlich!) an grösse / den fürwurf deiner liebe gegen mich; aber ich / ein klein und enges Geschöpf / bin nit fähig einer unendlicher liebe / um damit den unendlichen Schöpfer / wie es billig ist / zu lieben. Und warlich du kanst mit keiner anderen liebe / wie es sich geziemet; geliebt werden / als mit deiner eigenen liebe / dessen lieblichkeit und liebe gleich sind. Die lieblichkeit ist dein wesen / und die liebe ist dein Wesen. Kom dan in mich / O du / der du die liebe bist; und liebe dich selbst in mir. Kom in mich und liebe dich den allerfürtreflichsten / mit der fürtreflichsten liebe. Und indem du in meiner Seelen dich selbst liebest / so verhoffe daß meine Seele nach ihrer maß schmäkke / sehe und liebe diese deine liebe. Laß sie mit allen

kräften

kräften (obschon die kräften viel zu ungleich seyn zu diesem Werk) ihr zustimmen und gutachten geben zu dieser liebe / und in diesem fluß der liebe mit den kräftigsten zuneigungen / und unterwindungen hinschwimmen zu dir dem unendlichen Meer / das mit keinen riegelen der liebe und lieblichkeit verriegelt ist. Obwol / und auf diese weise / meine liebe wegen der kleinen maß dich zu lieben nit gnugsam ist; dennoch laß mich deine unermäßliche liebe deiner selbsten / gleich als ob sie mein wäre / preisen / in so fern ich davon etwas begehre zu entfangen / nach meiner fähigkeit / in so fern ich sie gut heisse / groß achte und brünstig begehre nachzufolgen / so viel ein geringes Geschöpf / und von kleiner maß gleich kan seyn dem unermäßlichen GOTT. Deine Göttliche Gottssprachen / O du Liebhaber und Seligmacher der Seelen / sagen außtrüklich / daß / wo ein bereit / volfertig Hertz sey / es angenommen werde von dir / nach dem das wir haben / nit aber nach dem das wir nit haben. (2 Cor. 8. 12.) Ferner / obschon O Herr / meine liebe nit komt zu der maß / die unermäßlich ist; dennoch

noch wollest du mich würdigen / daß meine maß gantz erfüllet werde / auf daß nichts ledig gelassen werde in meinem hertzen. Ja laß viel mehr den Geist der liebe mich also erfüllen / daß ich von der maß / die ich jetzund habe / zu einer andern grössern maß möge gebracht werden / bis ich zu der maß komme / die einem solchen theil gebühret / als ich an deinem leibe mache. Und laß also meine Seele von der volheit einer kleinern maß auffsteigen zur volheit einer grössern / daß die maß immer grösser werde / und auch das / welches die maß erfüllet. Ja laß auch die maß nit allein voll seyn / sondern auch überlauffen auß seinem faß durch eine geistliche trunkenheit ; doch also / daß ich durch diese Wässer nit unterdrükket / sondern erhöhet und zur liebe desto höher hinauf geführet werde : dan solche entzükkungen führen die liebe in die höhe / und erfüllen sie mit himmlischen kräften. Dan wan der Verstand / der will / und die zuneigungen / durch diese überflüsse überschwommen werden / und gleich als überwonnen / erstarren ; so wird dieses erstarren und verwundern dich sehr steif und brünstiglich anschauen /

schauen/ und meine unmachten werden dich heftig lieben / und mich in dich zerschmeltzen. Und meine Seele begehrt die ergetzung deiner liebe/ und die freude deiner vereinigung nit allein wollust halber/ sondern ich begehre dieses/ daß die freude und saft deines Geistes eingegossen/ wan dein und mein Geist in eins zusammen fliessen / gebähren und fruchtbar seyn mögen. Laß es fern von mir seyn/ daß ich dich solte lieben mit einer Huhrenliebe/ und nit mit einer liebe/ die einem Eheweib gebühret; gib daß ich nach der vereinigung mit dir verlange/ wegen der liebe / damit ich dich liebe/ und weil ich dich liebe/ darum laß mich wünschen dir früchte zu tragen. Derwegen wil ich nit aufhören zu rufen: Gib mir Kinder/ sonsten sterbe ich; und ich fürchte nit daß du mir antworten werdest: Bin ich dan an Gottes platz/ daß ich dir die früchte des Bauchs könne geben; (1 Mos. 30. 1. 2.) Sintemahl du Gott bist / der dem Baum die frucht gibt/ sowol die geistliche als die leibliche. Gib dan durch hülf solcher vereinigung Kinder oder früchte deines Geistes/ (Rom. 7. 4.) die dir

und wan meine Seele im fleisch eingewikkelt deine schönheit nit siehet / dan übertriffst du doch mit der allervolkommensten schönheit alles / und bist am würdigsten geliebt zu werden. Aber alsdan ist deine lieblichkeit bey mir als zu nicht worden und verschwunden / weil die liebe sich mit keiner bewegung wendet gegen eine liebliche Sach die sie nit siehet. Darum salbe meine Augen alzeit mit Augensalbe / damit sie immerdar mögen sehen deine schönheit / und dieselbe als am meisten lieblich anschauende / mit höchster liebe dich lieben und andere schönheiten nichts zu seyn achten / wan sie mit der deinen vergliechen werden / und daß andere liebe von keiner wehrt sey / bey dieser liebe / damit die Seele den Bräutigam liebet. Laß meine liebe in dir allein ruhen / ja laß sie nit allein in dir ruhen / sondern auch durch den Zunder deines Geists in brand gerahten und vermehrt werden / damit sie reichlich in dir ruhen möge. Mache das ritzlein weiter / welches der Geist / durch mein fleisch / als eine rinne zu der Seelen gemacht und durchbohrt hat / auf daß ich durch dieses so erweiterte Loch

dich

dich weiter und völliger möge beschauen und mehr lieben. Erweitere die Pulßadern und röhren / dadurch du / der das Haupt und Brunquel der liebe bist / einfliessest in deine Glieder; damit ich mit dem Geist der liebe überflüssig benetzet / dich überflüssiger liebe. Und dein abfluß sey nit allein groß / sondern komme auch oft: und laß dein und mein Geist oft zusammen fliessen in einer mittheilenden und genießlichen vereinigung: dan auß diesen geistlichen vereinigungen / wird mein Geist geistlicher / und deßwegen dich zu lieben / der du ein Geist bist / desto begieriger werden; und hinwiederum / wie die Seele mehr geistlicher ist / desto mehr wird sie von ihm / der ein Geist ist / geliebt und besucht werden: wie ofter sie aber besucht wird / desto lieblicher wird sie seyn / und desto mehr geliebt werden. Derwegen wollest du durch diese deine wiederholte besuchungen / dein Bild und schönheit mir mehr und mehr anziehen / und alsdan liebe deine schönheit in mir / und mich wegen deiner schönheit. Aber mache zugleich / daß ich die schönheit / die in dir selbst ist / als eine weit fürtrefliche-

re und lieblichere/ hoch schätze/ und heftiger liebe als die schönheit/ die ich durch dein Geschenk habe. Dan wie kans geschehen/ daß du O Herr/ dein Bild liebest/ das Bild aber dich sein Fürbild nit solte lieben? Es ist billich/ O Geliebter/ daß ich dich/ der du der lieblichste bist/ überflüssiger liebe/ als du mich; sintemahl der fürwurf meiner liebe gegen dich/ übertrift (wie unendlich!) an grösse/ den fürwurf deiner liebe gegen mich; aber ich/ ein klein und enges Geschöpf/ bin nit fähig einer unendlicher liebe/ um damit den unendlichen Schöpfer/ wie es billig ist/ zu lieben. Und warlich du kanst mit keiner anderen liebe/ wie es sich geziemet; geliebt werden/ als mit deiner eigenen liebe/ dessen lieblichkeit und liebe gleich sind. Die lieblichkeit ist dein wesen/und die liebe ist dein Wesen. Kom dan in mich/ O du/ der du die liebe bist; und liebe dich selbst in mir. Kom in mich und liebe dich den allerfürtreflichsten/ mit der fürtreflichsten liebe. Und indem du in meiner Seelen dich selbst liebest/ so verhoffe daß meine Seele nach ihrer maß schmäcke/ sehe und liebe diese deine liebe. Laß sie mit allen

kräften

kräften (obschon die kräften viel zu ungleich seyn zu diesem Werk) ihr zustimmen und gutachten geben zu dieser liebe / und in diesem fluß der liebe mit den kräftigsten zuneigungen / und unterwindungen hinschwimmen zu dir dem unendlichen Meer / das mit keinen riegelen der liebe und lieblichkeit verriegelt ist. Obwol / und auf diese weise / meine liebe wegen der kleinen maß dich zu lieben nit gnugsam ist; dennoch laß mich deine unermäßliche liebe deiner selbsten / gleich als ob sie mein wäre / preisen / in so fern ich davon etwas begehre zu entfangen / nach meiner fähigkeit / in so fern ich sie gut heisse / groß achte und brünstig begehre nachzufolgen / so viel ein geringes Geschöpf / und von kleiner maß gleich kan seyn dem unermäßlichen GOTT. Deine Göttliche Gottssprachen / O du Liebhaber und Seligmacher der Seelen / sagen außtrüklich / daß / wo ein bereit / volfertig Hertz sey / es angenommen werde von dir / nach dem das wir haben / nit aber nach dem das wir nit haben. (2 Cor. 8. 12.) Ferner / obschon O Herr / meine liebe nit komt zu der maß / die unermäßlich ist; dennoch

noch wollest du mich würdigen / daß
meine maß gantz erfüllet werde / auf
daß nichts ledig gelassen werde in mei-
nem hertzen. Ja laß viel mehr den
Geist der liebe mich also erfüllen / daß
ich von der maß / die ich jetzund ha-
be / zu einer andern grössern maß mö-
ge gebracht werden / bis ich zu der maß
komme / die einem solchen theil gebüh-
ret / als ich an deinem leibe mache. Und
laß also meine Seele von der volheit
einer kleinern maß auffsteigen zur vol-
heit einer grössern / daß die maß im-
mer grösser werde / und auch das / wel-
ches die maß erfüllet. Ja laß auch die
maß nit allein voll seyn / sondern auch
überlauffen auß seinem faß durch eine
geistliche trunkenheit; doch also / daß
ich durch diese Wässer nit unterdrük-
ket / sondern erhöhet und zur liebe de-
sto höher hinauf geführet werde: dan
solche entzückungen führen die liebe in
die höhe / und erfüllen sie mit himmli-
schen kräften. Dan wan der Verstand /
der will / und die zuneigungen / durch
diese überflüsse überschwommen werden /
und gleich als überwonnen / erstarren;
so wird dieses erstarren und verwun-
dern dich sehr steif und brünstiglich an-
schauen /

schauen/ und meine unmachten werden dich heftig lieben / und mich in dich zerschmeltzen. Und meine Seele begehrt die ergetzung deiner liebe/ und die freude deiner vereinigung nit allein wollust halber/ sondern ich begehre dieses/ daß die freude und saft deines Geistes eingegossen/ wan dein und mein Geist in eins zusammen fliessen / gebähren und fruchtbar seyn mögen. Laß es fern von mir seyn/ daß ich dich solte lieben mit einer Huhrenliebe/ und nit mit einer liebe/ die einem Eheweib gebühret; gib daß ich nach der vereinigung mit dir verlange / wegen der liebe / damit ich dich liebe / und weil ich dich liebe / darum laß mich wünschen dir früchte zu tragen. Derwegen wil ich nit aufhören zu rufen: Gib mir Kinder / sonsten sterbe ich; und ich fürchte nit daß du mir antworten werdest: Bin ich dan an Gottes platz/ daß ich dir die früchte des Bauchs könne geben; (1 Mos. 30. 1. 2.) Sintemahl du Gott bist / der dem Baum die frucht gibt/ sowol die geistliche als die leibliche. Gib dan durch hülf solcher vereinigung Kinder oder früchte deines Geistes / (Rom. 7. 4.) die dir

gleich sind / und mir zu pfänden seyen der vereinigung / die ich mit dir habe. Und laß die Kinder deinen nahmen tragen / nit den meinen / (Joh. 15. 5.) und laß ich dir deßwegen danksagen. Dan du allein machest / daß die unfruchtbar war gebehre / und viel Kinder habe. (Ps. 113. 9.) Aber wan du mich fruchtbahrer gemacht hast durch deine zukunft / so komm ofter zu mir / und mach mich noch fruchtbahrer / der du mich fruchtbar gemacht hast. Es ware die stimme einer natürlichen Frauen: **Nun wird endlich mein Mann bey mir wohnen / weil ich ihme sechs Söhne gebohren habe.** (1 Mos. 30. 20.) Laß nun das geistliche Weib sprechen: nun wird mein Mann bey mir bleiben / weiln ich durch sein voriges bleiben fruchtbar worden bin. (Joh. 14. 23.) Laß meine Seel ein Paradeiß seyn / dessen fruchtbarer grund allerhand Früchte der Göttlichen und Menschlichen Liebe herfür bringe / und darauf komme sehr oft in deinen Garten / auf daß du deine Früchte besehest und abbrechest. (Hochl. 4. 16. und 5. 1.)

Ferner / damit ich Früchte bringe /

die in der taht dein seyen / nit aber eines andern / so verbrenne und verzehre alles was ausser dir die vereinigung mit meiner Seelen suchet. Du bist ein brennendes und verzehrendes Feuer/ und der Geist / dadurch du eins bist mit meinem Geist / taufet mit Feuer; gib daß das Feuer des Geistes also meine Seele verwandele im geistlichen Feuer/ auf daß sie/ nachdem die grobheit des fleisches und der Welt gantz weggenommen ist / gantz geistlich bleibe/ und lauter geistliche Früchte bringe. Also und also redet meine Seele zu ihrem Geliebten / und wan sie redet / so ist der Geliebte nit fern von ihr; dan durch ihn redet sie ihn an: wan Er nahe bey ist / so riechen seine Salben lieblich / und der geruch der Salben zeucht die Seelen / daß sie ihme folgen. Es ist noch neulich eine vereinigung genossen / daher es komt / daß die liebe ist entzündet und unzertheilt sich wendet gegen den Geliebten / dessen sie in der vereinigung genossen hat; aber ach! leider! der Mann der Seelen ist bißweiln nit ungleich jenem Manne / der nit zu Hauß/

sondern einen weiten Weg gezogen ist. (Sprich. 7. 19.) Dan Er ist so weit gezogen / als wan Er mein Mann nit were; ja als wan Er gantz nit mehr were. Der Sommer ist von meiner Seelen gewichen / an dessen platz der Winter kommen ist / und der wahre Oelbaum hat mir also die fettigkeit entzogen / daß meine Seele / ob sie schon ein Zweig ist / in zweifel ziehet / ob sie von der Wurtzel getragen werde; das Oel des Lichts und der liebe wird nit gefühlet / und auf was weiß sol sie dan endlich zur lieb eines lieblichen dings / das sie nit siehet / gebracht werden? oder wie kan sie einiger massen lieben ein lieblich ding / wan sie gantz keine liebe hat? in so grosser finsterniß ists unmöglich / daß auch die Sach so am meisten zu lieben ist / das Auge bewege. Die Seele schmäkt nun nit wie lieblich der HErr sey / und darum ist die lieblichkeit als eine vergessene oder eingebildete Sache / oder zum wenigsten / welche vielleicht gewesen ist / aber nun nit ist / und ins künftige nit wieder seyn wird. Die vorzeiten wiederholte vereinigungen haben einen langen ab-

scheid genommen / ja derselben gestalt und Bild ist fast verschwunden. Ja meine Seele / die pflegte gebracht zu werden zur liebe eines dings / (es sey was es wolle) und bewegt zu werden gegen einen fürwurf / der dem schein nach gut ist; ist nun dem fleisch übergelassen / und läuft durch die bezauberungen des fleisches zum Geschöpf / in welchem sie ihr gut suchet. Dan wie der Geist uns nach Christum wendet / also wendet uns das fleisch nach dem Geschöpf. Aber O mich elenden! die Taube Christi / die also mit den gedanken und zuneigungen auß der Arch flieget; findet keine ruh; dan wie solte sie ruh finden / die von der ruh gewichen ist? Strekke deine Hand auß / O liebhaber der Seelen / und nim meine Seele zu dir; ja mache daß sie zu dir kehre / in dem daß du sie findest wan sie dich nit suchet. Suche sie / aldieweil sie als ein verirretes Schaf herum wandelt; dan / ob sie schon so irret / so hat sie doch dich noch deine Gebott nit vergessen; (Ps. 119. 176.) durch ein anblikken deines Augs kanstu sie aufwekken / also daß sie gar bitterlich weine (Luc. 22. 61. 62.)

61. 62.) und sich selbst plage/ daß sie dich so wenig geliebt hat/ welchen zu lieben die beängstigte liebe nit gnugsam ist. Komme meiner Seelen zuvor/ sie suchende/ und sey bey ihr mit deiner fürsehung und gnugsamer kraft; (1 Cor. 10. 13. 1 Pet. 1. 5. 6.) auch alsdan/ wan es scheinet daß du/ wegen entziehung der süssigkeit deiner liebe/ weit von ihr bist; umfasse sie mit liebe/ dan am meisten wan du ihr deine liebe nit mittheilest; ja liebe sie/ wan du ihr deine liebe weigerst. Gib ihr dein Gut wan du ihr deine güte entzeuchst. Lehr sie/ daß ihr Heyl nit in ihrer macht gelegen sey; Sag ihr/ daß die gütigkeit/ die die ihre genent wird/ die ihre nit sey. Beweiß ihr/ daß die Seele in sich und auß sich selbst ein lauter nichts sey/ ja ärger als ein nichts/ und gäntzlich durch die gnade das sey/was sie ist; und alsdan wird sie durch dein abwesen niedriger seyn in ihren Augen/ und ihre eigene wenigkeit besser kennen/ und wird dich mit grösserer ehrerbietung und ehre verehren: sintemahl sie alle gnade und würdigkeit/ die sie hat/ gantz entpfähet

von

von deiner gegenwart. Und daher/ wan sie dich wieder erlangt hat / wird sie dich fester angreiffen und behutsamer halten / und mit stärkern liebesumhälsungen binden. Sie wird deine liebe allen Schätzen vorziehen/ aber doch wird sie dich höher halten als deine liebe; und wird im Sommer die liebe versamlen / um dieselbe im Winter zu ihrem nutzen herfür zu suchen. Dan sie wird in deiner liebe sehen die unterpfände der ewigen liebe/ und in diesen freuden deiner gegenwart wird sie beschauen die unterpfände der ewigen freuden in deiner ewigen gegenwart; und durch die hofnung derselben ewigen freuden/ wird sie willig tragen diese Schmertzen deiner zeitlichen abwesenheit. Unterdessen aber laß diese zeitliche abwesenheiten als stachelen seyn/ mich erweckende zu verlangen nach deiner ewigen gegenwart. Doch bleibe nit zu lange von mir O du leben/ liebe und gleidsman meiner Seelen/ sondern besuche unterweilen meine Seele / tränke sie auß den fläschen deiner lieblichkeit / erquikke sie mit deinen stark- und wolriechenden Aepfeln/ dan

sie ist krank von liebe wegen der abwesenheit des Geliebten. (Hochl. 2. 5.) Als du auf Erden warest/ würdest du mit erbarmung berühret gegen die Schaare die keine Speise hatte/ und hast sie nit wollen ledig von dir lassen/ damit sie nit auf dem wege für Hunger verschmachteten. (Matth. 15. 32.) O allersüssester Heyland! du bist nit weniger barmhertzig im Himmel als auf Erden/ (Heb. 4. 14. 15. 16.) und eine hungerige Seele ist ein bequämerer fürwurf der barmhertzigkeit/ als ein verhungerter Leib: und meine mit hunger beladene Seele hat eine weitere reise zu verrichten als ihr Leib/ dan sie von der Erden nach dem Himmel fliegen muß; darum wollest du ohne verweilung sie erquikken mit deiner gunst/ und mit dem anschauen und freuden deiner gegenwart. Speise sie mit dem Himmelbrot/ tränke sie mit dem Wasser des Lebens/ welche dein Geist bey deinen besuchungen überflüssig darreichet. Sey ihr Gleidsman auf dem wege/ welcher sich über dem Tod erstrekt/ und siehe sie an/ damit sie durch diese zeitliche abwechseln/ dei-

ner gegenwart und abwesenheit / unveränderlich und beständig fortgehe / auf dem fußsteige der liebe und Heiligkeit; bis sie erreiche die ewige gegenwart / da fülle der freuden ist ohne aufhören / und ewige freude ohne verstöhrung. Da wird sie ihren Geliebten klahr und völlig sehen / nemlich von angesicht zu angesicht; und wird seiner so völlig niessen / so klahr als sie ihn siehet / dan sie wird seiner geniessen mit allen kräften. So groß als sie ist / so groß wird die niessung seyn; und die maß der geniessung wird nit kleiner seyn als die maß des Wesens. Sie wird in einer immerwehrenden geniessung / und wegen der geniessung in der höchsten und grössesten freude und fröligkeit seyn. Die immerwehrende Brunquelle der freuden wird in den Mund der Seelen einfliessen; der neue Wein des Himmelreichs wird sie durchfliessen / und sie mit einer Göttlichen verwunderung und entzückung der immerwehrenden fröligkeit erfüllen: ihr leben wird freude seyn / und das leben wird ewig seyn / und also wird die freude ewig seyn; ihr leben wird liebe seyn /

und

und zwar eine solche liebe / die eine überschwenkliche süssigkeit / auß geniessung des Geliebten darreichet / und diese lieblichkeit wird hinwieder die liebe gegen den Geliebten / dessen diese lieblichkeit ist / entzünden und vermehren / und also wird ein unendlicher Lauf seyn zwischen den Wollüsten der Liebe und der süssigkeit der geniessung. Derowegen sol die Seele / durch diese dinge gezogen und überwunden / also ihren Geliebten ansprechen: komme zu mir / mein Geliebter / sey mir als ein Reh springende auf den Spitzen der Bergen; mein leben ist in dir verborgen / erscheine bald du / der du mein leben bist / damit ich auch bald mit dir erscheine in der Herrlichkeit / und in der glükseeligkeit eines volzogenen Ehestands. Erleuchte mein angesicht zur ergetzung mit deinem Geist / ziere mich mit dem Golde auß Ophir / und mit dem gestiften Kleide deiner manigfältigen gnaden; und wan ich so gezieret bin / so stelle mich für den König; laß schnel herbey kommen der tag der freuden / da Leib und Seel und ich selber deiner gegenwart in Ewigkeit gantz geniessen

niessen möge. Dan mein Leib und Seel/ durch deinen Geist angeblasen / dürsten nach dir / und erwarten dich mit dem allerbrünstigsten verlangen. (Ps. 63. 2. Rom. 8. 23.) Und sie bleiben nit hangen an diesen Unterpfänden / sondern sie werden dadurch angestrenget/ daß sie desto brünstiger begehren und wünschen dich völlig zu geniessen; selbst das Wort/ Unterpfände/ rufet: Komm; und kan nit anders außsprechen als Komm / darum ruft es ein- und andermahl dieses: Komm; und es ist ihm nit gnug / daß es gesagt habe; Komm; dan zur anzeigung eines eilenden hertzens fügt es hinzu/ Komm bald. Du/ der du den sinn des Geistes erkennest/ antworte auf die redende seufftzer des Geistes. Du/ der du das hertz deiner Braut angereitzt hast zu dieser stillẽ/ aber auch rufendẽ rede des brünstigen verlangens und zuneigungen; antwort auf das verlangen des hertzens / das du selbst gemacht hast. Doch höre zu/ dan er redet: die Lippen/ auß welchem gnade fliesset / reden zu der Braut; und diese liebe reden nit als gnade und friede zu der Braut. Dar-

um leyh deine Ohren her und hör/ was er rede: (Offenb. 22. 20.) siehe ich komme bald/ O Honig und allerlieblichste Lieblichkeit/ für ein liebhabende Seele! die volziehung des Ehestands ist nahe/ und die volkommene glükseeligkeit und völlige freude sind für der Tühr. Und weil diß also ist/ was ist für die Seele übrig/ als daß sie nach und nach dieses wiederhole: komme/ ja komme bald/ HErr Jesu! Amen! Amen!

Inhalt

Inhalt oder Register der Capitulen dieser tractätger.

I. Der himmlischen Hohen Schuhlen.

I. Capitel.

DJe grosse Nutzbarkeit der unteren Hohen Schuhlen.

II. Cap.

Die nohtwendigkeit und außbündigkeit der himmlischen Hohen Schuhlen/ und zwar erstlich im ansehen der erkentniß.

III. Cap.

Die zweyte Nutzbarkeit der himmlischen Hohen Schuhlen; die erlangung der nun erkanten himmlischen Dingen.

IV. Cap.

Der dritte Nutz der himmlischen Hohen Schuhlen; die erkentniß durch schmäkken.

V. Cap.

V. Cap.
Die vierte Nutzbarkeit der himmlischen Hohen Schuhlen; die Kunst andere zu lehren und zu unterweisen.

VI. Cap.
Die wege und weise in die himmlische Hohe Schuhl einzutretten; und die Staffeln derselben anzunehmen. Die erste Staffel: ein rechter zwek.

VII. Cap.
Die zweyte Staffel: die verleugnung des menschlichen Verstands und Weißheit.

VIII. Cap.
Die dritte Staffel der himmlischen Hohen Schuhlen: ist die gleichformigkeit mit Gott.

IX. Cap.
Die vierte Staffel zur himmlischen Hohen Schuhlen: ist der umgang mit Gott/ und das fleissige Schuhl gehen.

X. Cap.
Der beschluß/ verfassend die zueignung und einige Warschauungen.

Das

Das II. Werklein.

Der grosse Gotts-Spruch ist in kurtze Hauptstük abgetheilet / und beweist kräftig / daß GOttes Ehre in des Menschen Seeligkeit bestehe; die Seeligkeit aber wird durch eine kräftige ziehende gnade Gottes / nicht durch des Menschen freyen Willen gewirkt.

Das III. Werklein.

Die verborgene Ehe.

I. Cap.

Die Seele suchet einen Ehemann / und findet denselben.

II. Cap.

Die Seele hat zur einen und selbigen zeit nicht mehr als einen Ehegeliebten.

III. Cap.

Die glükseeligkeit der Seelen in dem zweyten Ehestande.

IV. Cap.

Es ist die himmlische Ehe glükseelig / nicht allein in den Lieblichkeiten / sondern auch pflichten der liebe.

V. Cap.

V. Cap.

Der Braut zustand in den verlassungen; und ob derselbe schon elend scheint / so ist er doch in der taht fruchtbar.

VI. Cap.

Von den vortheilen / welche der Seelen auß den besuchungen ihres Manns zukommen.

VII. Cap.

Die Ken- und Merkzeichen / dadurch die wahre besuchung des himmlischen Bräutigams erkant wird.

VIII. Cap.

Ein Anhang oder zugab des Rahts / denen gegeben / die mit diesem glüklichen Bande des geistlichen Ehestands verbunden sind.

IX. Cap.

Ein Liebeslied.

Einige

Einige gröbere Fehler zu verbessern.

Merke: die erste Zahl zeiget die seite/ die andere die Linie der seiten; f. heißt für / l. liese.

34. 20. f. denselben l. dieselbe. 34. 23. l. das wir ihme. 36. 10. 11. f. hohen l. hohe. 37. 7. l. schühlern 37. 9. l. gelernet 37. 14. l. lernen 44. 24. l. und ihnen. 49. 12. f. uns l. dieselbe 53. 8. l. hatten sehen tuhn. 55. 15. f. werden l. werde 63. 17. l. bereit ist. 64. 19. f. würden l. würde. 64. 28. l. und die. 65. 19. l. und ihre 65. 28. nach natürlich setze das strichlein oder comma. 67. 27. l. und in. 68. 10. l. Hoheschuhl. 73. 26. l. außstrekken. 76. 18. l. tohren. 77. 7. diese weise die weisen. 79. 1. vor desto setze: und wie glükseeliger dein natürlicher Verstand ist. 79. 9. l. führen. 88. 23. f. uns l. als. 94. 1. wie du. 98. 4. f. ihnen l. ihr. 98. 25. f. über l. uber / Lateinisch. 102. 2. vor lehret setze: seine Jünger. 102. 4. l. ihnen 109. 3. lösch auß: ihn. 113. 20. l. seyn müssest. 114. 27. f. Bunds l. Bruders. 125. 18. werde/ beschauen. 134. 12. l. von derselben. 144. 28. l. verheiß-

verheissungen. 145. 16. l. und 33. 2c
146. 3. l. die summ. 158. 29. f. in l.
nach 161. 26. f. ernste l. ernstlichste
177. 7. fürtrefliche Männer. 185. 6.
f. behalten l. bejahen. 187. 7. l. er-
hielte. 188. 18. f. zur gelegenen l. füg-
lich die. 189. 3. f. und l. nach. 197. 26.
l. Ja er setzet seine treu zu pfand.
199. 24. f. und l. nach. 200. 18. l. und
pflantzer. 206. 11. l. folgerey. 208.
8. l. welches. 216. 1. l. den. 216. 26.
l. Phil. 1. 9. 236. 16. 17. l. welches
herlicher ist als ihr selbst eigen
Wesen. 242. 25. l. gerausch. 253. 28.
f. dessen l. den. 260. 1. und zwar der.
263. 18. unbekante sey / als 266. 15. l.
anwachs 267. 6. nach ja setze: sie wird
desto glükseeliger hie seyn / 271. 22.
l. mit desto. 277. 24. l. unterhalten.
278. 28. l. (2 Cor. 1. 5.) 286. 14. lösch
auß: die. 287. 2. l. wird in. 297. 25.
mit sich selbst. 332. 21. l. welche. 340.
5. l. im fleisch.

E N D E.

Ein sehr nützlicher

Anhang/

Allen Menschen zu prüfen höchst-nöthig.

Daß die äusserliche Erkänntnüß Christi nach dem Fleisch keinen selig mache/ sondern allein die innerliche Erkänntnüß nach dem Geiste/oder Glauben.

ES seynd nicht zween Christus/ sondern nur einer in der Krafft/ Würckung / Geist / Wort/ Creutz / Leben oder Glauben/ heut/ gestern/ und in Ewigkeit / welcher der Anfang bleibet und das Ende aller Creaturen. Es ist aber zweyerley Erkänntnüß Christi / eine äussere Historialische / Buchstabische nach dem Fleisch/ oder Geschicht/2c. und eine Innerliche/ Geistliche lebendige Erkänntnüß nach der einwohnenden Krafft im Glauben/ diese machet allein selig: die ander nicht/ denn

denn sie ist ausser uns / gleich wie da ist zweyerley Erkänntnüß GOttes / eine Natürliche durch die Geschöpff von aussen zu/da man abnimmt / was GOTT seye/und wer Er seye/Rom. 1. Solche Erkänntnüß durch eigene Kräfften / ob sie wol hoch kommet/ dennoch machet sie keinen selig/es ist Natur und keine Gnade / Die andere Göttliche Erkänntnüß ist übernatürlich/innerlich/ geistlich / da der Mensch von oben herab durch des Vaters Geist wird erleuchtet / da wird der Vater und Sohn erkennet / welches heisset Gnade oder Glaube/und diß machet selig/ als die unmündigen Kinder. Denn der Glaube ist nicht ein natürlich menschlich Werck / sondern eine Gabe Gottes. Eben also ist auch zweyerley Erkänntnüß Christi / eine äusserliche buchstabische Erkänntnüß nach der Historia/da man ohne Glauben und Heil. Geist Christum äusserlich höret / siehet/ oder da man durch menschliche eigene Kräffte aus der Schrifft selbst lieset/ höret/prediget/ wie Christus sey von Maria gebohren/was Er gehandelt/ gethan habe / wie Er gestorben / begraben und aufferstanden sey/ da man künstlich und meisterlich kan schwätzen võ der Schrifft/

und doch im Hertzen keine Verneuerung entstehet/durch den H. Geist / da keine Besserung des Lebens folget/da der Geist Christi nicht im Hertzen wohnet / Rom. 8. 2. Corinth. 13. In Summa/da man CHristum und die Schrifft im Maul führet/und auff dem Pappier hat / und dargegen die Krafft/Geist/Leben/ Würckung/Creutz/Glauben/Liebe/2c. ausgeleeret/verläugnet/und im innern Grund nicht gefunden noch geschmecket noch gefühlet wird. Die andere Erkänntnüß Christi ist aus dem Geist oder Glauben/ da man es nicht lässet bleiben bey dem äussern Wissen oder Schwätzen/sondern durch den äussern CHristum gleich ermahnet wird und überzeuget des Worts in uns/nach dem wir leben sollen : Solches aber muß gehöret werden vom Vater/alsdann weiß man Christum zu erkennen und anzunehmen zum Geschenck und Fürbilde/2c. Da kommet Christus in uns/und lebet in uns/ und nicht ausser uns/darvon seynd wir selig / dann was ausser mir ist/schadet mir nicht / und nützet mir auch nicht / wie Christus bezeuget: Was zum Munde eingehet / verunreiniget den Menschen nicht / das ist/ was ausser meinem Hertzen ist / machet

 mich

mich weder rein noch unrein/ weder selig noch verdammt: Was aber zum Munde ausgehet/ dasselbe ists/ das da würcket/das ist/ aus dem innern Grund des Hertzens muß da fliessen das Wort/ Geist oder Glaube. Die Weinrebe kan ja keine Frucht tragen/ so sie vom Weinstock abgehauen ist: Also/ wer in Christo nicht ist/ und Christus in ihm/ der ist nicht sein/ Rom. 8. Solte ein Weinreben sagen: Siehe/ dort ligt ein safftiger Weinstock/ was hilffe es sie? Nichts/ also hilfft es die die gantze Welt nichts/ dieweil sie im Unglauben stehet/ und nicht durch den Glauben in den Weinstock Christum versetzet wird. Solte allein das äussere Wissen von Christo selig machen/ und nicht der wahre Glaube/ oder Christus in uns/ so wären alle Kinder verdammt/ und die Gelährten hätten es am besten. Aber Nein/ GOTT schleust es in den lebendigen Glauben/ da müssen wir hin/ nehmlich in Christum/ und Christus in uns/ auff daß die Krafft/ Geist/ Wort/ Leben und Creutz Christi in uns angelegt und geübet werde. Christus/ aus Maria gebohren/ ist der gantzen Welt gegeben zum Geschenck und Fürbilde/ ist allda als ein Weg/ Thür/

Thür/Liecht/oder Spiegel/er nützet aber keinem/er beschaue sich dann also sehr im Spiegel/daß er durch diesen Weg/Liecht und Thür eingehe und wandele/ wie er gewandelt hat. Man muß Christum essen und trincken/ in Jhn versetzet werden/mit ihm eins werden/ und nicht von aussen zu allein anschauen/ als einen Spiegel oder ein Buch lesen/ Man muß das Buch mit Johanne und Jeremia essen/ sonst wird nichts aus/ Christus muß in uns seyn/und wir in Jhme/denn wer den Geist Christi hat/ der ist sein/ Rom. 8. 2. Cor. 13.

Gebet.

O Ewiger GOtt und Vater/ du bist ein Weingärtner/ und dein Sohn Christus ist ein Weinstock/ auff daß wir solten aus Jhme und in Jhm wachsen zu fruchtbaren Weinreben: Darum hast du uns auch durch Jhm zu deinem Bildnüß geschaffen/ daß wir in Jhm leben solten/und Er in uns/aber wir seynd leider weit abgetretten/und zu Fleisch worden/durch die Abkehrung/ und können nicht mehr sehen den kräfftigen Weinstock in uns: Darum sendest du dein

Wort / lässest es Mensch werden / uns mit dir zu versöhnen/und zu überzeugen/ wie du uns also lieb hättest. Lehre uns durch dasselbe Wort innerlich/so werden wir erkennen deinen Sohn äusserlich/ und Ihn mit dem alten Simeone frölich auffnehmen / als ein Liecht für alle Heyden / dieselbe zu erleuchten / als eine Warheit/uns zu führen/als einen Weg/ uns zu leiten/ als eine Thür / uns einzubringen wiederum in den lebendigen Weinstock in uns selber / und alda aus Ihm wachsen in die fruchtbare Weinreben / welche nimmermehr verdorren/ sondern ohn unterlaß grün bleiben/ blühen und Früchte bringen zum Himmel in das ewige Leben/Amen.

*
* *

O Ewiger GOtt und Vatter/ der du bist ein Liecht/Geist und Leben / bey welchem man findet volle Genüge und Seligkeit/ dieweil ich aber durch die Abkehrung verblendet dich nicht sehen kunte/noch deinen Willen gegen mir verstehen / sandest du dein Wort aus deinem Vätterlichen Hertzen/ daß es Fleisch und sichtbarer Mensch gebohren würde/ und wäre al so ein Weg/ Liecht/ Warheit/ Leben

ben und Thür / durch welchen ich wiederum solte eingehen zu Dir/Vatter/in den Himmel. Erwecke doch mein Hertz im wahren Glauben/das Leben Christi deines Sohns recht zu betrachten/und Ihn durch deinen Geist im himmlischen Wesen zu erkennen/so werde ich nicht irre gehen: denn Er ist der Weg / und werde mich nicht stossen / denn Er ist das Liecht/ und werde nicht verführet werden/ denn Er ist die Warheit/und werde kein Dieb noch Mörder seyn/denn Er ist die rechte Thür/sondern ich werde durch seine Lehr und Leben wandeln / still und sicher für allen Feinden/und endlich durch ihn eingehen zu dir/Vatter/in das ewige Leben.

*

* *

O HErr JESU Christe / du heller Morgenstern vom ewigen Vatter/ der du in meinem Hertzen bist ein Liecht und Leben / und leuchtest in der Finsternüß / und meine Finsternüß mögen dich nicht begreiffen/ich kan dich auch für der sündhafftigen Decke meines Fleisches nicht wohl sehen / darum kommest du auch in die Welt/wirst gebohren ein sichtbarer Mensch/und was du bist im Geist oder Lehre/das lebest du auch im Fleisch/

 nach

nach deiner Menschheit / damit du mir auch ein äusserlich Fürbild und Muster fürträgst / zum Zeugnüß / daß ich inwendig und auswendig überwiesen / ein doppelt Zeugnüß hätte. Hilff lieber HErr / daß ich nicht mir zur Straffe / und dir zur Unehre einen blossen Namen und Glauben ohne Krafft habe / sondern den wahren lebendigen Glauben / welcher mit deinem Leben überein kommet / so werde ich in Dir bleiben / und Du in mir / wie eine Rebe in dem Weinstock / und Früchte bringen zum ewigen Leben / Amen.

* * *

O HErr JESU Christe / du Wort / Leben und Anfang aller Creaturen / in Dir und durch Dich sind alle Dinge gemacht und geordnet / daß man nach deinem Bildnüß leben solle / du bist das Wort / Liecht und Leben in mir / aber meine grosse Sünden verfinstern mein Aug und Ohr des innern Menschen / daß ich dich nicht sehen noch hören kan nach dem Geiste / Würckung / Krafft und einwohnendem Worte / darum kommest Du auch in die Welt / wirst gebohren meinethalben ein sichtbarer sterblicher Mensch / auff daß du mich blinden abgekehrten Sün-

Sünder mit deinem Vatter versöhnest/ und mir nach solcher Versöhnung ein sichtbarlich eusserlich Muster und Exempel fürtrügest / wecke mein Hertz auff durch deinen einwohnenden Geist / daß ich dich nicht allein von aussen zu erkenne / sondern vielmehr nach dem Geiste/ Glauben/Wort/ Würckung/Creutz/ Leben und Krafft finde und schmecke in meinem innern Grunde des Hertzens/ hilff daß ichs ja vom Vatter höre in mir selbst/ so werde ich zu dir kommen / dein Leben und Creutz auff mich nehmen gedultiglich / und sehen wie du seyest der Erstgebohrne unter allen / der Anfang und das Ende aller Creaturen/Amen.

* * *

ACh Vatter/ du ewiges Liecht / und höchster Schatz / du bist unbegreifflich und unsichtbar / du gibest mir dein Wort in meinen Mund und Hertzen/ daß ich darnach leben solle / daß ich dich erkennen solle/und also durch diesen deinen Sohn zu dir einkehren / und allein nach der Krafft und Würckung des Geistes leben/und nicht nach dem Fleisch. Aber dieweil ich durch die Sünde in Adam zum Welt-Menschen worden bin / und

dein Wort in mir nicht recht hören will/ so sendest du mir dasselbe Liecht oder Wort in die Welt/ und lässest es Fleisch werden/auff daß ich durch dasselbige erst-lich mit dir versöhnet würde/ und auch ein äusserlich Fürbild hätte/ in welches Fußstapffen ich ohne Irrung wandeln solte. Lehre mich Vatter/ durch dein Wort oder Geist/ so werde ich CHRI-stum den warhafftigen Zeugen mit Freu-den annehmen zum Geschenck und Für-bilde/und diesen richtigen Weg mit ihm/ und durch ihn eingehen zu dir Vatter/in den Himmel/Amen.

Folgen zwölff Hertz-innige und Geist-feurige

Gebet und Seufftzer/

Umb den Genieß/Empfindung/ja gäntz-lichen Vereinigung und Versenckung mit und an der Göttlichen Liebe/welche täglich und al-lezeit mit Hertzlicher Andacht zu beten und zu betrachten.

I.

O GOTT/GOTT/GOTT/ du unergründliches Meer alles Gu-ten/wenn/wenn/wenn wird einmahl die Zeit kommen/daß der eintzele Troffen Was-

Wassers meines geängstigten Geistes in den Boden-losen Abgrund deiner unerschöpfflichen Liebe geworffen/ vertieffet/ versencket/ und gantz und gar darinnen verschlungen/ vermischet und vereiniget werde? Ach! ach! ach! wenn werde ich doch ein einiger Geist mit dir meinem einigen GOtt werden/seyn und bleiben.

2.

O JESU / du immerleuchtende Sonne der Gerechtigkeit / wenn wird doch einmahl der glückselige Tag anbrechen/da die finstere Lufft meiner betrübten Seelen mit den Liecht-hellen Strahlen deiner klaren Gottheit erleuchtet/verwandelt/ und gantz und gar in sie und mit ihr in Eins gekehret oder vereiniget werde? O ja/wenn werde ich doch Eins seyn mit Dir mein einiges Ein?

3.

O Du unausleschliches Liecht und Feuer der inbrünstigen Liebe/ Gott Heiliger Geist/wenn wird es doch seyn/ daß das harte und denckele rostige Eisen/meines alten und erkalteten frostigen Hertzens / durch die treibende Glut deiner Vereinigung von seiner Hartnäckigkeit entlediget / gemildert / erweichet/ durch-

durchhitzet/geformet/ und von aller Unvollkommenheit in deine Gleichheit überformet und eingeschlossen werde? Ja wenn werde ich seyn in Innigkeit mit dir/du höchste Einigkeit?

4.

O Du Ewiges Freuden-Liecht der Göttlichen Beschaulichkeit / mache dich auff (werde Liecht) und erleuchte mit dem Strahl deiner Gnaden die trüben Wolcken meines dick-benebelten Verstandes/daß er in deinem Liecht erhaben und durchgläntzet/beschaue und schmecke das ewige Liecht / nehmlich dein / O du DreyEiniges Liecht über alles Liecht/ erleuchtendes und durchleuchtendes Angesicht.

5.

O Du Himmlische Weißheit! Du unbegreiffliches Auge der ewigen Sonnen/ wenn werde ich mit den Flügeln meines hochgewünschten Verlangens mich zu dir/du Auffenthalt meines Geistes erschwingen? O wenn wird es geschehen/daß ich mit den Adlern deines Heiligthums/ als mit meinem Gemüth auffsteigende/ den Reichthum und Zierde deiner hochgebenedeyeten Glorien/innig und ewiglich anblicken / und mich in

dich

dich verzücket / und an Geist / Seel und Leib erquicket befinden werde?

6.

O Du Meer des Verlangens / du unergründliche Tieffe der nach dir begierigen Seelen / Siehe / in dich schütte ich aus den geängsteten Fluß meiner wallenden Begierden. O nimm ihn an! ja nimm ihn ein in die Gleichheit deines Wesens / daß er in den Crystallinen Schein deiner Versam̃lung in dir ewiglich gereiniget und vereiniget bleiben möge.

7.

ACH! du einige Ruhestatt und Mittelpunct / du ewiger Grundstein in Sion / Ist es wohl möglich / daß ich armer verworffener unnützer Stein noch nit in den Grund der Demuth gelangẽ / oder die auf un̄ in dir allein so lang gewünschte Ruhe erlangen und finden kan? Ey so gib doch / daß ich von dem Vatter der Lügen und Hoffart entlediget / mit starcker Zuneigung allein auff dich / ja in dich / mein einiges Ziel und Auffenthalt falle / und ohne alle Bewegung in deinem Friede ewiglich ruhe und versincke.

8. O du

8.

O Du ewiger gebenedeyter Strahl der Göttlichen Warheit / der du von dem Vatter der Liechter gantz wonniglich ausgehest / und die Kinder des Liechts und des Tages in den einigen/innigen und ewigen Tag der Wiederbringung wieder geleitest! Ach! wenn wird der feurige Liecht-Strahl meiner von GOTT abgegangenen Seelen in den Liecht-Glantz der ursprünglichen Sonnen durch dich wieder eingezogen / und unabsonderlich mit ihr/wie vor/verleibet werden? Ja wenn Ach! ach! wenn / wenn wird es doch geschehen!

9.

ACh! du kräfftig-anziehender Magnet der liebenden Liebe! / zeuch doch das Eisen meiner irdischen Liebe in das Wesen deiner himmlischen Liebe/daß ich von meiner Liebe aus-und in deine Liebe eingehe. O Liebe / Liebe/ Liebe / zeuch mich nach dir/Ich zu dir/ du zu mir / ich mit dir in mir/du mit mir in dir/auff daß ich ewig hange in dir/mich nimmermehr abreisse von dir/so gnüget mir / Lob sey dir für und für.

10.

WJe der Hirsch schreyet nach frischem Wasser/ so lechzet un̄ schreyet meine Seele GOTT nach dir/ ja nach dir/ dem Brunnen der lebendigen Wasser/ dürstet meine brennende Seele mit innigem und einigem Verlangen/ O wenn/ wenn/ wenn werde ich dahin kommen/ daß ich den Brunnen der Göttlichen Liebe/ des lieblichen Angesichts Gottes schauen werde. Nun ich will ja noch anschauen dein Antlitz in Gerechtigkeit/ und mich ewiglich ersättigen/ wenn dein Bild in mir wird erwachen.

11.

ACh! du himmlisches Feuer/ Liecht und Geist der reinen Liebe/ von welchem alles Leben/ aller Verstand/ und alle gute Gaben herkommen/ Siehe doch/ wie das begierige Feuer meiner Seelen immerdar nach dir/ als dem rechten Ursprunge/ Port und Ort seiner Vereinigung und Vergnügung/ sich so sehnlich ängstet/ und nicht ruhen kan/ du nehmest denn an die Flamme dieser meiner Liebe/ und begütigest solche mit der Sanfftmuth deiner allersüssesten Liebe/ zu deinem ewigen Lobe.

12.

O Du unumbfaßliche Tieffe der ewigen Freyheit/ in der alle Dinge nach himmlischer Art leben/ schweben/ weben und sich erheben. Die verschlossene Winde der seuffzenden verlangenden Seelen bewegen die Grund-veste meines irdischen Hertzens/ und begehren sich aus- und über sich, in dich (du freyes Geistliches Leben) zu stürtzen und zu erheben: O du grosser unerforschlicher Geist/ von deinem unbegreifflichen Sprechen bemühen sie sich durch alle Pforten der tieffen Höllen/ und alle Winckel der verfinsterten Erden auszubrechen. Derohalben ach! löse du doch die Gefangenen/ herberge die Frembdlingen/ träncke die Durstigen/ zeuch die Nachläßigen/ nimm an die Abgewichenen/ befriedige die Unruhigen/ samle die Zerstreueten/ erfreue die Anschauenden/ erleuchte die Irrenden/ leutere die Unreinen/ verwandele und bekehre die Verkehrten: Laß dein Antlitz leuchten in dem Spiegel des gereinigten Hertzens/ auff daß solche Reinigkeit bleibe in gleichförmiger Einigkeit mit unwiederkehrlicher Innigkeit in der ewigen Seligkeit und seligen Ewigkeit/

hoch-

Hochgelobet/geehret und gebenedeyet allezeit / Amen/ Kyrieeleison! Alleluja/AMEN.

Innigste Begierde der in Lieb entzündeten Seelen/ihren Geliebten beliebt zu seyn.

1.

ACh! möcht ich noch auff dieser Erden Mit Engels Sitten und Gebärden/ dem unbefleckten GOttes Lamm/ und meiner Seelen Bräutigam/ auffs reinst geschmückt entgegen gehn / und ewiglich zur Seiten stehn.

2. Mein Seele wünscht für andern allen/nur ihrem JEsu zu gefallen / und bloß darum begehrt sie ihr/der schönsten Dinge Pracht und Zier/daß sie Dir/ihrem Liebsten fein/ Möcht aller Schönheit Ausbund seyn.

3. Drum wenn sie schauet in dem Mäyen/wie Heyd und Wiesen sich verneuen/ wie lieblich-fein und wunder-schön / die bund-beblühmten Felder stehn: So wünscht sie hertzlich Ihm zu seyn Ein gantze Welt voll Blümelein.

4. Ach! ach! spricht sie/möcht ich doch werden/gleich der bethauten Frühlings-Erden; Ach! möchte doch mein Hertz allein

lein Ein Busch von tausend Rosen seyn/ und mein Gemüth ein Lilien-Feld/ja ein Granaten-Blumen-Zelt.

5. Noch mehr/ach! wär ich wie Narcissen/bey jenen süssen Wasser-Flüssen: Ach! wär ich wie ein Hiacynth/den man recht Himmel-färbig find / und wie die niedrige Violn/die man im grünen Graß muß holn.

6. O wär ich wie Engeddi Garten/ voll Gwürtz und Balsam bester Arten/ damit mein JESU für und für Sein Hertz ergötzen könt an mir/ und mir mit Wollust wohnen bey / wie dort im ewigen Himmels-Mäy.

7. Offt wünsch ich mir vor allen Dingen / gleich wie ein edler Born zu springen: Offt wünsch ich hertzlich/ daß ich wär Ein unergründtes Freuden-Meer/ voll aller GOttes Süßigkeit: Nur Ihme zur Ergeßlichkeit.

8. Ach! wer wird mir mein Hertz bereiten? Daß es geschmückt zu allen Zeiten Sey / wie die Sänffte Salomons/ und wie die Wonne seines Throns / und wie sein Bett / umb dessen Pracht / die sechzig Helden halten Wacht.

9. Ich wünsche / daß ich Ihn erfreue/ wie dort Jerusalem/ das Neue/ wie das

ver-

verwahrte Paradeiß/das nie von einger Unruh weiß / und wie der schöne Himmels-Saal/ voll Liecht und Wonne/ Glantz und Strahl.

10. O wär ich Ihm ein Flammen-Wagen/den nur die Seraphinen tragen: und wie ein gantzer güldner Schein / dem leuchtenden Carfunckel-Stein: Und wie die theuren Perlen sind / die man in Orient nur find.

11. Zuletzt wünscht meine Seel zu haben / solch Heiligkeit und solche Gaben/ wie dort die Jungfrau/ Gottes Braut/ als sie der Heilge Geist bethaut / damit das ewge Wort in ihr / auch JESUS würde für und für.

12. O Liecht und Geist der grossen Güte / komm / überschütte mein Gemüthe/ denn meine Seel ist deine Magd/die mit gelaßnem Hertzen sagt: HERR / mir gescheh nach deinem Wort / itzt/ immer/ und an jedem Ort.

13. Komm / Hertzens-Schatz / komm mein Verlangen / komm/ laß dich meine Seel umbfangen / auff daß sie Dich gebähr in ihr: Dich / aller Himmel Glantz und Zier. Komm/hol sie ab (sie ist bereit) ins Hochzeit-Hauß der Ewigkeit.

Inni-

Inniges Verlangen / JESUM im Hertzen zu haben.

1.

JEsu / ewge Sonne / aller Seelen Wonne / was für Freude muß es seyn / wenn du kommst ins Hertz hinein?

2. Du erleuchtst die Blinden / machst die Noth verschwinden / bringest dem Gewissen Ruh / Himmels-wahren Trost darzu.

3. Die betrübte Seele / jauchtzt in ihrer Höle / denn du tränckst sie wie ein Strom / machst sie heilig-satt und from.

4. Alle Kräfft und Sinnen / werden deiner innen / auch die Glieder springen schier / aus Frolocken über dir.

5. Deine Liebes-Küsse / sind vor Zucker-süsse / dein Geruch ist gäntzlich gleich / GOTT und seinem Himmelreich.

6. Sey doch nicht mehr lange / denn mir ist schon bange / und mein Hertze wart auff dich / dich zu preisen ewiglich.

7. Alle deine Gaben Können mich zwar laben / aber keine / JEsu Christ / schmeckt mir / wie du selber bist.

ENDE.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

14

Digitized by Google

Digitized by Google